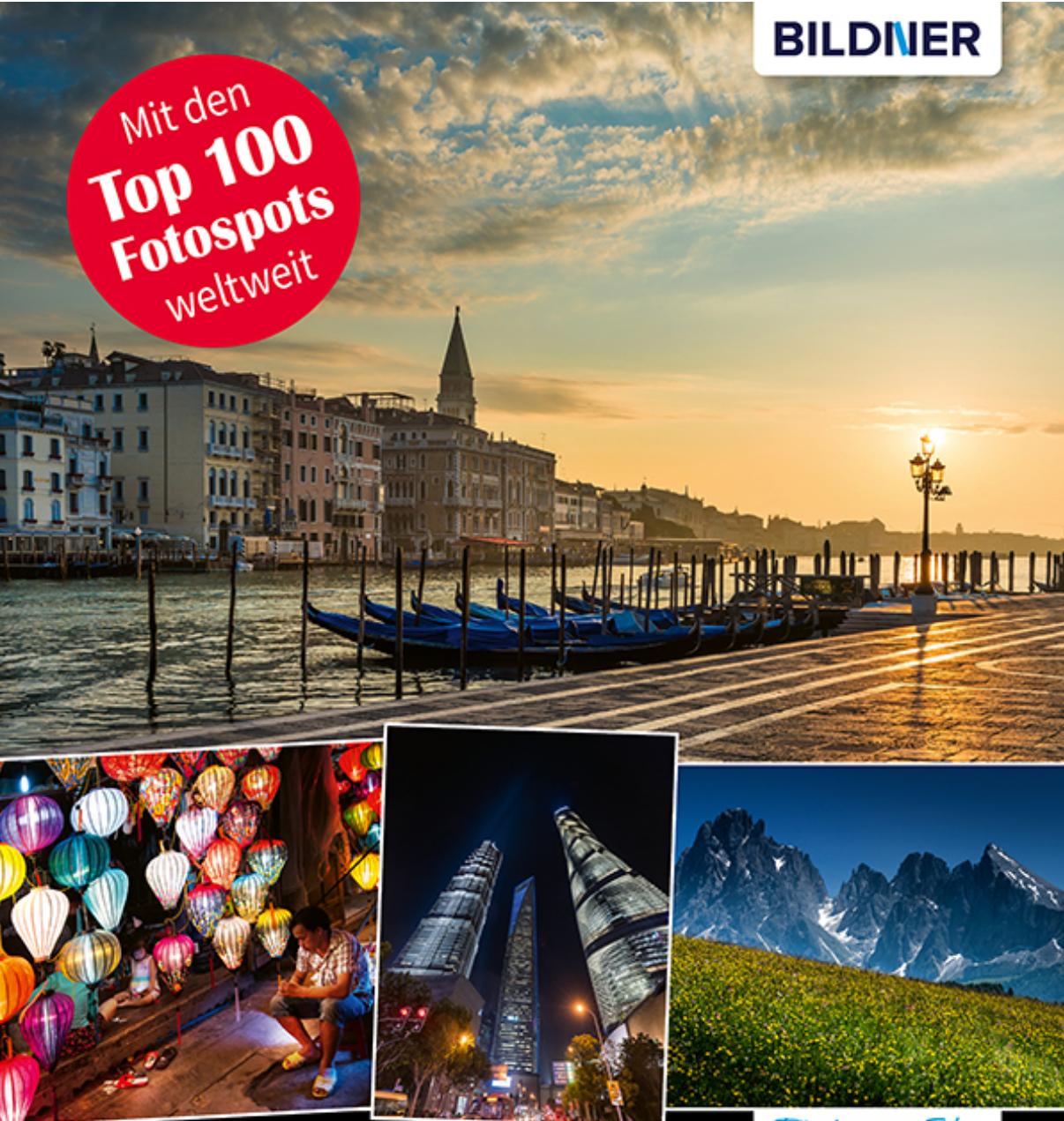


Mit den
Top 100
Fotospots
weltweit



Eckhard Kröger

Für bessere Fotos
von Anfang an!

Reisefotografie

Erlebnisse in perfekten Bildern festhalten

- Alles rund um Equipment, Arbeitstechniken und Bildgestaltung
- Motive finden und ablichten – von alltäglich bis außergewöhnlich
- So fotografieren Sie Landschaften, Architektur, Menschen & mehr

Eckhard Kröger

Reisefotografie

BILDNER

Verlag: BILDNER Verlag GmbH
Bahnhofstraße 8
94032 Passau
<http://www.bildner-verlag.de>
info@bildner-verlag.de

ISBN: 978-3-8328-5471-3

Lektorat: Ulrich Dorn

Layout und Gestaltung: Nelli Ferderer

Autor: Eckhard Kröger

Herausgeber: Christian Bildner

© 2020 BILDNER Verlag GmbH Passau

Fotos auf dem Cover: Eckhard Kröger

Wichtige Hinweise

Die Informationen in diesen Unterlagen werden ohne Rücksicht auf einen eventuellen Patentschutz veröffentlicht. Warennamen werden ohne Gewährleistung der freien Verwendbarkeit benutzt. Bei der Zusammenstellung von Texten und Abbildungen wurde mit größter Sorgfalt vorgegangen. Trotzdem können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden. Verlag, Herausgeber und Autoren können für fehlerhafte Angaben und deren Folgen weder eine juristische Verantwortung noch irgendeine Haftung übernehmen. Für Verbesserungsvorschläge und Hinweise auf Fehler sind Verlag und Herausgeber dankbar.

Fast alle Hard- und Softwarebezeichnungen und Markennamen der jeweiligen Firmen, die in diesem Buch erwähnt werden, können auch ohne besondere Kennzeichnung warenzeichen-, marken- oder patentrechtlichem Schutz unterliegen.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt. Es gelten die Lizenzbestimmungen der BILDNER-Verlag GmbH Passau.





▲ Gute Reisefotografie bedeutet auch, Mühen auf sich zu nehmen.

VORWORT

Am Anfang dieses Buchs stehen drei Fragen: Was ist gute Reisefotografie im Gegensatz zu Schnappschüssen? Was führt zu einem persönlichen Blick auf unendlich oft fotografierte Orte? Was lerne ich aus positiven und negativen Beispielen?

In einer Zeit, in der das Reisen auch an die entlegensten Orte selbstverständlich ist und durch die Verbreitung und Allgegenwärtigkeit der sozialen Netzwerke das Bild zu einer Massenware geworden ist, möchte ich den Leser damit vertraut machen, dass immer der Gedanke vor dem Bild steht – die Planung

vor der Reise. Der Aufwand, den man für die Bilder betreibt, steht oft in direktem Zusammenhang mit dem qualitativen Ergebnis.

In diesem Buch werden auf Basis allgemeiner technischer und gestalterischer Grundlagen die Fragen nach der sinnvollen Ausrüstung und nach dem „Wie bereite ich mich auf eine Reise vor“ gestellt. Die verschiedensten Disziplinen werden anhand von Beispielen, die immer wieder die Fragen von Gestaltung und Handwerk aufgreifen, veranschaulicht.



Gerade weil die Reisefotografie verschiedenste Disziplinen, wie Landschaft, Architektur, Street, Wildlife, Fotografieren von Menschen etc., umfasst, ist der Anspruch recht hoch, auf allen Gebieten zu guten Ergebnissen zu kommen. 35 Jahre intensiven Reisens haben zu einem Erfahrungsschatz geführt, den ich hier teilen möchte.

Wenn am Anfang des Buchs Fragen stehen, soll der Leser sich am Ende viele Antworten selbst geben können. Er soll mit diversen Anregungen, Ideen und mit Neugier auf seine nächste Reise gehen und natürlich mit spannenden und inspirierenden Fotos zurückkommen.

◀ *Reisefotografie umfasst einen vielfältigen Bereich fotografischer Disziplinen: Landschaft, Architektur, Menschen, Street, Wildlife und vieles mehr. Das macht sie so interessant, aber auch so anspruchsvoll.*

Inhalt

Vorwort	5
1. Die Kamera verstehen	14
Faktoren für die Bildgestaltung	16
Blende, Belichtungszeit und ISO	16
Faktoren und deren Auswirkung	24
Das Spiel mit der Schärfentiefe	26
Blende, Entfernung, Brennweite	26
Konzentration auf das Wesentliche	28
2. Wohin geht die Reise?	32
Fotografischer Schwerpunkt	34
Systeme und deren Einsatzzweck	35
Premium-Smartphones	35
Kompakt- und Bridgekameras	35
Spiegellose Systemkameras	36
Spiegelreflexkameras	36
Fotozubehör und Kleinkram	37
Ein leichtes, aber stabiles Stativ	37
Filter für die kreative Gestaltung	37
Tragesysteme für die Ausrüstung	40
Kleinkram, ohne den nichts geht	41
3. Tipps für die Reiseplanung	42
Recherchieren im Web	44
Klassische Reiseführer	52
Fernseher und YouTube	52

Übergreifende Recherche	53
Spotrecherche en détail	56
Goðafoss auf Island	56
4. Attraktive Bildgestaltung	62
Elementare Regeln	64
Regel 1: Goldener Schnitt	64
Regel 2: Drittelregel	66
Regel 3: Linienführung	67
Regel 4: Eckenläufer	73
Aspekte der Bildaussage	75
Inhaltliche vs. formale Aspekte	75
Reduktion auf das Wesentliche	77
Spiel mit Bildebenen	78
Gewichtung zwischen den Ebenen	78
Würzen mit der Perspektive	81
Einfluss des Lichts	86
Auswirkung der Farbtemperatur	86
Auswirkung der Lichtrichtung	87
Auswirkung der Lichtqualität	89
Übergang vom Tag zur Nacht	92
Effekte der Langzeitbelichtung	94
Panoramen fotografieren	99
Beispiel 1: Naturpanorama	101
Beispiel 2: Stadtpanorama	102
Beispiel 3: 270°-Panorama	103
Beispiel 4: Indoor-Panorama	104
Beispiel 5: Hochformatpanorama	104

Schwarz-Weiß-Konvertierung	106
Perspektive und harte Kontraste	107
Bildbestimmende Elemente	108
Grafische Abstraktion	108
Arbeiten mit Filtern	110
Grau- und Grauverlaufsfilter	110
Anwendungsfälle für ND-Filter	110
Anwendungsfälle für GND-Filter	111
Brechen von Regeln	113
Das Geheimnis des Regelbruchs	114
5. Reisefotografie an Beispielen	120
Grandiose Landschaften	122
Am Beispiel Islands	122
Island: Vorbuchen oder nicht?	122
Zu den verschiedenen Jahreszeiten	124
Wellenmalerei vor Stokksnes	125
Islands bizarre Strukturen	126
Schwindende Flüsse aus Eis	131
Gefrorene Diamanten	134
Tanzende Nordlichter	137
Verspielte Islandpferde	140
Am Strand von Reynisfjara	143
Heißes Pflaster	144
Der Preis der Berühmtheit	146
Städte- und Architektur	148
Shanghai und Hongkong	148
Architektur im Detail	166
Treppenhäuser in Hamburg	166
U-Bahn-Stationen in München	171
Abstrahierung von Formen	177
Grenzfall „Overtourism“	181
Am Beispiel Venedig	181
Entscheidung zum Regelbruch	181

Effekt der Verdichtung	185
Blick in Richtung Sonnenaufgang	186
Persönlichen Blickwinkel finden	188
Bilder des alltäglichen Lebens	190
Die nächtliche Leere nutzen	191
Feste und Veranstaltungen	194
Loy Krathong in Chiang Mai	194
Im Epizentrum aller Aktivitäten	194
Wichtige Hinweise zum Event	195
Fotografisches Vorgehen	196
Alltägliches dokumentieren	201
Die Wichtigkeit der Authentizität	201
Alpines Hochgebirge	213
Bergfotografie in den Dolomiten	213
Lichtstimmungen in den Bergen	213
Weite und Räumlichkeit einfangen	214
Wirkung einiger Objektivtypen	215
Beispiele der Dolomiten-Top-Spots	215
Biwakieren im Hochgebirge	224
Biwakieren in winterlicher Umgebung	225
Herausforderung Schnee	228
Besondere Vorgehensweisen	228
Praktische Tipps	230
Rund um Berchtesgaden	230
Die Karwendelregion	236
Die Zugspitze und der Eibsee	238
Sterne und Nordlichter	241
Funkelnde Sterne und Milchstraße	241
Milchstraßen über Deutschland?	241
Kleidung und Verpflegung	242
Es wird manuell fokussiert	243
Belichtungszeit für Sternenbilder	243
Blenden für die Milchstraße	244
Länger belichten oder höhere ISO?	244
Naturspektakel Nordlichter	248

Herausforderungen meistern	248
Wieder wird manuell fotografiert	249
Kamera und geeignetes Objektiv	249
Timeblend-Verfahren als Möglichkeit	250
Belichtungszeit und ISO-Wert	250
Ferne Länder, andere Sitten	255
Goldener Bilderbogen Myanmar	255
Die Essenz der Reisefotografie	256
Menschen begegnen	263
Tango Argentino in Vietnam	263
Am Wasser	265
Am Strand von St. Peter-Ording	265
Das Wetter an der Nordsee	265
Einmalige Salzwiesenlandschaft	267
Westseite der Halbinsel Eiderstedt	269
Unmittelbar an der Wasserkante	270
Street-Art	276
Street-Art in Hongkong	276
Street-Art versus Kommerz?	276
Städtereisen in Deutschland	280
Am Beispiel Hamburgs	280
Hamburg von oben	280
Am Hamburger Hafen	283
In der Speicherstadt	286
Moderne Architektur	288
U-Bahn-Stationen	291
Hamburg-Street-Art	293
Sakrale Bauwerke	294
Empfohlene Kameraeinstellungen	294
Kampf mit stürzenden Linien	294
Außen- und Innenaufnahmen	294
Prachtvolle Deckenpanoramen	298
Überraschende Details entdecken	298

6. Top 100 Spots weltweit	302
Spots und Regionen	304
Abenteuer	308
Feste und Events	312
Moderne Architektur	314
Deutschland	314
International	316
7. Tipps für das Danach	318
Bildbearbeitung – Pro und Kontra	320
Bilder in Lightroom editieren	321
Bildstrukturelle Korrekturen	321
Korrekturen der Kameraeinstellungen	323
Inhaltliche Korrekturen	323
Weitergehende Eingriffe	327
Fazit	327
Ein Wort zur Eigenvermarktung	330
Eigene Website	330
Fotocommunity	332
500px	334
Facebook	335
Instagram	336
Index	338
Bildnachweis	344

1

**DIE KAMERA
VERSTEHEN**





Faktoren für die Bildgestaltung

Vor der Kunst steht das Handwerk. Um sich fotografisch weiterentwickeln zu können, ist es nötig, das Werkzeug Kamera in seinen Funktionen zu verstehen und sicher zu beherrschen. Ohne das Wissen und eine gehörige Portion Routine in der Handhabung der Einstellungen werden gute Bilder eher ein Zufallsprodukt und damit die Ausnahme sein. In den folgenden Kapiteln soll das Wissen um die grundlegenden Zusammenhänge verdeutlicht und an Beispielen erklärt werden. Erst danach ergibt es Sinn, sich auf die weiterführenden Reisebeispiele zu stürzen und diese verstehen zu wollen.

Die Entscheidung darüber, mit welchen Einstellungen ein Foto aufgenommen werden sollte, um eine bestimmte Bildwirkung zu erzielen, basiert im Wesentlichen auf den Parametern Blende und Belichtungszeit. Der ISO-Wert wird dabei meist indirekt mit beeinflusst. Alle modernen Digitalkameras, egal ob Spiegelreflex- (DSLR) oder spiegellose Systemkamera (DSLM), passen die Automatikmodi aller Einstellungen auf die umgebende Lichtsituation an. So bekommt man zwar ohne viel Aufwand nette Bilder, doch um in der Reisefotografie Bilder bewusst zu gestalten, benötigen Sie in der Regel die halb automatischen oder manuellen Aufnahmemodi. Die halb automatischen Modi teilen sich auf in:

- a) den blendenfixierten Modus A (bei Canon Av) und
- b) den belichtungszeitfixierten Modus S (bei Canon Tv).

Blende, Belichtungszeit und ISO

Um diese bewusst anwenden zu können, benötigen Sie ein paar grundlegende Kenntnisse über die Zusammenhänge zwischen den oben genannten Faktoren. Erst dadurch können Sie z. B. bei Porträts den Hintergrund gezielt unscharf abbilden, einen Wasserfall weichzeichnen oder in der Brandung die Gewalt des Wassers gezielt herausarbeiten.

■ **Blende** – Durch die Blende regeln wir die Menge des Lichts, das durch das Objektiv fällt, und gestalten die Schärfentiefe im Bild. Die Schärfentiefe kennzeichnet den Bereich und die Tiefe, in der das Motiv noch scharf abgelichtet wird, und ist eines der essenziellsten Mittel der Bildgestaltung.



▲ Kattas auf Madagaskar. Die Schärfe liegt hier bewusst nur auf den Augen des hinteren Tieres.

f/3.5 | 1/100 s | ISO 1250 | 200 mm

Welche Blende soll man wählen? Wenn Menschen in ihrer Umgebung freige stellt werden sollen, sich also auf das Wesentliche konzentriert wird und der Kontext der Umgebung ausgeblendet werden soll, wird man eine große, also offene Blende wählen. Der Hintergrund verschwimmt, und die Bildaussage konzentriert sich auf den fokussierten Bereich. Diese gewollte Unschärfe nennt man Bokeh. Je nach Objektiv beginnt dieser Bereich der Blende beim kleinsten Wert und endet bei ca. Blende 4.

Im Bereich der Landschaftsfotografie haben Fotografen oft andere Ansprüche. Man wünscht sich hier eine scharfe Ausgestaltung über den gesamten Bildbereich. Dafür wählt man eher eine Blende zwischen 8 und 12. Darüber hinaus lässt die Abbildungsqualität wieder nach.

Hier werden Vorder- und Hintergrund gleichermaßen scharf abgebildet. Wichtig dabei: Man sollte nie auf den ganz nahen Vordergrund fokussieren, sondern



auf ca. ein Drittel der Entfernung zum Objekt zielen. Ansonsten kann es besonders bei Weitwinkelobjektiven (14 bis 16 mm Brennweite) passieren, dass der Vordergrund nicht optimal scharf abgebildet wird. Aber auch dies ist eher eine Faustregel, da die Schärfentiefe durch mehr als nur die Blende bestimmt wird.

Es existieren im Internet viele Artikel über den richtigen Umgang mit der so genannten „hyperfokalen Distanz“ und wie man diese berechnet. In der Realität hat man weder Lust noch Zeit, sich mit einem Taschenrechner oder ausgedruckten Tabellen neben die Kamera zu stellen.

Einen gänzlich anderen Einsatz für das Verwenden einer offenen Blende (wie bei Porträtaufnahmen) entsteht durch Umgebungsbedingungen, bei denen sehr wenig Licht vorhanden ist. Das kann Freihandfotografie in der Dämmerung sein oder auch in Kirchen, Tempeln oder Innenräumen aller Art. Hier benötigt man möglichst viel Licht auf dem Sensor, um noch eine angemessene Belichtungszeit zu erreichen, da das Bild ansonsten unscharf wird.

Regel

Mit Blende 9 bis Blende 12 probieren, nach vorn fokussieren, auslösen, den Hintergrund im Zoom betrachten und im Zweifelsfall mit Blende 14 oder Blende 16 wiederholen.

Weiterhin ist das Einfrieren von Bewegungen, zum Beispiel beim Sport oder in der Tierfotografie eine Option für den Einsatz einer Offenblende. Einen Vogel im Flug wird man nur knackscharf abbilden können, wenn die Belichtungszeit sehr hoch ist. Dafür kann es selbst tagsüber nötig sein, die Blende z. B. auf Blende 3.5 zu setzen.

■ **Belichtungszeit** – Der zweite wichtige Parameter zur Bildgestaltung ist die Belichtungszeit. Wählen Sie an der Kamera den Aufnahmemodus S, kann die gewünschte Zeit gewählt werden, und die restlichen Parameter stellt die Kamera entsprechend automatisch ein. Bewegungen können Sie mit einer kurzen Belichtungszeit einfrieren. Wenn ein Objekt in Bewegung, egal ob Wasser, Tier oder Sportler, scharf abgebildet werden

◀ *Der Kirkjufell auf der Halbinsel Snaefellsnes in Island.*

f/8 | 1/60 s | ISO 500 | 14 mm



▲ Sturm an der Côte Sauvage.

f/4 | 1/1000 s | ISO 200 | 33 mm

soll – die Bewegung also sozusagen eingefroren werden soll –, benötigt man ein wenig Erfahrung. Schnelles Wasser in der Brandung braucht eine andere Verschlusszeit als fließendes Wasser.

Zwei Beispiele für eine lange Belichtungszeit:

1. Lange Belichtungszeiten eignen sich besonders für Effekte zum Weichzeichnen von Bewegungen. Dies können Wellen im Meer, Wasserfälle

oder auch nächtlicher Verkehr in der Großstadt sein. Hierbei bilden sich dann die Lichtspurbilder, die bestimmt jeder schon einmal gesehen hat.

Dafür benötigen Sie auf jeden Fall ein Stativ, da Sie bei solchen Belichtungszeiten nicht mehr aus Hand fotografieren können. Ebenso sollten Sie einen Fernauslöser einsetzen und die Spiegelvorauslösung (bei DSLRs) aktivieren, da jede Erschütterung die Bildschärfe



beeinträchtigt. Als Beispiel zeige ich hier ein Bild von einer Straßenkreuzung in Hanoi. Als zusätzlichen Bonus begaben sich noch zwei Ballonverkäufer (unten im Bild) auf die Straße, die die Szenerie komplettierten.

2. Das zweite Beispiel zeigt Wellen am Strand. Hierbei müssen Sie zwar sehr viel kürzer belichten, der optimale Wert hängt aber von der Fließgeschwindigkeit des Wassers ab. Experimentieren ist also angesagt. Für

diese Fälle ist es wichtig, den Auslöser nicht bei der einlaufenden Welle zu betätigen, sondern zu warten, bis der Scheitelpunkt der Bewegung erreicht ist, und dann die auslaufende Welle zu erwischen. Sich überlagernde Wellen ergeben besonders schöne Effekte.

■ **ISO-Wert** – Nicht immer kommt man bei begrenzt verfügbarem Licht zu einer Kombination aus Werten, die einem das gewollte Bild ermöglichen.

▼ Straßenkreuzung in Hanoi.

f/6.3 | 1/25 s | ISO 800 | 14 mm





▲ *Loi-Kratong-Festival in Chiang Mai. Mit hoher ISO-Zahl konnte hier, trotz einer kleinen Blende, noch aus der Hand fotografiert werden.*

f/6.3 | 1/160 s | ISO 3200 | 35 mm



▲ Stokksnes-Halbinsel auf Island.



Jeweils f/9 | 2 s | ISO 160 | 14 mm

Möchten Sie zum Beispiel eine kurze Belichtungszeit mit einer großen Schärfentiefe (also ab Blende 6.3) kombinieren und es ist einfach zu dunkel, können Sie mit dem ISO-Wert die Lichtempfindlichkeit des Sensors beeinflussen. Insbesondere wenn man bei wenig Licht weiter aus der Hand fotografieren möchte, ist das ein gangbarer Weg. Eine hohe ISO-Zahl bedeutet auch eine hohe Lichtempfindlichkeit

Mit diesem Wert können Sie Einfluss auf die möglichen Blenden- und Verschlusszeitenbereiche nehmen. Sie entscheiden damit nämlich, wie empfindlich der Sensor auf Licht reagiert. Standardmäßig fotografiert man mit niedrigen Werten wie ISO 100 oder ISO 200. Setzt man diesen niedrigen Wert in der Dämmerung auf ISO 800 oder bei Nacht auf ISO 1600, erreichen Sie je nach Lichtsituation immer noch brauchbare Ergebnisse.

Vorsicht bei hoher ISO

Mit zunehmender ISO-Zahl nimmt auch das Bildrauschen zu, und Details gehen verloren. Je nach Qualität der Kamera setzt dieser Bereich schon bei ISO 800 (günstige Modelle), ISO 2500 (Mittelklasse) oder ISO 6400 (Profimodelle) ein.

Faktoren und deren Auswirkung

Am Ende dieses Kapitels sei einmal zusammengefasst, welche Einstellungen welche Auswirkungen auf das Bild haben:



- **Blende** – Je kleiner der Blendenwert (offen, also in z. B. in Richtung 2.8), desto heller wird das Bild – aber desto geringer ist die Schärfentiefe.
- **Belichtungszeit** – Je größer die Belichtungszeit, desto heller wird das Bild – aber bewegte Elemente werden unschärfer.
- **ISO** – Je höher der ISO-Wert, desto heller wird das Bild – aber das Bildrauschen nimmt zu.

Um alle Faktoren auf einen Blick zusammenzufassen, hier eine Grafik, die die Zusammenhänge auf einen Blick deutlich macht:

Blende	kleine Blende							große Blende
Zeit	kurze Belichtungszeit							lange Belichtungszeit
ISO	höhere Empfindlichkeit							hohe Empfindlichkeit

▲ Für den Fall, dass Sie die Zusammenhänge noch nicht verinnerlicht haben, können Sie eine solche Tabelle kopieren und einfach auf die nächste Fototour mitnehmen.



▲ Matterhorn am Stellisee. *f/8 | 1/60 s | ISO 100 | 14 mm*

Das Spiel mit der Schärfentiefe

Bei der Fotografie existiert eigentlich nur eine Ebene, die wirklich scharf abgebildet wird. Wie weit sich dieser Bereich erstreckt und wo die Ebene verläuft wird in der Regel von der Blende, der Entfernung zum Hauptmotiv und der gewählten Brennweite bestimmt. Hier sprechen wir von der Schärfentiefe, eines der wesentlichen Gestaltungsmittel des Fotografen.

Oben einmal exemplarisch zwei Beispiele und wie sich eine unterschiedliche Bildwirkung ergibt.

Blende, Entfernung, Brennweite

Um auf die Schärfentiefe bewusst Einfluss zu nehmen, haben wir drei Einflussfaktoren: Blende, Entfernung und Brennweite.



▲ Matterhorn am Stellisee. *f/3.2 | 1/180 s | ISO 100 | 14 mm*

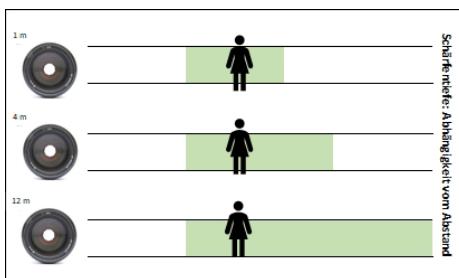
In den folgenden drei Grafiken ist der Bereich der Schärfentiefe grün abgebildet.

- **Blende** – Je offener die Blende ist, desto geringer ist die Schärfentiefe. Porträts, bei denen der Fokus des Bilds nur auf dem Gesicht, manchmal sogar nur auf den Augen liegt, werden mindestens mit Blende 2.8 oder weniger aufgenommen.



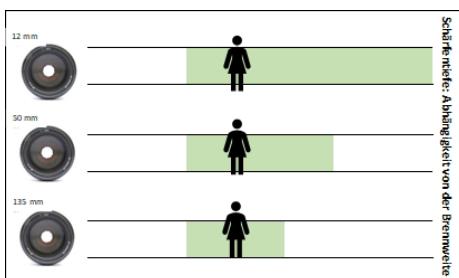
▲ Schärfentiefe in Abhängigkeit von der Blende.

- **Entfernung** – Auch über die Entfernung können wir diesen Bereich regeln. Je näher wir dem Objekt sind, desto geringer ist der Bereich der Schärfentiefe. Das ist ebenfalls eine der Ursachen dafür, dass wir bei Landschaften oft automatisch einen großen Schärfentiefenbereich haben und bei Makros dieser Bereich sehr klein wird.



▲ Schärfentiefe in Abhängigkeit vom Abstand.

- **Brennweite** – Als letztes Mittel ist die Brennweite des Objektivs zu nennen. Große Brennweiten bedeuten einen kleineren Bereich.



▲ Schärfentiefe in Abhängigkeit von der Brennweite.

Konzentration auf das Wesentliche

Alles bisher Gesagte zu den Einflussfaktoren und deren Zusammenhängen bringt uns zu der wichtigen Erkenntnis, dass wir uns ein Bild und seine Aussage bereits vorher überlegen sollten. Das Wissen um die Einstellungen und das sichere Beherrschung der Kamera sind Voraussetzung.

Haben wir ein Motiv, müssen wir entscheiden, ob wir es isoliert oder eingebunden in einen Kontext präsentieren wollen. Fotografieren wir einen Menschen, macht diese Entscheidung konkret den Unterschied aus zwischen einem Porträt und einer Dokumentation, die uns im besten Fall sogar eine Geschichte erzählen kann.

Auch in der Natur können wir uns überlegen, ob wir einen Berg allein oder in die Natur eingebunden, als Motiv oder als Hintergrund ablichten wollen.

► Auch wenn der Bildausschnitt über das klassische Porträt hinausgeht, wird die Umgebung der Straßenszene durch die geringe Schärfentiefe und die dunkle Umgebung im Wesentlichen ausgeblendet.

f/3.5 | 1/50 s | ISO 5000 | 56 mm





f/5.6 | 1/125 s | ISO 200 | 72 mm



▲ Das Ritual des Morgenappells, um die Belegschaft auf die Tagesziele einzuschwören, gehört in China zum festen Bestandteil im Straßenbild. Die Gesichter der Mitarbeiter erzählen hier Dutzende Geschichten.

2

WOHIN GEHT
DIE REISE?





Fotografischer Schwerpunkt

Gibt es eine optimale Ausrüstung? Die Frage, die sich eher stellt, ist: Wohin geht die Reise? Welchen fotografischen Schwerpunkt werde ich vor Ort eher vorfinden? Das vorwiegende Sujet wird bei einer Islandrundreise ein anderes sein als bei einem Citytrip nach Berlin. Liegt mein persönlicher Schwerpunkt auf der Reise selbst, auf der ich auch das eine oder andere möglichst hochwertige Bild mitbringen möchte, oder starte ich die Reise schon mit dem Schwerpunkt auf der Fotografie?

Grundsätzlich muss man bei der Beantwortung der Fragen verschiedene Bereiche betrachten. Da ist zunächst die Kamera selbst. Anhängig von Preis und Gewicht muss man sich für oder gegen einfache Kompakt- oder Bridgekameras oder zwischen Smartphones auf der einen Seite und spiegellosen System- oder Spiegelreflexkameras auf der anderen entscheiden.

Das wichtigste Kriterium hierbei ist, wie hoch der individuelle Gestaltungsrahmen für die Bilder sein soll. Möchte ich oft im halb automatischen oder manuellen Modus arbeiten, und möchte ich einige Wechselobjektive zur Verfügung haben und am besten noch Filtersysteme? Dann werden Sie zwangsläufig bei den Systemkameras mit und ohne Spiegel landen. Des Weiteren entscheiden dann noch das Budget und auch das Gewicht der Gesamtlösung, das man bereit zu tragen ist, über die persönlich optimale Lösung.

■ **Schwerpunkt Reise** – Liegt der Schwerpunkt eher auf der Reise, werden Gewicht und Größe eine entscheidende Rolle spielen. Zudem wird man eher Zoomobjektive wählen, um das Gewicht noch weiter zu reduzieren, und auf schwere Stativen und Filterlösungen verzichten.

■ **Schwerpunkt Foto** – Liegt der Schwerpunkt eher auf der Fotografie, spielen Gewicht und Größe keine so entscheidende Rolle, können aber dennoch ein Kriterium sein, es sei denn, man entscheidet sich ganz klar für die Landschaftsfotografie. Hier wird man eher die maximalen Gestaltungsmöglichkeiten als das entscheidende Kriterium sehen, dennoch werden Sie in den Bergen oder bei Steilküstenwanderungen jedes eingesparte Gramm zu schätzen wissen.

Systeme und deren Einsatzzweck

Auflistung möglicher Systeme:

Premium-Smartphones

Für alle, die mehr reisen als fotografieren, oder für Social-Media-Süchtige.

Pluspunkte

- Geringes Gewicht.
- Kleine Maße.
- Quasi immer dabei.
- Über Apps einfache Optionen der Aufhübschung ohne Kenntnisse der Bildbearbeitung.
- Gute Ergebnisse bei guten Lichtverhältnissen.
- Direktes Teilen online.

Minuspunkte

- Bei geringem Licht nur begrenzte Qualität.
- Kaum oder nur umständlich Eingriffe in die Einstellungen.
- Wenig Varianz im Brennweitenbereich.
- Kein RAW-Datenformat, daher eingeschränkte Nachbearbeitung und Entwicklung für anspruchsvollere Bilder.

Fazit: Klein, immer dabei und in der Regel für Situationen, die wenig Eingriff in die Einstellungen verlangen, ein probates Ergänzungswerkzeug.

Kompakt- und Bridgekameras

Für alle, denen ein Smartphone und die Onlinewelt zu kompliziert ist, aber weitgehende Lösungen zu teuer sind.

Pluspunkte

- Geringes Gewicht.
- Kleine bis mittelgroße Maße.
- Bei schlechtem Licht besser als Smartphones.
- Oft höhere Varianz in der Brennweite.

Minuspunkte

- Kein Objektivwechsel möglich.
- Kein Filtersystem.
- Geringe Auflösung durch kleinen Sensor.
- Bei wenig Licht keine gute Qualität.

Fazit: Der Qualitätsunterschied zu den Smartphones ist mittlerweile kaum noch auszumachen. Vielen Menschen reichen die Möglichkeiten des Smartphones, sie überspringen diese Produktklasse.

Spiegellose Systemkameras

Für alle, die hohe Ansprüche haben und Größe und Gewicht wichtige Kriterien sind.

Pluspunkte

- Kleiner Body, geringes Gewicht.
- Große Varianz an Objektiven.
- Beste Bildqualität auch bei wenig Licht.
- Guter Live-View.

Minuspunkte

- Nicht immer gute Haptik.
- Bei schweren Objektiven führt das zu einer Unwucht.
- Deutlich höherer Akkuverbrauch gegenüber einer Spiegelreflex.
- Sensor ist bei Objektivwechsel bei vielen Modellen ungeschützt, Gefahr von Sensorflecken.

Fazit: Die Gewinner der letzten Jahre. Das Gewichts- und Größenargument ist erheblich, die Bildqualität kaum von den Spiegelreflexmodellen zu unterscheiden. Einzig der Stromverbrauch, das Handling in Bezug auf die Menüs und Tasten auf so kleinem Raum und die Haptik sprechen für die „großen“ Modelle.

Spiegelreflexkameras

Für alle, die als Arbeitswerkzeug ein „richtiges“ Werkzeug in den Händen halten wollen und sich nicht in unübersichtlichen Menüs verheddern möchten.

Pluspunkte

- Große Varianz an Objektiven.
- Gute Qualität auch bei wenig Licht.
- Gute Haptik zum Arbeiten.
- Maximaler Einfluss auf die Gestaltung des Bilds.
- Lange Lebensdauer.
- Lange Akkulaufzeit durch geringeren Stromverbrauch gegenüber den spiegellosen.

Minuspunkte

- Kostenintensiv.
- Großer Body.
- Hohes Gewicht.

Fazit: Wer sich nicht scheut, Gewicht zu tragen, und ein richtiges Werkzeug in den Händen halten möchte, ist hier immer noch richtig.

Fotozubehör und Kleinkram

Obwohl ich Ihre Frage „Gibt es eine optimale Ausrüstung?“ zu Beginn des Kapitels verneint habe, gibt es dennoch drei Ausrüstungsgegenstände, die für die Reisefotografie wichtig sind.

Ein leichtes, aber stabiles Stativ

Wichtig ist, dass das Stativ die Kamera sicher trägt, selbst aber nicht so schwer ist, dass man das Stativ am Ende meist zu Hause in die Ecke stellt. Das heißt, für Kompaktkameras und spiegellose Systeme mit leichten Objektiven gibt es zumeist günstige Varianten. Für „gewichtigere“ Aufgaben werden stabile, aber trotzdem verhältnismäßig leichte Karbonvarianten empfohlen. Wichtig sind auch der Kugelkopf und die Stabilität der Arretierung, gerade bei Aufnahmen im Hochformat. Eine Moosgummiummantelung an mindestens einem der Beine schützt die Hände bei tiefen Temperaturen.

Filter für die kreative Gestaltung

Da Filter dem Fotografen zusätzliche Gestaltungsmöglichkeiten in Bezug auf die Bildparameter erlauben, sind Filtersysteme für den ambitionierten Fotografen unerlässlich. In der Regel sind Graufilter- und Grauverlaufsfilter gesetzt. Hier gibt es einfache zum Verschrauben auf dem Objektiv, die natürlich leichter sind, und Plattsystem, die mit einer Halterung vor dem Objektiv verschiebbar sind. Diese Luxusvarianten erlauben einem das Maximum an Freiheit in der Bildgestaltung, bedeuten aber auch ein Mehr an Investition und Tragebereitschaft.

▼ Glasplattenfiltersysteme sind sperrig,
erlauben aber, auch tagsüber alle kreativen
Freiheiten auszuleben.

f/9 | 1/200 s | ISO 100 | 100 mm





Tragesysteme für die Ausrüstung

Bei den Tragesystemen unterscheiden wir zwischen der Aufbewahrung in Form von Taschen, Rucksäcken etc. und den Gurtsystemen für die Kameras selbst.

Der Rucksack selbst richtet sich natürlich am Umfang der Ausrüstung, die man transportieren möchte. Für die Ausrüstung im kleinen und mittleren Segment gibt es unzählige Varianten, die man im Fachgeschäft ausprobieren kann. Ist man mit professioneller, schwerer Ausrüstung in der Natur unterwegs, sieht das schon anders aus. Oft entsprechen die Tragesysteme nicht den Anforderungen moderner Rucksäcke aus dem normalen Outdoor-Bereich.

Oft sind die Anbringungsmöglichkeiten für Stative und das Schwingverhalten, das damit einhergeht, ein Ausschlusskriterium. Ich kann aus eigener Erfahrung nur empfehlen, darüber nachzudenken, einen guten Outdoor-Rucksack mit gutem Tragesystem zu kaufen (im Bereich 35 bis 45 Liter), das Innenleben mit frei kombinierbaren Polstern auszustatten und das Stativ für den Innenbereich vorzusehen. Ist man über längere Strecken oder am Berg unterwegs, wird man den Unterschied zu schätzen lernen.

Bei den Gurtsystemen sollte man Folgendes bedenken: Sie ergeben für gewichtige Lösungen absolut Sinn. Selbst schwere Spiegelreflexbodys mit Objektiven, die zusammen schon mal drei bis vier Kilogramm wiegen können, kann man so den ganzen Tag sehr bequem durch die Gegend tragen.

Auf folgende Dinge sollten Sie Wert legen:

- a) Für den Fall, dass sich die Aufhängung löst, sollten Sie immer eine Doppelsicherung angebracht haben, sonst haben Sie schnell etliche Tausend Euro auf dem Boden liegen.
- b) Der Gurt sollte gegen Diebstahlsversuche gefeit sein.
- c) Man kann zusätzlich über einen Schräggurt nachdenken, da diese das Schwingverhalten beim Gehen minimieren
- d) Denken Sie über eine Aufhängelösung mit Adaptern nach, die es Ihnen ohne große Umbaumaßnahmen erlaubt, die Kamera vom Gurt direkt auf ein Stativ zu befördern.



▲ *Vik, Island: Mit Gurtssystem lassen sich auch schwere Kamerasysteme den ganzen Tag problemlos tragen.*

f/8 | 1/125 s | ISO 400 | 100 mm

Kleinkram, ohne den nichts geht

Auf keinen Fall sollte ein Fernauslöscher für Stativaufnahmen fehlen. Klein, leicht und am besten ohne Batterie, ermöglicht er erschütterungsfreie und damit verwacklungsfreie Aufnahmen in der blauen Stunde, nachts, in Innenräumen und generell bei wenig Licht.

■ Ersatzakkus und Ladegeräte wie auch ausreichend Speicherkarten sollte man immer dabei haben.

■ Schutzhüllen für schlechtes Wetter können sinnvoll sein, Mikrofasertücher zur Reinigung von Objektiven ebenfalls.

■ Auch eine Powerbank zum Aufladen und eine externe USB-Festplatte zum Sichern der Daten können sinnvoll sein.

A wide-angle photograph of a mountain lake at sunset. The sky is a gradient of blue, purple, and orange. The lake's surface is very still, creating a perfect reflection of the surrounding dark, rugged mountains and the colorful sky. In the middle ground, a row of small, wooden boats is moored on the lake. The overall atmosphere is serene and natural.

3

TIPPS
FÜR DIE REISE-
PLANUNG



Recherchieren im Web

Jedes Reiseziel erfordert eine eigene Art von Planung. Der Städtetrip stellt ganz andere Anforderungen an die Vorbereitung als die Steilküstenwanderung in Cornwall oder das Inselhopping in Thailand. Abgesehen von den in diesem Kapitel beschriebenen Tipps muss man die Reisezeit, das vorhandene Budget, Versicherungen, Impfungen und Reisewarnungen checken. Machen Sie sich Gedanken über die Art der Fotoausrüstung und über den genauen Typ von Reise, die Sie planen. Im Folgenden sollen einmal die möglichen Informationswege beschrieben werden, die bei der Entscheidungsfindung helfen.

Für viele ist Internetrecherche heutzutage gleichbedeutend mit einer Google-Suche. Doch entscheidend ist nicht die Suchmaschine, sondern das Vorgehen, wo und wie gesucht wird.

Man kann eine umfassende Suche in vier Bereiche unterteilen:

1. Allgemeine Informationen über Highlights, Sehenswürdigkeiten, Reisetipps über kommerzielle Seiten und offizielle Kanäle des Zielgebiets selbst.
2. Tiefenscan über Reiseblogs und Foren, Kartenmaterial.
3. Unterkunftssuche über unterschiedliche Portale.
4. Bildersuche über diverse Plattformen.

1. In den offiziellen Kanälen

Gibt man allgemeine Suchbegriffe wie z. B. „Island“ und „Sehenswürdigkeiten“ ein, landet man in der Regel immer erst auf den Seiten kommerzieller Anbieter bzw. den touristischen Seiten des Zielgebiets selbst. Da diese Anbieter Geld zahlen und in der Regel ein modernes Keyword- und SEO-Management ihrer Seite betreiben, werden sie im Ranking der Suchergebnisse immer auf den vordersten Plätzen erscheinen. Trotzdem bieten diese Seiten meist einen sehr gut strukturierten Überblick über alle relevanten Reiseinformationen an.

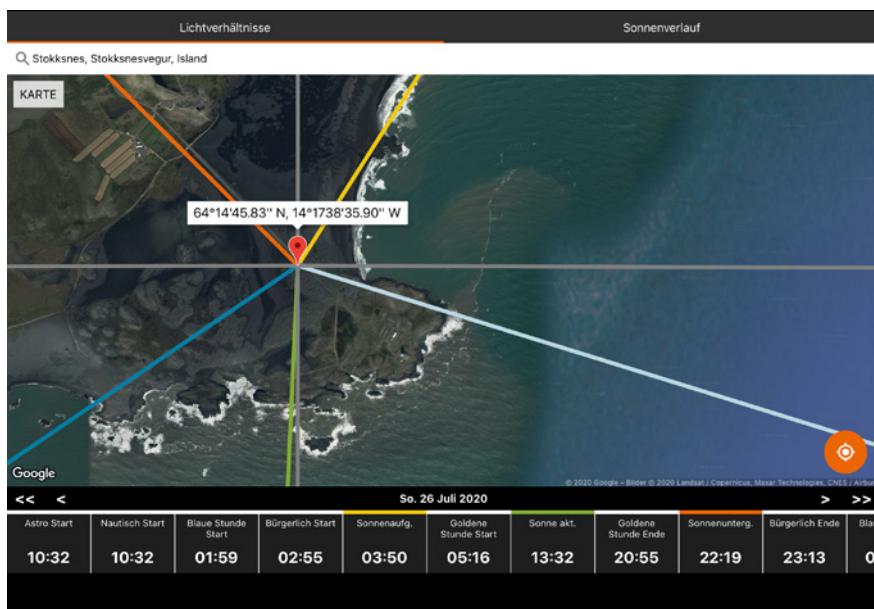
Oft präsentieren einheimische Touranbieter sogar noch umfassendere Detailinformationen als die behördlichen Seiten. Für das Beispiel Island wird als eine der ersten Seiten <https://guidetoiceland.is/de/reisefuehrer-island> ausgegeben.

Diese Seite ist das perfekte Beispiel für eine enorme Fülle an bereitgestellten Informationen, die es einem ohne jede weitere Inanspruchnahme professioneller Dienstleistungen erlauben, die ganze Reise selbst zu organisieren. Daneben werden trotzdem alle Angebote – vom Mietwagen über Pauschal- und Teiltouren bis hin den Unterkünften – zur Verfügung gestellt.

Von solchen Touranbietern sollte man immer mindestens zwei bis drei verschiedene anschauen, da jeder unterschiedliche Schwerpunkte abdecken kann.

2. Tiefenscan in Blogs und Foren

Hängt man an die schon vorher eingegebenen Suchbegriffe noch ein weiteres Wort, nämlich „Blog“ oder „Forum“, kommt man sehr schnell auf nicht kommerzielle Seiten, die aus persönlicher Sicht Reiseerlebnisse und praktische Informationen anbieten, die über das Übliche hinausgehen. Reiseblogs sind überwiegend nicht kommerzieller Art und bieten oft einen sehr viel persönlicheren Blick auf die Dinge.



▲ Die Rolleimoments Foto-App bietet einen ersten Eindruck der Gegend, die man besuchen möchte.

In Reiseforen findet man häufig zwei Arten von Nutzern. Das sind zum einen Touristen, deren Liebe für das jeweilige Land so weit geht, dass sie sich auch in der Heimat sehr häufig mit der Entwicklung und dem Land beschäftigen und mit Rat und Tat zur Seite stehen. Zum anderen trifft man dort auf Einheimische, oft ausgewanderte Personen aus dem eigenen Sprachraum, die einem nicht nur Informationen, sondern manchmal auch interessante nicht kommerzielle Angebote machen können.

Auf diese Weise habe ich beispielsweise eine mehrtägige geführte Wanderung auf der Großen Mauer in China organisieren können oder auch einen mehrtägigen Kamelritt durch das Wadi Rum in Jordanien. Solche Angebote beurteilen zu können, erfordert aber je nach Land auch ein ordentliches Maß an Risikoabschätzung, und nicht jeder mag sich auf ein solches Abenteuer einlassen.

Um sich umfassend über Wege oder das Gelände vor Ort zu informieren, kann man einmal über Google Maps suchen. Insbesondere die 3-D-Funktion kann hier neue Einblicke bieten. Je nach Land befinden sich aber auch sehr viel detailliertere Karten im Netz.

Um beim Beispiel Island zu bleiben: Wer einmal Zoomfähigkeit, Bildqualität und Schnelligkeit beim Bildaufbau von www.map.is bewundert hat, wird nie wieder zu Google Maps zurückkehren.

3. Suchen einer Unterkunft

Allesköninger wie tripadvisor.de mit Verweis auf verschiedene Plattformen oder booking.com bieten für unterschiedliche Ansprüche ein umfassendes Angebot. Den Kundenbewertungen kann man allerdings mittlerweile nur noch eingeschränkt vertrauen. Oft unterscheiden sich die Preise kaum noch.

Ein entscheidendes Kriterium sind aber die unterschiedlichen Stornomöglichkeiten, um im Fall nicht vorhersehbarer Probleme (Streik/Krankheit) bis kurz vor Antritt noch formlos zurücktreten zu können. Bei vielen Portalen, die zudem meist nur als Vermittler auftreten, kann der Service per Telefon und E-Mail nur sehr eingeschränkt überzeugen. So verbringen Anrufer im Schnitt schon lange, lange Minuten in der Warteschleife, um anschließend nur unvollständige Auskünfte zu bekommen.

Anfragen per E-Mail oder Kontaktformular werden zwar vergleichsweise zügig bearbeitet, aber nicht selten mangelt es an Kompetenz. Häufig wird in den Antwort-E-Mails nur auf die Hotline oder die Internetseite der Anbieter verwiesen. Man sollte eigentlich schon vor der Suche entscheiden, ob man ein Hotel mit genormtem Angebot oder eher ein individuelles B&B sucht.

Bei Letztgenannten bekommt man mit ein wenig Aufwand bei der Suche oft extrem sympathische individuelle Unterkünfte, die einem sehr viel mehr bieten als nur die Übernachtung. Zum Teil bekommt man von den Inhabern auch sehr wertvolle Tipps für das eigene Reiseprogramm.

Hat man sich für eine Unterkunft entschieden, kann es sich durchaus lohnen, auf deren eigene Homepage zu gehen und diese direkt telefonisch oder per Mail zu kontaktieren. So bekommt man gar nicht so selten günstigere Konditionen. Auch hier gilt: je individueller, desto flexibler.

4. Bildersuche als Inspiration

Bilder sind Inspirationen. Zur Vorbereitung und zur Steigerung der Vorfreude gibt es nichts Besseres, als sich durch verschiedene Bildsuchen zu wühlen. Es sollen hier vier unterschiedliche Kanäle außerhalb der obligatorischen Google-Bildersuche erwähnt werden. Es muss sich aber jeder darüber bewusst sein, dass jeder dieser Kanäle eine eigene „kultivierte“ Bildsprache besitzt und das die Realität nicht immer etwas mit diesen Bildern zu tun hat.

■ Als rein fotografische Plattform hat sich in Deutschland die Fotocommunity etabliert. Hier kann man kostenlos als Mitglied auf Bildersuche gehen. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit, selbst bis zu 100 Bilder hochzuladen und mit anderen Mitgliedern in Kontakt zu treten. Das Positive: Viele Nutzer sind sehr kooperativ und teilen ihr Wissen über die besuchten Locations oder fotografische Fragen gern.



▲ Individuelle Unterkünfte haben oft mehr Flair als große Hotels.



- Eine mehr internationale Plattform ist 500px. Auch hier kann man kostenlos teilnehmen. Man stellt aber sehr schnell fest, dass eine sehr viel buntere, gezuckerte und perfektere Bildwelt erfolgreich ist. Zudem ist die Kommunikationsbereitschaft sehr eingeschränkt, hier geht es um das Generieren von Klicks. Der Vorteil: Durch die Internationalität bekommt man Bilder von Fotografen aus dem Zielgebiet zu sehen, die oft Blicke zeigen, die der normale Reisende so nicht entdecken würde. Man muss nur etwas tiefer graben.
- Pinterest ist eigentlich keine richtige Social-Media-Plattform, sondern eher eine Art von Suchmaschine, die über die Eingabe von Keywords funktioniert. Man erhält hier eher Blogseiteninhalte auf Bildbasis, über die man weiter verlinken kann.
- Als letztes Portal sei Instagram erwähnt. Hier funktioniert die Suche nicht über Keywords, sondern über sogenannte Hashtags und/oder Ortsangaben. Man kann über zwei Wege zu den gewünschten Ergebnissen kommen. Der erste Weg führt über das Lupensymbol. Man sucht nach Orten, Sehenswürdigkeiten oder Städten, indem das #-Symbol vor den Suchbegriff setzt. Da Bilder beim Hochladen direkt mit Ortsangaben versehen werden können, kann man auch als Suchbereich das Ortsangabesymbol (den Ballon) anwählen und hier den Suchbegriff eingeben.

Bei Instagram muss ebenfalls damit rechnen, dass viele der hier angebotenen visuellen Darstellungen über Apps optimiert und normiert sind – Stichwort: „Instagramability“.

► Die richtige Pose
zur richtigen Zeit am richtigen Ort.
Fertig ist das perfekte Instagram-Bild.

f/2.8 | 1/10 s | ISO 64 | 14 mm



Klassische Reiseführer

Die guten alten Reiseführer geraten in der heutigen digitalen Welt der Blogs und Social-Media-Plattformen etwas in Vergessenheit. Aber es gibt nach wie vor keine Alternative zu einer solch kompakt und professionell aufbereiteten Form an Tiefeninformationen. Wenn man Wert auf sehr detaillierte Reiseinformationen legt, sind die einschlägigen Verlage (Reise Know-How, Michael Müller, Lonely Planet) nicht zu schlagen. Und schließlich gibt es diese mittlerweile auch in digitaler Form zum Download auf den E-Reader. Viele Verlage haben zusätzlich zu den klassischen Reiseführern auch

ergänzende Reihen im Portfolio, die sich mit dem kulturellen Hintergrund der jeweiligen Region beschäftigen, wie zum Beispiel die „Gebrauchsanweisung für...“ Reihe aus dem Piper Verlag.

Fernseher und YouTube

Zur Reisevorbereitung können genauso Filme, Dokumentationen und YouTube-Beiträge von Videobloggern gehören. Gerade was die Fotografie betrifft, gibt es im Netz für einige Länder ganze Reihen von Fotografen, die Spots ganz detailliert im Bewegtbild dokumentieren und kommentieren.



Übergreifende Recherche

Der Anlass einer Reise kann seinen Ursprung nicht nur im Ziel selbst haben. Möchten Sie zum Beispiel das Lichterfest „Loy Krathong“ in Thailand oder das Chinesische Mondfest mit Feuerdrachentanz in Hongkong erleben, benötigen Sie neben den rein zeitlichen Daten auch viele Informationen, die man manchmal im Internet, aber oft nicht erschöpfend recherchieren kann.

Hier ist es sinnvoll, in allen Kanälen (offizielle Internetseiten/Foren/Reiseagenturen/Reiseführer) zu suchen, deren man habhaft werden kann.

Auch hier haben gerade nicht kommerzielle Kanäle von Reisebloggern den Vorteil, einen unvoreingenommenen Blick zu vermitteln.

Neben den organisatorischen Fakten sollten Sie immer ein Auge auf die kulturellen Besonderheiten des Themas werfen, um nicht im Zweifelsfall von einem Fettnapf in den nächsten zu stolpern. Zudem müssen Sie im Kopf behalten, dass regionale Events oft das Preisgefüge massiv in die Höhe treiben, daher ist es von Vorteil, bei einer solchen Reisemotivation schon lange im Voraus planen.



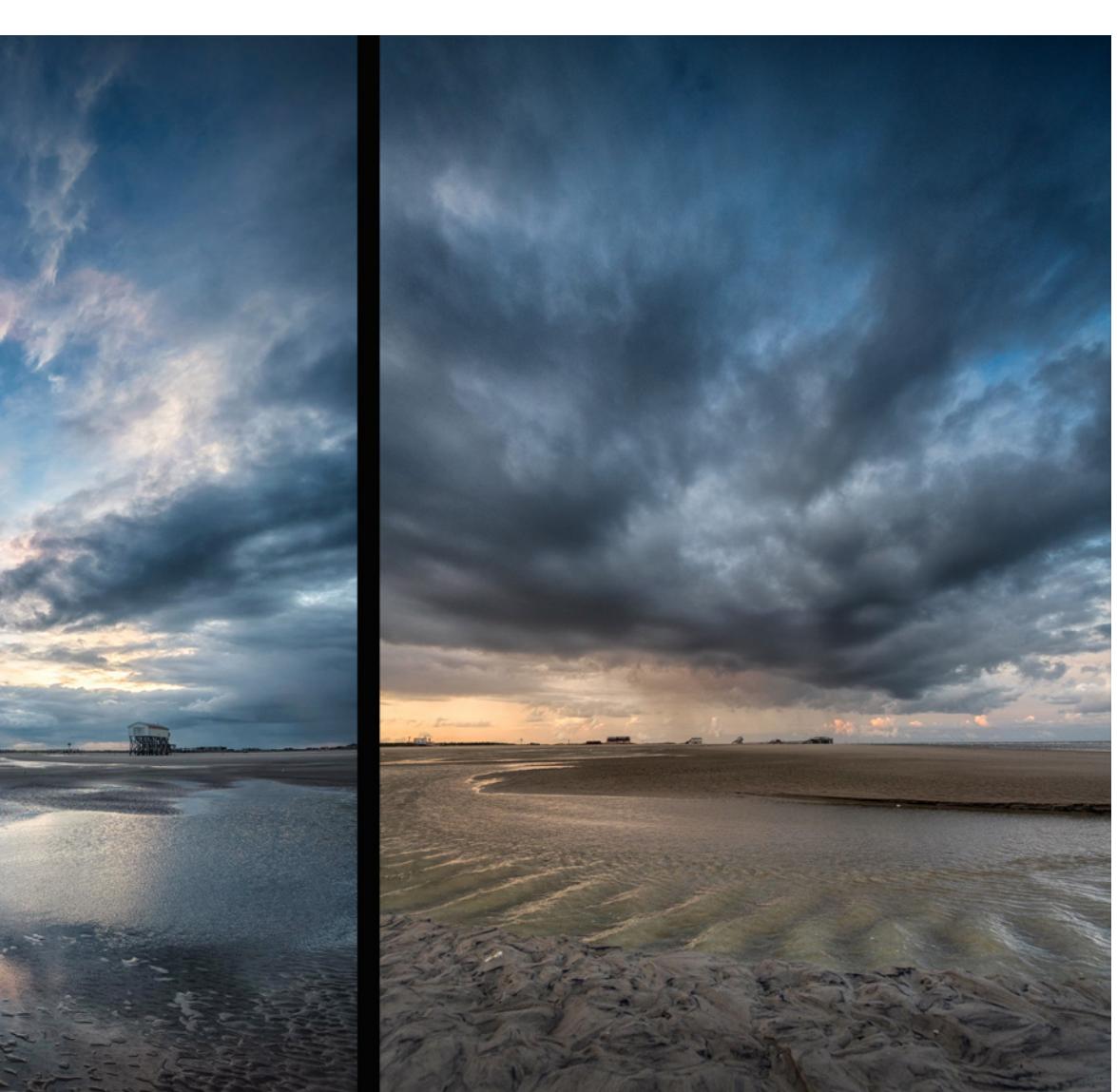
▲ Glasbläser auf Murano.

f/3.6 | 1/30 s | ISO 1200 | 14 mm



**Dabei sollten Sie auf zwei Dinge
achten:**

1. Fotografieren Sie durchgehend ein Thema bzw. eine Serie, sollten Sie daran denken, eine einheitliche Bildsprache zu benutzen.
2. Möchten Sie darüber hinaus ein „Storytelling“ betreiben, also eine Geschichte erzählen, sollten die Bilder eine Entwicklung zeigen.



▲ Drei verschiedene Bilder mit der gleichen Bildaufteilung. Unterschiedliche Wasserflächen im Vordergrund und Pfahlbauten am Strand ergeben hier eine harmonische Einheit.

f/6.3 | 1/160 s | ISO 320 | 14 mm

Spotrecherche en détail

Nicht für jede Art der Fotografie und jeden Spot ist eine Recherche in aller Ausführlichkeit nötig. Die Erfahrung zeigt aber, dass mit einer entsprechenden Vorbereitung oft deutlich bessere Bilder möglich sind als ohne.

Goðafoss auf Island

Statt theoretische Allgemeinplätze zu vermitteln, wird hier am Beispiel des sehr bekannten Wasserfalls Goðafoss auf Island durchgespielt, wie eine optimale Vorbereitung in alle Ausführlichkeit aussehen kann. Alle Infos kann man im Internet über Reiseblogs und Onlinekartenmaterial recherchieren.

■ **Erreichbarkeit** – Dieser nur 12 Meter tiefe, aber in einer 30 Meter breiten amphitheaterförmigen Kaskade fallende Wasserfall liegt direkt an der Ringstraße 1 und ist ganzjährig ohne Allradfahrzeug erreichbar. Es gibt dort mehrere Parkplätze, und über eine Fußgängerbrücke erreicht man nach wenigen Hundert Metern ohne jede Anstrengung den Wasserfall selbst. Man sollte sich aber bereits zu Beginn für die Ost- oder die Westseite entscheiden. Ist man erst am Wasserfall, müsste man den ganzen Weg zurück, um auf die andere Seite zu kommen.

▼ *Der Weg zu der Ost- und zur Westseite.*



■ **Touristische Frequenz** – Aufgrund der leichten Erreichbarkeit reisen ganz-tägig ganze Busladungen von Touristen an. Etwa um 10:00 Uhr morgens kommen zudem die Tagestouristen der Kreuzfahrtschiffe, die diesen Wasserfall fest in ihrem Programm haben.

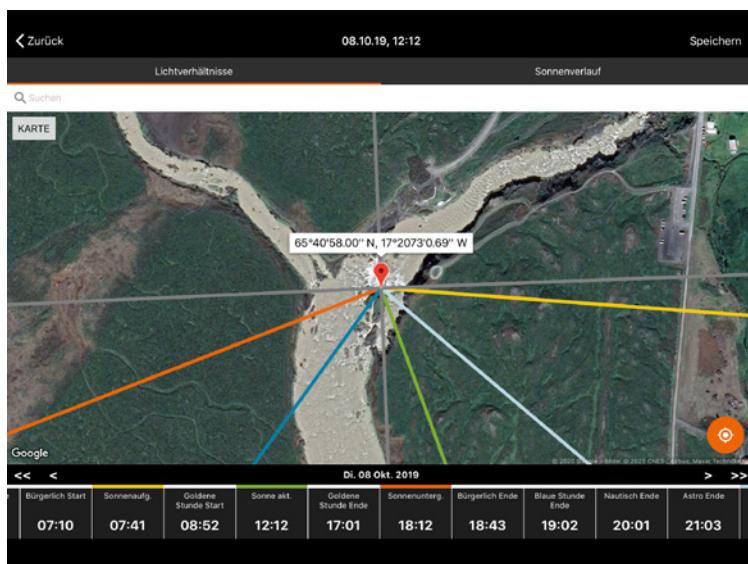
■ **Unterkunft** – Da das beste Licht morgens wie abends vorhanden ist und dies zugleich der Zeitbereich ist, an dem die wenigsten Touristen vor Ort sind, kann es bei wichtigen Spots sehr hilfreich sein, in direkter Nachbarschaft zu übernachten: Hier gibt es beispielsweise direkt neben dem Wasserfall das „Fossholl Guesthouse“. Man kann morgens vor Sonnenaufgang oder auch nachts, wenn spontan das Nordlicht tanzt, einfach die wenigen Meter zu Fuß zurücklegen.

■ **Spots** – Steigt man am Ostufer über einen der kleinen Pfade auf Flusshöhe hinunter, kann man ein Amphitheater aus Wasservorhängen und Basaltformationen bewundern (Spot 2).

Weiter oben gibt es einige Spots, an denen man Perspektiven erreicht, bevor die Kaskade nach unten stürzt (Spot 3).

Diese beiden Spots eignen sich durch die Himmelsrichtung besonders für Sonnenuntergänge.

Die gegenüberliegende Sicht vom Westufer ist sehr leicht von einem Parkplatz zu erreichen. Sie bietet eher eine Draufsicht, und man schaut in Richtung Sonnenaufgang (Spot 1).



◀ Die beiden Seiten mit Spezifizierung der Lichtrichtung.

■ **Die Umgebung** – Oft befinden sich in unmittelbarer Nähe zu den weithin bekannten Punkten zu Unrecht weniger beachtete Highlights.

Wann immer beispielsweise über den Goðafoss geschrieben wird, fehlt der kleine Wasserfall flussabwärts kurz vor der Ringstraßenbrücke: der Geitafoss. Hier kann man die ganze Kraft des Wassers hautnah erleben und steht inmitten einer bizarren Welt aus Basalt. An dieser Stelle verengt sich der Canyon. Das beschleunigt die Wassermassen, die sich hinter der Brücke in einer Biegung der Schlucht verlieren, erheblich. Man erreicht diese Stelle am Westufer des Flusses über einen leicht zu begehenden Pfad, der von dem kleinen Hotel aus zu beiden Wasserfällen führt.

■ **Bildrecherche** – Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Bildrecherche im Internet. Viele spekulieren darüber, ob dies dazu führt, dass immer mehr Menschen von immer den gleichen Orten immer die gleichen Bilder machen.

Das ist mit Sicherheit so. Andererseits kann, wenn einem das bewusst ist und man sich entsprechend verhält, gerade dies nützen. Auf den Bildern kann man zum einen ziemlich genau erkennen, wie die Beschaffenheit des Geländes vor Ort ist, und andererseits dann vor Ort ganz bewusst nach neuen Blickwinkeln suchen, die sich von den bisher gesehenen Varianten abheben.

► *Bildvariante vom Goðafoss.*





◀ Weitere Bildvarianten
vom Goðafoss.



4

ATTRAKTIVE BILDGESTALTUNG





Elementare Regeln

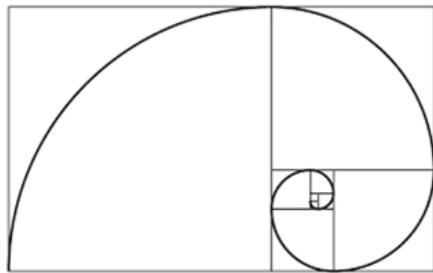
Die Bildgestaltung lässt sich in mehrere Kategorien einteilen. Das sind zum einen die bildinternen Faktoren, also die räumliche Aufteilung des Bildinhalts und wie Flächen und Linien auf dem Foto angeordnet sind. Dann gibt es die bildexternen Faktoren, die der Fotograf durch Ort und Zeitpunkt bestimmt, wie die Perspektive oder das Licht. Und zu guter Letzt gibt es die Faktoren, die bei der Erstellung selbst technisch beeinflusst werden können, wie das Arbeiten mit Filtern.

Zu den elementaren Regeln gehören der Goldene Schnitt, die Drittelregel und die Linienführung. Diese Regeln zu befolgen, kann ein Bild gefälliger machen. Sie können aber auch bewusst gebrochen werden, wenn es der Bildaussage förderlich ist.

bieten die Möglichkeit, diese Linien im Sucher und auch im Live-View-Betrieb einzublenden. Gerade zu Beginn der fotografischen Laufbahn kann es sehr hilfreich sein, sich hieran zu orientieren. Diese Bildaufteilung funktioniert im Übrigen im normalen Querformat genauso wie im Hochformat.

Regel 1: Goldener Schnitt

Die mittige Ablichtung eines Motivs hat häufig zur Folge, dass dem Bild Spannung und Eleganz fehlt. Warum ist das so? Die Theorie besagt, dass ein bestimmtes Teilungsverhältnis, der Goldene Schnitt, von uns als besonders ästhetisch empfunden wird, weil es „in der Natur besonders häufig vorkommt“. Zur Verdeutlichung dieses Konzepts müssen Sie sich vorstellen, dass der Bildausschnitt in neun gleiche Rechtecke geteilt wird. Das Motiv sollte dabei entlang der Schnittpunkte der Linien platziert werden. Die meisten Kameras



▲ Schematische Darstellung des Goldenen Schnitts.

Im Folgenden sehen Sie zweimal daselbe Motiv: einmal in mittiger Ausrichtung und einmal anhand des Goldenen Schnitts platziert. Man erkennt direkt, wie viel ästhetischer und ansprechender das untere Bild in seiner Wirkung ist.



▲ Der Westerhever Leuchtturm unter Berücksichtigung des Goldenen Schnitts.
Hier wurden das Motiv sowie der Horizont einfach mittig platziert.

f/4.5 | 1/80 s | ISO 100 | 14 mm



▲ Westerhever Leuchtturm mit Schwerpunkt auf dem Vordergrund.

f/2.8 | 1/250 s | ISO 200 | 35 mm

Regel 2: Drittelregel

Die Drittelregel ist nur eine Variante des Goldenen Schnitts. Diese Regel teilt das Bild vertikal wie horizontal in drei gleiche Ebenen. Die im Querformat horizontal liegenden Linien liegen hierbei etwas anders als bei dem Muster des Goldenen Schnitts. Diese Aufteilung ist insbesondere in der Landschaftsfotografie gebräuchlich.

Positioniert man den Horizont auf der oberen Linie, rückt man den Vordergrund in den Fokus des Bilds. Umgekehrt legt man den Betrachtungsschwerpunkt auf den Himmel. Rückt man nun zusätzlich das Motiv in Richtung eines Schnittpunkts des Goldenen Schnitts, erhält man wiederum eine andere Dynamik im Bildaufbau.



▲ Westerhever Leuchtturm mit Schwerpunkt auf dem Himmel.

f/2.8 | 1/250 s | ISO 200 | 35 mm

Regel 3: Linienführung

Die Linienführung im Bild hat nicht, wie man vielleicht vermuten könnte, mit den imaginären Linien der Drittelregel zu tun, sondern mit den realen Linien im Bild selbst. Das können ein Flusslauf sein, der in das Bild hineinführt, eine Straße, die aus dem Bild herausführt, oder Ecken und Kanten von Bauwerken. Je grafischer ein Bild wirkt, desto wichtiger wird die Gestaltung der Linien. Gerade in der Schwarz-Weiß-Fotografie, in

der die Farbe als gestalterisches Mittel wegfällt, kommt den Linien eine sehr wichtige Rolle zu.

Horizontale Linien können parallel zum Horizont verlaufen, vertikale sehen wir oft bei Gebäuden, und diagonalen Linien fällt häufig eine verbindende Rolle zu. Sie sind dann besonders harmonisch, wenn sie auf das eigentliche Motiv zulaufen.

▼ Linienführung in der Städtefotografie.

f/8 | 6 s | ISO 200 | 14 mm





▼ Linienführung in der Landschaftsfotografie.

f/8 | 1/125 s | ISO 100 | 14 mm







In einer Projektion von Linien können sich diese schneiden. Man spricht hier vom Fluchtpunkt. Dieser kann innerhalb wie außerhalb des Bilds liegen und schafft Raumtiefe und Dynamik. Der Blick des Betrachters wird dabei entlang der Linien auf diesen Punkt gelenkt. Daher ist die Positionierung des Motivs auf einem solchen Punkt ideal.

◀ Linienführung in
der Architekturfotografie.
f/9 | 6 s | ISO 100 | 14 mm

Regel 4: Eckenläufer

Eine Sonderform der diagonalen bzw. vertikalen Linien sind die sogenannten Eckenläufer. Man positioniert die Linienführung so, dass diese ganz genau eine oder mehrere Ecken des Bilds treffen. Das führt zu einer weiteren Harmonisierung und gleichzeitig zu einer Führung des Auges des Betrachters auf einen Punkt hin.

▼ Zwei Treppenhäuser in Berlin, links
mit geradem Eckenläufer und rechts mit
geschwungenem Eckenläufer.
f/8 | 1/60 s | ISO 800 | 14 mm





▲ Zwei Landschaften auf Island mit dem Eckenläufer nach links unten.

f/8 | 1/125 s | ISO 100 | 14 mm

Diese Form der Bildgestaltung ist nicht auf Architektur- und Stadtaufnahmen beschränkt, auch in der Natur finden sich genügend Möglichkeiten, solche Elemente mit einzubinden.

Aspekte der Bild-aussage

Die Meinungen darüber, was eine Bild-aussage ist, wie wichtig sie zu bewerten ist und ob sie überhaupt bei jeder Fotografie notwendig ist, sind so vielfältig wie irgend möglich und gleichzeitig mit einem hohen ideologischen Diskussi-

onspotenzial belegt. Ein allgemeingütiges Urteil mit Anspruch auf absoluten Wahrheitsgehalt soll hier nicht abgegeben werden.

Inhaltliche vs. formale Aspekte

Stattdessen soll dem Fotografen Wissen vermittelt werden, damit er selbst seine eigenen Entscheidungen treffen kann. Wie wichtig der inhaltliche gegenüber dem formalen Aspekt ist, kann bei unterschiedlichen Motiven – ja selbst bei ein und demselben Fotografen – eine andere Bewertung bekommen.



▲ Eine mittige und nicht spannende Präsentation, aber das Bild erzählt eine Geschichte.

f/2.8 | 1/250 s | ISO 200 | 35 mm



Fakt ist, dass der Fotograf, bewusst oder unbewusst, immer mehrere Standpunkte einnimmt. Dies ist einmal der rein körperliche Standpunkt, also Position, Perspektive und Entfernung zum Motiv. Zum anderen kann der Standpunkt ein geistiger, ideeller sein.

Dann gibt es davon losgelöst noch die Ebene des Betrachters. Dieser beurteilt ein Bild in der Regel über die Fragen: Was ist abgebildet? Wie ist es abgebildet? Welche Wirkung wird erzielt?

Das Beispiel einer alten Frau in Hanoi, die ihren gesamten Verkaufsstand inklusive Schemel mit dem Fahrrad in die Stadt transportiert und gerade eine Pause macht, ist bildgestalterisch nicht besonders spannend präsentiert, erzählt aber eine Geschichte. Hier schlägt der Inhalt die formalen Gesichtspunkte.



▲ *Bildaussage durch Reduktion.*

f/8 | 1/250 s | ISO 100 | 70 mm

Reduktion auf das Wesentliche

Will man eine Bildaussage über formale Gesichtspunkte erreichen, kann man das Mittel der Reduktion des Abgebildeten wählen. Eine Reduktion auf das Wesentliche lässt sich auf drei Arten erreichen.

1. Man kann mit einer so geringen Schärfentiefe arbeiten, dass Hinter- und Vordergrund verschwimmen.

2. Man kann aber auch mit einer so langen Belichtungszeit arbeiten, dass bewegte Elemente verschwimmen,
3. Oder man isoliert Bildelemente mit Unter- oder Überbelichtung – wie beim Fischkutter auf der Nordsee bei extremer Überbelichtung. Himmel und Wasser verschwinden fast völlig, das Motiv gerät viel stärker in den Blickpunkt.

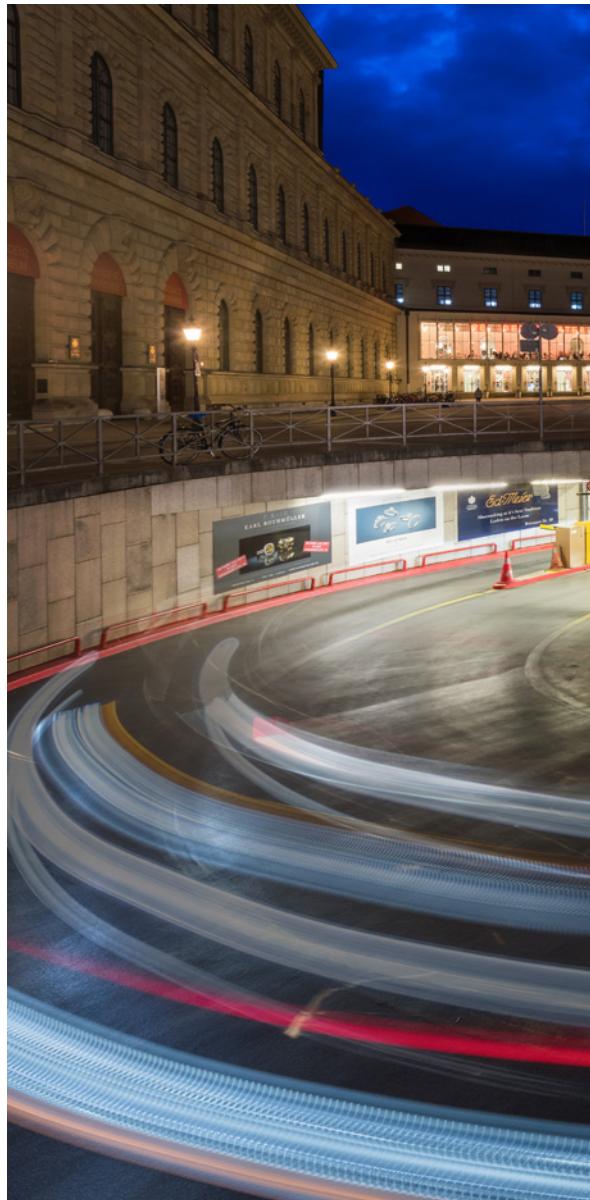
Spiel mit Bildebenen

Eines der wichtigsten Elemente guter Bildgestaltung ist das Spiel mit mehreren Bildebenen. Ob das eigentliche Motiv im Hintergrund, der Vordergrund oder eine der anderen Ebenen scharf oder unscharf abgebildet werden soll, ist der Kreativität des Fotografen überlassen. Denn auch wenn in vielen Fotos eine hohe Schärfentiefe beabsichtigt ist, kann es durchaus interessanter sein, wenn in vielen Fotos eine hohe Schärfentiefe beabsichtigt ist, kann es durchaus interessanter sein, den Schwerpunkt gezielt entweder durch die Menge der Bildanteile oder auch durch eine gezielte Unschärfe in einer der Ebenen zu setzen.

Gewichtung zwischen den Ebenen

Die Gewichtung der einzelnen Ebenen am Bildanteil kann ebenfalls variieren. Es folgen einige Beispiele, in denen das verdeutlicht werden soll:

Erst durch einen interessanten Vordergrund bekommt ein Bild die Tiefe, die dem eigentlich zweidimensionalen Medium wieder eine dritte Dimension verleiht.



Soll allerdings eine besonders grafische Wirkung (speziell in der Schwarz-Weiß-Fotografie) erzielt werden, kann es durchaus Sinn ergeben, ganz bewusst keinen Vordergrund zu wählen.



▲ Residenztheater in München. Auch wenn die eigentliche Sehenswürdigkeit der Theaterbau ist, wurde durch die Langzeitbelichtung die Tiefgarage zum eigentlichen Bildthema. Das zeigt auch der Aufbau nach der Drittelsegeln.

f/10 | 8 s | ISO 100 | 14 mm

▼ Das Nordlicht ist hier klar das Hauptmotiv.

Durch die Einbeziehung des Vordergrunds wird dem Bild aber sehr viel mehr Tiefe

verliehen.

f/4.5 | 6 s | ISO 2500 | 14 mm



Würzen mit der Perspektive

Die Perspektive auf ein Motiv, also die Perspektive, kann zusätzliche Würze in die Bildgestaltung bringen. Der normale Blick aus der Zentralperspektive wird schnell langweilig. Die Perspektive kann durch den Motivabstand (der Standort wird sehr nah oder sehr weit entfernt gewählt) oder durch den Aufnahmestandpunkt (Vogel- oder Froschperspektive) variiert werden.

Für Aufnahmen in Städten, gerade im Bereich Architektur, braucht man nicht unbedingt in den bodennahen Bereich. Oft reicht es schon, in oder nahe an Gebäuden einfach nach oben zu schauen.

Manchmal kann es auch lohnend sein, für das Motiv einen Rahmen durch die Umgebung zu schaffen oder die Aufnahmeperspektive komplett zu kippen.



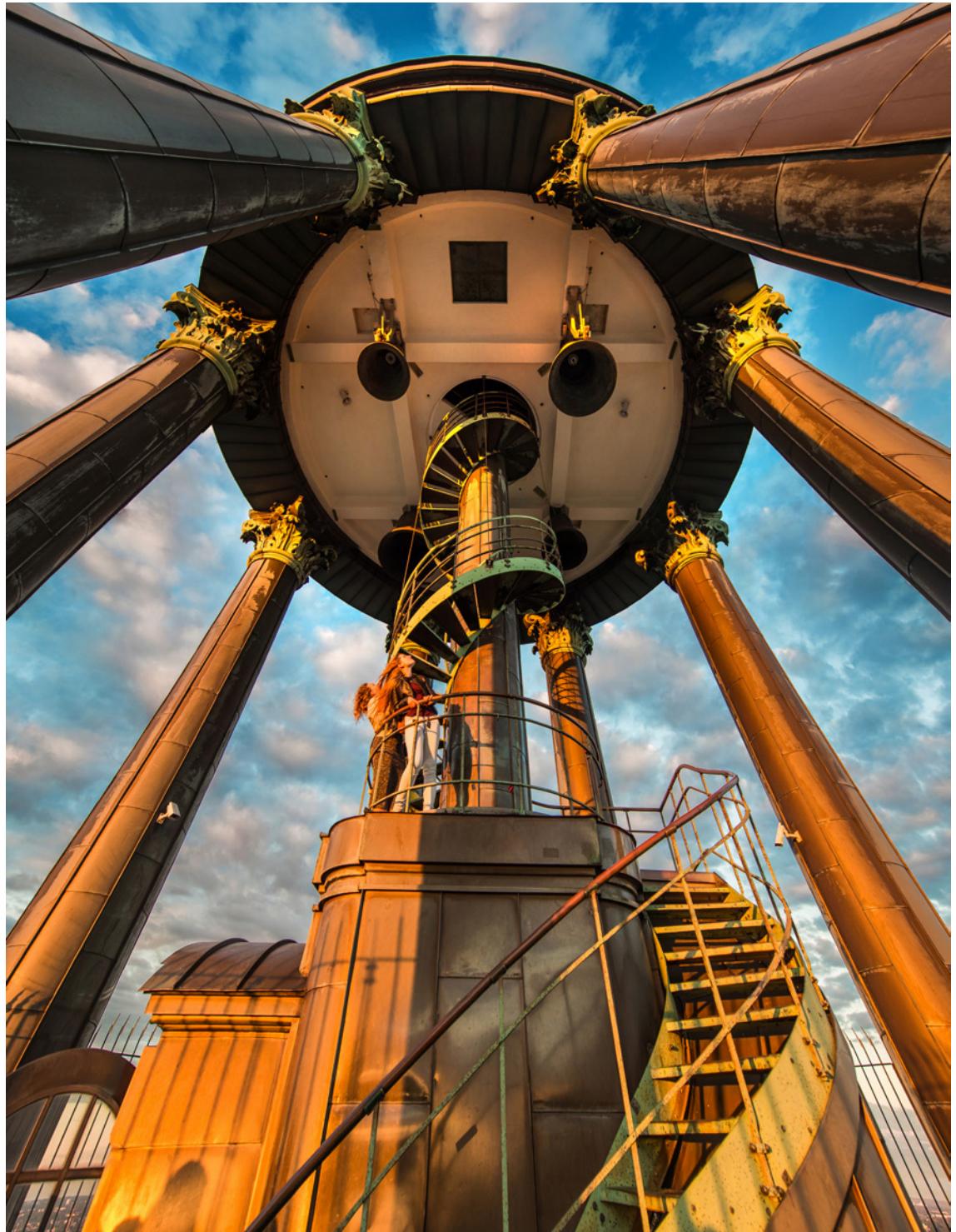
▲ Eine gekippte Perspektive führt zu einem außergewöhnlichen Bildaufbau mit mehr Spannung.
f/8 | 1/200 s | ISO 3200 | 24 mm

▼ Einen natürlichen Rahmen für das Motiv zu finden, führt zu Fotos mit höherem Originalitätsfaktor.

f/14 | 1/3 s | ISO 320 | 14 mm

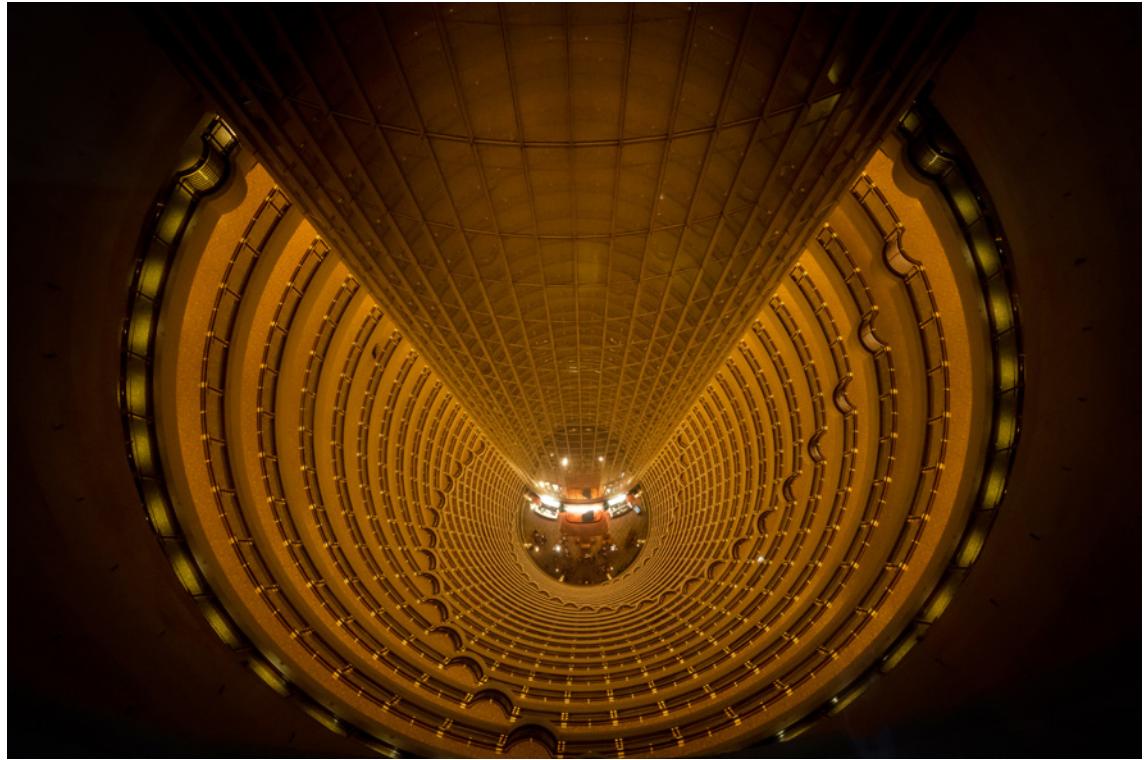






▲ Die Froschperspektive, hier am Hamburger Michel, bietet ungewöhnliche Blicke, die nahe Dinge sehr groß erscheinen lassen.

f/4 | 1/250 s | ISO 125 | 14 mm



▲ Die Vogelperspektive, hier der Blick auf eine Hotelloobby in Shanghai.

f/4.5 | 1/80 s | ISO 2000 | 14 mm

▼ Auch im Bereich der Architektur ist eine Rahmenbildung eine sehr brauchbare Option.

f/4 | 1/60 s | ISO 1250 | 14 mm



Einfluss des Lichts

Das wichtigste Element in Bezug auf das Endergebnis ist das Licht. Hier muss zwischen:

- der Licht- oder Farbtemperatur,
- der Lichtqualität (direkt oder indirekt),
- der Lichtrichtung (Gegenlicht/ Streiflicht/Vorderlicht) und
- der Abwesenheit von Licht (blaue Stunde/Nacht) unterschieden werden.



▲ Treppenhaus in Hamburg mit zwei unterschiedlichen Weißabgleichseinstellungen.

f/4.5 | 1/80 s | ISO 100 | 14 mm | links: 5.800 K | rechts: 2.500 K

Auswirkung der Farbtemperatur

Die Farbtemperatur bestimmt die Farbigkeit, die ein Licht reflektierender Körper hat, und wird in Kelvin gemessen. Sie reicht von 1.000 K (warm – orange) bis 20.000 K (kalt – mittelbau). Je nachdem, wie die Sonne oder insbesondere Kunstlicht Licht abgibt, kann sich das im Bild vollkommen unterschiedlich auswirken.



Dies kann zu unbeabsichtigten Effekten führen, mit etwas Erfahrung aber auch zur gezielten Lichtstimmung genutzt werden. Tagsüber wird der automatische Weißabgleich noch gute Ergebnisse erzielen. Optimal ist es aber, gleich im RAW-Format zu fotografieren, da hier der Weißabgleich und damit die Lichtstimmung gezielt im Nachhinein gesteuert werden können.

Auswirkung der Lichtrichtung

Das Licht kann als Gegenlicht von vorn, als Streiflicht von der Seite oder als Vorderlicht von hinten oder oben kommen.

Das Gegenlicht ist die mit Sicherheit schwierigste Lichtsituation, die aber sehr viel Potenzial hat. Hier kann man zum einen die Sonne hinter einem Motiv positionieren, um dieses grafisch als



▲ Das Fell wird im Gegenlicht zum Leuchten gebracht.

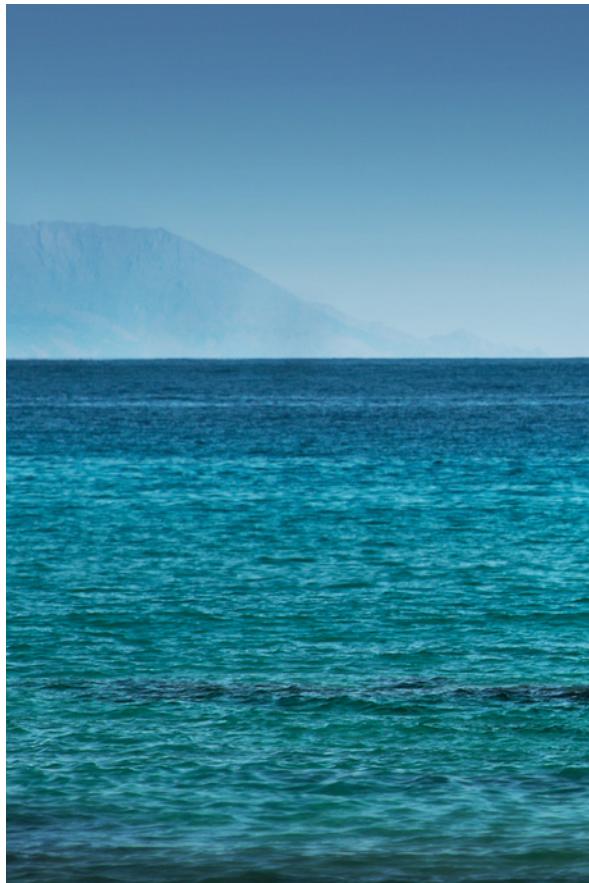
f/9 | 1/250 s | ISO 100 | 200 mm



▲ Hvítserkur auf Island im Gegenlicht.

f/7.1 | 1,3 s | ISO 64 | 14 mm

Scherenschnitt wirken zu lassen, oder man bringt die Umgebung des Motivs im Vordergrund quasi zum Leuchten. In beiden Fällen ist es angeraten, das Bild stark unterzubelichten und erst in der Nachbearbeitung die Tiefen wieder herauszuarbeiten.



Streiflicht vor der Seite kann dazu führen, dass starke Schlagschatten geworfen werden. Das Positive daran ist, dass dem Bild dadurch mehr räumliche Tiefe verliehen wird. Das Vorderlicht von vorn oder oben leuchtet das Motiv oft sehr direkt und mit wenig Schattenbildung aus. Hier wird die räumliche Tiefe eher weniger zur Geltung kommen.

Auswirkung der Lichtqualität

Das Licht kann bei wolkenlosem Himmel sehr direkt oder bei bewölktem Himmel äußerst diffus sein. Beide Extrem-situationen führen zu keinem sehr spannenden Ergebnis. Hier empfiehlt es sich, den Himmel möglichst auszublenden und sich auf das eigentliche Motiv zu konzentrieren.

▼ *Felsenspringer auf Thassos. Der wolkenlose Himmel lenkt hier nicht vom eigentlichen Motiv ab. Die Position des Felsens ist aus dem Zentrum herausgerückt.*

f/9 | 1/320 s | ISO 100 | 120 mm



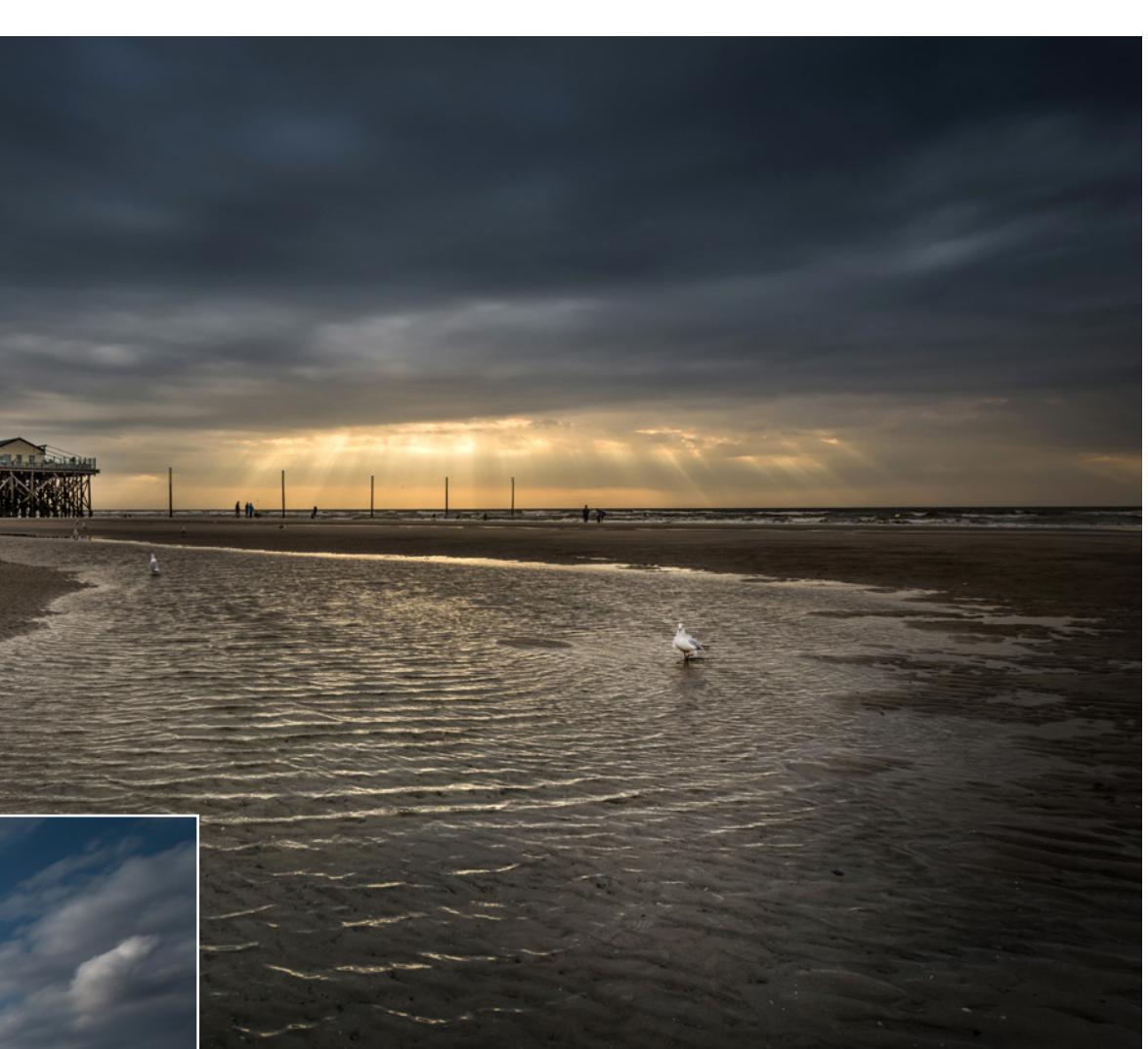
Indirektes Licht und insbesondere der Sonderfall, dass sich Wolkenlöcher mit sehr selektivem Lichteinfall bilden, bieten in der Regel hervorragende Bedingungen für gute Fotos.



▼ Buhnen auf Sylt im indirekten Licht.

f/7.1 | 1/3 s | ISO 64 | 14 mm





▲ Pfahlbau bei St. Peter-Ording mit Wolkenloch.

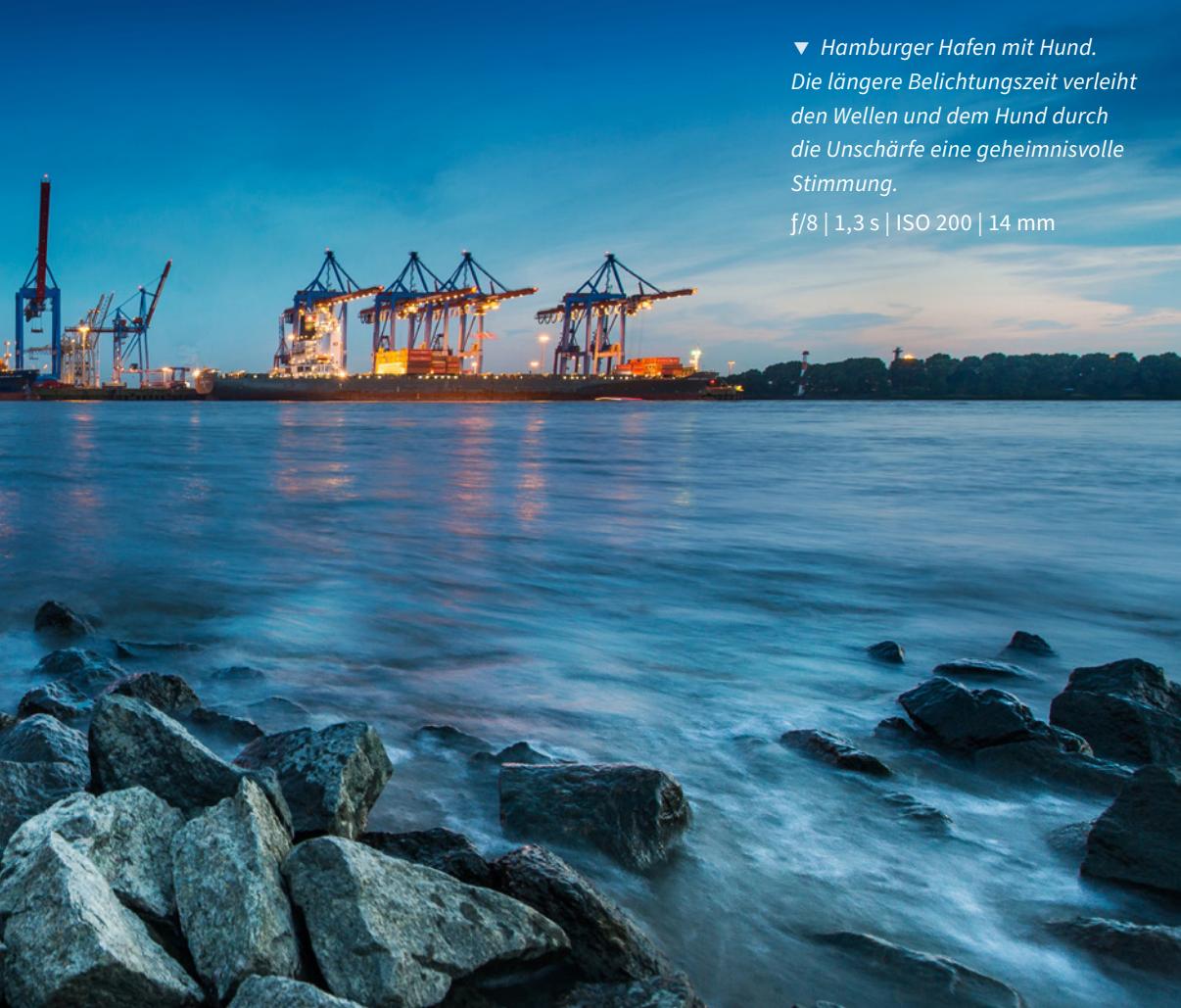
f/9 | 1/320 s | ISO 100 | 18 mm



Übergang vom Tag zur Nacht

Eine ganz bevorzugte Tageszeit vieler Fotografen ist die sogenannte Blaue Stunde, der Übergang vom Tag zur Nacht, wenn gerade noch so viel Restlicht vorhanden ist, dass der Himmel in einem tiefen Blau erstrahlt. Das Gegenstück am Morgen nennt man übrigens „goldene Stunde“ – diese mit einem besonders hohen Orangeanteil. Alle beschriebenen empfohlenen Einstellungen gelten im Übrigen für beide Zeitbereiche.

Wie fotografiert man nun am besten zu dieser Zeit? Wichtig ist, das Bildrauschen klein zu halten, also trotz geringem Licht einen niedrigen ISO-Wert einzustellen und ein Stativ zu verwenden. Für den Effekt, den man mit Wasser, Wellen oder Verkehr erzielen will, sucht man sich die entsprechende Belichtungszeit heraus und passt die Blende für die Gesamtwirkung an.



▼ *Hamburger Hafen mit Hund.*
Die längere Belichtungszeit verleiht den Wellen und dem Hund durch die Unschärfe eine geheimnisvolle Stimmung.

f/8 | 1,3 s | ISO 200 | 14 mm

Bei diesen Bedingungen wird man oft mit Blenden zwischen 2.8 und 4.5 arbeiten. Für Stativaufnahmen sind natürlich auch ein Fernauslöser und eine Aktivierung der Spiegelvorauslösung ideal. Alternativ kann man im Live-View-Betrieb fotografieren, da hier der Spiegel bereits hochgeklappt ist. Zudem sollte man im RAW-Format aufnehmen, um den Weißabgleich, der ansonsten fast

minütlich angepasst werden müsste, im Nachhinein manuell in der Bildentwicklung anzupassen.

Außerdem können bei kühlen Temperaturen warme Kleidung, eine Thermoskanne mit Tee und, ganz wichtig, ein Ersatzakku vonnöten sein. Fotografiert man im Live-View-Modus und bei kühlen Temperaturen, entladen sich diese nämlich besonders schnell.

Effekte der Langzeitbelichtung

Die Langzeitbelichtung wird eingesetzt, um ein Motiv über einen längeren Zeitraum aufzunehmen. Hierbei entstehen unterschiedliche Effekte.

- a) Objekte in Bewegung werden durch die lange Belichtung bewusst sichtbar gemacht. Dies ist bei Sternenspuraufnahmen, Nordlichtern und Verkehrslichtern der Fall.
- b) Objekte in Bewegung werden durch die lange Belichtung bewusst ihrer Erscheinungsform beraubt bis gänzlich unsichtbar gemacht. Langzeitbelichtungen von Wasser können dazu führen, dass es nur noch als mystischer Nebel erscheint. Tagsüber ausgeführte Langzeitbelichtungen von belebten Plätzen können dadurch menschenleer erscheinen.

Wir benötigen einiges Wissen aus den vorangegangenen Kapiteln (Zusammenhang zwischen Blende, ISO und Verschlusszeit) und versetzen unsere Kamera in den manuellen Modus. Da wir bei Langzeitbelichtungen nicht mehr aus der Hand fotografieren können, benötigen wir ein Stativ, schalten den Bildstabilisator ab und nutzen idealerweise einen Fernauslöser. Man könnte auch mit verzögertem Selbstauslöser agieren, da man jede Erschütterung vermeiden muss.

Gerade bei Aufnahmen mit sehr wenig Licht sollten Sie im RAW-Format und mit niedrigem ISO-Wert fotografieren, um das Bildrauschen zu minimieren. Je nach Kamera können Sie hier in unterschiedliche Höhen gehen, ohne Details zu verlieren.

In sehr dunklen Umgebungen kann es sogar nötig sein, manuell zu fokussieren, dann muss selbst das Objektiv in den manuellen Modus gestellt werden. Hierbei ist es von Vorteil, wenn man mit einer Stirnlampe ein Objekt in einiger Entfernung anstrahlt, um den Fokus richtig einstellen zu können. Zudem sollte man im Live-View arbeiten und das Objekt entsprechend heranzoomen.

Die richtige Belichtungszeit hängt natürlich von dem Effekt ab, den Sie erzielen möchten, und von der Geschwindigkeit, die das Objekt hat.

► *Die Belichtungszeit von 1/10 Sekunde erzeugt hier eine gut strukturierte und durchzeichnete Fließbewegung.*

f/16 | 1/10 s | ISO 100 | 14 mm







▲ Bei langen Belichtungszeiten, hier 25 Sekunden, bekommen Lichtspuren eine sehr prägnante Bildwirkung.

f/5.6 | 25 s | ISO 1000 | 14 mm



Das beste Beispiel hierfür ist Wasser. Mit kurzen Zeiten frieren Sie das Wasser in der Bewegung ein, mit längeren erzeugen Sie erst eine strukturierte Bewegungsdarstellung, dann einen Weichzeichnungseffekt und schließlich eine gänzliche Strukturauflösung in Richtung eines Nebels bei Wellenbewegung bzw. einer gänzlich glatten Fläche bei Seen und Flüssen.

Panoramen fotografieren

Vor Jahren noch eine anspruchsvolle Herausforderung für Spezialisten, hat diese Art der Fotografie mittlerweile ihren Weg in den Alltag der Reisefotografie gefunden. Exotische Varianten, wie die Kugelpanoramen oder die „Little Planet“-Formen ignorieren wir hier. Sie benötigen in den meisten Fällen nichts weiter als eine Kamera und eine entsprechende Software wie PTGui oder Autopano.

Für die Erstellung des Panoramas schließen Sie Bilderreihen, wobei sich die Fotos um 30 bis 40 % überlappen. Das kann sowohl im Querformat als auch im Hochformat geschehen und eignet

sich für Rundumsichten in der Natur wie auch in der Stadt. Aber Vorsicht! Schießt man die Bilder aus der Hand, kann es beim Verrechnen der Bilder (engl. stitchen) zu Fehlern kommen, wenn Linien von vorn nach hinten ins Bild laufen. Dies kommt naturgemäß in der Stadt häufiger vor. Um das auszuschließen, bräuchte man einen sogenannten Nodalpunktadapter auf einem Stativ. Um solche Spezialfälle soll es aber hier nicht gehen.

Wichtig bei dieser Art der Fotografie ist es auch hier, immer einen Blick auf die Bildgestaltung zu haben und nicht nur ein Panorama zu machen, weil man es kann. So sollten Sie immer auf eine entsprechende Vordergrundgestaltung Wert legen und Motive nicht mittig platzieren. Einzig bei Spiegelungen kann es Sinn ergeben, den Horizont mittig zu legen, da die Bildwirkung der Spiegelung dadurch noch verstärkt wird.

Auch sollte man das Format nicht zu breit wählen, da es sonst am Ende zu einem „Sehschlitz“ kommt und das Auge sich im Nichts verliert. In der Regel reichen drei bis vier Querformatbilder, um ein Format von zum Beispiel 1 : 3 zu erstellen.

◀ Durch die lange Belichtungszeit von 20 Sekunden verschwimmen selbst hohe Wellen zu mystischem Nebel.

f/20 | 20 s | ISO 100 | 14 mm



▲ Das letzte Licht am Kirkjufell.

f/7.1 | 1/2 s | ISO 200 | 14 mm | Panorama aus 4 Querformatbildern

Ein paar Regeln sollten Sie beachten. Um eine Änderung von Weißabgleich, Blende etc. bei den Einzelbildern zu vermeiden, sollten Sie im halb automatischen oder noch besser im manuellen Modus fotografieren und natürlich im RAW-Format, damit Sie bei Änderungen

an der Helligkeit oder anderen Einflussfaktoren noch im Nachgang Anpassungen vornehmen können. Daher sind Panoramen zur „blauen Stunde“ und bei Sonnenaufgang besonders herausfordernd.



Beispiel 1: Naturpanorama

Ein Naturpanorama vom Kirkjufell in Island. Das Hauptmotiv wurde aus der Mitte in Richtung Goldener Schnitt gelegt. Der Horizont befindet sich gemäß Drittelregel im oberen Drittel. Der Wasserfall sorgt für eine ordentliche Vorder-

grundgestaltung, und der Fluss führt in einer Diagonallinie von vorn nach hinten. Mittel eines Graufilters konnte eine Belichtungszeit gewählt werden, die eine Weichzeichnung des Wassers erlaubte, ohne auf seine Zeichnung ganz zu verzichten.



▲ Das Regierungsviertel in Berlin besticht durch den Gegensatz von moderner und alter Architektur.

f/7.1 | 6 s | ISO 100 | 14 mm |
Panorama aus 6 Hochformatbildern

Beispiel 2: Stadtpanorama

Ein Stadtpanorama aus dem Regierungsviertel in Berlin. Für die Spiegelung wurde ein mittiger Horizont gewählt. Um die Symmetrie zu brechen, führt die Treppe vom Betrachter in das Bild herein. Um eine ruhige Wasseroberfläche und die entsprechende Spiegelung zu erreichen, wurde eine Belichtungszeit von sechs Sekunden gewählt.





Beispiel 3: 270°-Panorama

Ein 270°-Panorama mit unterschiedlichen Wetterbereichen. Wie so oft zur Zeit des Sonnenauf- und -untergangs stellen die großen Helligkeitsunterschiede eine extreme Herausforderung dar. Trotz mittigem Horizont wurde durch die Pfütze links unten eine zu große Symmetrie verhindert. Der Reiz ist hier der Gegensatz zwischen dem Sonnenaufgang links und dem heranziehenden Regengebiet auf der rechten Seite.

▼ Am Strand von Sankt Peter-Ording mit seinen bekannten Pfahlbauten.
f/5.6 | 1/2 s | ISO 200 | 14 mm |
Panorama aus 4 Querformatbildern





▲ Diese Kirche in Frankfurt ist mit ihrer Deckenkonstruktion aus Holz im gotischen Stil einzigartig.
f/5.6 | 1/50 s | ISO 1000 | 14 mm | Panorama aus 5 Hochformatbildern

Beispiel 4: Indoor-Panorama

Der Blick kann sich auch nach oben richten. Gerade in Kirchen und Tempeln kann man tolle architektonische Symmetrien entdecken. Bei solchen Indoor-Panoramen ist ein Weitwinkelobjektiv ab 14 mm ein Muss.

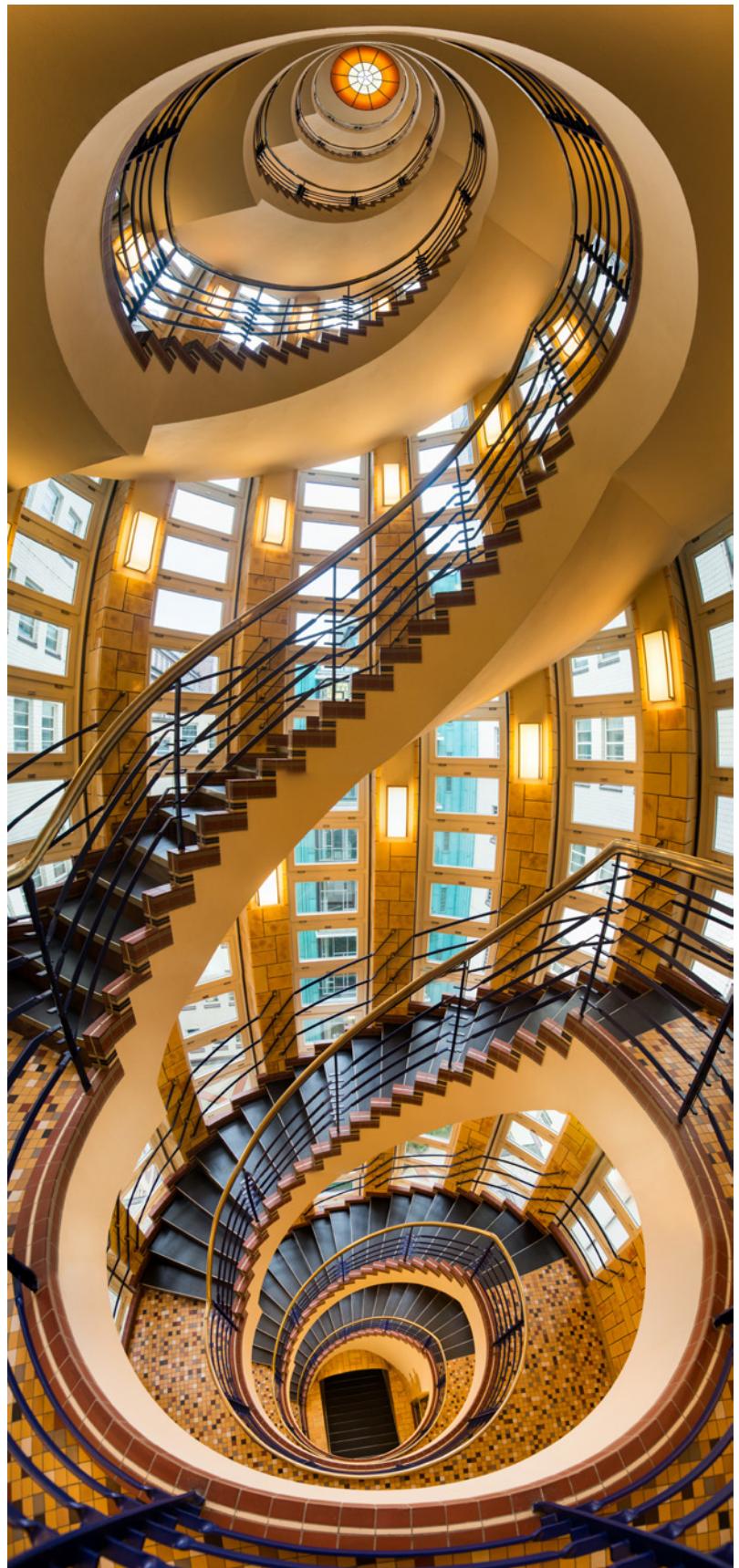
Beispiel 5: Hochformatpanorama

Panoramen können nicht nur waagerechte Rundumblicke zeigen. In diesem Hamburger Kontorhaus wurde mithilfe von fünf Einzelbildern ein gleichzeitiger Blick nach unten und oben ermöglicht. Das Bild wurde wie ein waagerechtes Panorama erstellt und dann um 90° gedreht. Es bekommt durch die geringe Distanz bei der Panoramaerstellung eine tonnenförmige Verzerrung, die Perspektive ist trotzdem einzigartig.



► Das Brahmskontor
in Hamburg nach der
Sanierung.

f/5.6 | 1/40 s |
ISO 400 | 14 mm
| Hochformat-
panorama aus
5 Querformat-
bildern





Schwarz-Weiß-Konvertierung

In einer Zeit, in der Farbigkeit und die Rastlosigkeit des Auges von allen Medien als das Nonplusultra behandelt wird, erscheint einigen die Schwarz-Weiß-Fotografie wie ein Relikt aus vergangener Zeit. Andere – Betrachter wie auch Fotografen – sehen sie dagegen per se als künstlerische Fotografie. Ein Bild aber als ästhetischer oder künstlerischer zu betrachten, nur weil es monochrom ist, stellt sicher keine zulässige Herangehensweise dar. Jedoch lenkt die Abwesenheit von Farbe das Auge viel stärker auf die verbleibenden Elemente der Bildgestaltung. For-

men, Linienverläufe, Licht und Schatten, Strukturen und der Bildaufbau bekommen plötzlich eine viel stärkere Gewichtung. Dies führt oft automatisch zu einem höheren Grad an Abstraktion.

Der höhere Wahrnehmungsgrad der bildgestaltenden Elemente bezieht sich zum einen auf den Betrachter, aber auch der Fotograf sollte sich dazu bemüht fühlen, mehr Sorgfalt auf diese Elemente zu legen. Da die Bilder in der Regel durch die Konvertierung eines Farbbilds in Lightroom oder Photoshop

entstehen, ist auch bei der Erstellung des Ausgangsmaterials (des Farbbildoriginals) mehr Aufwand vonnöten.

Grundsätzlich sollte man schon vor der Konvertierung im Kopf haben, ob man ein sehr kontrastreiches Bild mit harten Hell-dunkel-Gegensätzen schaffen möchte oder aber ein mit feinsten Graustufungen versehenes Foto.

Eine auch von Profis besonders beliebte und geschätzte App ist Nik Silver Efex Pro 2 aus der Nik Collection 3 by DxO.

Sonderfälle sind das Tonungsverfahren, bei dem man einem Schwarz-Weiß-Bild eine beliebige monochrome Ge-

samtwirkung zuschreibt, und das Color Key, bei dem einzelnen Bildbereiche in Farbe verbleiben.

Perspektive und harte Kontraste

Die Siegessäule in Berlin. Schon sehr spät bei einem Sonnenuntergang wird die Säule von der untergehenden Sonne angestrahlt. Die tiefe Perspektive aus dem Fußgängertunnel heraus gibt der Säule einen natürlichen Rahmen und dem Bauwerk eine symmetrische Umgebung, die auch die sehr mittige Positionierung des eigentlichen Motivs zulässt.

◀ *Die schräge Perspektive der Deckenkonstruktion führen hier zur beabsichtigten Abstrahierung der Bildwirkung.*

f/5.6 | 1/250 s | ISO 200

▼ *Die Siegessäule in Berlin. Hier verleihen die Perspektive und die sehr harten Kontraste einem typischen Touristenspot eine neue Optik.*

f/7.1 | 30 s | ISO 100 | 14 mm





▲ Auch eine profane Einkaufspassage kann durch die schwarz-weiße Konvertierung einen starken grafischen Eindruck hinterlassen.

f/3.5 | 0,5 s | ISO 100 | 14 mm

Die zwei in die Tunnelwand eingelassenen Lichter hellen die Tunnelwände genug auf, um die zentrale Position noch zu verstärken. Mit einer langen Verschlusszeit kann man die eventuell vorhandenen Wolken noch stark weichzeichnen, was dem Bild mehr Ruhe verleiht.

selige Flair einer Einkaufspassage wird durch die starken Schatten und die Langzeitbelichtung, die den Personen eine Unschärfe verleiht, unterdrückt. Die Linienführung führt aufwärts aus dem Bild heraus.

Grafische Abstraktion

Bildbestimmende Elemente

Durch die schwarz-weiße Wandlung werden die hellen Elemente in der Konstruktion bildbestimmend. Das wu-

Bei solchen Überkopfbildern ist die exakte Positionierung wichtig, da die Linienführung entscheidend für einen stimmigen Bildaufbau ist. Hier laufen zum einen die schräge Linie links un-

◀ Die Frankfurter City mit ihren Hochhaus-schluchten eignet sich bestens zur grafischen Abstraktion von Linien.

f/7.1 | 30 s | ISO 100 |
14 mm



ten und die Dachkante des Gebäudes rechts oben und zum anderen die Dachkante des Gebäudes unten rechts mit der Wand des Hauses links oben nahezu parallel.

Um eine solch exakte Ausrichtung zu realisieren, ist langes Suchen nach dem exakten Aufnahmestandort nötig. Oft ist die Vorbereitung solcher Bilder sehr viel zeitaufwendiger als die Erstellung des Fotos selbst.

Vorteil der voluminöseren Plattsensysteme ist dabei, dass diese vor dem Objektiv verschiebbar und während des Fotografierens leichter austauschbar sind.

Arbeiten mit Filtern

In Zeiten einer hohen Durchdringung des Massenmarkts mit professionellen digitalen Bildbearbeitungsprogrammen könnte man der Meinung sein, Filter seien ein Relikt aus der analogen Welt und nur zusätzlicher Ballast, den man sich sparen könne. Sicherlich haben nicht alle Bereiche der Reisefotografie die gleichen Anforderungen, wer aber speziell im Bereich der Landschaftsfotografie ambitionierter vorgehen will, sollte sich diesem Thema intensiver widmen.

Anwendungsfälle für ND-Filter

Der wichtigste Grund, Graufilter einzusetzen, liegt darin, die einfallende Lichtmenge auf den Sensor unabhängig von Blende, ISO und Belichtungszeit zu verringern. Durch das Hinzugeben dieses vierten Faktors können selbst tagsüber Einstellungen vorgenommen werden, die einem einen sehr viel größeren Gestaltungsspielraum geben. Zum einen kann man selbst bei viel Licht eine sehr weit geöffnete Blende (z. B. Blende 2.8) verwenden, um ein Objekt freizustellen und den Hintergrund unscharf zu zeichnen, zum anderen – der sehr viel häufiger auftretende Fall – kann die Belichtungszeit deutlich freier gewählt werden.

Grau- und Grauverlaufsfilter

Für diesen speziellen Bereich sind die zwei Arten Graufilter und Grauverlaufsfilter nach wie vor essenzielle Arbeitsmittel. Die Filter gibt es zum einen zum Verschrauben mit dem Vorteil, dass sie kleiner, leichter und weniger empfindlich gegen Beschädigung sind, und zum anderen als Glas- bzw. Kunststoffplattensysteme, die mit einem Filterhalter am Objektiv angebracht werden. Der

Bei sehr starken Graufiltern (ND-Filtern) können selbst tagsüber Belichtungszeiten von bis zu 30 Sekunden oder mehr erreicht werden. Dadurch kann man weichgezeichnetes Wasser oder Personenunschärfe selbst bei gutem Licht erreichen. Klar ist, dass bei solchen Einsatzzwecken ein Stativ eingesetzt werden muss.

Eine Übersicht über die gebräuchlichsten Typen:

STÄRKE	VERLÄNGERUNG DER BELICHTUNGSZEIT
ND 0.3	x 2
ND 0.6	x 4
ND 0.9	x 8
ND 1.2	x 16
ND 1.5	x 32
ND 1.8	x 64
ND 3.0	x 1000

Anwendungsfälle für GND-Filter

Bei dieser Art von Filtern geht es vorwiegend um den Ausgleich von Helligkeitsunterschieden im Bild. Sie haben einen klaren und einen abgedunkelten Teil. Je nachdem, wie extrem der Verlauf ist, der zwischen den beiden Ebenen entsteht, spricht man von Soft- oder Hard-GND-Filtern. Gerade bei Sonnenauf- und -untergängen passiert es häufig, dass der Himmel sehr viel heller als der Vordergrund ist. Selbst gute Kameras können einen solchen Kontrastunterschied nur bedingt bewältigen. Und auch Bildbearbeitungsprogramme können aus einem überstrahlten Himmel keine Bildinformationen zurückbringen.

Ein vorgeschalteter Grauverlaufsfilter (GND-Filter) wird den Dynamikumfang des Bilds verringern. So kann man die Landschaft ohne die Gefahr der Überbelichtung des Himmels korrekt belichten. Zusätzlich werden Strukturen im Himmel kontrastreicher und farbiger dargestellt. Natürlich sollte man im RAW-Format fotografieren, um weiteren Gestaltungsspielraum in der Aufhellung von Schatten und der Abdunklung von Lichtern zu haben, aber mit Grauverlaufsfiltern reduziert sich die Notwendigkeit der Nachbearbeitung in der Regel auf ein Minimum. Es ist immer wieder überraschend, dass, wenn korrekt mit Filtern gearbeitet wird, das fotografierte Bild meist schon das fertige Endprodukt ist und selbst in Lightroom kaum noch der Entwicklung bedarf.



Ein Sonderfall von GND-Filtern sind die Reverse-GND-Filter. Hierbei ist der untere Teil für die Landschaft klar. Dann folgt in der Mitte der dunkelste Teil, der dann nach oben heller wird. Diese Filter sind konkret für Situationen gedacht, in denen die Sonne knapp über dem Horizont steht und sich somit der weitaus hellste Teil des Bilds in der Mitte befindet.

Brechen von Regeln

Alle Ratgeber zum Thema Bildgestaltung kommen früher oder später zum Kapitel über das Brechen von Regeln. Das Befolgen oder Nichtbefolgen ist dabei nur auf den ersten Blick ein Widerspruch. Das beschreibt am besten das folgende Zitat:

„Lerne die Regeln wie ein Profi, damit du sie wie ein Künstler brechen kannst.“ – Pablo Picasso

Dieser Satz ist die Essenz, um die es geht. Das Thema des Regelbrechens kommt früher oder später in jedem Blog oder Fachbuch zur Sprache, aber kaum jemand schreibt darüber, in welchen Fällen es sinnvoll sein kann, sie zu brechen, und wie. Alle in den Kapiteln zuvor beschriebenen Regeln helfen dabei, am Ende eine ganz bewusste Entscheidung für oder gegen die Befolgung einer oder mehrere dieser Regeln zu treffen.

Ein harmonischer Bildaufbau anhand des Goldenen Schnitts ergibt natürlich nur Sinn, wenn das Motiv auch harmonisch wirken soll. Ist die beabsichtigte Bildaussage eine gänzlich andere, kann es sinnvoll sein, die Regel ganz bewusst über Bord zu werfen. Ebenso sollte man sich nicht zu stark an Normen orientieren, da dies schnell dazu führen kann, Bilder nach Lehrbuch zu produzieren. Man verhindert damit sehr schnell das Ausbilden der eigenen fotografischen „Handschrift“.

◀ Das obere Bild wurde ohne den Einsatz eines Grauverlaufsfilters aufgenommen. Für das untere wurde ein Soft-GND-Filter mit der Stärke 1.8 verwendet.

f/18 | 2 s | ISO 100 | 14 mm

Das Geheimnis des Regelbruchs

Das Geheimnis dabei ist also, dass man sich nicht einfach vornimmt, eine Regel zu brechen. Der Ausgangspunkt muss immer eine Motivation, eine inhaltliche Grundlage haben. Ist man sich über diese im Klaren, folgt die Art und Weise, wie und welche Regel dabei gebrochen werden soll, direkt aus der Antwort.

Die folgenden Beispiele verdeutlichen, wie dieser Prozess aussehen kann:

Das Motiv muss scharf abgebildet werden.

Die Alternative kann genau das Gegen teil zum Ziel haben. Um dem Betrachter die Dynamik einer Tanzbewegung zu vermitteln, ist es hier geradezu unerlässlich, die Tänzer in die Unschärfe zu bringen. Der einzelne hintere Absatz der Frau, der noch scharf abgebildet ist, ist dabei der Anker für das Auge.



▲ Hier zählt die Dynamik der Tanzbewegung.

f/2.8 | 1/30 s | ISO 3200 | 38 mm



▲ Den Blick des Betrachters auf eine zweite Ebene lenken.

f/10 | 6 s | ISO 500 | 70 mm

Motive sollten nicht angeschnitten werden.

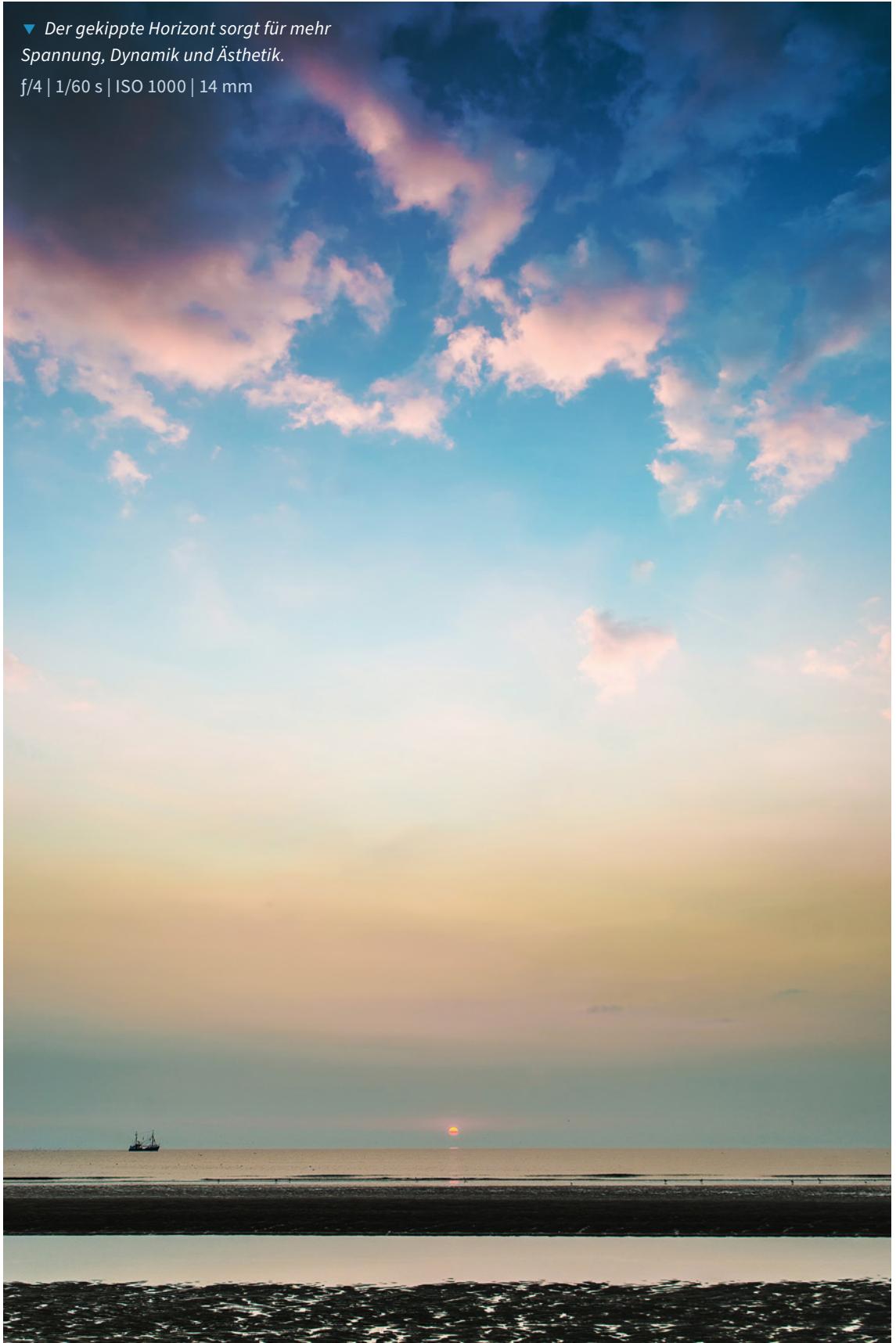
Ein Anschnitt des Hauptmotivs kann durch zwei Dinge motiviert sein. Zum einen öffnet es den Blick am Hauptmotiv vorbei auf eine zweite Ebene, so wie hier in Richtung Containerhafen. Zum anderen verlagert es den Blick des Betrachters auf Teilbereiche des Hauptmotivs. Dies kann bei Gesichtern den Fokus noch stärker auf die Augen legen oder wie hier auf das Innenleben des Bürogebäudes.

Der Horizont sollte gemäß der Drittelregel gesetzt werden.

Horizonte, die nach der Drittelregel gesetzt sind, wirken sehr harmonisch. Wenn die Bildaussage aber nicht die Harmonie zum Ziel hat, sondern das Gegenteil, sollte man diese Regel bewusst brechen. Das kann bei einem Gewitterhimmel die Verschiebung auf die Wolken bedeuten, was einen bedrohlichen Gesamteindruck verstärkt, oder eine deutliche Verschiebung auf den Boden, sodass eine „geerdete“,

▼ Der gekippte Horizont sorgt für mehr Spannung, Dynamik und Ästhetik.

f/4 | 1/60 s | ISO 1000 | 14 mm



gedrückte Perspektive entsteht. Bei dem vorliegenden Bild liegt die Motivation auf der Vermittlung von Weite und Unendlichkeit am Meer.

Der Horizont muss gerade ausgerichtet sein.

Exakt gerade ausgerichtete Horizonte sind in der Landschaftsfotografie ein wichtiger Faktor. Es kann aber auch zu Bildern mit wenig Spannung führen.

Wenn der Horizont gekippt wird, sollte der Grad deutlich erkennbar sein und warum das gerade bei diesem Bild in genau dieser Weise geschieht. In dem vorliegenden Beispiel führt die diagonale Linienführung gleich auf mehreren Ebenen (die Gebäude auf der einen Seite und der Straßenverlauf und der Bus auf der anderen) zu einem Bildergebnis mit mehr Spannung, Dynamik und Ästhetik.



◀ Weite und
Unendlichkeit
vermitteln.

f/5 | 1/100 s |
ISO 100 | 24 mm



▲ Verzerrungen bei Weitwinkelaufnahmen vermeiden, oder brechen der Regel?

f/6.3 | 1/160 s | ISO 1200 | 15 mm

Weitwinkelverzerrungen durch zu große Nähe sollten vermieden werden.

Extreme Weitwinkelperspektiven erlauben, den Fokus auf Bildbestandteile zu legen, die eigentlich nebensächlich wären. Dies kann der Schuh bei einer Person sein oder wie hier die Lampe in einem Tunnel. Bei solch einer Bildgestaltung ist es extrem wichtig, den beabsichtigten Schärfentiefebereich schon vorher im Kopf zu haben.

Durch die Nähe zum Objekt und die geringe Brennweite muss man vorher entscheiden und die entsprechende Blende an der Kamera wählen, da der Hintergrund entweder gleichberechtigt mit abgebildet wird oder der Vordergrund allein als Motiv herhalten soll.



▲ Alle stürzenden Linien in einem Fluchtpunkt münden lassen.

f/9 | 30 s | ISO 100 | 17 mm

Stürzende Linien sollten vermieden werden.

Gerade in der Architekturfotografie sind stürzende Linien von Puristen oft verpönt. Fakt ist aber, dass alle Schräglinien in einem Foto der Bildgestaltung dienen.

Wichtig ist also nicht, eine möglichst dokumentarische Sicht der Dinge zu produzieren, sondern die Linien so zu gestalten, dass sich wie in dem oben gezeigten Bild Fluchtpunkte bilden, die Sinn ergeben.



A vibrant night scene featuring numerous colorful paper lanterns of various shapes and sizes hanging from trees and branches. The lanterns are illuminated from within, casting a warm glow. Below them, a path or clearing is covered with numerous small, lit candles in small holders, creating a pattern of light on the dark ground. The background is filled with dense tropical foliage and trees. The overall atmosphere is festive and peaceful.

5

REISEFOTO-
GRAFIE AN
BEISPIELEN

Grandiose Landschaften

Die Landschaftsfotografie ist für viele Fotografen die Königsdisziplin auf Reisen. Den Charakter einer Landschaft so einzufangen, dass das fertige Bild die erlebte Stimmung transportiert und über die rein dokumentarische Ablichtung hinausgeht, ist das erklärte Ziel. Entscheidend hierfür ist die richtige Lichtstimmung zur richtigen Tageszeit zu erwischen, kombiniert mit einer originellen Bildkomposition. Oft verbringt man viel Zeit damit um auf den perfekten Moment zu warten. Frühes Aufstehen um die gewünschten Locations zu erreichen, gehört ebenso zum Leben des Landschaftsfotografen, wie die Strapazen um zu diesen zu gelangen.

Eine gute Vorbereitung zu Land und Landschaften ist unabdingbar um erfolgreiche Landschaftsfotografie zu betreiben. Das folgende Kapitel soll einen Eindruck vermitteln, wie eine Vorbereitung aussehen kann und welche Motive welche technischen Herausforderungen mit sich bringen.

Am Beispiel Islands

Island! Hippeste Destination seit der Fußball-WM 2018? Überlaufen von Touristen? Ausverkauf der Natur? Sicher, aber der touristische Boom hat auch maßgeblich dazu beigetragen, die Insel vor dem Bankrott durch die Bankenkrise in 2008 zu retten. Island ist sicher eins, wenn nicht gar das beliebteste Reiseziel für Landschaftsfotografen auf der ganzen Welt.

Viele, die sich mit dem Gedanken beschäftigen, dieses Sehnsuchtsziel zu besuchen, stellen sich als Erstes die

Frage: Wann ist die richtige Reisezeit? Die Antwort ist ganz klar: Immer! Warum? Es gibt zu jeder Zeit Besonderheiten, die dazu führen, dass bestimmte Highlights der Insel nicht erlebt werden können.

Möchten Sie Nordlichter sehen, können Sie nicht im Sommer fahren. Sie möchten ins Hochland? Dann besser nicht im Winter fahren. Möchten Sie Eishöhlen besuchen? Das geht nicht zwischen März und Oktober. Sie möchten Puffins sehen? Dann frühestens ab Juni. Und so könnte man fortfahren. Entscheiden Sie also über Ihre Priorität und besuchen Sie die Insel am besten mehrmals.

Island: Vorbuchen oder nicht?

Früher hieß es: „Buche früh, wenn du im Sommer nach Island fahren möchtest.“ Heute heißt es nur noch: „Buche früh!“ Ja, die Touristenzahlen explodieren, und



▲ Black Beach bei Vik. Anrückende Sturmfronten führen an diesem Strand durch eine Abbruchkante nur wenige Meter hinter der Wasserlinie regelmäßig zu sehr hohen Wellen.

f/8 | 1/250 s | ISO 100 | 48 mm

ja, die Anzahl für bezahlbares Geld buchbare Unterkünfte zu bekommen, nimmt ab. Um das gleich vorwegzunehmen, die Unsitte über *booking.com* gleich mehrere Unterkünfte für eine Nacht zu reservieren und dann die nicht benötigten zu stornieren, hat dazu geführt, dass es kaum noch Unterkünfte gibt, die diese kurzfristigen Stornierungen zulassen.

Aber was bedeutet es, wenn man tatsächlich schon Wochen oder Monate vorher die Unterkünfte bucht und damit die Reiseroute unverrückbar festlegt? Das Wetter ist tatsächlich so extrem,

wie alle erzählen. Alle 15 Minuten kann es zwischen Schnee, Regen und Sonne wechseln und alle paar Kilometer ebenso. Gerade noch in tiefster Winterlandschaft, kann hinter dem nächsten Bergrücken grüne Mooslandschaft mit Sonne warten. Trotzdem werden auch immer wieder ganze Tage komplett verregnelt sein, und es begleiten einen auf zehn Metern Höhe hängenden Wolken.

Wer also komplett vorausbucht, geht das Risiko ein, die entsprechende Wunsch-Location nur im Regen oder gar nicht gesehen zu haben.

Kurzfristig planen

Mein Tipp: Planen Sie nur kurzfristig. Schauen Sie immer auf den aktuellen Wetterbericht und fahren Sie dorthin, wo gutes Wetter vorzufinden ist. Planen Sie maximal zwei Tage in die Zukunft, und selbst während des Tages sollten Sie häufiger auf das Radar schauen. Ja, man bezahlt dann oft vielleicht 30 Euro mehr pro Nacht, aber das ist es dann auch wert.

Eine andere Variante: Wenn Sie die gleiche Strecke hin- und zurückreisen (beliebt: Reykjavik über Vik bis Höfn und zurück), kann durchaus vorgebucht werden, weil man mindestens zweimal an allen Spots vorbeikommt und so das Risiko, die Lieblings-Location im Regen zu sehen, halbiert wird.

wo gelistet sind. Deshalb: Halten Sie die Augen offen und beschränken Sie sich nicht auf das „Abhaken“ von Listen zu Spots, die schon tausendfach von aller Welt fotografiert wurden.

Eine tolle Möglichkeit für außergewöhnliche Fotos sind auch die allerorten an kleinen Flughäfen angebotenen Rundflüge.

Bei der Planung Ihrer Touren kann ich vor Ort nur dazu raten, die App <http://www.road.is/> zu nutzen. Hier erfahren Sie alles zu den aktuellen Straßenverhältnissen sowie zu Dutzenden von Webcams, um ganz aktuell die Verhältnisse in Augenschein nehmen zu können.

Für die Nordlichtplanungen ab Oktober bis März ist die App <https://en.vedur.is/weather/forecasts/aurora/> sehr hilfreich.

Wie viel Zeit sollte ich mir für die Islandreise nehmen?

Wenn man nicht über unendliche Geldmittel verfügt, sind für einen Erstbesuch zwei Wochen ideal, danach kann man durchaus für kürzere Abstecher mit konkreten Schwerpunkten wiederkommen. Grundsätzlich ist fast die ganze Insel so fotogen, dass es keine erschöpfende Liste geben kann, und viele der ganz tollen Motive werden spontan „auf dem Weg“ einfach auftauchen, obwohl sie nirgend-

Zu den verschiedenen Jahreszeiten

■ **Frühjahr:** Die Tage beginnen wieder länger zu werden, was einem mehr Zeit für die Fahrten zwischen den Spots gibt. Die Berge sind zumeist noch von Schnee überzuckert, die Ebenen schon wieder frei. Diese Kombination ergibt einzigartige Kontraste und stellt für viele das Optimum an Kulisse für die Landschaftsfotografie dar. Der Nachteil

dabei ist: Nicht alle Bereiche sind aufgrund des Bodenbelags erreichbar. Das anschwellende Schmelzwasser stellt an vielen Stellen ein Problem dar. Das Hochland kann zu dieser Zeit getrost vergessen werden. Und auch die Eishöhlen kann man nur bis ca. Februar/März besuchen. Mit etwas Glück kann man noch ein Nordlicht erleben, und Frühjahrsstürme sorgen für eindrucksvolle Wellen an den Küsten.

■ **Sommer:** Die Tage sind nun maximal lang, und die Zeit, in der man die Landschaft morgens wie abends mit einer tief stehenden Sonne und tollem Licht genießen kann, scheint endlos. Das Hochland ist befahrbar, und die Vögel kommen zum Brüten auf die Insel. Aber: Es gibt keine Nordlichter, und der einmalige Kontrast zwischen grünem Moos und weißem Schnee ist kaum zu entdecken.

■ **Herbst:** Der Himmel hat längere wolkenlose Phasen, und durch die beginnende Nordlichtzeit ist die Wahrscheinlichkeit, welche erleben zu dürfen, recht hoch. Das Laub färbt sich in 1.000 Farben, und mit Glück fällt auch der erste Schnee. Der Herbst ist ähnlich wie der Frühling noch eine Reisezeit, in der weniger Touristen unterwegs sind, und die Preise sind etwas moderater.

■ **Winter:** Fotografisch sicher die anspruchsvollste Zeit. Landschaften im Schnee sind schnell konturlos, und Wasserfälle frieren zum Teil ganz ein. Aber gerade diese Übergangsphase führt zu außergewöhnlichen Landschaftsmotiven, Nordlichter stehen auf dem Menüplan, und auch die Eishöhlen lassen sich nur im Winter besuchen.

Wellenmalerei vor Stokksnes

Dieses Bild zeigt, was mittels ND-Filtern und den erst dadurch möglichen Langzeitbelichtungen bei Tag als Ergebnis herauskommen kann. Hier besteht die Kunst darin, je nach Lichtmenge einen entsprechend starken oder schwachen Filter zu wählen, sodass man einen niedrigen ISO-Wert und eine Blende ab f/5.6 für eine hohe Schärfentiefe einstellen und trotzdem auf Belichtungszeiten zwischen 0,5 und 1 Sekunde kommen kann. Alles darüber führt bei moderat spülenden Wellen zu unstrukturierten Ergebnissen.

Man benötigt bei diesen Verschlusszeiten natürlich ein Stativ und einen Fernauslöser, da man so nicht mehr aus der Hand fotografieren kann. Den Lauf der Wellen zu verstehen und das Bildergebnis schon beim Auslösen abschätzen zu können, bedarf einiger Übung.

Grundsätzlich kann man zwei Grundregeln festhalten:

- a) Immer erst die Welle bis zum Scheitelpunkt abwarten und dann den Rückfluss ablichten.
- b) Wellen sind am Strand nie allein unterwegs, wirklich interessant wird es dann, wenn sich verschiedene Wellen überlagern, insbesondere wenn diese gegenläufig unterwegs sind.

Beispiel: Eine Welle rollte den Strand hoch, eine zweite läuft parallel zum Strand. Treffen sie dann aufeinander, ergeben sich teils sehr surreale Muster.

Außerdem wichtig: Gummistiefel! Ansonsten sind die Ergebnisse vom Ufer aus eher mäßig, oder man muss im kalten Wasser ein wenig leiden ...

Islands bizarre Strukturen

Berge, Felsen, Eis, Moos, Nordlichter und selbst die Farbenwelt haben in der scheinbaren Kargheit Islands im Detail eine erstaunliche Diversität. Tritt man von den großen Spots, die alle fotografieren, mehrere Schritte zurück und schaut sich die Natur im Detail an, wird man immer wieder aufs Neue durch die teils bizarren Formen überrascht.



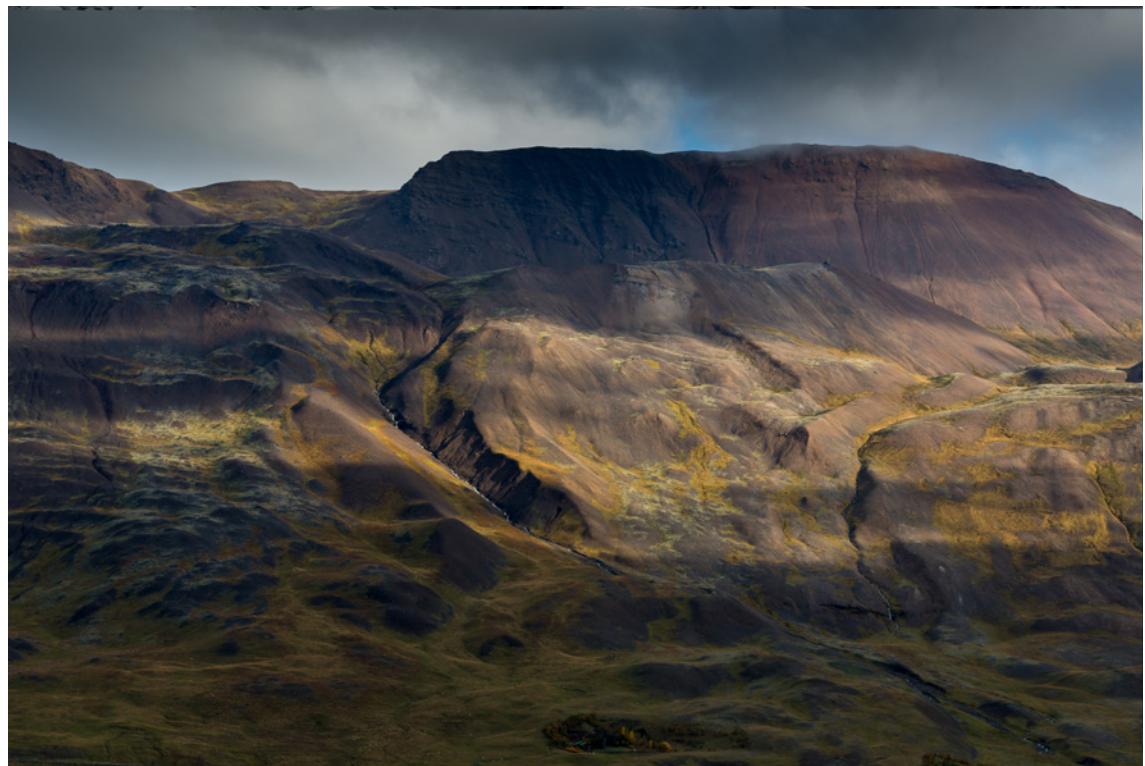
Die unendlichen Farbschattierungen des schwarzen Lavagesteins, des grünen Mooses, der weißen schimmernden schneebedeckten Berge und Gletscher



in all ihren Kontrasten herauszuarbeiten und motivisch zu nutzen, ist die Herausforderung.

▲ Das Vestrahörn auf der Stokksnes-Halbinsel, der Traum eines jeden Landschaftsfotografen.

f/7.1 | 1/320 s | ISO 320 | 14 mm





▲ Die Vielfalt der Natur abseits bekannter Fotospots.

f/8 | div. s | ISO 64 | 14 mm



Die legendär schnell wechselnden Wetter- und Lichtbedingungen auf Island helfen dabei ungemein. Zusammen mit der extrem einfachen Erreichbarkeit der absoluten Hotspots, die zumeist nur wenige Meter abseits der Ringstraße liegen, ist das sicher einer der Gründe dafür, dass sich Island als das Sehnsuchtsziel Nummer eins für Landschaftsfotografen entwickelt hat.

Gute Reise- und Landschaftsfotografie sollte den Anspruch haben, nicht nur die auf der persönlichen Bucket List stehenden Spots der üblichen Touren zu „Islands Süden-Highlights“ oder wahlweise zur „Island-Ringstraßen-Umrundung“ abzuhaken, sondern auch die Natur „dazwischen“ zu entdecken und zu genießen.



▲ Der Rückzug der Gletscherzungen ist Jahr für Jahr deutlicher erkennbar. Das schwarze Vulkangestein links und das grüne Moos rechts bilden einen idealen Kontrast.

f/8 | 1/250 s | ISO 125 | 70 mm | Panorama aus 2 Querformatbildern

Schwindende Flüsse aus Eis

In der Vergangenheit waren fast 11 % der Oberfläche Islands von Gletschern bedeckt. Gerade im Süden um den größten Gletscher Vatnajökull finden sich viele Ausläufer, die relativ leicht erreich-

bar sind. Diese ziehen sich mittlerweile allerdings Jahr für Jahr sehr erkennbar zurück. Ausflüge dorthin sollten ausschließlich in Form von geführten Touren stattfinden, da die Gefahren in Bezug auf Spalten und die Stabilität des Eises nur von Fachleuten zu beurteilen ist.



▼ Aus der Nähe betrachtet, kann man die Formen des Gletschereises gut als Ausschnitt abstrahieren.

Hier sind die schwarzen Querbänder gut zu erkennen, die Ablagerungen ehemaliger Vulkanausbrüche sind.

f/9 | 1/60 s | ISO 800 | 75 mm





Selbst extreme Aktivitäten wie Eisklettern oder die für Fotografen unvergessliche Erfahrung des Besuchens von Eis Höhlen sind je nach Jahreszeit möglich.

Fotografisch ist es empfehlenswert, entweder mit hohen Brennweiten aus der Totalen die Einfassung in die Umgebung zu dokumentieren oder aus der Nähe die Details herauszuarbeiten.

Gefrorene Diamanten

Die Jökulsarlon ist die bekannteste Gletscherlagune Islands, vielleicht der ganzen Welt. Sie ist bekannt für die Vielzahl der in ihr treibenden Eisberge. Hier kalbt eine der Gletscherzungen des Vatnajökull-Gletschers Eisberge in einen großen See, der wiederum über einen kurzen Fluss eine direkte Verbindung zum Meer hat. Reist man über die Ringstraße



▲ Eishöhlen sind beeindruckend, aber auch gefährlich. Sie sollten auf keinen Fall auf eigene Faust erkundet werden.

f/7.1 | 1/200 s | ISO 800 | 14 mm | Panorama aus 5 Hochformatbildern

an, kommt die Lagune ganz plötzlich in Sicht. Mit ihrer eiszeitlichen Szenerie ist sie definitiv eines der ganz besonderen Highlights von Island: riesige Gletscherwände, langsam treibende Eisberge, sonnenbadende Robben und knirschendes Eis.

Tausende Formen und unwirkliche Farben in allen Schattierungen des Blaus lassen einen staunen. In den Sommermonaten und mittlerweile sogar ganzjährig wird der Gletschersee von vielen Touristen angesteuert. Wer den See möglichst ohne viel Rummel erleben möchte, sollte früh morgens oder am späten Abend dort sein.



▲ Die Kronjuwelen Islands.

f/13 | 1 s | ISO 64 | 14 mm

Von vielen organisierten Tourbussen verschmäht, ist gerade die Strandseite mehr als einen Besuch wert. Von der Meeresströmung werden die Eisblöcke in unglaublich unterschiedlich sonderbaren Formen zurück an den pechschwarzen Strand gespült. Wenn die Sonne aufgeht, sich in den Eisgebilden spiegelt und diese zum Leuchten bringt, ist ganz klar: Diese Naturerfahrung ist eine der ganz besonderen Erlebnismomente auf dieser Erde.

Wer früh, also noch vor Sonnenaufgang, kommt, hat die beste Lichtsituation direkt vor sich. Wichtig ist, ein Stativ und Gummistiefel dabeizuhaben.

Die Wellen schießen immer wieder spontan weit auf den Strand hinauf und umspülen einen, sind aber in der Regel ungefährlicher als an anderen Stränden Islands, sofern man dem Impuls nicht nachgibt, wegzulaufen, ohne sich umzuschauen. Mehr als ein Tourist ist dabei schon über hinter ihm liegende Eisbrocken gestürzt.



Tanzende Nordlichter

Auf das Thema Nordlichtfotografie wird in diesem Buch an späterer Stelle im Buch eingegangen. Hier wird eine besondere Form der Bilderstellung beschrieben, das auch für andere Zwecke zum Einsatz kommen kann: das Time-blend-Verfahren.

Bei sehr aktiven, sehr hellen Nordlichtern hat man das Problem eines hohen Kontrastunterschieds, zudem möchte man bei schnell wandernden Lichtern die Strukturen der Bänder abgebildet bekommen. Daher wird man selten

länger als fünf bis sechs Sekunden Verschlusszeit einstellen. Das reicht in der Regel aber nicht, um nachts einen interessanten Vordergrund ausreichend gut zu belichten. Um ein wirklich gutes Nordlichtbild zu fotografieren, sollten, wie bei allen anderen Fotos auch, die Bildgestaltung und somit der Vordergrund eine zentrale Rolle spielen.

Das Dilemma der zwei unterschiedlichen notwendigen Verschlusszeiten lösen Sie dadurch, dass Sie tatsächlich zwei Bilder machen.

▼ Zwei Naturgewalten auf einen Streich,
mit dem Timeblend-Verfahren realisiert.

Nordlicht: f/4.5 | 1,7 s | ISO 2500 | 14 mm

Wasserfall: f/3.5 | 12 s | ISO 1000 | 14 mm





Eines gilt dem Vordergrund: Es wird eine ausreichend lange Belichtungszeit gewählt, sodass er ausreichend Struktur und Aufhellung bekommt. Hierbei werden die Nordlichter durch die lange Belichtungszeit als unstrukturierte grüne Masse am Himmel erscheinen. Bei dem zweiten Bild erhöht man die ISO und wählt eine kürzere Zeit, um ein optimales Ergebnis für die Nordlichter zu bekommen.

Sind beide Bilder von derselben Stativposition aus aufgenommen, können sie anschließend, zum Beispiel in Photoshop, übereinandergelegt und mit einem transparenten Verlaufsfilter verschmolzen werden.

Das Ergebnis kommt der gesehenen Realität dann sehr viel näher als eines der beiden Einzelbilder, da das menschliche Auge immer noch einen sehr viel größeren Kontrastumfang wahrnehmen kann als die meisten Kamerasensoren.

Verspielte Islandpferde

Wenn man das erste Mal auf Island mit den berühmten Pferden in Kontakt tritt, fällt sofort auf, wie neugierig, offen, verspielt und freundlich diese Tiere den Menschen gegenüber sind. Steht man irgendwo an einer Straße an einem x-beliebigen Zaun, können die nächsten Pferde noch so weit entfernt auf der Weide stehen. Sie machen sich in der Regel sofort auf den Weg, um die jeweiligen Besucher zu begrüßen, und gehen ganz ungeniert auf Tuchfühlung.

Trotz aller Besuchermassen und ganzen Busladungen von Touristen, die oft auf freier Strecke ausgeladen werden, um Pferde zu schauen und die unvermeidlichen Selfies zu machen, kann man bei den Tieren keine Touristenmüdigkeit feststellen. Erstaunlich sind die vielen unterschiedlichen Charaktere und das jeweils unterschiedliche Äußere der Pferde.

► *Knuffig und trotzdem kämpferisch.*

f/2.8 | 1/250 s | ISO 200 | 135 mm







▲ Der Strand von Reynisfjara ist genauso gefährlich, wie er aussieht.

f/8 | 1/250 s | ISO 100 | 46 mm

Am Strand von Reynisfjara

Einer der bekanntesten Fotospots Südislands ist der Strand von Reynisfjara. Dieser ist nicht nur einer der schönsten, sondern auch der gefährlichsten der Welt. Je nach Wetterlage – selten ist es ganz ruhig – peitscht der Wind die Wellen in Richtung Strand. Das Tückische hier ist eine Bruchkante kurz hinter der Wasserkante. Meistens bricht sich das Wasser an dieser und türmt sich zu tosenden Brechern auf.

Alle fünf bis sieben Wellen kommt es zu einer nicht vorhersehbaren Überlagerung. Die Welle bricht sich nicht und schießt weit ins Landesinnere vor. Danach zieht sich das Wasser mit unvorstellbarer Macht wieder zurück und kann Menschen mit sich ins Meer ziehen. Durch den gerölligen Untergrund aus glatt geschliffenen Kieseln hat man keine Chance, am Boden Halt zu finden.

Viele Touristen können trotz deutlicher Beschilderungen augenscheinlich gar nicht einschätzen, welche Gefahr dies darstellt, und so kommt es immer wieder zu Todesfällen. Für das Fotografieren heißt das also: Drehen Sie niemals dem Meer den Rücken zu. Es könnte das letzte Mal gewesen sein.

Heißes Pflaster

In der Nähe des Myvatn-Sees im Norden Islands findet sich ein sehr leicht zugängliches Hochtemperaturgebiet namens Hverarönd. Aus unzähligen Fumarolen und Solfataren blubbert und zischt es permanent, und Schwefelgeruch wabert durch die Luft. Reist man sonst durch ein grün-schwarzes Island, präsentiert sich die Insel hier von ihrer gelb-roten Seite, kontrastiert vom Blau der mineralischen Ablagerungen und Schlammtöpfe. Selten habe ich an einem Spot eine so unterschiedliche Wahrnehmung bezüglich der Stimmung je nach Tageszeit gespürt wie hier.

Tagsüber im grellen Licht und mit den vielen Touristen kommt so gar nicht die geheimnisvoll surreale Anmutung auf, die sich einstellt, wenn man früh morgens kurz vor Sonnenaufgang in der Dunkelheit zwischen den zischenden, dampfenden Löchern steht. Die aufgehende Sonne bringt die Ablagerungen und Mineralien zum Leuchten.



Für diese Lichtsituation ist es unumgänglich, mit Grauverlaufsfiltern zu arbeiten, da die aufgehende Sonne sehr schnell zu Gegenlicht führt, das keine Kamera wegen des Kontrastunterschieds zu den eigentlichen Motiven im Boden ausglei-



chen kann. Hier sind Filtersysteme, bei denen sich der Filter vor dem Objektiv verschieben lässt, eindeutig im Vorteil. Mit den Filtern entstehen hier unvergleichliche Bilder.

▲ *Der Hexenkessel am Myvatn-See.*

[f/18 | 3 s | ISO 64 | 18 mm](#)



Der Preis der Berühmtheit

Der Berg Kirkjufell, zu Deutsch Kirchberg, ist der imposante Hausberg des Fischerstädtchens Grundarfjörður am westlichen Zipfel Islands. Trotz seiner Höhe von nur 463 Metern bildet der Berg mit seiner solitären Lage auf der Halbinsel einen unvergleichlichen Blickfang.

Dies ist sicher der meistfotografierte Berg auf Island. Hier muss man sich die Umgebung mit sehr vielen anderen Besuchern und Fotografen teilen. Zudem lassen die umgebenden abgesperrten Wege die ganze Location eher wie einen Freizeitpark erscheinen.



▲ Die scheinbare Einsamkeit inmitten der Natur ist hier trügerisch.

f/7.1 | 1/1 s | ISO 800 | 14 mm | Panorama aus 3 Querformatbildern

Man muss sich schon in die weitere Umgebung wandernd zurückziehen, um hier noch ein ursprüngliches Naturerlebnis aufkommen zu lassen, oder sich Bereiche suchen, die den Berg eher in den Hintergrund rücken. Das sorgt aber für Perspektiven, die nicht bereits tausendfach genau so aufgenommen wurden, und lässt einen mehr über die konkrete Bildgestaltung nachdenken.

Wer die Möglichkeit hat, diesen Wasserfall im halb gefrorenen Zustand zu fotografieren, hat zudem die Gewähr für ungewöhnliche Bilder.

Auch nachts und ganz früh morgens hat man noch die Möglichkeit, den ursprünglichen Zauber des Bergs zu erleben.

Städte- und Architektur

Shanghai und Hongkong, zwei chinesische Megametropolen – aber nur auf den ersten Blick scheint es gewisse Ähnlichkeiten zu geben. Die Unterschiede im Leben in der Stadt und in den Motiven, die sich einem als Reisefotografen bieten, gründen sich zum großen Teil aus der unterschiedlichen Geschichte.

Shanghai und Hongkong

Der Hochhausbau in Shanghai ist jünger, die ganze Struktur des Innenstadtbereichs ist weniger gewachsen. Alles Alte verschwindet in weit größerer Geschwindigkeit, als dies in Hongkong je der Fall gewesen ist. In Shanghai geht es nicht mehr nur um logische Gründe, hier geht es vor allem um Zurschaustellung, um Status, Reichtum, um: „Man hat es geschafft!“ Und man baut weiter an seiner extravaganten Skyline. Immer neue Rekorde müssen her, der letzte: der Shanghai Tower. Dieser legt mit einer Höhe von 632 Metern die Latte ganz weit nach oben.

In einem Land, in dem Mittelschichtler gern 70.000 Euro für eine Hochzeit ausgeben, um den eigenen Status vor der Familie und den Bekannten zu beweisen, ist die Skyline von Pudong nur die staatliche Verkörperung der DNA eines

ganzen Landes, das genauso tickt. In den 1990er-Jahren war Pudong noch eine vernachlässigte Gegend, geprägt von Landwirtschaft und Kleinindustrie, maximale Bauhöhe vielleicht 30 Meter. Heute, nach massiver finanzieller und politischer Unterstützung durch die Zentralregierung, stehen in Shanghai 239 Wolkenkratzer von über 100 Metern.

Pudongs Skyline entfaltet an sonnigen Tagen ihre ganze Anziehungskraft. Dann drängen sich am Bund Einwohner wie Touristen und fotografieren sich als kleiner Mensch vor Bergen aus Stahl und Glas. Oft sind auch chinesische Hochzeitspaare vor dem Hochhausgebirge zu sehen, die Braut in traditionellem Rot oder westlichem Weiß, aufwendig frisiert und geschminkt, von einem Profifotografen abgelichtet.

Auch das Shanghai World Financial Center zählt zu den höchsten Gebäuden der Welt. Der charakteristische Wolkenkratzer ist in der Skyline Shanghais leicht zu erkennen, zu sehr sticht die Form heraus, die an einen Flaschenöffner erinnert.

► *Die Shanghai Towers.*

f/3.5 | 1/50 s | ISO 2000 | 35 mm



Neben dem „Flaschenöffner“ gehört zu Shanghais markantesten Bauten der Oriental Pearl Tower. Dieser 468 Meter hohe Fernsehturm ist ein Frühwerk aus dem Jahr 1995. Das Bauwerk aus Stahl und Beton zeichnet sich durch sein einzigartiges Design aus. Der Turm besteht aus mehreren Säulen, die auf verschiedenen Höhen mit elf rot glänzenden Kugeln versehen sind. Die Kugeln beherbergen nicht nur die Aussichtsplattformen und Restaurants, sondern zudem auch eine Handvoll Hotelzimmer.

Zwischen den vielen glatt und windschnittig gehaltenen Fassaden fällt auch der pagodenhaft abgestufte 421 Meter hohe Jin Mao Tower auf.

Nachts blinken und flackern die Hochhäuser in buntesten Farben. Hier Lichtdesigner zu sein, ist wahrscheinlich ein sehr einträglicher Beruf. Pudong erscheint dann wie eine durchgedrehte Spielwiese für nicht erwachsen gewordenen Nerds, die versuchen, den Film „Blade Runner“ real werden zu lassen. Das alte, historische Shanghai fotografisch sichtbar zu machen, ist kaum noch möglich. Dafür hat man in einigen Bereichen, wie dem französischen Viertel, noch einen großen Anteil an kolonialer Architektur.

Hongkong hingegen hat zwar eine ähnliche Geschichte, aber die Verdrängung alter Strukturen fand über einen wesent-

lich längeren Zeitraum statt. Der Wirtschaftsboom hat ab den 1970er-Jahren dazu geführt, dass immer mehr alte Baustruktur den neuen Hochhäusern weichen musste. Ab den 1990er-Jahren gab es noch einmal einen kräftigen Schub, durch den auch die schon vorhandenen Hochhäuser durch immer komplexere, höhere und anspruchsvollere Bauten ersetzt wurden. So ist gerade von den Bauwerken der Jahrhundertwende nicht mehr viel zu sehen.

Interessant ist, dass bei der Planung und Umsetzung von Bauprojekten immer auch die Regeln des Feng Shui beachtet werden. Durch die beengte Lage Hongkongs – gerade das Zentrum Victoria ist auf der Insel durch Berge und Meer sehr beengt – wurde schon früh sehr hoch gebaut. Wolkenkratzer sind das Gesicht Hongkongs. Über 1.500 Häuser mit mehr als 150 Metern Höhe bilden einen Wald, hinter dem die hohen Berge des Central District mittler-



weile zu verschwinden scheinen, und machen diese Megacity zu einer der am dichtesten besiedelten der Welt. Mit den astronomischen Mietpreisen auf dem freien Wohnungsmarkt zählt Hongkong noch vor New York und Tokio zu den teuersten Städten der Welt.

Die Tatsache, dass Raum hier ein derart hohes Gut ist, vierköpfige Familien teils auf 16 Quadratmetern Wohnraum zurechtkommen müssen, Anonymität durch die dünnen Wände oft ein Fremdwort ist und die Quadratmeterpreise astronomisch sind, dass gleichzeitig aber z. B. Fluglöcher in Hochhäusern mit eingearbeitet werden, um den Drachen den Weg zum Meer nicht zu versperren, gehört zu den faszinierenden Widersprüchlichkeit, die man kaum begreifen kann.

Auf vielen Reisen in viele Städte dieser Welt haben sich einige Aspekte des Themas Städtefotografie als wertvoll herausgestellt.

■ Gut geplant ist halb fotografiert

Auf Reisen hat man meist einige Tage in einer fremden Stadt, selten ganze Wochen. Wichtig ist, sich entsprechend vorzubereiten und die besten Motive und Spots schon im Vorfeld auszumachen. Lohnende Aussichtspunkte sollte man kennen und Sonnenauf- und -untergangszeiten mindestens grob im Kopf haben. Idealerweise hat man auch schon vorher recherchiert, welches Motiv man aufgrund des Sonnenstands zu welcher Tageszeit am besten ablichten kann. Die Kunst ist also, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein.

■ Skylines und Stadtpanoramen

wirken am besten aus der Entfernung

Wichtig ist nicht nur, die Skyline zu kennen, sondern auch, von wo aus der optimale Blickwinkel zu finden ist. Zudem sollte man sich über die Erreichbarkeit informieren. Solche Aufnahmen sind in der blauen und der goldene Stunden am effektvollsten.



▲ Shanghai-Panorama, vom Bund aus fotografiert.

f/14 | 1/3 s | ISO 800 | 14 mm | Panorama aus 5 Fotos





■ Von oben ist alles besser

Man sollte sich über alle Aussichtspunkte einer Stadt informieren. Dies können Kirchtürme, Aussichtsterrassen, Hügel, Rooftop-bars etc. sein. Wichtig hierbei ist, zu wissen, ob es Öffnungszeiten oder Eintrittspreise gibt und ob Fotografieren (eventuell mit Stativ) überhaupt erlaubt ist.

▲ Der Jin Mao Tower von der Aussichtsplattform des Shanghai Tower aus gesehen.

f/4 | 1/100 s | ISO 800 | 14 mm



▲ Der Man Mo Temple in Hongkong. Mit hoher ISO zu fotografieren, bringt mehr Mystik in das Bild, als alles mit Blitz auszuleuchten.

f/5 | 1/50 s | ISO 1600 | 14 mm

■ Available Light

Es ist fast immer besser, das vorhandene Licht zu nutzen und notfalls die ISO-Zahl hochzuziehen. Lieber die Schatten Schatten sein lassen und mehr Geheimnisse fotografieren, als mit einem Blitz

zu stark auszuleuchten. Gegebenenfalls kann man stark unterbelichten, um auch bei geringem Licht weiter aus der Hand fotografieren zu können.



■ Früher ist alles besser

Fotografen sind notgedrungen oft Früh- aufsteher. Es gibt viele Gründe, um schon lange vor dem Frühstück aufzustehen. Das Licht ist besser, es sind kaum andere Touristen unterwegs, auf Märkten ist in der Regel so früh schon reges Treiben, und wenn man dann nach einer bis drei Stunden wieder ins Hotel kommt, schmeckt das Frühstück einfach besser.

▼ Am Bund wird morgens allerlei Frühspor t getrieben.

f/7.1 | 1/15 s | ISO 400 | 18 mm





■ Nachts sind alle Katzen grau?

Städte jedenfalls selten. Diese funkeln, strahlen und blinken. Nachts mit Stativ unterwegs zu sein, wenn zudem viele Innenstädte wenig belebt sind, führt zu großartigen Bildern.

◀ Die Neonreklameschilder in Hongkong sterben langsam aus.

f/4 | 1/60 s | ISO 1000 | 14 mm

■ Märkte und Plätze öffentlichen Lebens besuchen

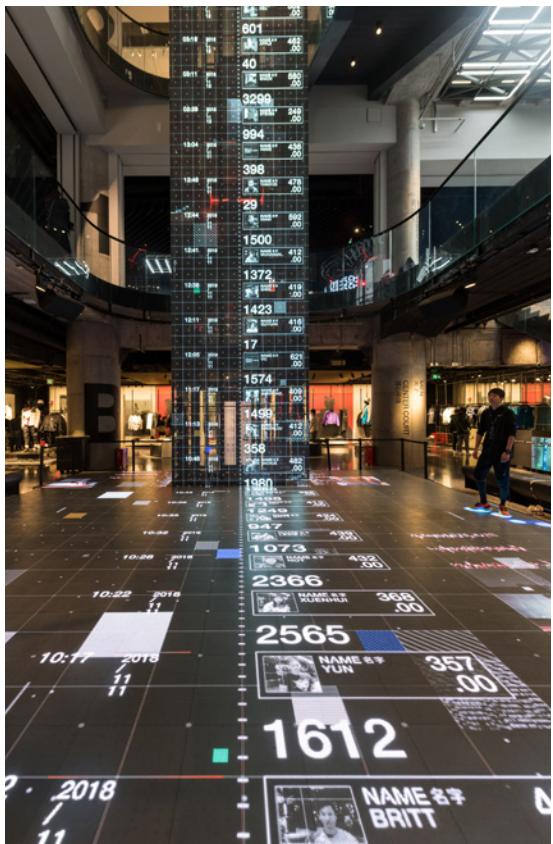
Hier hat man noch die Möglichkeit, einheimisches Leben ohne Tourismus zu entdecken. Man sollte sich aber immer zurückhaltend und fotografisch vorsichtig bewegen. Szenen und Menschen im öffentlichen Raum einfach abzuschließen, ist grenzwertig und kann zu entsprechend unfreundlichen Reaktionen führen. Das wird in unterschiedlichen Städten und Kulturen immer auch unterschiedlich toleriert.

◀ Gewürzmarkt in Kowloon.

f/4 | 1/60 s | ISO 100 | 14 mm

■ Schaufenster, Shopping und Geschäfte

Vom Modeladen in der Fußgängerzone bis zur Garküche an der Ecke: Im täglichen Leben verbergen sich viel mehr Motive als in den ganzen Sehenswürdigkeiten.



▲ Ein Nike-Shop in Shanghai.

f/4 | 1/60 s | ISO 500 | 14 mm

■ Schlechtes Wetter nutzen

Fotos bei gutem Wetter kann jeder machen. Gerade vor oder nach Regenschauern und Gewittern entstehen bei indirektem Licht oft die besten Lichtstimmungen.

■ Street-Art

Gibt es mittlerweile in fast jeder Stadt. Oft gibt es sogar Stadtteilrundgänge, die einem mehr zeigen, als man selbst entdecken würde.





▲ In Hongkong gibt es eine reglementierte, aber sehr aktive Street-Art-Szene.

f/3.2 | 1/40 s | ISO 500 | 21 mm



◀ Über den Dächern von Shanghai nach einem Regenschauer.

f/11 | 1/500 s | ISO 320 | 14 mm





▲ Auch ohne zentrales Motiv kann ein Rahmen gestalterisch funktionieren.

f/14 | 16 s | ISO 100 | 14 mm | mit 1000x-ND-Filter

■ Details und Ausschnitte fotografieren

Den ganzen Eiffelturm fotografieren kann jeder, einen Ausschnitt aber so zu wählen, dass er ästhetisch und interessant wirkt, oder nur einen Teil einer Sehenswürdigkeit mit der Umgebung in Zusammenhang zu setzen, führt zu einmaligen Bildern.

▲ Details können allein oder auch im Kontext fotografiert interessant sein.
f/6.3 | 1/160 s | ISO 100 | 85 mm

◀ Wohnburgen in Hongkong aus der Froschperspektive.
f/2.8 | 1/40 s | ISO 3200 | 14 mm

■ Auf der Suche nach der Perspektive

Viele Bilder aus den Städten dieser Welt hat man schon 1.000-mal gesehen. Die Aufgabe ist es, ungewöhnliche Blickwinkel zu finden, die einen eigenen Blick zeigen.

■ Der Rahmen macht's

Nicht nur in der Natur kann man Umgebungen suchen, die das Motiv quasi einrahmen, auch in Städten sollte man immer ein offenes Auge haben, um solche Aussichten zu entdecken.





■ Spieglein, Spieglein ...

Seen, Pfützen, Brunnen, Glasfassaden – alles kann genutzt werden, um Gesehenes zu spiegeln.

■ Schräg macht lustig

Ein Horizont muss nicht immer gerade sein. Man sollte aber darauf achten, dass bei einer Neigung die Bildwirkung die klare Absicht mitteilt, dass dies ein bewusster Vorgang war. Linien, die bei einer Neigung genau in die Ecken führen, können einen solchen Zweck erfüllen.

■ Leuchtspuren

Mit Stativ und an der richtigen Stelle zur richtigen Tageszeit, lassen sich mit Langzeitbelichtungen tolle Effekte vorbeifahrenden Verkehrs erzielen.



▲ Ein Kasinokomplex in Macao.

f/8 | 8 s | ISO 200 | 14 mm

◀ Insbesondere Diagonalen funktionieren bei schräg gestellten Motiven.

f/4 | 1/60 s | ISO 1000 | 24 mm

◀ Ein vorbeifahrender Bus in Kowloon, Hongkong.

f/13 | 2 s | ISO 64 | 15 mm

▼ Aus der Entfernung kann man auch bei Hochhäusern die senkrechten Linien erhalten.

f/5.6 | 1/2 s | ISO 64 | 85 mm





▲ Frauen bei der Morgengymnastik in Shanghai.

f/5.6 | 1/80 s | ISO 200 | 14 mm

■ Keine stürzenden Linien bitte

Gerade bei höheren Gebäuden oder zu wenig Abstand hat man schnell das Problem der stürzenden Linien. Diese kann man in geringem Umfang noch im Nachgang in Lightroom korrigieren, besser ist es aber, vorher darauf zu achten.

■ Stürzende Linien bitte

Genau wie bei Schrägperspektiven kann man natürlich diese Regel bewusst brechen. Dann muss aber klar erkennbar

sein, dass diese gewünscht sind. Gerade bei Überkopfperspektiven in der Stadt kann man sie ganz bewusst zur Linienführung bei der Bildgestaltung nutzen.

■ Alltägliches

Reisefotografie lebt zum großen Teil von der Beobachtung und Dokumentation des alltäglichen Lebens. Der Respekt vor den Menschen sollte einen aber dazu bringen, niemals Menschen „abzuschießen“. Oftmals reichen ein Nicken und Blickkontakt, um die Situation einschätzen zu können. Zumaldest im asiatischen Raum besteht oft wenig Vorbehalt gegen das Fotografiertwerden.

◀ Stürzende Linien, die auf einen Fluchtpunkt zulaufen, sollten als bewusstes Element eingesetzt werden.

f/5.6 | 1/80 s | ISO 200 | 14 mm



▲ Die Perspektive in Kombination mit der Linienführung erzeugt hier die Spannung. Der Kondensstreifen schneidet hier das imaginäre Viereck im Zentrum in der Diagonale und verstärkt diese noch.
f/7.1 | 1/200 s | ISO 100 | 18 mm

Architektur im Detail

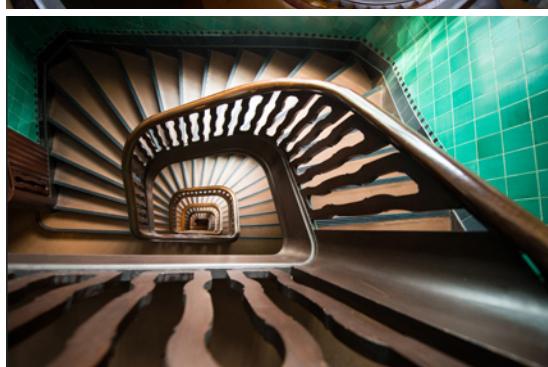
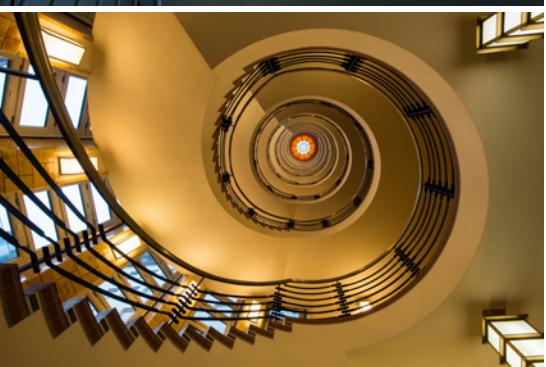
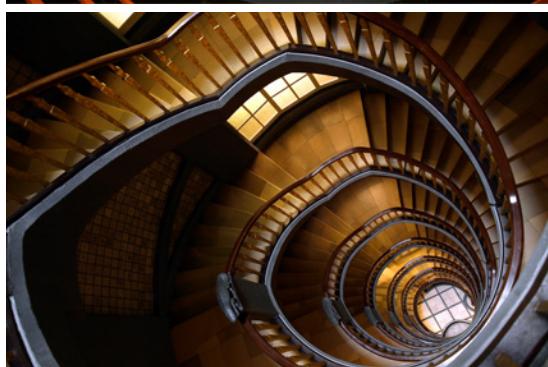
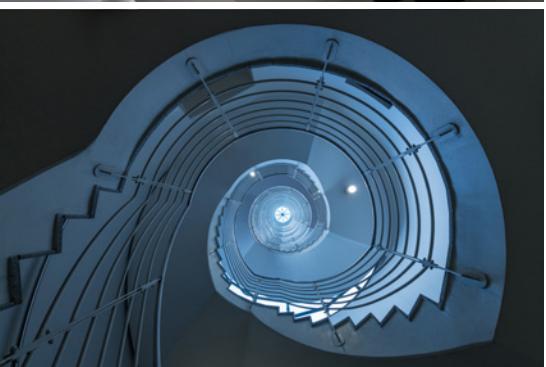
Nicht die Sehenswürdigkeiten sind das Salz in der Suppe der Architekturfotografie. Überall in der Stadt bilden Gebäude und Bauwerke Linien und Formen, die mit ihrer Umgebung in Kommunikation gebracht werden können. Details in der Architekturfotografie bieten sich noch stärker für die Abstrahierung und damit für die Schwarz-Weiß-Fotografie an.

Es folgen drei Unterkapitel, die jeweils konkrete Bestandteile von Gebäuden (Treppenhäuser), komplette Innenräume

(U-Bahn-Stationen) und die allgemeine Abstrahierung von Formen zum Thema haben.

Treppenhäuser in Hamburg

Hanseatische Kaufleute arbeiten nicht im Büro, sondern im „Kontor“. Viele in Hamburg ansässige Firmen waren (und sind) mit dem Hamburger Hafen verbunden. Ihre Verwaltungsbauten entstanden zunächst in Hafennähe, später



▲ Das Fotografieren einzelner Bestandteile von Gebäuden erfordert
eine mitunter langwierige Suche nach der besten Perspektive.

f/2.8 | 1/250 s | ISO 200 | 35 mm

östlich der Binnenalster. Danach bildete sich das Kontorhausviertel im südöstlichen Bereich der Hamburger Altstadt. Auf einem Spaziergang durch dieses Viertel überquert man einige Fleete – malerische Wasserläufe, die Hamburgs Charakter als Stadt am Wasser prägen und ganz besondere Aus- und Einblicke geben. Viele dieser Häuser sind immer noch in gewerblicher Nutzung und somit Privatgrund.

Oft wird Fotografieren toleriert. Man sollte sich aber bewusst sein, dass man eigentlich eine Genehmigung einholen müsste. Das eigene Verhalten als Hobbyfotograf ist also ausschlaggebend dafür, ob diese Toleranz Bestand hat. Fotografiert man nun Bestandteile von Gebäuden und möchte über das rein Dokumentarische hinausgehen, muss man sich viel Zeit für die Suche nach der besten Perspektive nehmen. Das Herausarbeiten von Linien, Schwüngen und Formen zusammen mit dem Ausblenden von ablenkenden Bildelementen der Umgebung führt schnell zu Ergebnissen mit starkem grafischem Schwerpunkt.

Farben und Symmetrie

Dieses Bild besticht durch die komplette Ausblendung von Umgebung und ist erst auf den zweiten Blick als Lichthof zu erkennen. Die perfekte Symmetrie

in der senkrechten Achse wird durch einen nicht symmetrischen Standpunkt in der waagerechten Achse gebrochen. Die unterschiedlichen Farben werden durch den grünen Fußboden, die gelbe Wandbeleuchtung im Mittelteil und das einfallende Tageslicht im Deckenbereich erzeugt.



▲ Das Versmannhaus in Hamburg.
Grün dominiert.

f/4 | 1/60 s | ISO 320 | 19 mm

Kontrast und Form

Dieses Bild bezieht seine Wirkung aus den Hell-dunkel-Kontrasten zwischen Wand und Stufen. Die Blickrichtung von unten und die Verlagerung des Zentrums der Spirale in die obere Bildhälfte lassen den Schwung der Treppe genau in die rechte untere Ecke laufen.



▲ Ein unspektakuläres modernes Bürogebäude in der Hamburger City-Süd besticht mit einem spektakulären Treppendesign.

f/7.1 | 1/50 s | ISO 1000 | 14 mm

Die perfekte Schnecke

Das Zentrum der Spirale liegt auch hier in der oberen Bildhälfte, die Position des Fotografen ist jetzt aber direkt unter der Kuppel. Dadurch wird die Symmetrie der Spirale noch stärker hervorgehoben. Die Kante links oben fungiert zudem als Eckenläufer.

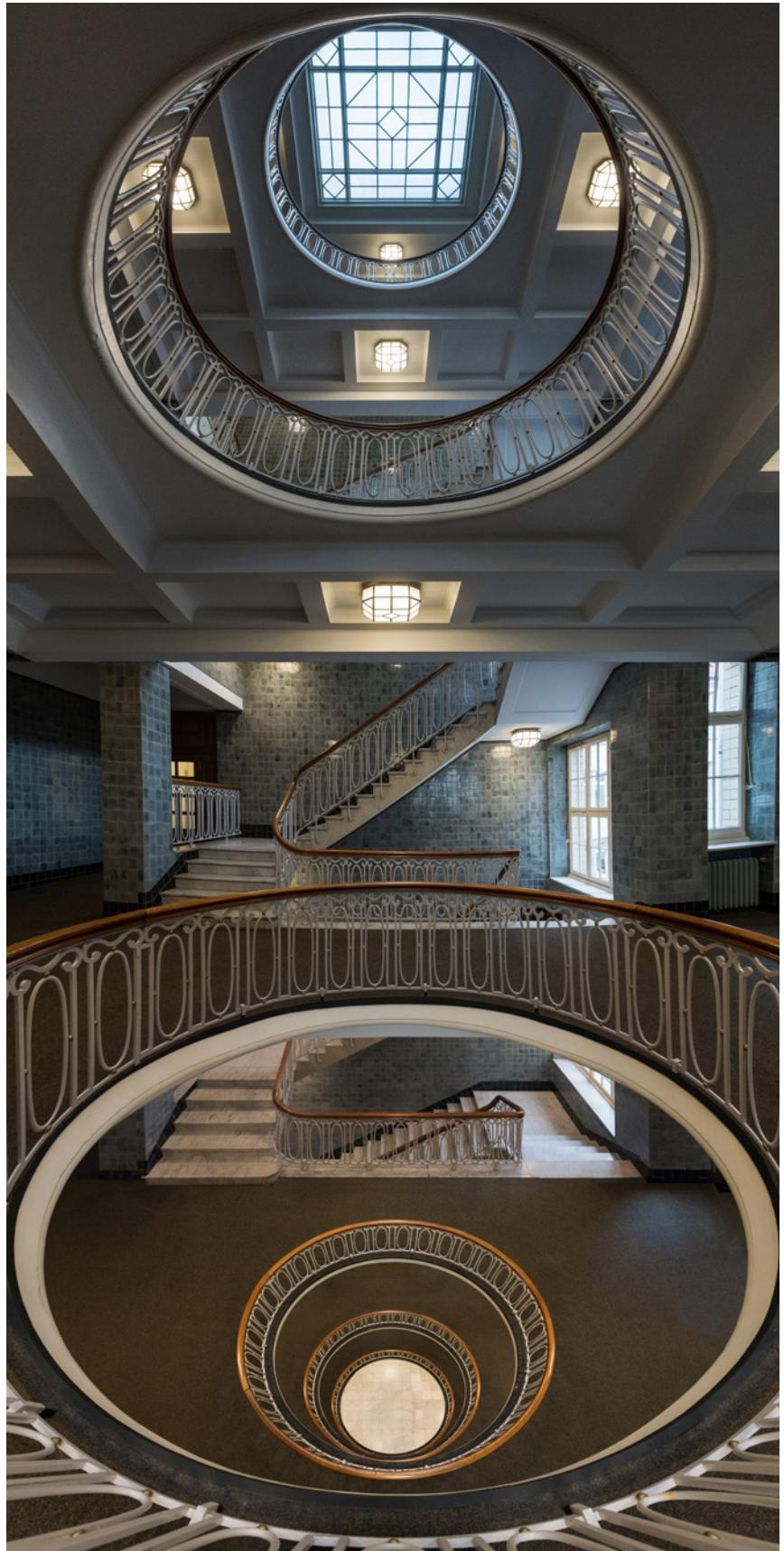


▲ Das Nordsternhaus ist mit seinem Baujahr 1957 eher neueren Datums.

f/7.1 | 1/100 s | ISO 200 | 22 mm

► Der Esplanadebau bewegt sich zeitlich zwischen Art déco und Jugendstil.

f/6.3 | 1/60 s | ISO 1250
| 14 mm



Die 180°-Hochformatpanorama- Version

Panoramen funktionieren nicht nur im Querformat. Um solche ungewöhnlichen Sichtweisen darzustellen, nimmt man mehrere Bilder im Querformat von oben nach unten auf, lässt diese von einem Panoramaprogramm im Querformat zusammenrechnen und dreht das Ergebnis dann um 90° in die Senkrechte.

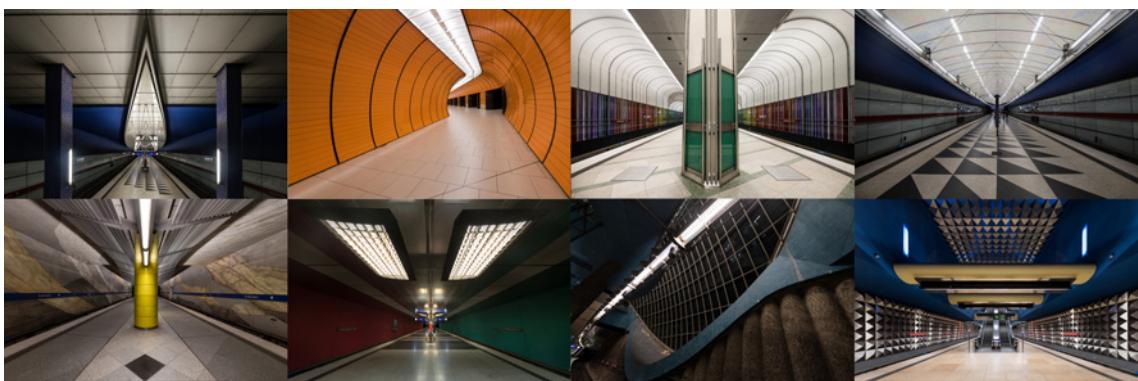
Raum – nach der Neugestaltung der Citytunnelhaltestellen in Hamburg, die vom Wanddesign her bestenfalls zweifelhaft zu nennen sind – die Säulen wurden in iPhone-kompatible Kunststoffschalen gepackt, und ansonsten wurde eine maximale Anzahl von „Bewegtwerbeflächen“-Installationen geschaffen –, war es eine Wohltat, zu sehen, dass es in einer „Fast-Großstadt“ durchaus auch anders laufen kann.

U-Bahn-Stationen in München

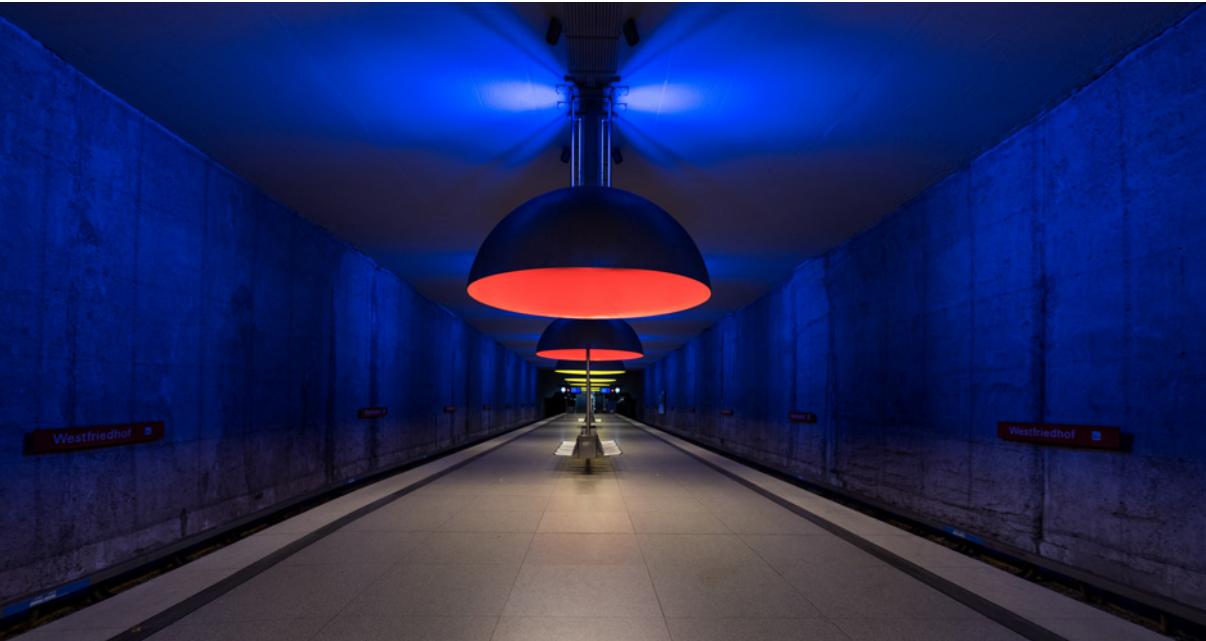
Öffentlicher Raum – Primat des Kapitals?

Instagram-taugliche U-Bahnhof-Gestaltung mit überdimensionalen Riesenlampen, futuristische Glas-Metall-Dinosaurierskelett-Konstruktionen, an Science-Fiction-Raumschiff-Settings erinnernde Gestaltung im öffentlichen

Lediglich die neuen Stationen der U4 in der Hafencity in Hamburg können mit ihren Münchener Gegenstücken konkurrieren. An vielen der insgesamt 100 Münchener Haltestellen kann man Licht- und Farbkunstwerke von weltbekannten Künstlern erleben, Mini-Kunstausstellungen besichtigen und beobachten, wie sich Architektur und Design mit den Besonderheiten des jeweiligen Orts auseinandersetzen.



▲ In München findet progressive Architektur auch unter Tage statt.



▲ Unglaubliche Farbkontraste und die riesenhafte Dimensionierung der Lampen sind hier das Alleinstellungsmerkmal.

f/4 | 1/60 s | ISO 200 | 14 mm

Damals zu heute

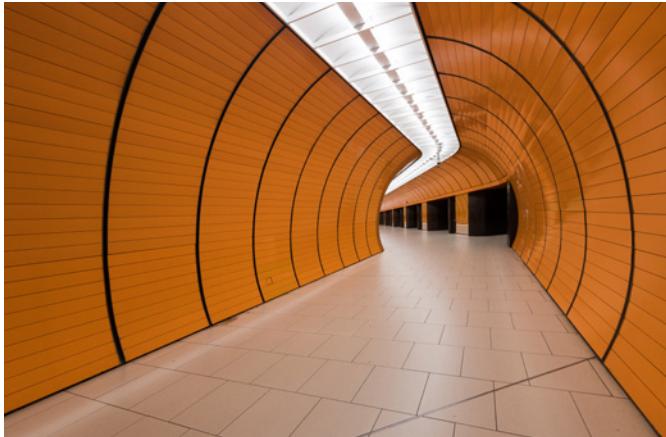
Dass viele Bahnhöfe ein ganz eigenes Erscheinungsbild bekommen sollten, ist ein Bestreben der Neuzeit. In den Nachkriegsjahrzehnten war die Architektur von U-Bahn-Stationen ein Stiefkind, das als wenig prestigewürdig erachtet wurde. Bis Ende der 1970er-Jahre sahen alle Stationen nahezu gleich aus. Erst Ende der 1980er-Jahre hielt eine Individualisierung Einzug. In den 1990er-Jahren begann dann das Konzept des Primats des Designs in den Bahnhöfen. Mittlerweile gestalten weltbekannte Künstler die Stationen bzw. das Lichtdesign.

#instagramability

Diese Station ist der Star in allen Fotonetzwerken und vor allem den üblichen sozialen Netzwerken: Elf Riesenlampen mit einem Durchmesser von 3,80 Metern hängen in der 1998 eröffneten Station Westfriedhof von der Decke und tauchen den Bahnsteig in gelbes, rotes und blaues Licht. Zusammen mit den blau angestrahlten, roh belassenen Gleiswänden erzeugen sie im Bahnhof eine fast schon mystische Höhlenatmosphäre.

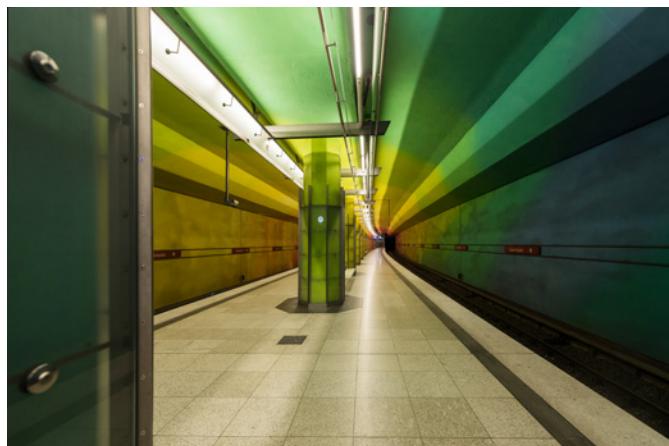
Ausnahme in Orange

Die Station Marienplatz war 1971 der einzige U-Bahnhof, der aus dem Baukastenschema ausbrechen durfte. Hier setzte der Münchener Architekt Alexander von Branca ein architektonisches Zeichen: In sattem U3-Orange statt wie zu dieser Zeit üblich in gedeckten Pastelltönen leuchten daher die Bahnsteigwände. Die gekachelten Aufgänge bilden dazu in Ultramarinblau und Blaugrün einen kräftigen Kontrast.



◀ Zugleich futurisch und retro in der Anmutung.

f/5 | 1/100 s | ISO 800 |
14 mm



◀ Die gesamte Farbpalette an einer Wand.

f/4 | 1/60 s | ISO 800 |
14 mm



▲ Die Optik wirkt ein bisschen wie ein überdimensionales Tonstudio.

f/3.5 | 1/50 s | ISO 1000 | 14 mm

Olympia-Einkaufszentrum

Die Wände der Station Olympia-Einkaufszentrum sind mit metallischen Pyramidelementen verkleidet, die interessante Licht- und Spiegelungseffekte erzeugen. Unter den dunkelblauen Decken sind ellipsoide Verstrebungen abgehängt, in denen sich ein Teil der Bahnsteigbeleuchtung befindet.

Futuristisches Glas-Metall-Dinosaurierskelett

Am St.-Quirin-Platz wurde die dortige Hangkante in die Bahnhofsgestaltung aufgenommen und mit einer aufwendigen Dachkonstruktion überspannt.

Als einziger eigentlich unterirdischer U-Bahnhof in München ermöglicht er durchfahrenden U-Bahn-Passagieren, einen kurzen Blick „nach draußen“ in die Grünanlage Am Hohen Weg zu werfen.

Das Deckensegel

Beherrschend in der Optik ist hier die Deckenverkleidung in Kontrastierung zu der dunkelblauen Wandfarbe und den goldenen Einlagemosaiken in den Säulen. Das Deckensegel fungiert nicht nur als Designelement, sondern reflektiert auch das Licht der Deckenbeleuchtung. Auffällig ist hier außerdem das ungewöhnliche geometrische Muster im Bodenbelag.

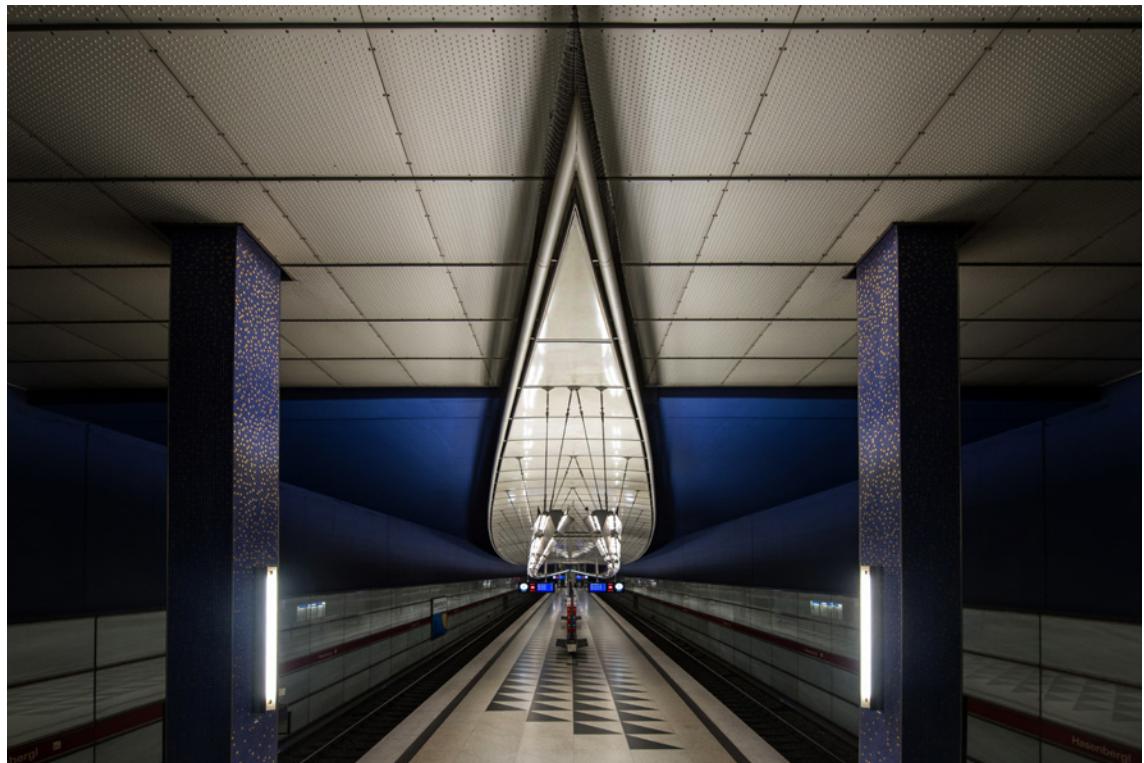


▲ Erinnert ein klein wenig an die Nautilus von Kapitän Nemo.

f/3.5 | 1/50 s | ISO 800 | 14 mm

▼ Auch tagsüber fühlt man sich hier wie in tiefer Nacht.

f/4 | 1/60 s | ISO 800 | 14 mm

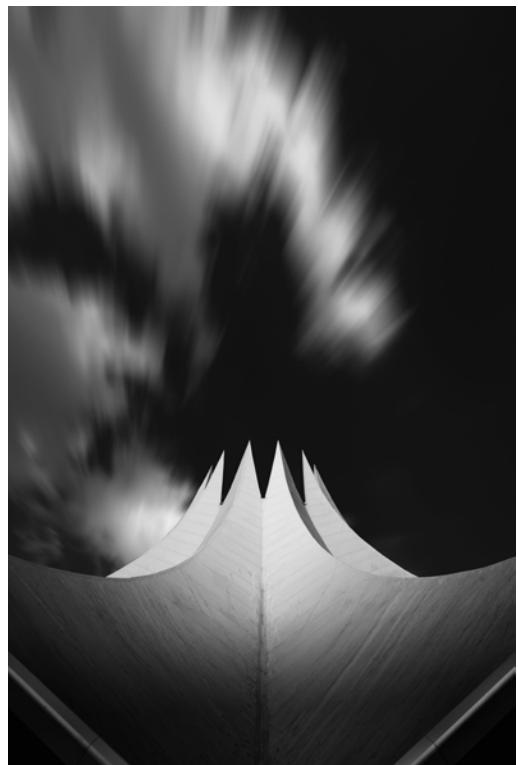




▲ Stein und Metall. Die Gegensätzlichkeit der Elemente ist hier extrem auf die Spitze getrieben.
f/5.6 | 1/50 s | ISO 1250 | 14 mm

Geologie

Auffallend ist hier die Kombination aus rauer Wandoptik und futuristischer Deckengestaltung. Die in Brauntönen gemalte Illusion von geologischen Schichten an den Wänden wird durch die silberne Metallkonstruktion der Decke gebrochen. Der Bodenbelag und Säulen kontrastieren auf ganz ähnliche Weise miteinander.



► Das Tempodrom in Berlin ist ein Klassiker im Bereich der abstrakten Formendarstellung.

f/10 | 25 s | ISO 100 | 14 mm

Abstrahierung von Formen

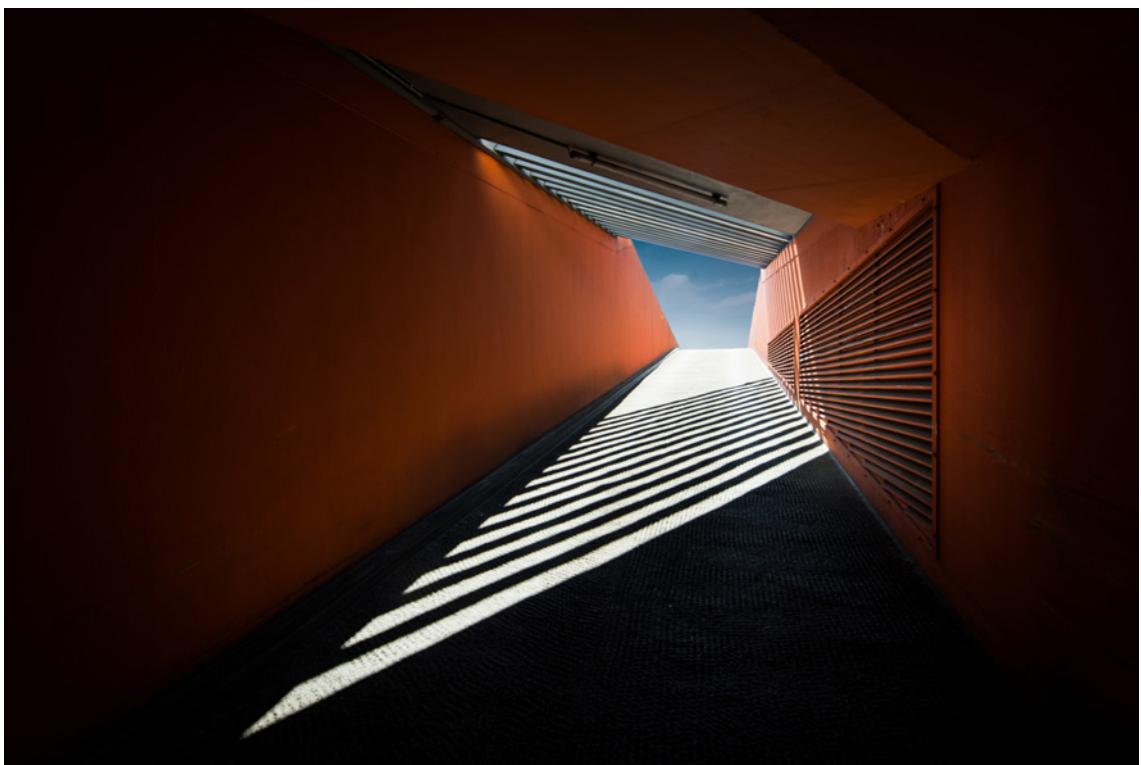
Architekturfotografie löst sich dann von der dokumentarischen Betrachtungsweise, sobald man die Formen und Linien der Bauwerke prominent in den Vordergrund hebt. Wenn zudem die Umgebungselemente reduziert bzw. nur Ausschnitte des Motivs abgebildet werden, schafft man abstrakte Werke, bei denen oft erst auf den zweiten Blick klar wird, dass es sich um ein Bauwerk handelt.

▼ *Selbst eine profane Tiefgarage kommt groß raus.*

f/5.6 | 1/125 s | ISO 100 | 14 mm

In der Tiefe liegt die Würze

Auf Reisen widmen wir bekannten Bauwerken oft unsere erste Aufmerksamkeit. Doch für interessante Bilder im Architekturbereich benötigen wir nur Form, Farbe und Licht. Folglich kann jedes Gebäude zu einem Hingucker werden. Der Vorteil, auch abseits der bekannten Objekte auf Motivsuche zu gehen, ist, dass man Bilder mitbringt, die nicht jeder hat. Man muss sich sicher mehr Mühe geben, neue vorher noch nicht gesehene Perspektiven zu entdecken. Der Aufwand macht einen dadurch aber auch zu einem besseren Fotografen.



In diesem Beispiel wurde die Einfahrt einer Tiefgarage fotografiert. Der Reiz des Bilds liegt hier klar in der Schattenstruktur. Ohne die hart von oben einstrahlende Sonne wäre das Motiv sehr viel weniger reizvoll. Hier bilden Linien und harte geometrische Figuren ein Spannungsgefüge. Das warme Rot und das kalte Blau bilden einen zusätzlichen Kontrast.

Die perfekte Welle

Im Gegensatz zu den Linien und Vierecken des vorherigen Bilds finden sich hier runde harmonische Formen, die das Bild bestimmen. Die Linienform der Fenster läuft gegensätzlich zu der Wellenstruktur.

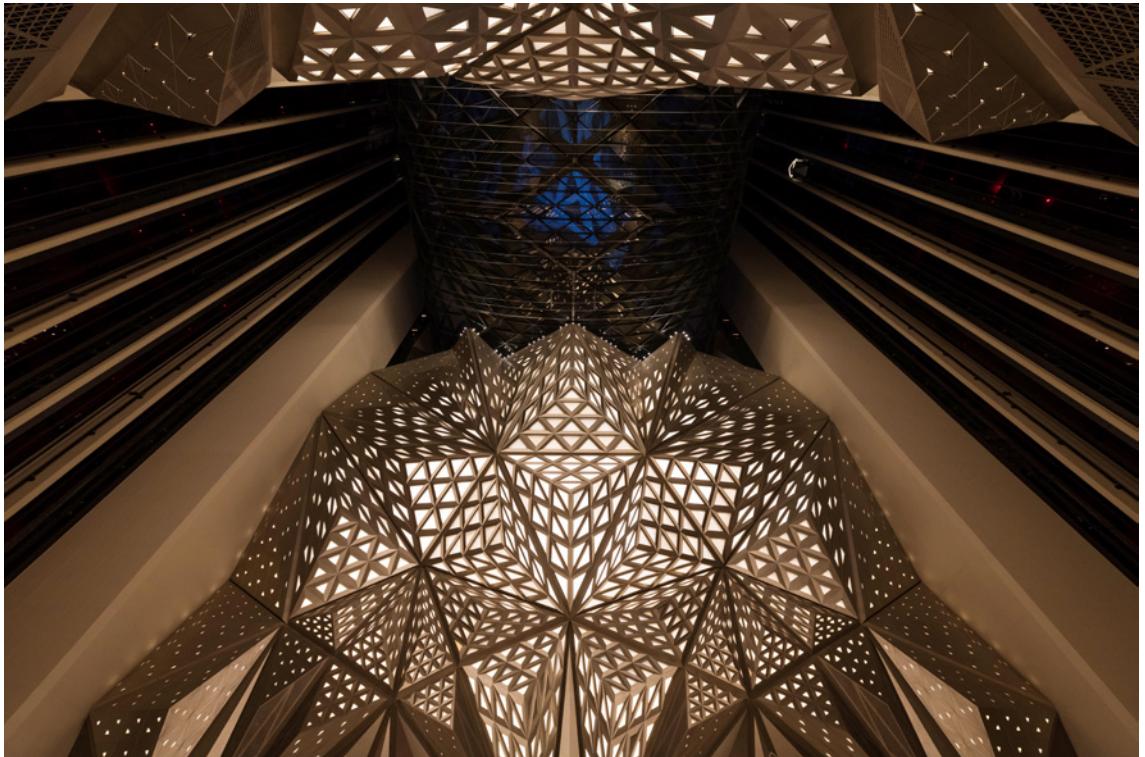
Das Blau des Himmels (stellvertretend für das Wasser) und die weißen Wolken (stellvertretend für die Gischt) lassen einen unwillkürlich an eine sich brechende Welle denken, in denen bald ein Surfer auftauchen könnte.

Die Quadratur des Kreises

Im Gegensatz zu Diagonalen bewirken Kreise und geschwungene Linien einen harmonischen Ausdruck, zumal Diagonalen und geschwungene Linien in einem Bild auch grundsätzlich nebeneinander eingesetzt werden können. In Verbindung mit Diagonalen ergeben sich dann größere Spannungen. Linien und Dreiecke führen hier zu einer gänzlich anderen, aggressiveren Bildwirkung.

▼ Die Wellenform des Gebäudes wird durch die Perspektive, das Blau des Himmels und die ziehenden Wolken noch verstärkt. [f/18 | 30 s | ISO 100 | 14 mm](#)





▲ Zwei Hotellobys in Shanghai und Macao als Paradebeispiele für die Bildwirkung mit Linien und Kreisen.

f/8 | 1/50 s | ISO 1600 | 14 mm



▲ Beispiele von Detailaufnahmen in Schwarz-Weiß in der Architekturfotografie. Von oben links nach unten rechts: Sony Center, Berlin, Scandia Hotel, Hamburg, Fußgängerbrücke, Hamburg-Harburg, Shell-Gebäude, Berlin, Fernsehturm, Berlin, Holocaust-Mahnmal, Berlin.

Abstraktion in Schwarz-Weiß

Ausschnitte in Schwarz-Weiß reduzieren die Aussage noch stärker auf die Formen und Verläufe. Wenn die Farbe fehlt, sind Form und Struktur die einzigen bestimmenden Variablen zur Abbildung eines Objekts. Bei der Abstrahierung in Schwarz-Weiß sollte man beachten, dass

einige Motive in Farbe zwar eine sehr gute Bildwirkung haben, diese aber mit der Umwandlung in Schwarz-Weiß einbüßen. Für die Wahl des zu fotografierenden Ausschnitts bedeutet das, man sollte schon vorher Farben als Kontraste interpretieren, da sie später als Abstufungen von Grautönen dargestellt werden.

Grenzfall „Overtourism“

Am Beispiel Venedig

Zehn Millionen Gäste kommen im Jahr nach Venedig – es gibt aber fast nur noch 50.000 Einwohner im historischen Zentrum. Wer in Venedig das Klischee sucht und dem romantischen Flair in historischen, menschenleeren Gassen nachspüren möchte, muss vorher wissen, auf was er sich einlässt.

Mittlerweile haben die Einheimischen eigene Zugänge zu den Vaporetti, und Touristen zahlen für die Einzelkarte satte 7,50 statt 1,50 Euro wie die Einheimischen. Die ganz großen Kreuzfahrtsschiffe fahren jetzt nicht mehr in so steitiger Frequenz in den Hafen, und doch scheint der Tourismus noch erdrückender als vor fünf Jahren. Die Stadt selbst muss sich ihren Weg suchen zwischen dem Disneyland, das es bei gutem Wetter und in vielen Bereichen schon geworden ist, und dem Begrenzen dieser Auswüchse.

Um Venedig abseits der Verrücktheiten zu erleben, muss man Zeit mitbringen. Anders als die Tagestouristen, die von 10:00 bis 17:00 Uhr die Stadt fluten, kann man das historische Zentrum früh morgens zwischen 5:00 und 9:00 Uhr herrlich einsam erleben, danach mit den Italienern in einer der verbliebenen Frühstückbars seinen Cappuccino mit

Dolce genießen und sich anschließend während des Tages in die entlegenen Viertel von Cannaregio oder Dorsoduro zurückziehen.

Abends das studentische Flair des Campo Santa Margherita oder das noch authentische Leben auf dem Campo San Giacomo dall’Orio mit dienstagslichen Tangoabenden zu genießen, diese Momente gibt es auch heute noch, man muss sie nur suchen. Wie an vielen solchen Orten ist das antizyklische Verhalten der Schlüssel, um in all dem Gewühl den Zauber zu erleben, den alle Besucher mit ihren Selfiesticks festzuhalten versuchen und den man als „nur ein weiterer Tourist“ auch selbst gefährdet.

Entscheidung zum Regelbruch

Ein bekannter Fotospot ist an der Stirnseite des Markusplatz die Anlegestelle der Gondeln. Hier hat man von der Uferkante fotografierend noch die Kirche Chiesa di San Giorgio Maggiore auf gleichnamiger Insel im Hintergrund. Dieser Spot eignet sich besonders zum Sonnenaufgang, da sich der Himmel morgens von links erhellt, ohne direktes Gegenlicht zu bilden. Normalerweise wären hier die Gondeln das Motiv, auf das fokussiert werden würde. Durch



▲ Allein am Markusplatz morgens um 5:00 Uhr.

f/5 | 1 s | ISO 100 | 14 mm | Panorama aus 10
Bildern in 2 Reihen

die Schaukelbewegung der Boote im Wasser bräuchte man eine kurze Verschlusszeit, um diese scharf abzubilden. Gleichzeitig bräuchte man eine Blende um f/8, um Vorder- und Hintergrund mit einer hohen Schärfentiefe zu erfassen.

Hier wurde aber entschieden, die Regeln zu brechen und eine lange Verschlusszeit zu wählen, um den Booten durch die Unschärfe in Verbindung mit der Dämmerung eine etwas geisterhafte Anmutung zu geben und das Wasser dadurch gleichzeitig weichzuzeichnen, was dem Bild mehr Ruhe gibt. Infolgedessen wird nur die Kirche in der Ferne



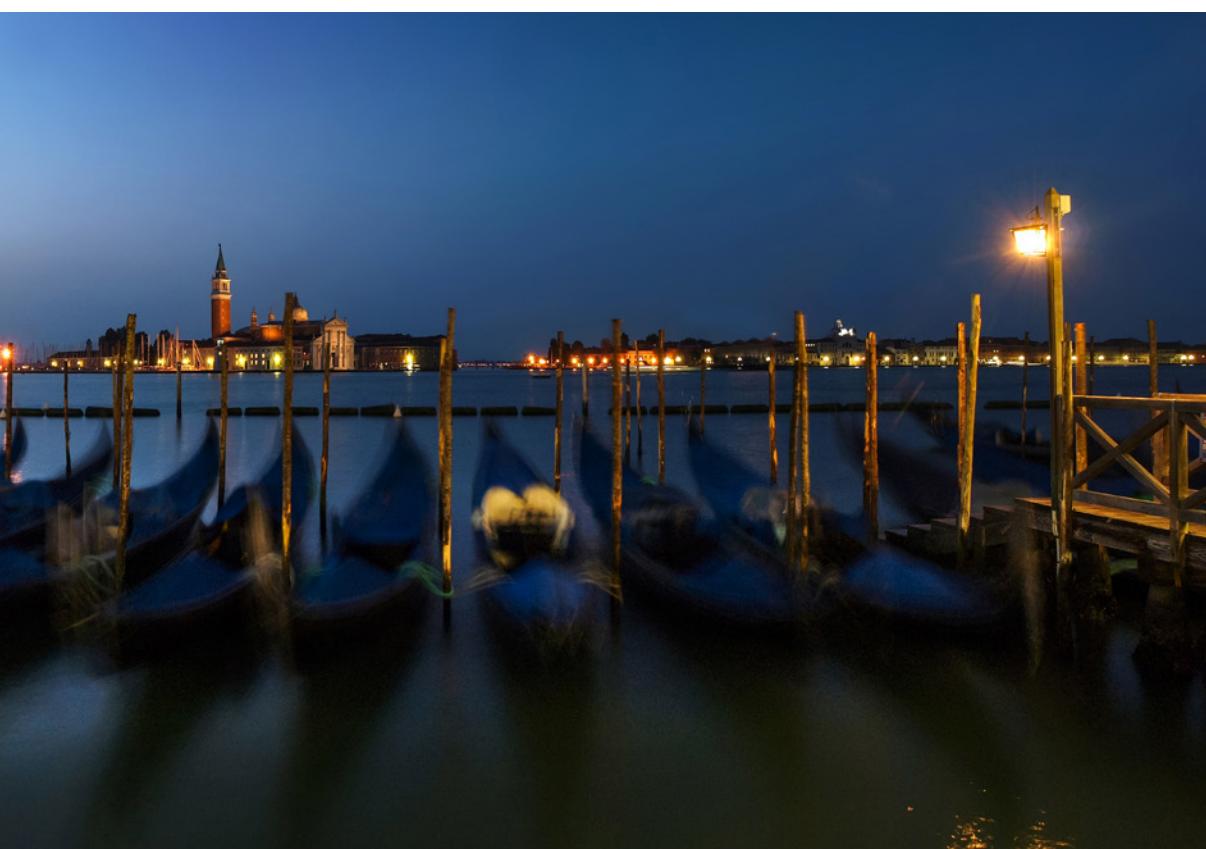


scharf abgebildet. Dadurch verschiebt sich die Betrachtungsebene in den Hintergrund.

Man muss natürlich früh aufstehen, um die entsprechende Stimmung einzufangen, aber das hat den Vorteil, dass man, selbst in der Saison, den Markusplatz fast für sich allein hat. Von ein paar asiatischen Hochzeitspaaren nebst ihrem Fotografentross einmal abgesehen.

▼ *Die Anlegestelle am Markusplatz wird zum Geisterort.*

[f/8 | ISO 200 | 20 mm](#)





Effekt der Verdichtung

Immer noch schieben sich die großen Ozeanriesen auf dem Weg zum nahe gelegenen Kreuzfahrthafen bei Santa Croce am Markusplatz vorbei und passieren das Viertel Dorsoduro in nächster Nähe.

Wenn man zur richtigen Zeit in den Straßenfluchten, die in Richtung Wasser führen, wartet, kann man die riesigen Schiffe sehr gut passieren sehen.

Der Gegensatz der Stadtszenerie zur Größe der Schiffe hat es in sich. Wenn man dann noch den perspektivischen Effekt der Verdichtung mithilfe einer großen Brennweite wählt, erscheint die Szenerie noch bedrückender. Hier ist es durchaus sinnvoll, tagsüber zu fotografieren, um das tägliche Leben auf der Straße in Kontrast zu setzen.



◀ Canal Grande zum Sonnenaufgang.

f/9 | 1/320 s | ISO 100 | 14 mm

▲ Kreuzfahrtschiffe wirken aus den Gassen der Altstadt heraus noch weitaus bedrohlicher als direkt von der Kaimauer aus.

f/5.6 | 1/250 s | ISO 200 | 70 mm



Blick in Richtung Sonnenaufgang

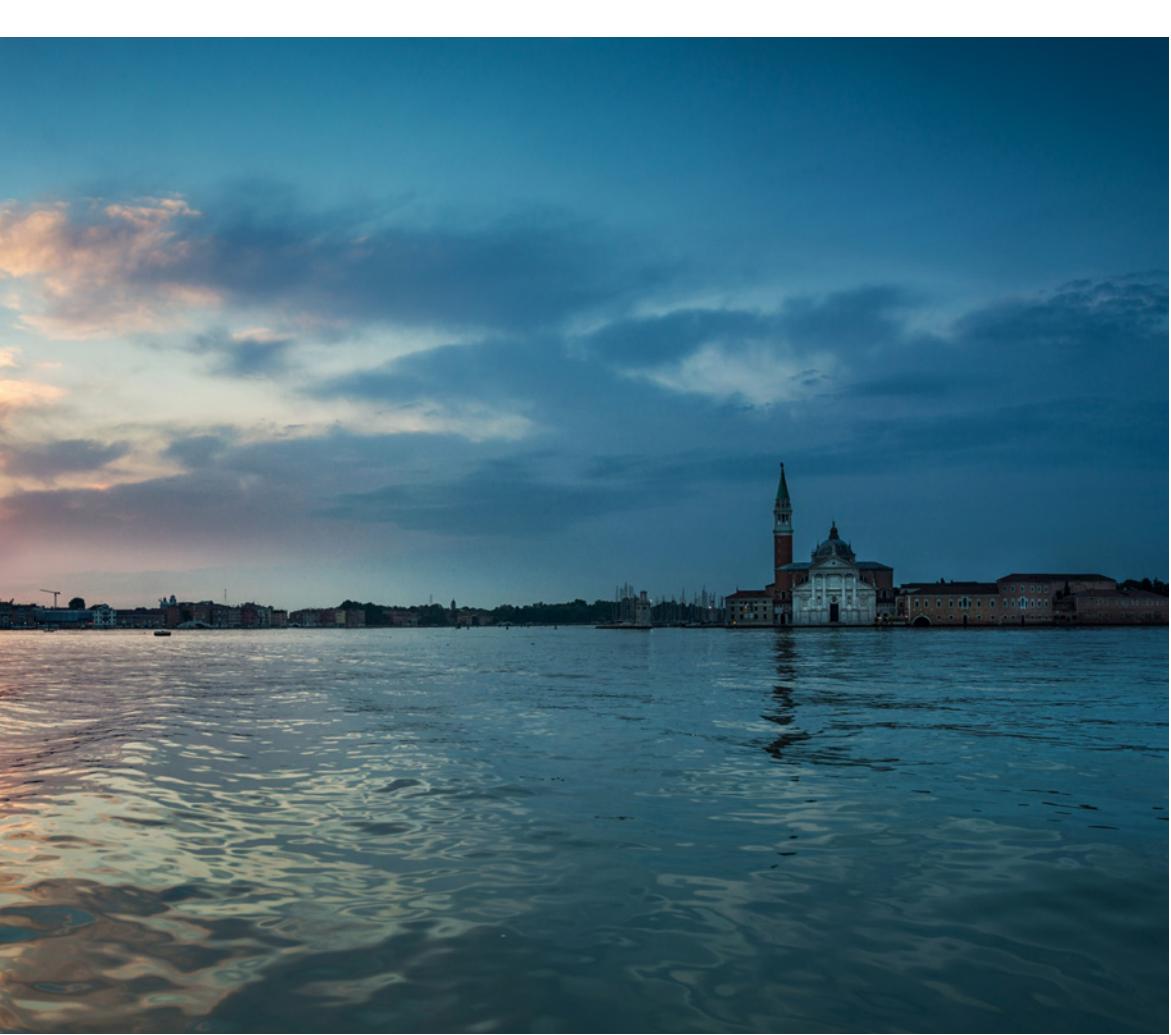
Am besten macht man sich schon einige Zeit vor Sonnenaufgang auf den Weg. Es kommen einem nur wenige Venezianer auf dem Weg zur Arbeit entgegen. Vereinzelt ist die Stadtreinigung unterwegs, ansonsten gibt es einige wirklich sagenhafte Stellen in Venedig, um den Sonnenaufgang zu erleben und nebenher tolle Bilder zu machen. An der Ost-

spitze von Dorsoduro, noch hinter der Kirche Santa Maria de la Salute, existiert eine kleine Freifläche mit Blick in Richtung Sonnenaufgang, die einen sagenhaften Blick über das morgendliche Venedig ermöglicht.

► *Die Spitze der Halbinsel von Dorsoduro bietet bestes Sonnenaufgangspanorama.*

f/8 | 1/80 s | ISO 100 | 16 mm

f/8 | 2,5 s | ISO 100 | 14 mm

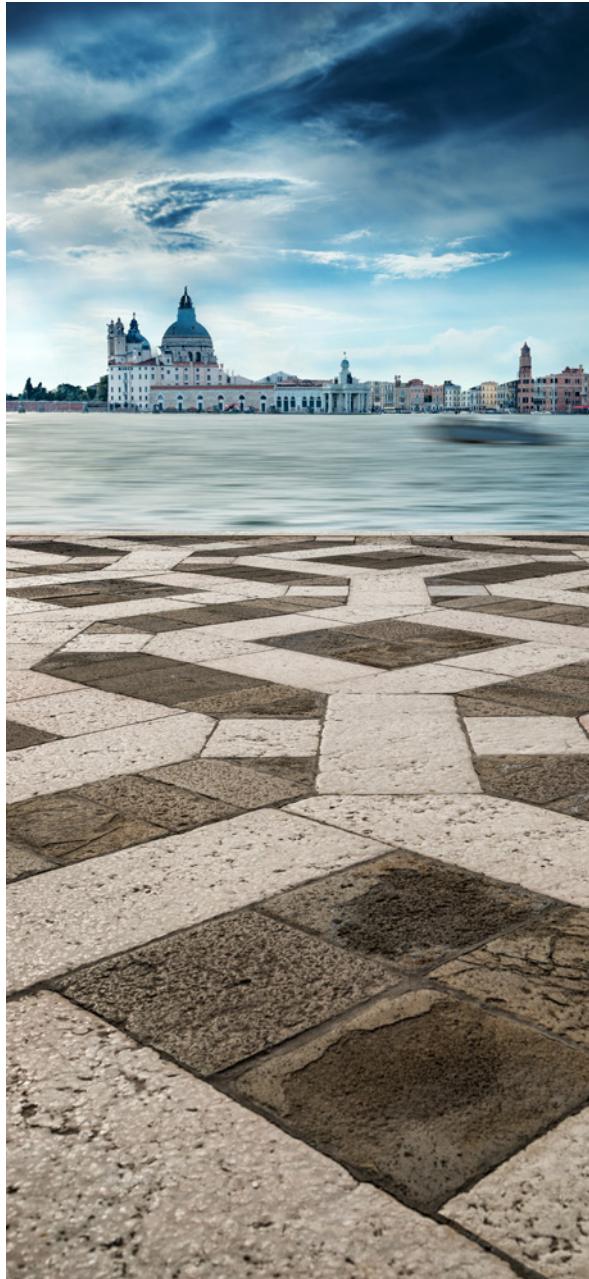




f/2.8 | 1/250 s | ISO 200 | 35 mm

Persönlichen Blickwinkel finden

Sehenswürdigkeiten gibt es in Venedig wie Sand am Meer. Und Bilder davon wurden schon von Millionen Menschen millionenfach in allen sozialen Netzwerken dieser Welt geteilt. Die Kunst ist es, sie so einzubinden, dass sie durch Vordergründe oder Umgebungen in einen neuen Kontext gesetzt werden. Die Aufgabe ist also: Finden Sie einen persönlichen Blickwinkel.

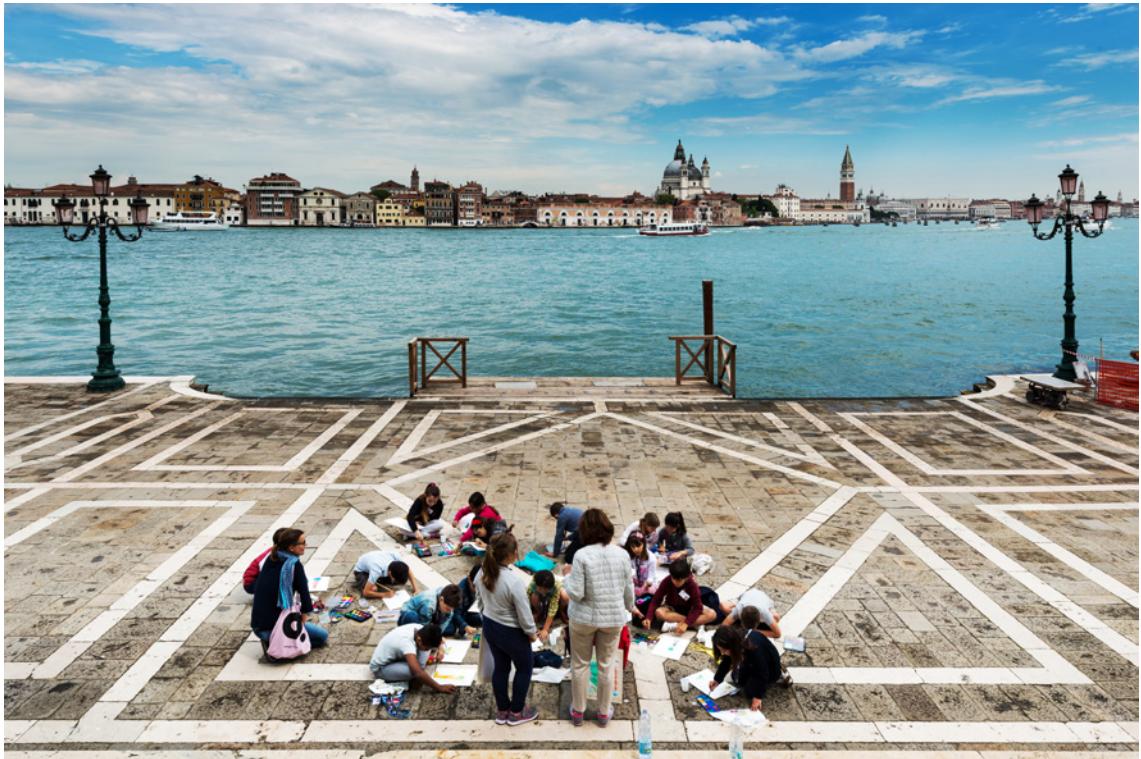


f/9 | 1 s | ISO 100 | 14 mm



▲ Variationen von Vordergründen.

f/5.6 | 1/60 s | ISO 100 | 14 mm



▲ Malstunde vor einmaliger Kulisse.

f/10 | 1/400 s | ISO 100 | 24 mm

Bilder des alltäglichen Lebens

Bilder des alltäglichen Lebens fehlen den meisten Venedig-Touristen und unterscheiden den Reisefotografen vom Tagestouristen. Es kann nur empfohlen werden, sich in der „Nebensaison“ für mehr als eine Woche in Venedig einzumieten. Man entdeckt nur wenige Parallelstraßen neben den Rennstrecken der Tagestouristen das alltägliche Ve-

nig, kann die umliegenden Inseln der Lagune besuchen, die Friedhofsinsel, das jüdische Viertel, das studentische Leben entdecken, die letzten existierenden Bootswerften besuchen oder eine kostenlose Open-Air-Tango-Milonga besuchen. Dabei kann man immer wieder die Sehenswürdigkeiten der ganzen Stadt in Szenerien des normalen Lebens in das Bild mit einbauen, so wie ich das hier mit einer Schulklasse gemacht habe.

Die nächtliche Leere nutzen

Nächtliches Leben gibt im zentralen Venedig kaum noch. Die Straßen zwischen dem Markusplatz und dem Campo Santo Stefano in Richtung Accademia-Brücke sind nachts einsam und verlassen. Die Plätze, die durch zahlreiche Brücken miteinander verbunden sind, er-

geben im Panoramaformat eine nahezu „eschereske“ Bildwirkung. Eine Herausforderung ist nachts, noch stärker als in anderen Städten, der Kontrastunterschied durch die helle diffuse Straßenbeleuchtung und die sehr dunkle Umgebung. Auch die meisten anderen Sehenswürdigkeiten hat man zu diesen Stunden fast für sich allein.



▲ Markusplatz im Hochformat. Hier wird die Linienführung am Boden zum Motiv.

f/8 | 2 s | ISO 200 | 14 mm



▲ Hier bilden Details des Platzes einen Rahmen für den Hintergrund.

f/3.5 | 2 s | ISO 200 | 50 mm

f/5.6 | 4 s | ISO 100 | 14 mm



f/4 | 2,5 s | ISO 100 | 14 mm



▲ Nächtliche Panoramen.

Feste und Veranstaltungen

Das Loy Krathong ist ein buddhistisches Fest, dessen Ursprung im 14. Jahrhundert in Thailand liegt. Die Krathongs – in Form von lotusförmigen Schiffchen – sollen das Böse mit sich nehmen und gleichzeitig den Gott des Himmels ehren.

Metern wieder zu Boden sinken oder vorzeitig in Bäumen oder auf Hausdächern landen.

Im Epizentrum aller Aktivitäten

Loy Krathong in Chiang Mai

Das Schiffchen aufs Wasser zu setzen und wegtreiben zu lassen, verdeutlicht das Aufgeben von schlechten Gefühlen, Ärger und Wut. Als symbolische Gesten werden teilweise Fingernägel oder Haare mit den Booten auf die Reise geschickt. Es werden aber nicht nur negative Gefühle verarbeitet, es werden auch Wünsche und Erwartungen in sie gesetzt. Liebespaare lassen oft gemeinsam Boote zu Wasser und schicken ihre geheimen Wünsche mit auf die Reise.

Je länger man dem Leuchten der Kerzen folgt, desto länger sollen Glück und Liebe dauern. Die Schiffchen, die schon lange vorher auf den Märkten verkauft werden, sind wahrhafte Kunstwerke. Ballons sind in der Regel standardisierte, es erfordert auch etwas Übung, diese richtig zu entflammen und zum richtigen Zeitpunkt loszulassen. Ansonsten läuft man Gefahr, dass sie nach wenigen

Chiang Mai ist dafür bekannt, dass das Fest zum Loy Krathong noch feierlicher anmutet als anderswo. Das Festival dauert drei ganze Tage, die gesamte Stadt wird festlich geschmückt, und in den Straßen, auf Bühnen und in fast allen Tempeln finden Sonderveranstaltungen statt.

Schon Tage vorher bereitet sich der gesamte Ort auf das Festival vor, und die Geschäftigkeit weicht langsam der Ruhe. Zu Beginn des Festivals werden auf der gesamten Stadtmauer, die den Kern umschließt, Kerzen aufgestellt, die am ersten Abend angezündet werden. Der Höhepunkt ist sicherlich der Anblick Tausender Laternen, die am zweiten und dritten Abend in den Himmel steigen.

Das Epizentrum aller Aktivitäten ist das Gebiet um das Tapae Gate. Hier beginnen auch die Umzüge, die jeweils am Nachtmarkt enden. Dort ist dann eine Bühne aufgebaut, auf der Wettbewerbe und Darbietungen stattfinden.



▲ Aufsteigende Himmelslaternen in Chiang Mai.

f/3,5 | 1/50 s | ISO 5000 | 14 mm | -3,3 EV

Wichtige Hinweise zum Event

Das Event an der Mae-Jo-Universität – der Massenaufstieg der Laternen, häufig aber zwei Wochen vor dem eigentlichen Fest –, an dem man früher umsonst teilnehmen durfte, findet wohl seit einigen Jahren so nicht mehr statt. Stattdessen werden für Touristen geschaffene Sammelevents angeboten, die teils über 100 Euro kosten sollen. Davon ist nur abzuraten. Man sollte einfach an den Fluss zur Brücke der Verlängerung des Tapae Gate gehen. Dort lassen alle, Touristen wie Einheimische, die Laternen steigen,

ohne dass es etwas kostet. Stimmungsvoller ist es allerdings auf den jeweiligen Tempelgeländen in der Nähe: weniger Rummel, dafür eine ruhige, meditative Stimmung,

Es gibt fest vorgeschriebene Zeiten für das Zünden der „Sky Lanterns“, diese dürfen angeblich nur zu bestimmten Zeiten in die Luft gehen. Wer sich nicht daran hält und außerhalb der vorgeschriebenen Zeiten die Laternen zündet, muss mit Strafen rechnen, und die können wie immer in Thailand durchaus saftig sein. Es gibt sogar Plakate, die

das Steigenlassen der Laternen grundsätzlich untersagen. Die Einheimischen scheinen aber entspannt, die Polizei hat tatsächlich keinerlei Anstalten gemacht, irgendetwas zu ahnden, und am jeweils zweiten und dritten Tag der Feierlichkeiten waren wirklich Tausende Laternen unterwegs – ganz für umsonst.

Fotografisches Vorgehen

Fast das gesamte Festival findet nach Sonnenuntergang statt. Das bedeutet, dass man in der Regel ohne Stativ, also aus der Hand, mit sehr wenig Licht fotografieren muss. Gleichzeitig benötigt man eine gewisse Verschlusszeit, um nicht gewollte Unschärfen auszuschließen, und eine Blende, die es erlaubt, auch Vorder- und Hintergründe abzubilden. Erschwerend kommt hinzu, dass die Kontrastunterschiede zwischen den Lichtern und der dunklen Nacht sehr hoch sind.

Das bedeutet, dass man idealerweise im halb automatischen Modus die gewünschte Blende einstellt und den ISO so weit hochregelt, dass die Verschlusszeit gerade so noch akzeptabel ist. Um hier noch etwas mehr herauszuholen, empfiehlt es sich, um ca. 1,5 bis 2 Blendenstufen unterzubelichten und im RAW-Format zu fotografieren. Das verhindert das Ausfressen der Lichter und

führt zu schnelleren Verschlusszeiten. Die Korrektur nimmt man anschließend in Lightroom vor.

Abgesehen vom Ablichten der Himmelslaternen bei ihrem Aufstieg wird es richtig interessant, wenn man auch die Umgebung mit einbezieht. Dies können Personen sein, die die Laternen steigen lassen, man kann idealerweise die Froschperspektive wählen, man sollte in die Tempelbezirke gehen, und auch auf den Bühnen und Umzügen sind vielfältige Motive zu finden.

Im nicht muslimischen asiatischen Raum ist es in der Regel kein großes Problem, Menschen zu fotografieren, schon gar nicht bei einem solchen Festival. Trotzdem sollte man immer respektvoll bleiben und, wenn möglich, zumindest mit einem Kopfnicken um Erlaubnis bitten.

Personen mit einbeziehen

So beeindruckend das Aufsteigen der Laternen ist, ohne einen Kontext bleiben diese Bilder etwas leblos. Erst das Handeln – die Gesichtsausdrücke der Personen, die Interaktion untereinander und mit den Laternen – erzählt eine Geschichte und hebt die Fotos aus der Masse der Aufnahmen hervor. Dabei ist es immer besser, im Rahmen von Available Light zu bleiben und auf jede starke Ausleuchtung über einen Blitz zu verzichten.



▲ Die Einbeziehung von Personen auf mehreren Ebenen verleiht Lebendigkeit.

f/4 | 1/60 s | ISO 5000 | 14 mm

Das Unterbelichten

Würde man normal belichten, reduziert man den Spielraum, in dem man noch aus der Hand fotografieren kann. Durch starke Unterbelichtung verhindert man zudem das „Ausfressen“ der Lichter.

▼ Eine starke Unterbelichtung mit anschließender Korrektur in Lightroom bringt bei solchen Bedingungen die besten Ergebnisse.

f/4.5 | 1/80 s | ISO 1250 | 14 mm | -2,3 EV



Die Tempel mit einbeziehen

Statt Personen kann man auch die wunderschönen Tempelanlagen mit einbeziehen. Hierbei muss man keine standardmäßige Frontperspektive wählen. man kann frei spielen. Sind durch das Mondlicht zusätzlich Wolken im Himmel beleuchtet, wie im obigen Fall, gibt das dem Bild noch einmal mehr Tiefe.

Bühnen und Umzüge

Das Festival bietet über drei Tage eine Fülle von Motiven. Der direkte Augenkontakt und eine Miteinbeziehung der Umgebung sind wichtige Kriterien bei solchen Aufnahmen.



▲ Bei beiden Tempeln wurde eine leichte Schrägperspektive gewählt.

f/3.2 | 1/40 s | ISO 3200 |
14 mm | -3,0 EV

f/3.5 | 1/50 s | ISO 5000 |
14 mm | -3,3 EV



▲ Ein respektvoller Umgang beim Fotografieren
spiegelt sich immer in den Gesichtern.

f/8 | 1/250 s | ISO 2000 | 14-24 mm

Aus der Froschperspektive

Hat die Kamera ein frei drehbares Display, ist es relativ einfach, solche Aufnahmen mit dem Live-View-Betrieb zu machen. Ansonsten gilt: Keine Scheu vor Bodenkontakt!

▼ Extreme Perspektiven führen zu außergewöhnlichen Bildern.

f/6.3 | 1/160 s | ISO 3200 | 14 mm



Alltägliches dokumentieren

In Zeiten der allgegenwärtigen, inszenierten Realität der sozialen Netzwerke stellt sich die Frage nach der Relevanz des Alltags. Doch Alltag muss nicht alltäglich sein, schon gar nicht in der Darstellung. Die Dokumentation des „Tun und Seins“ von Menschen, denen man auf Reisen begegnet, versprüht mehr Emotionen, als es die genormte Selbstinszenierung der üblichen Posen vermag.

Die Wichtigkeit der Authentizität

Für die Reisefotografie ist die Abbildung des Alltags insofern wichtig, als es dem Betrachter einen Blick in eine fremde Realität ermöglicht. Eine objektive Sichtweise ist der Fotografie per se zwar fremd, da sie immer nur einen Ausschnitt der Wirklichkeit anbietet,



◀ Paketauslieferung in Venedig.

f/5.6 | 1/500 s |
ISO 200 | 12 mm



▲ Auch auf Großbaustellen wird in China noch viel von Menschenhand bewegt.

f/4 | 1/60 s | ISO 400 | 54 mm

aber das ist gar nicht der Punkt. Der Punkt ist, dem Betrachter einen möglichen Blick anzubieten, der aus dem Leben von Menschen erzählt. Die Interpretation kann der Fotograf getrost anderen überlassen.

Arbeitsleben

Kaum ein Bereich des täglichen Lebens ist so präsent wie das Arbeitsleben. Einen Großteil des Lebens verbringt der Mensch mit der Erwerbstätigkeit. Menschen bei der Arbeit zu fotografieren, erzählt viel über den Menschen, die Gesellschaft und seine Stellung in ihr.



▲ Nah dran am Handwerk in Peking.

f/8 | 1/60 s | ISO 400 | 24 mm

Freizeit

Der Vorteil an der Fotografie des Freizeitbereichs ist, dass die sich Menschen in einem Umfeld befinden, das eine entspannte Atmosphäre und damit eine sehr positive, authentische Bildwirkung

ermöglicht. Der Nachteil ist, dass man sich tendenziell in einem geschützten sehr privaten Bereich bewegt und einfaches „Drauflosfotografieren“ schnell zu negativen Reaktionen führen kann.



▲ In China wird an vielen Straßenecken noch Mah-Jongg gespielt.

f/4 | 1/80 s | ISO 100 | 24 mm

Auch die rechtlichen Problemfelder, wie das Recht am eigenen Bild, und speziell die DSGVO, die das Recht für die Fotografie im EU-Raum neu geregelt hat, führen zu etlichen Problemen. Diese Spannungsfelder aufzulösen, bedarf eines besonders sensiblen Vorgehens in Bezug auf eine nonverbale Einverständniseinholung, bevor man Szenen im privaten Bereich ablichtet.

Straßenszenen

Das Leben spielt sich auf der Straße ab. Im besten Fall wirken gute Straßenfoto wie eine Aufforderung, am alltäglichen Leben der abgebildeten Personen teilzunehmen bzw. bei ihnen für einen Moment zu verweilen. Fotografisch sind hierbei Art und Qualität der Kamera weniger von Belang. Brennweiten zwischen 24 mm und 35 mm sind dabei das klassische Werkzeug.



▲ Statt Menschen aus der Entfernung „abzuschließen“, ist die Nähe zum Objekt eher dazu geeignet, Emotionalität zu vermitteln.

f/22.8 | 1/80 s | ISO 1600 | 24 mm

f/5 | 1/80 s | ISO 1200 | 24 mm

Verkehr

Verkehr lässt sich als bewegtes Motiv, genau wie Wasser, mit unterschiedlicher Bewegungsunschärfe abbilden: angefangen beim eingefrorenen Moment über angedeutete Bewegungsunschärfe, die die Dynamik der Bewegung verdeutlichen soll, bis hin zu den Lichtspurbildern bei beginnender Dunkelheit. Wichtig ist hierbei, bereits vor dem Fotografieren die Entscheidung getroffen zu haben, welchen Effekt man erzielen möchte, und die entsprechenden Parameter an der Kamera eingestellt zu haben.

Märkte

Märkte bieten ein schier unendliches Sammelsurium an Motiven des täglichen Lebens. Da hier Verkäufer wie Käufer unterwegs sind, gilt es doppelt, die Persönlichkeitsrechte der Personen zu wahren. Egal ob traditionelle Märkte, Fischhallen, schwimmende Märkte oder Blumenmärkte, in jeder Stadt der Welt gibt es Gelegenheiten, lokale Waren zu probieren und Einheimische zu treffen.



▲ Verkehr in Bewegung mit unterschiedlichen Belichtungszeiten in Hongkong, Hamburg und München.

f/4 | 1/60 s | ISO 1000 | 24 mm

f/13 | 1 s | ISO 64 | 14 mm

f/10 | 5 s | ISO 100 | 14 mm



▲ Marktfotografie sollte nicht nur den Menschen, sondern auch das Produkt und die Umgebung mit einbeziehen.

f/16 | 1/100 s | ISO 800 | 16 mm

f/5.6 | 1/250 s | ISO 100 | 12 mm

Unterhaltung

In jeder Stadt der Welt gibt es kulturelles Leben. Die unterschiedlichsten Arten von Veranstaltungen geben aber oft nur wenig Raum, um legal Fotos machen und verwenden zu dürfen, da das Recht am Bild beim Künstler bleibt. Hat man

das Glück, diese Hürde zu überwinden, muss man sich auf Bedingungen mit wenig Licht und schnell wechselnden Situationen einstellen. Eine Kameraausrüstung mit lichtstarken Objektiven und schnellem Serienbildmodus ist hier von Vorteil.



Sport

Hier sind zwei Besonderheiten zu beachten. Man sollte auf sehr kurze Verschlusszeiten achten, um die Bewegung scharf abzubilden. Zudem sollte man hohe Brennweiten zur Verfügung haben, um den Betrachter nah an das Geschehen zu bringen, da das eines der Schlüsselemente ist, um Emotionen erlebbar zu machen, oder aber man selbst sollte räumlich sehr nah am Geschehen sitzen.

Beide Punkte lassen sich mit lichtstarken Objektiven und/oder hohen ISO-Zahlen erreichen. In beiden Fällen spielt die Qualität der Ausstattung eine große Rolle. Lichtstarke Objektive mit hoher Brennweite jenseits der 200 mm sind sehr teuer, Kameras, die im Bereich von über ISO 2500 noch rauscharme Bilder liefern, ebenso.

Bei Freiluftveranstaltungen hat man in der Regel bessere Bedingungen, da dort mehr Licht zur Verfügung steht als in Hallen bei Indoor-Veranstaltungen.



◀ Konzerte, Theaterstücke und Veranstaltungen haben oft wenig verfügbares Licht, dafür aber tolle, akzentuierte Lichtstimmungen.

f/4 | 1/40 s | ISO 1200 | 70 mm

▲ In der ersten Reihe bei den Weltmeisterschaften in Blackpool. Erst die Nähe zu den Akteuren vermittelt dem Betrachter das Erlebnis, „dabei gewesen“ zu sein.

f/5 | 1/100 s | ISO 2000 | 24 mm

Kinder

Kinder zu fotografieren, bedeutet viel stärker als in anderen Sujets, vom Augenblick abhängig zu sein. Gestellte Wiederholungsversuche werden in der

Regel scheitern, es sei denn, man schafft es, die Kleinen mit Ansprache zum Mitmachen zu animieren und das Ganze als Spiel zu inszenieren.



▲ Perspektive und Fotografie auf Augenhöhe sind auch bei Kindern wichtige Elemente der Bildgestaltung.

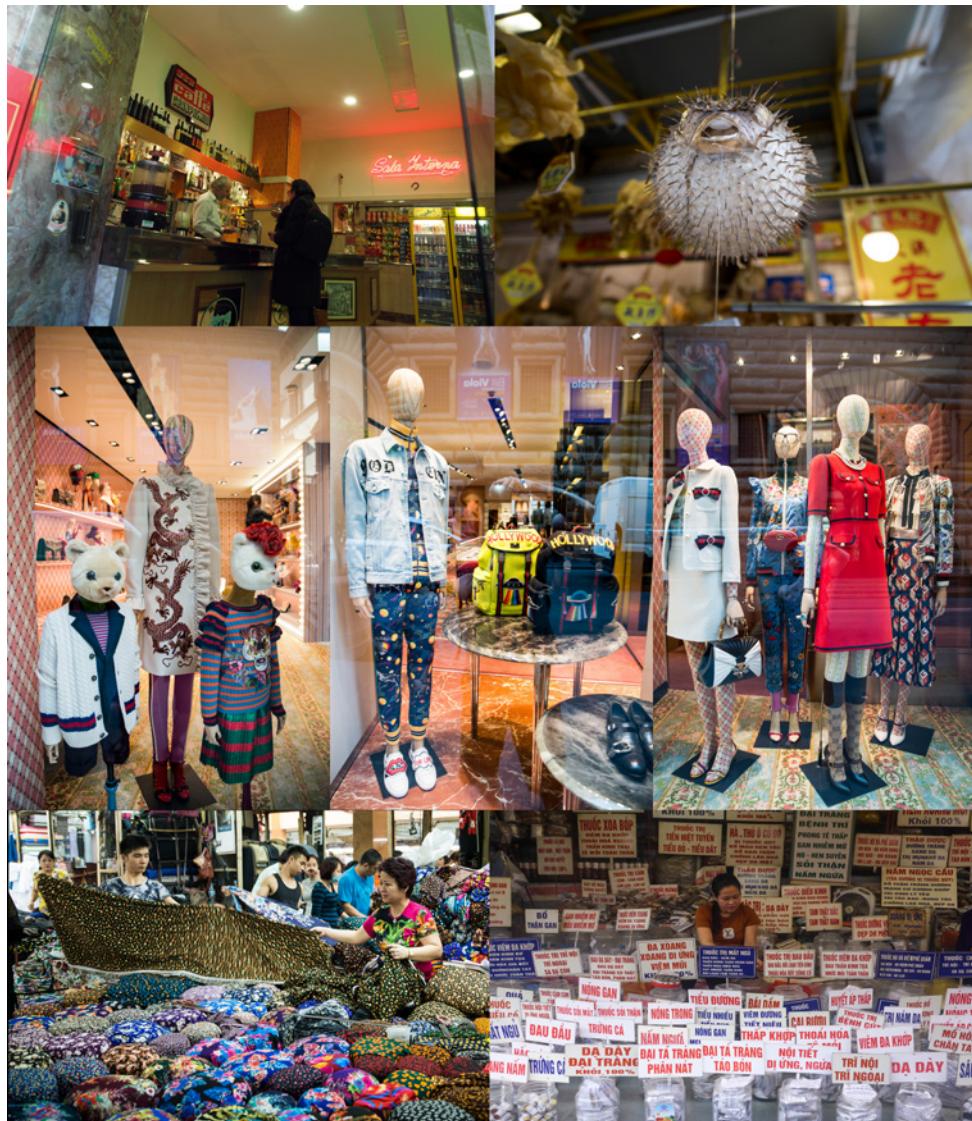
f/2.8 | 1/1250 s | ISO 100 | 70 mm

f/4 | 1/100 s | ISO 400 | 24 mm

Läden und Geschäfte

Regionale Produkte, Auslagen oder ganze Shoppingcenter – auch Einkaufen und Konsum gehört zum täglichen Leben und führt in unterschiedlichen Ländern zu gänzlich unterschiedlichen

Besonderheiten. Nicht überall ist fotografieren erlaubt und toleriert. Hier ist es wichtig, immer erst nachzufragen, ob der Ladenbesitzer einverstanden ist. Oft sind auch entsprechende Hinweisschilder in Fenstern zu sehen.



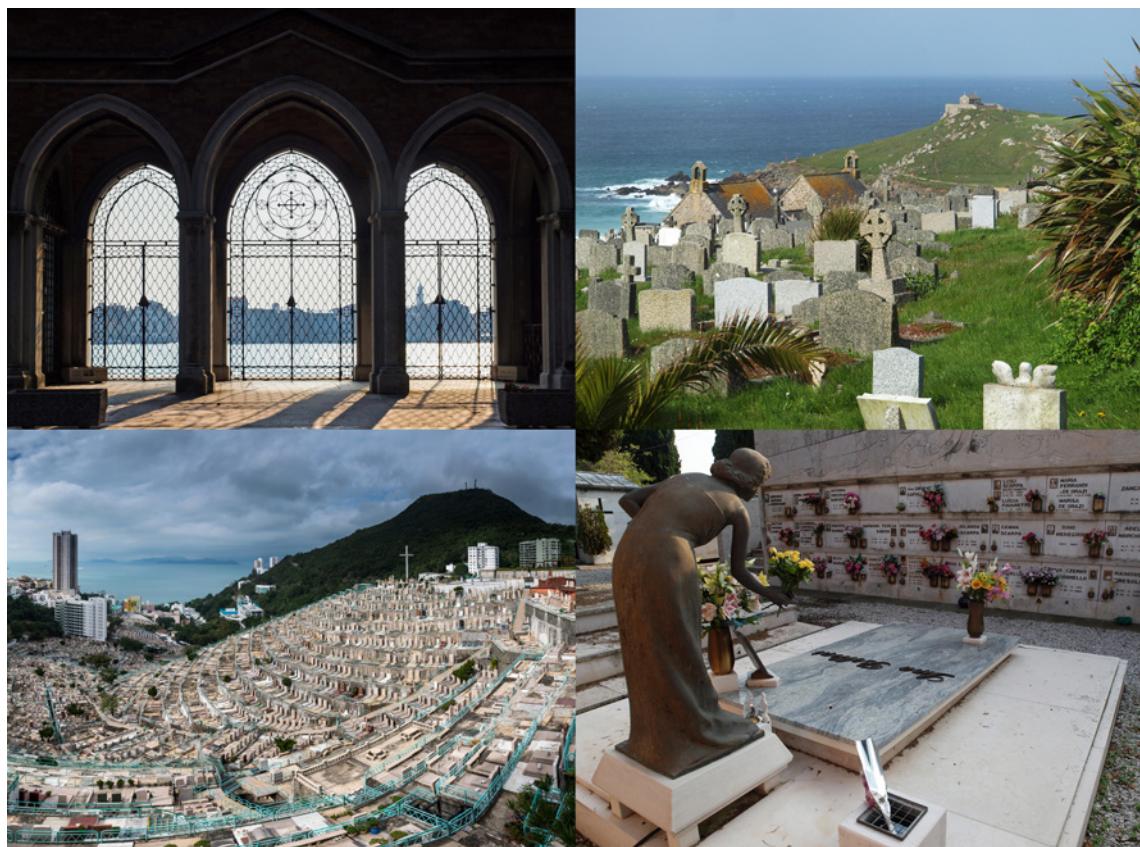
▲ Eine Auswahl von Geschäften aus Italien und Vietnam.

Friedhöfe

Friedhöfe sind einzigartige Orte der Schönheit und Melancholie, und sie sind Zeitzeugen der jeweiligen Kultur des Landes, in dem man sich befindet. Man sollte sich aber auf jeden Fall immer darüber bewusst sein, wo man sich befindet: an einem Ort, an dem Menschen um ihre Angehörigen trauern. Nicht nur aus rechtlichen Gründen ist es daher ein absolutes No-Go, Trauern-de zu fotografieren. Außerdem sollte man sich im Vorfeld über die Regelungen informieren, die das Fotografieren eventuell einschränken oder verbieten.

Nicht selten gehören Friedhöfe explizit zu den Sehenswürdigkeiten und werden auch in Reiseführern als solche aufgeführt. Beispiele in Deutschland sind der Friedhof Ohlsdorf in Hamburg oder der Melatenfriedhof in Köln. Europa-weit sind besonders der alte jüdische Friedhof in Prag, der Cimetière de Père Lachaise in Paris, der Zentralfriedhof in Wien oder der Highgate Cemetery in London zu nennen.

▼ Details, Panoramen, die Einbindung in die Natur. Die Möglichkeiten, Motive zu finden und zu gestalten, sind auf Friedhöfen schier unendlich.



Alpines Hochgebirge

Die Bergfotografie folgt in ihren Grundsätzen der klassischen Landschaftsfotografie. Allerdings führt die Beschaffenheit des Geländes zu einigen Besonderheiten, deren man sich bewusst sein sollte.

Bergfotografie in den Dolomiten

Zum einen muss man sich die Locations, anders als an der Küste, nicht nur erlaufen, sondern sogar ersteigen. Natürlich muss man für gute Bilder nicht unbedingt über die extremsten Routen auf einen Gipfel klettern. Wichtig ist nur, zur richtigen Zeit am richtigen Ort zu sein.

Ob und wie es den Fotografen selbst zufriedenstellt, beispielsweise mit einer Seilbahn in die Höhe zu fahren oder sich in einer Hütte einzuarbeiten, um dann bei gutem Licht Bilder machen zu können, muss jeder für sich selbst entscheiden. Viele haben den Anspruch, sich solche Belohnungen erarbeiten zu müssen, es gibt aber andererseits auch viele, die das aus rein gesundheitlichen Gründen nicht leisten können.

Beide Herangehensweisen haben ihre Berechtigung. Wichtig ist, dass sich niemand auf einer Tour überfordert und

sich und andere in Gefahr bringt. Deswegen ist es Voraussetzung, dass man für die Anforderung gut in Form und die Tour gut geplant ist. Auch Eventualitäten wie Wetterumschwünge sollten berücksichtigt sein.

Tatsache ist, dass man das beste Licht für gute Bilder früh morgens oder spät abends findet – das unterscheidet sich nicht vor der Fotografie im Flachland. Dies hat in den Bergen die Folgewirkung, dass man schon während der Nacht loslaufen muss oder erst in der Dunkelheit den Rückweg antritt. Umso wichtiger ist es hier, den Weg und das Gelände zu kennen und auf alle Eventualitäten, auch eines Notbiwaks, vorbereitet zu sein.

Lichtstimmungen in den Bergen

Ähnlich wie an der Küste können das Wetter und damit die Lichtsituation sehr schnell wechseln. Der Unterschied zwischen den beiden Gegebenheiten liegt auf der Hand. Sonnenauf- und -untergänge strahlen einzelnen Bergbereiche an, andere nicht. Dunkle Wolken schaffen an Gipfeln bedrohliche Szenerien. Aufsteigender Nebel schafft mystische Umgebungen. Für gute Bilder meidet



▲ Die Geisslerspitzen zum Sonnenaufgang.

f/8 | 2 s | ISO 400 | 14 mm

man besser gutes Wetter zur Mittagszeit, auch wenn Wolken und schlechtes Wetter den Weg deutlich erschweren und die Mühsal verstärken können.

Weite und Räumlichkeit einfangen

In Bezug auf die Bildgestaltung gilt es, die Weite und Dramatik der Bergwelt einzufangen und gleichzeitig ein Gefühl für die Dimensionen zu vermitteln. Das kann man folgendermaßen erreichen:

■ **Raum lassen** – Sind die Abstände von Bergketten zum Bildrand zu gering, wirken die Motive eingesperrt und gedrängt. In solchen Fällen wird das Gegenteil von Weite vermittelt. Auch das kann natürlich eine Intention sein, sollte dann aber genau so geplant werden.

■ **Weite mit Vordergrund** – Ein gut strukturierter Vordergrund verleiht dem Bild eine dreidimensionale Wirkung und somit Tiefe.

■ **Gestaffelte Bergketten** – Auch in diesen Fällen wird die dreidimensionale Wirkung verstärkt.

■ **Hoher Standpunkt** – Ein erhöhter Standpunkt, am besten mit guter Fernsicht und mit oder ohne Vordergrund, führt automatisch zu einer guten Tiefenwirkung.

■ **Auf Linienführung achten** – Diagonalenlinien, die in die Ferne führen, verstärken die Tiefenwirkung enorm.

■ **Panoramaformat** – Bergpanoramen erlauben einem, den Motiven mehr Raum zu geben und gleichzeitig mehr Motiv abzubilden. Gerade die Bergfotografie ist prädestiniert dafür, sich der Panoramafotografie zu bedienen.

■ **Auf Details achten** – Detailaufnahmen mit leichter Telewirkung bilden zwar nur einen begrenzten Raum ab, die optische Verdichtung führt aber zu einer höheren Dreidimensionalität.

Wirkung einiger Objektivtypen

In der Bergfotografie haben sich einige Objektivarten als besonders lohnend gezeigt. Für die Darstellung von Weite und die Einbeziehung von Vordergründen ist ein Weitwinkelobjektiv ideal. Da es bei Bergtouren auch auf das Gewicht ankommt, sind Zoomobjektive das Mittel der Wahl. Ein 14–24-mm-Objektiv erlaubt einem, einen großen Bereich abzudecken und im Zweifelsfall sehr nahe an Vordergrunddetails heranzurücken zu können.

Durch die mitunter großen Entfernungen haben Weitwinkelobjektive den Nachteil, dass das eigentliche Motiv sehr weit in den Hintergrund rückt und selbst mit 24 mm viele Motive einfach zu weit weg sind. Eine 50-mm-Festbrennweite hat sich hier als ideal erwiesen, um bei hoher Abbildungsqualität Motive näher heranzuholen.

Gerade bei der Bergfotografie ist es essenziell, nicht nur die Berge „in Gänze“ abzubilden, sondern auch einzelne Mo-

tive herauszuarbeiten. Wolkenfahnen an Berggipfeln sind ein gängiges Beispiel dafür. Hier kommt auch das Gewichtsargument wieder zum Tragen, ein 70–200er-Teleobjektiv ist daher ideal.

Gerade im hohen Brennweitenbereich ist eine solche Lösung einem Ultrazoom (z. B. 18–200er) in Bezug auf Bildqualität und Lichtstärke haushoch überlegen. Das mag für Bilder bei Sonne und in der Mittagszeit keinen Unterschied ausmachen, spätestens in der Dämmerung spielt die schwere Einzellösung ihre Vorteile aber massiv aus.

Beispiele der Dolomiten-Top-Spots

Für Landschaftsfotografen gehören die Dolomiten zu den Hotspots auf der Welt. Insgesamt ist die Region ähnlich überlaufen wie Island, nur mit anderer Gewichtung. Horden von Bikern und Mountainbikefahrern (mittlerweile vorzugsweise in der E-Bike-Version) wechseln sich mit sich selbst produzierenden „Instagram-Girls“ und „Adventure-Videobloggern“ fröhlich ab. Auch asiatische Brautpaare, die sich in kompletter Heiratsmontur in 2.500 Metern Höhe in hochalpiner Umgebung, umschwirrt von Assistenten, Fotografen und Drohnenpiloten gleichermaßen, in Szene setzen lassen, sind gewöhnungsbedürftig.

Trotzdem sind die Berge Südtirols in den frühen Morgen- und späten Abendstunden mit die schönsten der Welt, und die kulinarischen Einflüsse Italiens und Österreichs tun ein Übriges, um einen zum Wiederkommen zu bewegen.

Top-Spot: Rückseite Drei Zinnen und der Paternsattel

Der Weg zwischen Auronzohütte und Lavaredohütte ist für viele nur ein Durchgangsweg zur Vorderseite der Drei Zinnen und damit gänzlich unterbewertet. Auf dem gesamten Weg hat man die Cadi-ni-di-Misurina-Gruppe vor Augen – mit ihren spitzen Türmchen eine der schönsten Gipfelgruppen in der Region und besonders zum Sonnenuntergang schön beleuchtet.

Den besten Blick auf die umliegenden Berge hat man auf Höhe der Alpini-Kapelle, die sich auf der Hälfte der Strecke zwischen den beiden Hütten befindet. Für eine Übernachtung empfiehlt sich in jedem Fall die Lavaredohütte: die bessere Aussicht, das bessere Essen, nur 20 Minuten vom Paternsattel entfernt (ein klassischer Sonnenuntergangsspot) und auch in der Übergangszeit, wenn noch Schnee liegt, gut und ungefährlich zu erreichen.



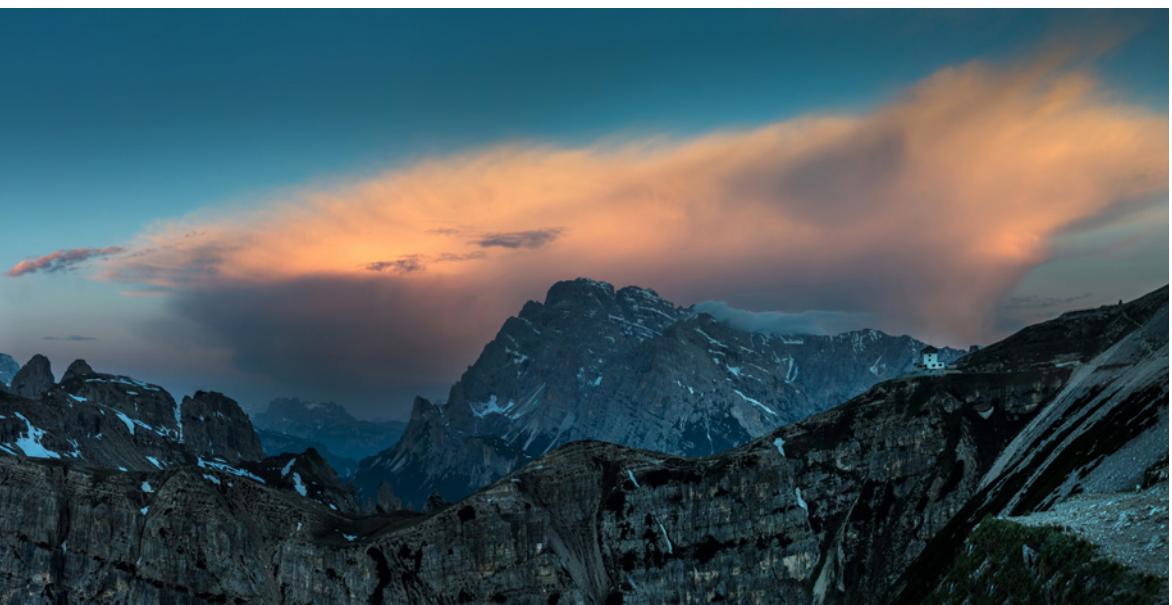
f/8 | 8 s | ISO 100 | 14 mm



f/4 | 2 s | ISO 80 | 14 mm



▲ Ein Panorama aus drei Querformatbildern vom Paternsattel. Nur so hat man die Möglichkeit, beide Seiten des Sattels abzubilden und die entsprechende Weite zu zeigen. Als Vordergrund dienen hier die Steinmännchen.



▲ Von der gleichen Position ein Panorama aus vier Querformatbildern.



▲ Ein Detail der Cadini-Gruppe, mit dem Teleobjektiv isoliert.

f/6.3 | 1/160 s | ISO 80 | 130 mm

Zudem hat man dort ein echtes Hüttenfeeling, die Auronzohütte mit der direkten Parkplatz- und Busanbindung hat denn doch eher einen Charme zwischen Jugendherberge und Betriebskantine.

Top-Spot: Vorderseite Drei Zinnen und Seen

Jeder kennt die Vorderansichten und Panoramen von knapp oberhalb der Dreizinnenhütte. Kommt man zu einer Jahreszeit, in der die Hütte noch geschlossen ist und noch Schnee liegt, hat man eine einmaligere Optik mit weitaus mehr Struktur im Vordergrund.

Besonders beeindruckend sind die beiden Seen knapp unterhalb der Hütte in halb zugefrorenem Zustand. Diese sind jeweils etwa 150 mal 100 Meter groß und spiegeln verschiedene Gipfel der Sextener Dolomiten wie Paternkofel oder Schusterplatte wider. Beide Spots sind in der Nacht und zum Sonnenaufgang perfekt.

Top-Spot: St. Magdalena (Villnösstal)

Hier gibt es zwei klassische Spots: die Kirche St. Johann in Ranui und die Kirche St. Magdalena, in beiden Fällen mit der Geisslergruppe im Hintergrund. Be-



▲ Einer der Seen unterhalb der Dreizinnenhütte.

f/13 | 1/640 s | ISO 64 | 14 mm

▼ Die Geisslergruppe, hier ohne die berühmte Kirche im Vordergrund.

f/8 | 1/2 s | ISO 64 | 14 mm



sonders nett zum Sonnenuntergang, wenn die Berge angestrahlt werden.

Die Kirche St. Johann ist allerdings Privatgrund, und hier hat der Hype in den Netzwerken bereits dazu geführt, dass um das Gelände ein hoher Zaun mit Drehkreuz und Drohnenverbotschildern aufgestellt wurde. Venedig lässt grüßen. Wer den Geisslerspitzen von dieser Seite näher kommen möchte, kann sich von der Zanser Alm aus auf den Adolf-Munkel-Weg begeben. Dieser führt direkt parallel unter den steilen Gipfeltürmen an verschiedenen Almhütten vorbei.

Top-Spot: Pragser Wildsee

Hier hat die touristische Überflutung bereits ihr letztes Stadium erreicht. Früh morgens zwischen 5:00 und 8:00 Uhr und abends nach 17:00 Uhr findet man noch schöne, einsame Stellen, den klassischen Fotospot etwas oberhalb des alten historischen Bootsanleghäuschens muss man sich aber auch dann mit mindestens fünf bis zehn Fotokollegen teilen.

Hat man entsprechendes Kleingeld zur Verfügung, kann man sich im alten Hotel „Lago di Braies“ aus der Jahrhundertwende mit Blick auf den See einmieten und kann nachts und am frühen Morgen mit minimalem Aufwand zu Fuß an den See.

Top-Spot:

Plätzwiese mit Strudelkopf

Die Plätzwiese ist eine Hochalm auf 2.000 Höhenmetern mit einem überwältigenden Ausblick auf die umliegende Bergwelt des Dürrenstein und der Hohen Gaisl. Wer weiter bis zur Dürrensteinhütte geht und idealerweise dort übernachtet, hat den Monte Cristallo abends wie morgens im besten Licht.

► Die perfekte Spiegelung wird durch die Linienführung der hintereinandergebundenen Boote ergänzt.

f/14 | 3 s | ISO 64 | 14 mm |
mit 1,8-Soft-GND-Filter





▲ Der Monte Cristallo von knapp unterhalb des Strudelkopfs aufgenommen,
hier als Panorama aus zwei Querformatbildern.

f/6.3 | 1/160 s | ISO 64 | 14 mm

Ungefähr eine Stunde und einen moderaten Aufstieg entfernt befindet sich der Strudelkopf. Zu diesem kann man, wenn man früh genug dem Schlaf ade sagt, eine leichte Nachtwanderung machen, um dort den Sonnenaufgang zu erleben. Vom Strudelkopf aus genießt man einen der schönsten Rundblicke in den Dolomiten: Hohe Gaisl, Seekofel, Cristallo, Drei Zinnen und mehr. Die Liste bekannter Dolomitengipfel, die von hier aus vor einem liegen, könnte vielfältiger kaum sein.

Top-Spot: Seceda mit Geisslergruppe

Zusammen mit den Drei Zinnen sicher „der“ ikonische Spot für Landschaftsfotografen. Zudem von St. Ulrich mit der Umlaufbahn in zwei Stufen problemlos zu erreichen. Das hat sich mittlerweile herumgesprochen, sodass sich hier neben normalen Wanderern alle Selbstdarsteller aller Internettummelwiesen dieser Welt hier produzieren. Kaum ein Moment ohne das Geheul kreisender Drohnen.

Spät abends oder am Morgen kehrt etwas Ruhe ein. Das ist am Ende die allerbeste Option. Ein paar Fotobegeisterte hat man immer vor Ort, auch nachts. Aber den Sonnenauf- und -untergang kann man in der Regel trotzdem genießen. Hier hat man die Qual der Wahl



zwischen: leicht von vorn – beim Seceda-Gipfel geradeaus – von unterhalb der Sesselliftstation oder direkt in Front von der Fermeda-Schräge aus der Nähe. Die Perspektiven sind unendlich. Besonders bei schlechtem Wetter und Wolken eine kaum zu schlagende Location.

Top-Spot: Seiser Alm

Von der Lage her sehr einfach von St. Ulrich oder Seis am Schlern zu erreichen, wandertechnisch eine sehr einfache Location. Die größte Hochalm Europas mit ihrem Grün der Wiesen und Bäumen bildet einen fantastischen Kontrast zu den umliegenden schroffen Bergmassiven.



▲ Die Geisslergruppe, vom Seceda-Gipfel aus gesehen, im Sonnenuntergang. Ein Panorama aus zwei Querformatbildern mit einem 1.8-Soft-GND-Filter.

f/8 | 2 s | ISO 400 | 14 mm

▼ Die markante Form des Lang- und Plattkofels aus erhöhter Position.

f/5.6 | 1 s | ISO 100 | 14 mm



Der klassische Fotospot ist hier unweit der St.-Ulrich-Bergstation gegenüber dem Lang- und Plattkofel zu finden und wird meist als Sonnenaufgangspot genutzt. Hier ist die Gegenlichtsituation aber durchaus herausfordernd. Der Sonnenuntergang lässt sich von dort aus einfacher meistern. Vom Ladinser Moos aus fotografiert, hat der Schlern mit Santnerspitze und Euringerspitze ein besonders prägnantes Profil. Die Seiser Alm bietet aber auch – beispielsweise vom Puflatsch aus – faszinierende Ausblicke auf Lang- und Plattkofel.

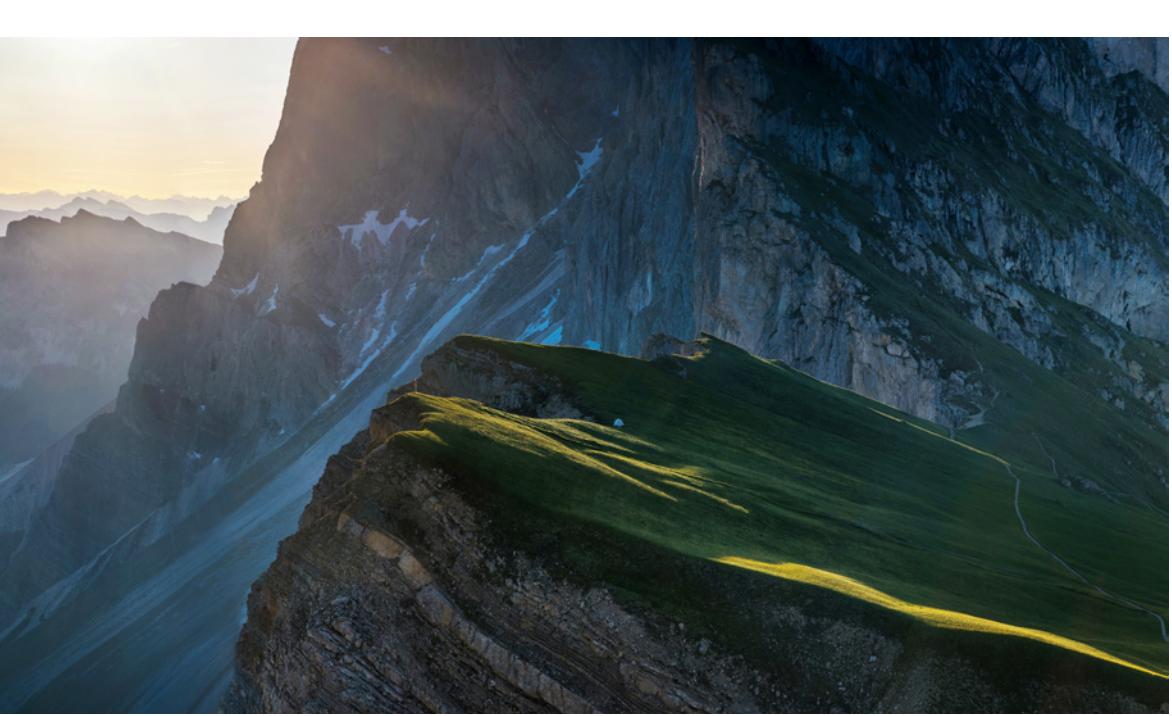


Biwakieren im Hochgebirge

Vorweg ein paar Worte zur rechtlichen Problematik: Das Übernachten im Freien ist je nach Land vollkommen unterschiedlich geregelt. Biwakieren in Natur- und Landschaftsschutzgebieten, Nationalparks und Naturparks ist weltweit grundsätzlich verboten! Ein Notbiwak ist aber immer und überall erlaubt. In vielen zentraleuropäischen Ländern ist auch geplantes Biwakieren verboten, in vielen skandinavischen Ländern hingegen erlaubt – das Jedermannrecht.

Jeder sollte sich also vor der Reise Gedanken über die Gegebenheiten vor Ort, über Risiko und Akzeptanz machen. Auf der einen Seite sollte Natur kein Museum sein, aus dem Menschen ausgesperrt gehören. Der notwendige Naturschutz führt aber zwangsläufig genau hierzu. Solange man aber als Bergwanderer rücksichtsvoll auftritt, seinen Müll wieder abtransportiert und nicht jedes Wochenende Massen von Touristen die Gipfel stürmen, ist es durchaus vertretbar, die Natur genießen zu dürfen.

Dennoch ist dies in einigen Gegenden eine rechtliche Grauzone und in einigen in Gänze nicht erlaubt.



▲ Ein etwas exponierter Schlafplatz, aber die Aussicht ist atemberaubend.

f/4.5 | 1/200 s | ISO 100 | 14 mm

Biwakieren in winterlicher Umgebung

Überlebenswichtig sind als Erstes alle Maßnahmen, die einen die Nacht gut überstehen lassen. Hierzu gehört auch alles, was zur Vermeidung von Kältebrücken beiträgt. Mit am wichtigsten ist die Isomatte. Relevant ist hier der sogenannte R-Wert, der die Kälteisolationseigenschaft beschreibt. Ab einem Wert von 4,5 kann man beginnen, darüber nachzudenken, diese überhaupt für einen solchen Einsatz zu nutzen.

■ **Schaummatten** – Die platt gedrückte Füllung des Schlafsacks, auf der man liegt, kann keine warme Luft mehr speichern und wärmt daher nicht. Von unten wärmt also nur die Isomatte. Für ein Biwak eignen sich Matten aus geschlossenzelligem Evazoteschaum (relativ dünne, eher härtere Matten, aber sehr warm und leicht) und selbstaufblasenden PU-Schaummatten. Diese sind in verschiedenen Dicken erhältlich und recht bequem mit kleinem Packmaß. Dazu kommen Luftmatratzen mit Synthetik- oder Daunenfüllung – sehr bequem und sehr warm, kleines Packmaß und recht leicht.

■ **Luftmatratzen** – Ungeeignet sind Luftmatratzen ohne Füllung, da sie nicht wärmen und zudem sehr empfindlich sind. Sind sie kaputt, liegt man auf blankem Boden. Hilfreich ist übrigens eine kleine externe Pumpe, mit der man die Matten aufpumpen kann, da durch die Atemluft Feuchtigkeit in die Matten gelangt, die im schlimmsten Fall gefriert und damit die Matten schädigt und die Wärmeeigenschaft herabsetzt.

■ **Schlafsack** – Ebenso wichtig ist die Wahl des Schlafsacks. Hierbei sollte der Limitbereich (und das ist nicht der Wohlfühlbereich, sondern hindert nur am Erfrieren) entsprechend ausgelegt sein. Lieber ein wenig mehr schleppen und dafür wohlig warm schlafen. Der Glaubenskrieg „Daune oder Kunstfaser“ ist ganz klar entschieden. Ist man im Zelt unterwegs und vor Nässe geschützt, hat Daune die Nase vorn. Ist man im Biwaksack, liegt der Taupunkt für die körpereigene Feuchtigkeit im Gewebe des Schlafsacks, die Daune würde nass und die Wärmeleistung sehr viel stärker leiden als bei Kunstfaser.

Durch die schon erwähnte Kondensfeuchtigkeit empfiehlt sich hier ein Biwaksack-Modell mit atmungsaktiver, aber trotzdem wasserdichter Außenhaut. Trotzdem wird noch genug Restfeuchtigkeit auf der Innenseite verbleiben, daher: morgens vor dem Frühstück

auf links stülpen, über einen Stock hängen, die Feuchtigkeit gefrieren lassen und nach dem Frühstück ausschütteln. Fertig.

■ **Für warme Füße** – das Fleece in den Packsack der Matratze und unter den Kopf legen, um einen zusätzlichen Schutz vor Kälte zu gewährleisten. Die Kleidung in den Fußbereich des Schlafsacks legen. Das mindert das Luftvolumen, das aufgeheizt werden soll, und man hat am Morgen warme Sachen. Frostköttel können sich abends Wasser aus Schnee kochen, ihre Trinkflasche damit füllen und als Wärmflasche an die Füße legen. Für den Kocher benötigt man für Minusgradtemperaturen am besten spezielles Wintergas, da sich das normale hier als nicht effektiv herausstellt.

Mit am wichtigsten sind konstant warme Füße. Am besten hat sich folgender Tipp bewährt: Tagsüber trägt man erst eine dünne Wollsocke, dann streift man einen Gefrierbeutel (6 L bis Größe 40, 8 L bis Größe 44) über den Fuß, und über alles kommt dann die dickere Wandersocke (z. B. TK2). Diese einfache Version einer Dampfsperre verhindert, dass der Schuh und die Wanderstrümpfe von innen nass werden. Von innen trockene Schuhe behalten ihre Wärmefähigkeit bedeutend länger.



▲ Eine Nacht im Schnee unter Sternenhimmel ist eine extrem intensive Erfahrung.

f/3.5 | 25 s | ISO 100 | 14 mm

■ **Trockene Schuhe** – Geht man schlafen, stellt man die Schuhe in einen Müllbeutel und verschließt sie z. B. mit einem Gefrierbeutelclip. So sind die Schuhe auch morgens noch trocken. Die innen liegenden Socken sind natürlich nass und sollten am nächsten Tag gegen neue getauscht werden. Die Gefrierbeutel wieder nach außen stülpen, die Nässe gefrieren lassen und ausschütteln.

Außerdem sollte man prinzipiell Gamaschen tragen, um das Eindringen von Schnee in den Schuh zu verhindern.

■ **Sturmhaube** – Auch eine Sturmhaube kann nicht schaden – zum einen zum Schlafen, zum anderen kann es bei sehr tiefen Temperaturen und hoher körperlicher Anstrengung durchaus schädlich sein, die kalte Luft ungefiltert einzutragen. Diese kann die Härchen in der Luftröhre und auch die Lungenbläschen schädigen. Im Extremfall kann das bis zu einer Lungenentzündung führen.

■ **Sonstiges** – Stirnlampe, Instantfood und Energieriegel, Mütze, Handschuhe und Halswärmer immer in zweifacher Version dabei zu haben, eine zum Laufen in dünn, eine zum Rasten in Wohlfühldicke.

Herausforderung Schnee

Für das Bewegen im Schnee sind nach meiner Erfahrung Schneeschuhe erst ab einer gewissen Tiefe effektiv. Um im halb tiefen Schnee und gerade verharschtem Untergrund nicht extrem viel Energie zu verlieren, sind Grödeln (Steigeisen) das Mittel der Wahl. Des Weiteren sollten man an den Stöcken Schneeteller haben, da man mit den weiten Tellern weniger stark einsinkt.

Sollte das alles nicht abschreckend genug sein und Sie möchten sich nach wie vor in dieses Abenteuer wagen, wäre es ratsam, vor dem Ersteinsatz in gesicherter Umgebung eine Probenacht zu verbringen. Es gibt kaum ein intensiveres Naturerlebnis als das Schlafen unterm Sternenzelt, am besten auf einem Berggipfel.

Beachten Sie aber immer: Die Berge sind Wildnis. Wetter und Gelände können schnell gefährlich werden, und der Winter ist kein Zuckerschlecken. Jedes Jahr kommen viele Touristen und auch Einheimische in den Bergen um.

Egal wo man sich befindet: Es ist ratsam, eine gesunde Portion Wachsamkeit und Vorsicht und immer einen Plan B in der Tasche zu haben. Alle hier aufgeführten Tipps entspringen einer subjektiven Wahrnehmung, sie entbinden niemanden von vorsichtigem und vorausschauendem Handeln und sind keine Garantie, nicht in Gefahr zu geraten.

Schneelandschaften sind wahre Augenöffner, stellen aber auch eine besondere Herausforderung an das Handwerk des Fotografierens dar. Es gibt drei Kategorien von Problemen, die im Auge behalten werden müssen. Das sind zum einen die Einstellungen der Kamera selbst, mit denen wir auf die sehr hellen, reflektierenden Flächen reagieren müssen, also insbesondere die Belichtung und der Weißabgleich. Das zweite Problem betrifft Bildgestaltung, da verschneite Flächen nur wenig Strukturen bieten. Und schließlich gibt es den rein praktischen Punkt des Fotografierens bei kalten Temperaturen.

Besondere Vorgehensweisen

Grundsätzlich sollten Sie bei Schneebildern besser im RAW-Format arbeiten. Somit können die meisten Parameter, die bei Schnee schwierig einzustellen sind, später noch korrigiert werden. Zudem hat man deutlich höhere Reserven, was die Korrektur der Tiefen und Lichter betrifft.

■ **Belichtungskorrektur** – Durch die hellen, reflektierenden Flächen wird die Elektronik der Kameras gern ausgetrickst. Das Ergebnis sind oft uner-



▲ Am Geroldsee. f/11 | 1/100 s | ISO 100 | 16 mm

belichtete Fotos. Um das zu vermeiden, sollte man eine Belichtungskorrektur zwischen +1 EV und +2 EV wählen. Dabei sollten Sie aber gleichzeitig darauf achten, dass das eigentliche Motiv nicht überbelichtet wird.

■ **Spotmessung** – Möglich ist je nach Kamera auch, mit einer Spotmessung zu arbeiten. Man visiert einfach einen Bereich an, hält den Auslöser halb gedrückt, schwenkt zurück zu dem gewünschten Ausschnitt und löst dann aus. Arbeitet man im Live-View, kann man sich am Monitor zu helle oder zu dunkle Flächen anzeigen lassen.

■ **Grauverlaufsfilter** – Ein anderer, rein manueller Weg wäre es, einen Grauverlaufsfilter umgekehrt vor das Objektiv zu setzen, um den Kontrastunterschied zu minimieren. Das funktioniert aber nur bei nicht zu hellem Himmel.

■ **Weißabgleich** – Ein automatischer Weißabgleich führt im Winter oft zu einem ganz typischen Blaustich. Stellen Sie, wenn Sie viel Erfahrung haben, den Weißabgleich entweder manuell ein, oder Sie fotografieren gleich im RAW-Format und legen anschließend in der Nachbearbeitung den für die entsprechende Lichtsituation optimalen Wert fest.

■ **Bildgestaltung** – Sind weite Flächen des Bilds von Schnee bedeckt, verliert das Auge seinen Anker. Hier gelten die gleichen Grundsätze wie in der Schwarz-Weiß-Fotografie. Das, was im Bild bleibt, wenn Farbe und Struktanteile geringer ausfallen, sind Bildaufbau und Linienführung. Weniger Strukturen führen gleichzeitig zu einer ruhigeren, meditativen Bildwirkung, da das Auge weniger abgelenkt wird.

Praktische Tipps

■ **Akkulaufzeiten** – Akkus entladen sich bei Kälte deutlich schneller als bei moderaten Temperaturen. Gerade wenn man bei tiefen Temperaturen zusätzlich im Live-View-Modus arbeitet, sollte man immer mehrere Ersatzakkus dabeihaben. Bei längeren Pausen ist es zusätzlich sinnvoll, den Akku zu entfernen und ihn zusammen mit den Ersatzakkus nahe am Körper aufzubewahren.

■ **Kondenswasser** – Problematisch sind vor allem große Temperaturschwankungen. Kommt man aus einer warmen Umgebung in die Kälte (oder umgekehrt), kann sich in der Kamera und vor allem an den Objektiven Kondenswasser bilden. Das führt zu milchigen, unscharfen Aufnahmen. Die Kamera sollte also nach Möglichkeit immer einige Minuten der Akklimatisierung haben.

■ **Objektivwechsel** – Außerdem sollten Objektivwechsel nur durchgeführt werden, wenn die Kamera die Umgebungs-temperatur angenommen hat. Abgesehen von den milchigen Bildern kann die Kamera auch an der Elektronik und an den Bauteilen Schaden nehmen.

■ **Sonstiges** – Bei sehr kalten Temperaturen sollte man darauf achten, dass man seine Finger entsprechend schützt. Moosgummi an mindestens einem Bein des Stativs ist Pflicht. Metallene Stellen an der Kamera lassen sich mit Klebeband abkleben. Handschuhe mit Grip-Funktion erleichtern das Arbeiten in der Kälte und verhindern das „Aus-der-Hand-Gleiten“ von Objektiven und anderen Ausrüstungsgegenständen.

Rund um Berchtesgaden

Nun stelle ich Ihnen ein paar Spots im deutschen Alpenraum rund um Berchtesgaden vor. Die Top-Location der Gegend ist für viele sicher der Hintersee – leicht und gefahrlos zu erreichen, Parkplatz vorhanden, in kalten Nächten und bei schlechtem Wetter hat man hier kein Problem, kurz wieder ins Auto zu schlüpfen. Die Bilder der mit Bäumen bewachsenen Inseln hat sicher schon jeder gesehen. Dieser Spot befindet sich an der Nordseite des Sees unweit der Bushaltestelle.

Frühes Kommen sichert die besten Plätze an dieser oft mit Fotografen bevölkerten Stelle. In der Regel liefert hier der Sonnenaufgang das beste Licht, im Winter sind die typischen Aufnahmen mit Polfilter, um den Seeboden mit abzubilden, nur eingeschränkt möglich, da der See schnell zufriert.

Wer genug Zeit mitbringt, kann noch den sogenannten Zauberwald (verdient im Sommer wie im Winter diesen Namen) bei einer Seerundung erkunden oder in südwestlicher Richtung in ungefähr 50 Gehminuten zu einer Hängbrücke gelangen

Spieglein, Spieglein ...

Im Winter ist der See gerade in Ufernähe schnell zugefroren. Ist das noch nicht der Fall, ist ein Polfilter an dieser Location Pflicht, um den Untergrund des Seebodens mit sichtbar zu machen. Den gesamten Bereich kann man, auch bei Verwendung von Weitwinkelobjektiven, nur als Panorama abbilden.

Ist eine der mit Bäumen bewachsenen Inseln das Hauptmotiv, bietet sich auch ein Hochformat an, zum Beispiel des Felsens vorn rechts. Dafür sind Gummistiefel Pflicht. Stellt man sich in den See, dauert es allerdings naturgemäß etwas, bis sich die Wellen beruhigt haben und die spiegelnde Oberfläche wiederhergestellt ist.

Ebenfalls ein tolles Motiv ist die Kapelle Maria Gern in Verbindung mit dem Watzmann. Geht man ein Stück die Straße hoch, sind dort je nach Standpunkt wunderbare Motive mit 16, 35 und 70 mm möglich. Man sollte möglichst einen Tag ohne viel Nebel, Dunst oder Wolken erwischen, sonst wird man auf den Bildern vom Watzmann nicht viel zu sehen bekommen. Die direkt an der Kapelle vorbeiführende Straße ermöglicht mit einer entsprechenden Langzeitbelichtung Lichtspuraufnahmen mit dem Watzmannmassiv im Hintergrund.

Drei auf einen Streich

Etwas oberhalb der Kapelle Maria Gern gibt es einen kleinen Hügel, von dem man einen Blick über den Watzmann, die Kirche und die Straße gleichzeitig hat. Mit einer entsprechenden Langzeitbelichtung mithilfe eines Graufilters kann man zusätzlich die Leuchtspuren vorbeifahrender Autos einfangen.

Der Aufstieg von Maria Gern über Lauchlehen auf die Kneifelspitze ist eine leichte Bergwanderung über breite Wege, die auch als Winterwanderung gut machbar ist. Die Überschreitung vom Salzburgblick aus ist ein wenig anspruchsvoller und führt über einen nicht markierten wurzeligen Pfad steil hinunter zum Kneifelspitz-Rundweg.





Diese Variante ist bei Schneelage allerdings nicht empfehlenswert, im Winter steigt man besser über den Aufstiegsweg wieder ab.

Eine Fülle von Möglichkeiten gibt es bei Schönau am Königssee. Eine kleine Wanderung zum Malerwinkel (10 Minuten vom Königssee) und weiter zur Rabenwand (40 Minuten weiter) führen zu den Aussichtspunkten, die die typischen fast norwegisch fjordartigen Ausblicke bieten

Nicht Norwegen

Der Malerwinkel ist von den Bootsanlegestellen aus sehr schnell und unkompliziert zu erreichen. Um zur Rabenwand zu gelangen, muss man zwar etwas mehr Zeit aufwenden, man hat aber einen Blick von einer weitaus höheren Position. Allerdings ist der Weg im Winter bei Schnee, Matsch und Glätte etwas mit Vorsicht zu genießen.

Wer morgens gegen 9:45 Uhr mit den ersten Booten eine Fahrt über den Königssee unternimmt, hat den Vorteil, dass das Licht noch sehr weich ist und sich zum Fotografieren bestens eignet.

Man sollte sich einen Platz auf der rechten Seite des Boots sichern, um bei der Wende den besten Blick über die Kapelle mit Watzmann im Hintergrund zu haben. Im Winter wird, weil

▲ *Der Watzmann vor imposanter Kulisse an der Nordostseite des Hintersees.*

f/8 | 2 s | ISO 400 | 14 mm | 2 s |
Panorama aus 2 Querformatbildern

◀ *Die Leuchtspuren machen das Bild erst besonders.*

f/8 | 4 s | ISO 320 | 36 mm





der See teilweise zugefroren ist, die Haltestelle Salet nicht angefahren, daher entfällt dann die Wanderung zum Obersee.

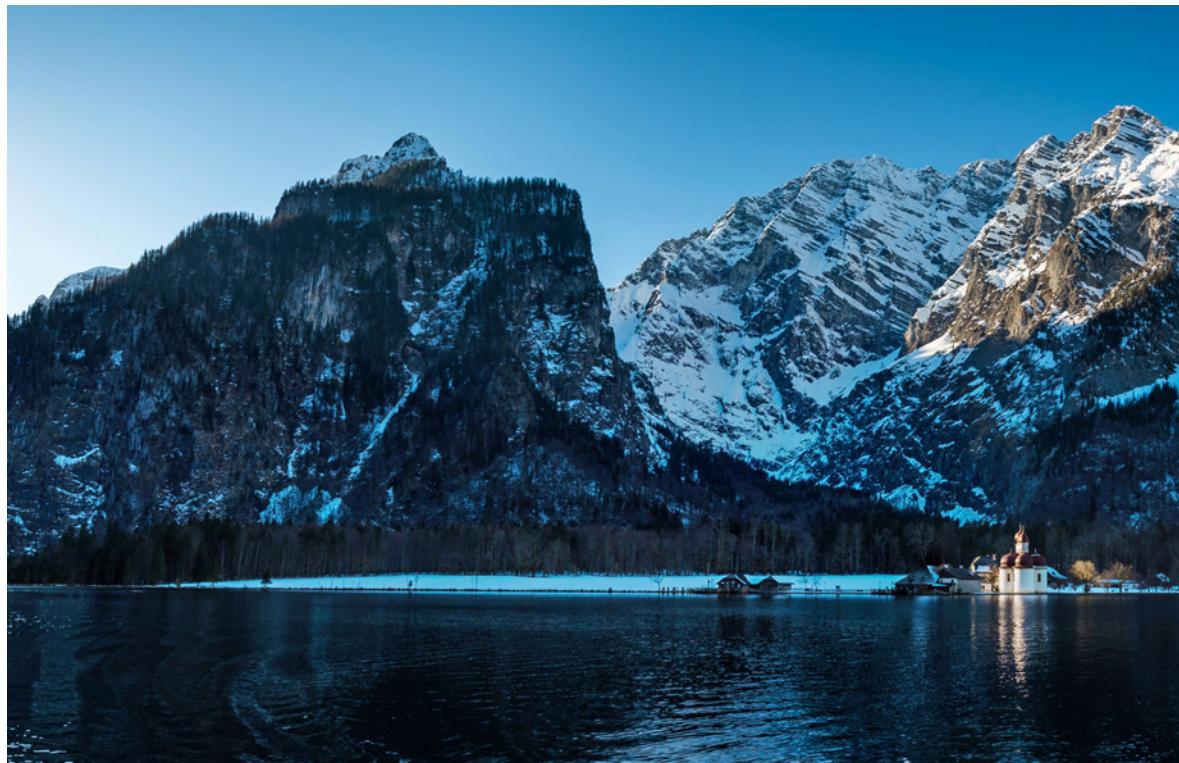
Von der Bootsanlegestelle Salet am Südende des Königssees führt ein breiter Wanderweg zur Berggaststätte Saletalm. Hinter dem Gasthaus überquert der Weg einen Bach und geht flach weiter

◀ *Der Malerwinkel bietet in Deutschland einzigartige Sichten.*

f/7.1 | 6 s | ISO 100 | 14 mm

▼ *Das Panorama mit der Watzmann-Ostwand.*

f/7.1 | 1/200 s | ISO 100 | 14 mm | Panorama aus 3 Querformatbildern



in Richtung Obersee. Am rechten Ufer des Obersees führt ein breiter, stellenweise zwar ausgesetzter, aber immer gut gesicherter Wanderweg unterhalb der Walchhüttenwand entlang zur Fischunkelalm.

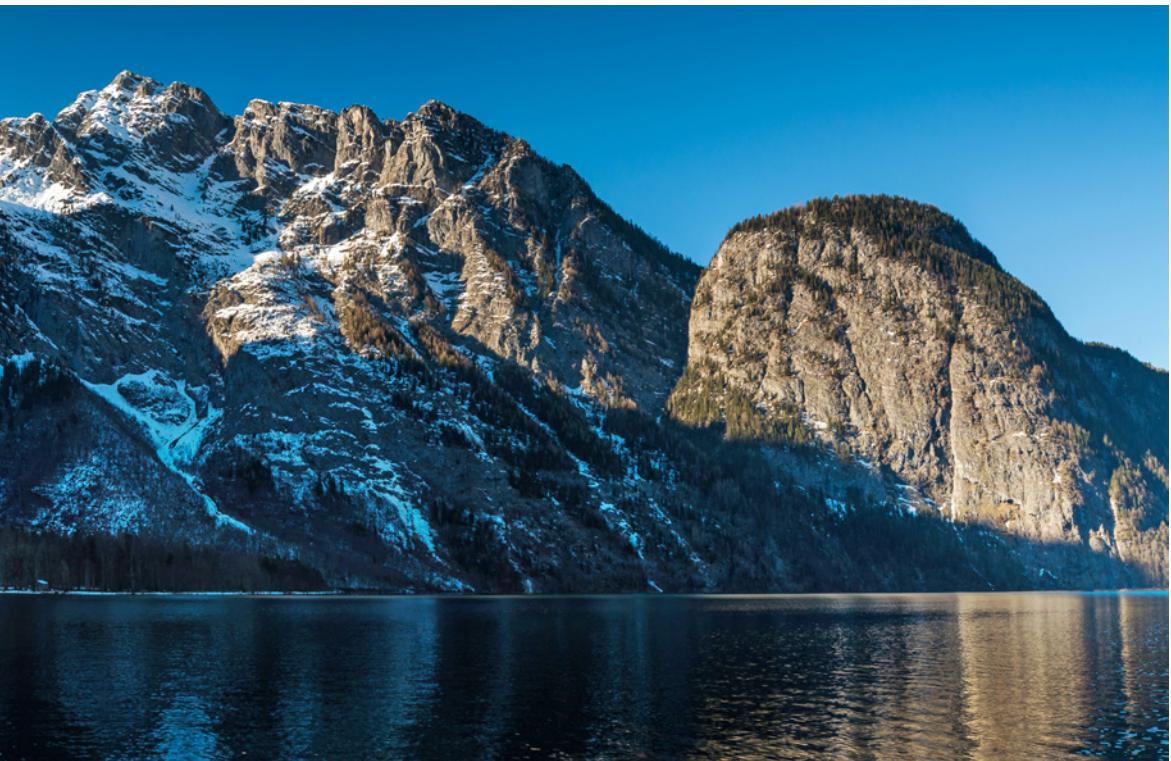
Es lohnt sich, von der Fischunkelalm auf dem bezeichneten Weg in Richtung Wasseralm weiter in den Kessel unterhalb des Röthbachfalls aufzusteigen. Über die Almwiese der Fischunkelalm führt der Weg durch ein Waldstück und über eine Geländestufe in den Talschluss, in den der Röthbachfall 470 Meter in die Tiefe stürzt

Bei der Eiskapelle handelt es sich nicht um eine Kapelle aus Eis. Ihren Namen bekam sie wegen ihres Aussehens im Inneren, das mit seiner kuppelartigen

Form an ein Kirchenschiff erinnert. Die Eiskapelle ist eine der wenigen ständigen Eishöhlen in Europa und deswegen so einzigartig in den Berchtesgadener Alpen.

Sie befindet sich ca. zwei Stunden zu Fuß von der Kapelle St. Bartholomä entfernt. Sich in das Innere zu begeben, ist allerdings je nach Wetterlage sehr gefährlich und daher verboten. Im Winter drohen Lawinen den Eingang zu verschütten, im Frühjahr wird das Schmelzwasser aktiv, im Sommer kann die Wärme die Kapelle selbst instabil werden lassen.

Im Winter ist der Weg allein das große Highlight. Rechts hat man die große Watzmann-Ostwand neben sich. Wenn die Sonne die Wand bescheint, hallen



alle paar Minuten kleine Schnee- und Steinlawinen in der Schlucht, und außerhalb der Waldgrenze empfängt einen kniehoher Tiefschnee.

Auch wenn man die Eiskapelle im Winter durch den Schnee meist nicht zu sehen bekommt, ist es ein tolles Erlebnis, der fast 2.000 Meter hohen Watzmann-Ostwand so nahe zu sein.

St. Bartholomä

Erst aus der Entfernung und im Panorama wird die Dimensionierung der Kapelle vor der höchsten Wand der Ostalpen sichtbar gemacht. Da die Ostwand des Watzmanns immer lange im Schatten bleibt, sollte man sich früh auf den Weg machen, falls man im Tiefschnee ein paar Höhenmeter in Richtung Eiskapelle wandern möchte. Diese ist im Winter natürlich zugeschneit und nicht sichtbar. Ab Mittag sind durch die einfallende Sonne immer wieder kleine Lawinenabgänge auf der gegenüberliegenden Seite der Schlucht hör- und sichtbar.

Die Karwendelregion

Die zweithöchste Seilbahn in Deutschland, die Karwendelbahn in Mittenwald, ist ein Highlight. Die Kabinen sind nicht groß, und die ganze Seilbahn wirkt ein wenig aus der Zeit gefallen.



Die fehlenden Skigebiete am Berg selbst (es gibt nur eine Piste, und die ist explizit mit sieben Kilometern nur für Profis ausgeschrieben) und die eingeschränkten Möglichkeiten, als Normaltourist im Winter am Berg selbst unterwegs zu sein, führen zu einem gefühlten Dornrösenschlaf, verglichen mit den Massen an Besuchern, die an anderen Orten bewegt werden.

Aber die Aussicht von oben und gerade die Blicke nach Süden in Richtung Österreich sind im Winter den Preis mehr als wert. Bei 2,40 Meter Schneehöhe kann man zwar nicht stundenlang auf ausgedehnten Wegenetzen unterwegs sein, dafür ist der Panoramaweg aber auch im Winter zumindest teilweise geräumt. Und mit Grödeln kommt man



▲ Das Panorama mit Zugspitze im Zentrum.

f/13 | 1 s | ISO 100 | 70 mm | Panorama aus 2 Querformatbildern

auch hier deutlich weiter als der Normaltourist in Turnschuhen. Das Beste: Selbst am Wochenende bei gutem Wetter ist oft nur eine Handvoll Menschen unterwegs.

Bergpanorama pur

Von der Karwendelspitze hat man großartige Panoramen in alle Richtungen. Kurz nach dem Ausstieg aus der Seilbahn hat man wie hier einen Blick aus eher ungewöhnlicher Richtung auf die Zugspitze. Geht man den Panoramaweg „Passamani“ um die Karwendelgrube bis auf den Pass, öffnet sich der Blick auf den gesamten österreichischen Alpenraum.

Fotografisch ist einer der Hotspots in der Region der Geroldsee bei Krün, auch Wagenbrüchsee genannt. Dieser bietet einen tollen Blick in Richtung Karwendel und Wettersteingebirge.

Im Winter ist der See natürlich zugefroren und mit Schnee bedeckt, also quasi unsichtbar. Trotzdem hat der Spot mit den Hütten und dem verschneiten Tal vor dem Karwendelpanorama seinen Reiz.



▲ Der aufsteigende Nebel wird von hinten durch die aufgehende Sonne beleuchtet.

f/4.5 | 2 s | ISO 100 | 20 mm

Hüttenfeeling

Gerade bei solchen Nachtaufnahmen sollte man den Weißabgleich erst später manuell einstellen, da das Bild sonst komplett in Blautönen versinken würde. Aufgrund der Popularität des Spots sind etliche Spuren im Schnee an fast jedem Tag nicht zu vermeiden. Kurz vor Sonnenaufgang liegt oft noch Nebel im Tal. Wenn sich die Luft später erwärmt und der Nebel in Bewegung gerät, entstehen hier die besten Stimmungen.

Die Zugspitze und der Eibsee

Der Eibsee gilt aufgrund seiner Lage unterhalb der Zugspitze und des klaren, grün getönten Wassers als einer der schönsten Seen der bayerischen Alpen. Natürlich gibt es schon Tausende Bilder von diesem Spot im Internet, trotzdem ist das Erlebnis, einmal nachts unter Sternenhimmel an diesem See zu sitzen und bei klarem Wetter die Zuspitze zu betrachten, schon allein die Reise wert. Und ja, tagsüber ist der See mit Familien und Tagestouristen überlaufen, und morgens ab Sonnenaufgang findet am Nordufer geradezu eine Fotografenralley statt.

Wer außerhalb der üblichen Zeiten anreisen möchte – der gebührenpflichtige Parkplatz ist nur zwischen 7:00 und 22:00 Uhr geöffnet –, kann ein Stück weiter unten auf einem kostenlosen Parkplatz auf der linken Straßenseite parken oder aus Grainau ca. eine Stunde zu Fuß hochlaufen. Um zu den lohnenswerten Fotografenspots zu kommen, sollte man nicht dem empfohlenen Rundgang über das Südufer folgen, sondern vom Parkplatz aus rechts am Hotel vorbei zum Nordufer gehen. Von dort bis z. B. zur Hütte mit dem „Eibseeblick“ sind es bei direktem Weg ca. 40 Minuten. Mit entsprechenden Fotostops auf dem Weg ist man locker mehrere Stunden unterwegs.

Man unterschätzt, wie gewaltig die Proportionen vor Ort sind. Auf vielen Bildern wollen die Fotografen die Spiegelung der Berge im See einfangen und benutzen daher Ultraweitwinkelobjektive, was eine Stauchung des Hintergrunds zur Folge hat. Auf fast allen Bildern im Internet von dieser Location sind die Dimensionen der Zugspitze, und wie hoch sie über einem thront, nur ansatzweise zu erahnen. Gerade am Nachmittag, wenn der Wind üblicherweise die Wasseroberfläche kräuselt, ist es unerlässlich, auch bei Sonnenschein mit einem starken Graufilter zu arbeiten, wenn man denn die Spiegelung des Bergmassivs mit abbilden will.

Im Eibsee liegen je nach Zählweise acht bis neun kleine Inseln entlang der Nordseite. Man kann mit so vielen Vordergründen und Blickwinkeln die Motive am See variieren, dass man das Gefühl hat, hier Wochen zubringen zu können.

Die Zugspitze von unten

Möchte man den Vordergrund mit auf das Bild bannen, bleibt einem nur die Wahl einer Ultraweitwinkelbrennweite. Dies hat allerdings zur Folge, dass der Hintergrund perspektivisch sehr viel kleiner wird. Eine Möglichkeit, das zu umgehen, ist, den oberen Bildteil nachträglich in der Bildbearbeitung zu strecken. Das Endergebnis kommt den vor Ort gesehenen Dimensionen dann sehr viel näher.

Absolute Stille

An der Nordostseite des Sees ergeben sich die besten Blicke auf das gesamte Wettersteinmassiv. Von hier bekommt man auch den Gesamtbereich mit beispielsweise einem 14-mm-Objektiv in einem Bild zu fassen, ohne die Panoramafunktion bemühen zu müssen. Allerdings ergibt sich von hier schon kurz nach Sonnenaufgang eine Gegenlichtsituation, die es zu meistern gilt. Außerdem des Winters ist der Eibsee gerade zum Herbst hin ein absolutes Fotografen-Highlight. Die Bäume färben sich kitschig bunt und bilden einen einmaligen Kontrast zu dem türkisfarbenen Wasser.

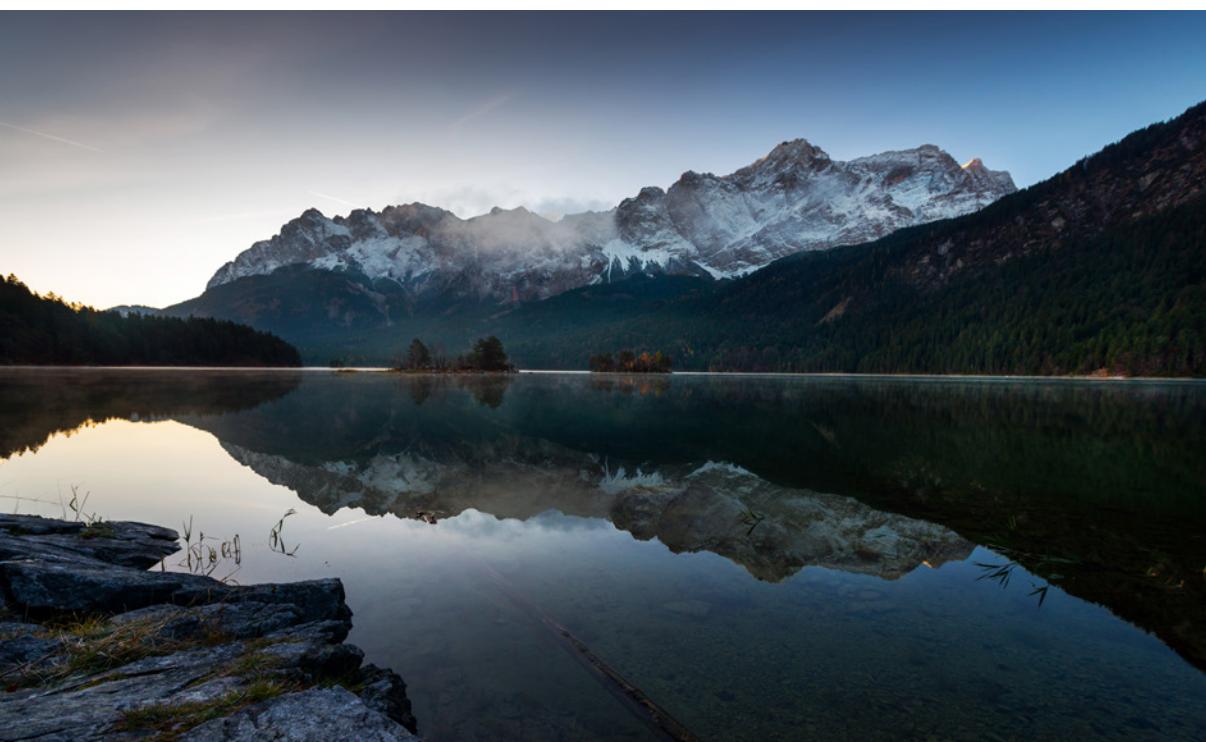


▲ Der obere Bildanteil wurde nachträglich gestreckt. Dadurch erscheint die Zugspitze trotz Weitwinkelobjektiv ähnlich mächtig wie in der Realität.

$f/8$ | 15 s | ISO 500 | 14 mm |
Panorama aus 2 Querformatbildern

▲ Das Panorama von der Nordostseite gesehen. Aufgrund der Gegenlicht-situation ist hier ein Grauverlaufsfilter hilfreich. Außerdem sollte man zusätzlich auf die Vordergrund-gestaltung achten.

$f/6.3$ | 1/2 s | ISO 250 | 14 mm



Sterne und Nordlichter

Funkelnde Sterne und Milchstraße

Sterne und Milchstraßen zu fotografieren, gehört sicher zu den handwerklich anspruchsvoller Disziplinen, aber dank moderner Technik und ein paar theoretischen Grundlagen in Verbindung mit ein paar praktischen Versuchen kann heute jeder in Mondlicht getauchte Landschaften, funkelnde Sterne und eindrucksvolle Milchstraßen einfangen.

Milchstraßen über Deutschland?

Wenn man Sterne oder die Milchstraße fotografieren möchte, muss man zulängerer Regionen aufsuchen, die wenig Lichtverschmutzung aufweisen. Erste Versuche kann man einfach außerhalb der Stadt wagen. Für ernsthafte Bilder muss man aber weit aus den Städten heraus in die Natur fahren. In Deutschland gibt es solche Möglichkeiten vor allem an der Nord- und Ostsee, im Alpenraum und in den östlichen Bundesländern.

Gebiete mit wenig Lichtverschmutzung – Auf der Seite www.lightpollution-map.info findet man entsprechende Gebiete, die wenig Lichtverschmutzung

aufweisen. Möchte man nicht nur die Sterne, sondern vor allem die Milchstraße fotografieren, sollte man darauf achten, dass gerade in Richtung Süden wenig Lichtverschmutzung vorhanden ist. Abhängig von der Jahreszeit wird die Milchstraße nämlich immer in südlicher Richtung zu sehen sein.

Zu welcher Uhrzeit ist die Milchstraße zu sehen? – Da die Milchstraße während der Nacht über den Himmel wandert und abhängig von der Jahreszeit an unterschiedlichen Stellen aufgeht, sollte man vorher planen, wo man stehen möchte. Wenn Sie für wirklich gute Bilder auch einen ansprechenden Vordergrund mit einbinden und gleichzeitig dem Restlicht der untergehenden Sonne aus dem Weg gehen möchten, sollten Sie eine Zeit zwischen 11:30 und 2:00 Uhr in der Nacht wählen.

Der Einfluss des Mondes – Je nach Mondphase ist das Umgebungslicht unterschiedlich stark. Beste Voraussetzungen für eine perfekte Ablichtung der Milchstraße hat man also bei Neumond. Der Nachteil dabei ist, dass die umgebende Landschaft nur sehr wenig ausgeleuchtet ist. Der Kontrastunterschied ist dann so stark, dass aus den dunklen Bildbereichen kaum Details herausgearbeitet werden können.



▲ Die Milchstraße über den Geisslerspitzen in den Dolomiten. Die Striche sind hier durch die Langzeitbelichtung eingefangene Satelliten oder Sternschnuppen.

f/2.8 | 10 s | ISO 2500 | 14 mm

Die besten Bedingungen hat man also in der Phase des aufgehenden oder untergehenden Mondes mit Tendenz zum Neumond. Mittlerweile gibt es auch einige Apps, die einen hierbei unterstützen können.

Kleidung und Verpflegung

Das Gebot gilt nicht nur im Winter: „Lieber schwitzen als frieren!“ Den Nachthimmel zu fotografieren, macht kaum Spaß, wenn die Finger eingefroren sind oder

die Zehen blau werden – ganz abgesehen davon, dass die Bedienung der Kamera dann zur Tortur werden kann. Erkälten wollen wir uns auch nicht! Warme und feste (Hand-)Schuhe, warme Kleidung und eine Kanne Tee sind nie verkehrt! Da der Körper die meiste Wärme über den Kopf verliert, sollte auch eine warme Mütze dabei sein.

Der Körper kühlt sehr schnell aus, wenn man sich nicht bewegt. Darüber hinaus sollte man auch die Kameraakkus vorher kontrollieren. Im Live-View-Betrieb

ist der Stromverbrauch einfach höher, und die Ersatzakkus gehören an den Körper, da sie sich in der Kälte schneller entladen. Eine Stirnlampe ist ebenfalls Pflicht, einerseits, um im Gelände unterwegs etwas zu sehen, und andererseits, um die Einstellungen an der Kamera vornehmen und kontrollieren zu können. Zudem kann man versuchen, damit den Vordergrund während einer Langzeitbelichtung auszuleuchten.

Es wird manuell fokussiert

Der Autofokus muss ausgestellt werden. Der schwerste Part ist hierbei die Einstellung auf unendlich. Manche Objektive haben am Fokussierring den Fokus für unendlich (∞) eingezeichnet, was die Sache wesentlich einfacher machen sollte. Leider stimmt diese Markierung oft nicht mit der Realität überein.

Hier gibt es nun zwei mögliche Methoden:

a) Zuerst versuchen Sie, auf ein weit entferntes Objekt scharf zu stellen. Hierzu können Sie dieses Objekt mit der Stirnlampe anstrahlen, das Objekt im Live-View anvisieren, per Lupe vergrößern und dann manuell scharf stellen.

b) Sie fixieren im Live-View mit Lupe einen hellen Stern, stellen scharf, machen eine Probeaufnahme und kontrollieren wiederum mit der Lupe das fertige Bild.

Alternativ können Sie tagsüber auf unendlich fokussieren und den Fokusstand gut sichtbar am Objektiv markieren. Besonders sicher ist das Verfahren allerdings nicht.

Belichtungszeit für Sternenbilder

Grundsätzlich sind längere Belichtungszeiten besser, weil mehr Licht „eingesammelt“ wird. Aber irgendwann sehen Sie, dass sich die Sterne bewegen. Als Faustregel rechnet man 500 / Brennweite – bezogen auf das Vollformat. Bei einem 50-mm-Objektiv wären das dann zehn Sekunden.

Für einen umfassenden Sternenhimmel, und insbesondere wenn Sie die Milchstraße mit abbilden möchten, sind Ultraweitwinkel das Mittel der Wahl. Bei 14 mm kämen Sie auf 36 Sekunden Belichtungszeit. Erfahrungsgemäß ergibt alles über 30 Sekunden keinen Sinn, da die Sterne durch die Erdrotation dann nicht mehr punktförmig, sondern gestreckt als Strich abgebildet werden. In der Regel bleibt man idealerweise zwischen 20 bis 25 Sekunden.

Blenden für die Milchstraße

Die einfache Antwort wäre: die größte Blende, die vorhanden ist. Das gilt aber nur, wenn man extrem hochwertige Objektive hat. Wahrscheinlicher ist, dass bei einem Weitwinkelobjektiv offenblendlig eine starke Vignettierung und nicht die optimale Schärfe entsteht. Man geht meist ein paar Einstellungen weg vom Maximum. Bei einem 14-24 mm 2.8 wählt man beispielsweise Blende 3.2.

Die Schärfentiefe spielt keine Rolle, wenn nur die Sterne fotografiert werden. Unendlich ist weit genug entfernt, sodass alle Sterne im Fokus sind.

Anders sieht es aus, wenn ein Objekt in den Vordergrund soll. Dafür – und nur mit einem gelungenen Vordergrund entsteht

ein gelungenes Gesamtbild – können Sie zwei Bilder nacheinander erstellen: ein Bild des Sternenhimmels und eines mit einer Blende wie 4.5 und der Fokussierung auf ein Objekt im Vordergrund. In der Nachbearbeitung überlagert man dann beide Bilder als sogenanntes Timeblend.

Länger belichten oder höhere ISO?

Je nach der maximalen Blendeneinstellung und dem vorhandenen Licht hat man eventuell die Wahl zwischen einer längeren Belichtungszeit und einem höheren ISO-Wert. Das ist natürlich auch abhängig von der Kamera. Bei einer Sony A7 RIII oder einer Nikon D850 kann man den ISO-Wert sehr weit hochregeln,



bevor Bildrauschen entsteht. Trotzdem sollte man hier maximal ISO 6400 wählen; ISO 2500 ist meistens das Minimum.

Bei einer Einsteigerkamera gilt das eher nicht. Hier ist eventuell schon bei ISO 800 Schluss. Im Zweifel sollte man lieber ein paar Fotos mehr machen und dann zu Hause in Lightroom oder Capture One in Ruhe die besten aussuchen.

Fazit: Je nach Standort, Mondphase, Uhrzeit und Umgebung können unterschiedliche Einstellungen sinnvoll sein. Es wird empfohlen, bei einer mittelklassigen oder guten Kamera immer mit ISO 3200, Blende 3.2 und 25 Sekunden Belichtungszeit anzufangen und sich nach

der Ergebniskontrolle iterativ an die optimale Einstellung heranzutasten.

Sterne im Panorama

Bei Sternenpanoramen lassen sich die Einzelbilder nur schlecht verrechnen, da die Software bei zu wenig strukturiertem Vordergrund zu wenige Fixpunkte der Übereinstimmung zwischen den Bildern findet. Man sollte also darauf achten, dass entweder der Vordergrund gut genug ausgeleuchtet ist oder dass der Sternenhimmel nicht zu viel Raum im Bild einnimmt. Die Einzelbilder sollten sich unter solchen Bedingungen stärker überlappen als bei Tagpanoramen, damit mehr potenzielle Fixpunkte für die Verrechnung vorhanden sind.

▼ Das Panorama von St. Coloman besteht hier aus vier Querformatbildern in zwei Reihen, also aus acht Einzelbildern.

Vordergrund: f/4.5 | 12 s | ISO 1200 | 14 mm Sternenhimmel: f/2.8 | 20 s | ISO 2500 | 14 mm



Sterne im Timeblend-Verfahren

Da man für einen maximalen Lichteinfall auf den Sensor die Blende möglichst auf den kleinsten Wert einstellen sollte, folgt daraus eine sehr geringe Schärfentiefe. Je nach Umgebungslicht kann zudem der Vordergrund nicht gut genug

ausgeleuchtet sein. Auch hier ist es eine Option, zwei Bilder mit unterschiedlichen Einstellungen vom Stativ aus zu machen, die später in einem Bildbearbeitungsprogramm übereinandergelegt und zum Beispiel mit einem Transparentfilter verschmolzen werden.



▲ Von dem Seceda-Gipfel in den Dolomiten aus bietet sich ein grandioses Panorama, und die Lichtverschmutzung hält sich nachts in Grenzen.

Sterne: f/2.8 | 20 s | ISO 3200 | 24 mm

Berge: f/5.6 | 30 s | ISO 800 | 24 mm

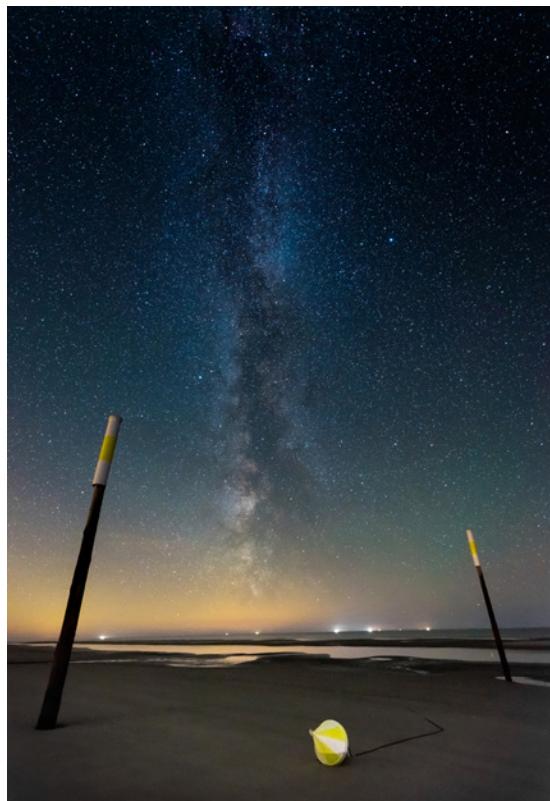
Die Lichtverschmutzung als Chance

Leider kann man es sich nicht aussuchen, an welcher Stelle die Milchstraße aufgeht. Liegt ein größerer Ort in dieser Richtung, kann die Farbgebung durch den Kontrast zwischen dem kühlen

Blau und dem warmen Orange durchaus seinen Reiz haben.

Sterne mit Spiegelung

Spiegelungen von Sternen oder gar der Milchstraße gelingen nur äußerst selten, da die kleinste Bewegung des Wassers dazu führt, dass die Sternenspuren gestreckt oder gar nicht zu sehen sind.



▲ Der Nordstrand von St. Peter-Ording bietet nicht nur gute Bedingungen für die Sternenfotografie, sondern auch eine Fülle von unterschiedlichen Motiven für die Vordergrundgestaltung.

f/2.8 | 25 s | ISO 3200 | 14 mm



▲ Der Stellisee bei Zermatt ist ein sehr beliebter Spot für die Milchstraßenfotografie.

f/4.5 | 25 s | ISO 3200 | 20 mm

Wenn es allerdings gelingt, ist das Ergebnis spektakulär.

Naturspektakel Nordlichter

Natürlich möchte jeder einmal im Leben dieses unglaubliche Naturspektakel erleben, bei dem wild schlängelnde Leuchtbänder, wabernde Spiralen oder sanft wandernde Fächer grünen Lichts über die Landschaft tanzen und sich teilweise sogar gelbe, weiße, rote oder violette Töne in das Polarfeuerwerk mischen können.

Herausforderungen meistern

Dieses flüchtige Phänomen erfolgreich fotografieren zu können, stellt einen vor nicht zu unterschätzende Herausforderungen.

■ Wo erlebt man die Nordlichter am besten? – Auch wenn sich die gesamte Nordhalbkugel ab dem 60. Breitengrad anbietet, ist für uns Mitteleuropäer immer auch die Erreichbarkeit ein Kriterium. Neben den klassischen Destinationen wie Nordnorwegen, Schweden oder Finnland haben sich die absoluten Topspots Island und Lofoten hierfür etabliert.

■ Welche Jahreszeit eignet sich am besten? – Das Entscheidende ist: Obgleich sich die Aktivitäten den gesamten Winter über zeigen, muss man sie auch sehen können, das heißt, man benötigt Monate mit möglichst geringer Wahrscheinlichkeit einer überwiegend geschlossenen Wolkendecke. Gerade die Randmonate des Winters – Oktober und März – bieten sich an, da es hier eine höhere Wahrscheinlichkeit an Nächten mit klarem Himmel gibt.

■ Die Mondphasen im Auge behalten – Bei Neumond sind die Nordlichter aufgrund fehlenden Restlichts zwar gut zu sehen, die hohen Kontrastunterschiede führen aber zu komplett schwarzen Hinter- und Vordergründen, die Bilder ja erst interessant machen. Bei Vollmond hingegen braucht man schon eine extrem aktive Aurora, um sie noch sehen zu können.

Am besten eignen sich also Phasen des zu- und abnehmenden Mondes, sodass man noch moderate Nordlichter sehen kann, aber auch die umgebende Landschaft mit einbeziehen kann.

■ Wie bereite ich mich am besten vor? – Pflicht ist, die Wettervorhersage inklusive Aurora-Forecast zu beachten und die gesamte Reiseplanung darauf auszurichten, also die Unterkünfte maximal eine Nacht vorzubuchen und dem klaren Himmel nachzureisen. Für

die Vorhersage gibt es mittlerweile zuverlässige Apps, für Island z. B. unter <https://en.vedur.is/weather/forecasts/aurora/>.

Dann heißt es natürlich, genug Akkus mitzunehmen, der Live-View der Kamera verbraucht schon genug Energie, und durch die Kälte entladen sich diese noch schneller.

Apropos Kälte: Warme Klamotten, insbesondere gute Schuhe mit dicken Sohlen sind Pflicht, eine Thermoskanne mit warmem Tee ist auch nicht zu verachten.

Wieder wird manuell fotografiert

Nun zum Wichtigsten: Es muss auf jeden Fall manuell und am besten im RAW-Format gearbeitet werden. Die schlechte Nachricht: Bei Polarlichtern gibt es eigentlich keine Regeln, da die notwendigen Einstellungen von den Umgebungsfaktoren abhängig sind – also Intensität des Umgebungslichts, Intensität der Aurora und Wanderungsgeschwindigkeit der Nordlichter.



▲ Nordlichter am Myvatn-See in Island.
f/4.5 | 3 s | ISO 2500 | 14 mm

Kamera und geeignetes Objektiv

Natürlich benötigen Sie eine Kamera auf einem Stativ mit einem guten Sensor, aber auch ein Weitwinkelobjektiv mit einer Anfangsblende von mindestens f/4.0, besser f/2.8 oder noch geringer. Die Schärfeeinstellungen müssen Sie vorher analog zur Sternen- oder Milchstraßefotografie manuell vornehmen. Die Rauschunterdrückung sollte ausgestellt sein und der Sucher abgedeckt, damit

kein rückwärtiger Lichteinfall den Sensor beeinflusst.

Suchen Sie nach einem gefälligen Vordergrund, auch Spiegelungen in Seen oder anderen Gewässern sind tolle Bildeffekte.

Timeblend-Verfahren als Möglichkeit

Die Blende sollte möglichst viel Licht einfangen, aber doch so klein (geringer als Blende 5.6) sein, dass man den Vordergrund ordentlich durchzeichnet abbilden kann. Eine Alternative ist es, ein Bild mit hoher Schärfentiefe, niedriger ISO und langer Belichtungszeit für den Vordergrund aufzunehmen und danach die Nordlichter zu fotografieren. Diese beiden Bilder kann man dann in der Nachbearbeitung überblenden.

Belichtungszeit und ISO-Wert

Für die Nordlichter selbst sind die zu wählende Belichtungszeit und die ISO abhängig von dem Umgebungslicht und der Intensität sowie der Geschwindigkeit, mit der sich die Nordlichter bewegen.

Bei schnelleren Bewegungen sind drei Sekunden schon das absolute Maxi-

mum, da die Strukturen der Nordlichter sonst zu einer undefinierbaren Masse verschwimmen. Die nötige ISO-Empfindlichkeit orientiert sich dann an den restlichen Werten. Eine leichte Überbelichtung ist von Vorteil. Die Tiefen zieht man in der Nachbearbeitung wieder herunter, damit bleiben mehr Strukturen auf dem Sensor hängen.

Fazit: Gerade zu Beginn ist es angeraten, mit den Werten zu experimentieren. Wichtigster Wert ist die Belichtungszeit, die Sie nach eigenem ästhetischem Empfinden optimal einstellen und die restlichen Werte danach ausrichten. Und dann: Blicken Sie einfach in den Himmel und genießen Sie das Schauspiel, viele Möglichkeiten bekommt man im Leben dazu nicht.

Nordlichter und Wellen

Wenn es um Vordergrundgestaltung geht, sind Küstenlinien an den Top-Spots Island, Lofoten und Nordnorwegen nicht weit. Es ist immer empfehlenswert, sich tagsüber bereits die möglichen Standorte für solche Aufnahmen vor Ort auszusuchen. Leider orientieren sich die Nordlichter bei ihrem Auftauchen nicht immer an dem optimalen Erscheinungsort, der für die Bildgestaltung ideal wäre.

Um Wellenbewegungen mit Nordlichtern zusammen abzubilden, benötigt man eine Geschwindigkeit an Wellenbe-



▲ Auch bei noch so schönen Nordlichtern sollte man immer auf der Suche nach einem adäquaten bildgestaltenden Vordergrund sein.

f/4.5 | 1,3 s | ISO 2500 | 17 mm

wegung, die eine Verschlusszeit an der Kamera nach sich zieht, bei der auch die Nordlichter bezüglich Intensität und Wanderungsbewegung ideal abgebildet werden können.

Bei mittleren Wellenbewegungen bedeutet dies eine Verschlusszeit von ca. 0,5 bis 1 Sekunde, wenn man die Welle in ihrer Dynamik noch strukturiert sehen möchte. Damit auch ein Nordlicht bei dieser Belichtungszeit gut zu sehen ist, benötigt man eine mittlere bis starke Intensität des Nordlichts. Das Gute hierbei ist, dass bei diesen für Nordlichter verhältnismäßig kurzen Belichtungszeiten auch schnell wandernde

Bänder gut strukturiert abgebildet werden.

Nordlichter im Panorama

Panoramen mit der Aurora zu fotografieren, erfordert schnelles Arbeiten und ein sicheres Beherrschung der Kamera und ihrer Einstellungen. Das Problem ist, dass Nordlichter kein statisches Phänomen sind, sondern sich bewegen. Das Gleiche gilt für Strandpanoramen, bei denen sich das Wasser bewegt. Liegt zu viel Zeit zwischen den Aufnahmen, kann das Programm die Strukturen nicht mehr zusammensetzen.

Diese Problematik tritt bei Nordlichtpanoramen noch stärker zutage als bei





▲ Panoramen mit Nordlichtern zu erstellen, ist nur bedingt planbar.

f/4.5 | 3 s | ISO 2500 | 14 mm | Panorama aus 3 Querformatbildern

◀ Mit Glück bekommt man auch in der Übergangszeit zwischen Tag und Nacht Nordlichter zu sehen.

f/5.6 | 2 s | ISO 500 | 14 mm

Strandpanoramen, da hier die übrigen Strukturen im Bild, an denen sich das Programm orientieren könnte, weniger Fläche im Bild einnehmen und außerdem meist im Dunkeln liegen. Aufgrund der unterschiedlichen Intensität können die Einzelbilder zudem in der Helligkeit variieren. Deshalb ist es essenziell, die Bilder im RAW-Format

aufzunehmen, um die Einzelbilder in der Entwicklung eventuell nachträglich anpassen zu können. Auch eine Anpassung des Weißabgleichs kann notwendig sein.

Nordlichter zur blauen Stunde

Nordlichter sind, abhängig vom Umgebungslicht, mehr oder weniger sichtbar. Damit sie während der Übergangsphase zwischen Nacht und Tag noch bzw. schon sichtbar sind, braucht es eine Aurora von relativ starker Intensität. Hierbei kann es helfen, mit einem Grauverlaufsfilter den Himmel abzudunkeln. Das verstärkt die Aurora und hellt den Vordergrund zugleich auf.

In einer solchen Situation muss man als Erstes die Bewegungsgeschwindigkeit der Bänder einschätzen und danach die Belichtungszeit wählen. Als Nächstes setzt man die Blende, um die beabsichtigte Schärfentiefe einzustellen. Daraus folgt wiederum als Letztes der ISO-Wert, um eine leichte Unterbelichtung zu erzielen. Erst im Nachhinein wird man die Helligkeit in der Nachbearbeitung korrigieren, um ein Ausfressen in den Lichtern zu vermeiden.

Nordlichter mit Timeblend-Verfahren

Bei sehr aktiven, sehr hellen Nordlichtern hat man das Problem eines hohen Kontrastunterschieds, zudem möchte



▲ Der Vordergrund und die Nordlichter wurden separat fotografiert, und die Aufnahmen wurden dann verschmolzen.

Hintergrund: f/4.5 | 3 s | ISO 2500 | 16 mm

Vordergrund: f/2.8 | 1,3 s | ISO 5400 | 16 mm

man bei schnell wandernden Lichtern die Strukturen der Bänder abbilden. Daher wird man eher selten länger als fünf bis sechs Sekunden Verschlusszeit einstellen. Das reicht in der Regel aber nicht, um nachts einen interessanten Vordergrund ausreichend gut zu belichten. Um ein wirklich gutes Nordlichtbild zu fotografieren, sollten, wie bei allen anderen Bildern auch, die Bildgestal-

tung und somit der Vordergrund eine zentrale Rolle spielen.

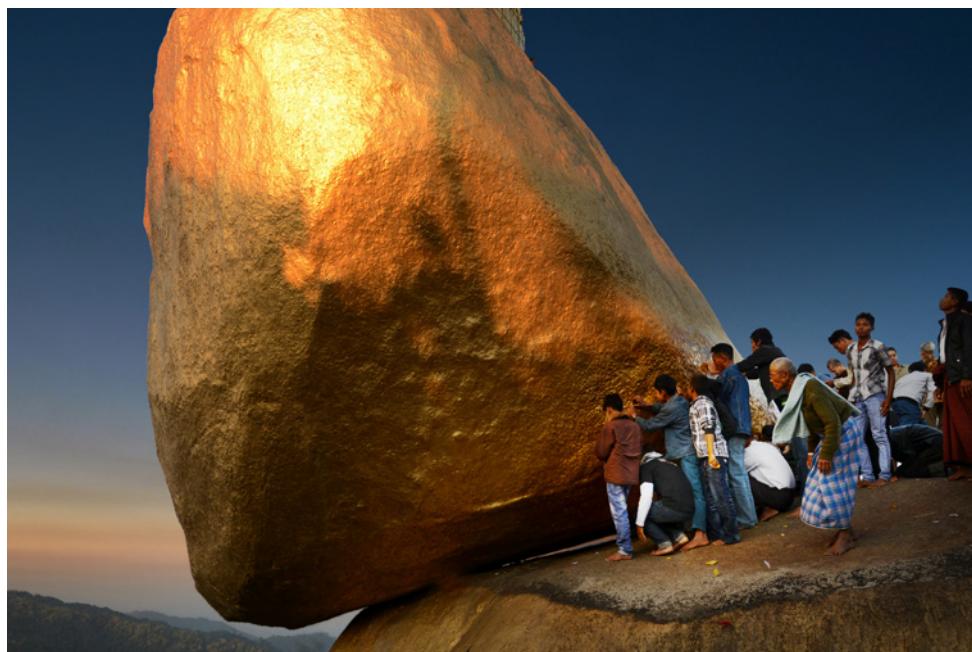
Das Dilemma der zwei notwendigen unterschiedlichen Verschlusszeiten löst man dadurch, dass man tatsächlich zwei Bilder macht. Für den Vordergrund kann eine ausreichend lange Belichtung gewählt werden, sodass dieser genug Struktur und Aufhellung bekommt.

Die Nordlichter werden dabei durch die lange Belichtungszeit als unstrukturierte grüne Masse am Himmel erscheinen. Beim zweiten Bild erhöht man die ISO und wählt eine kürzere Zeit, um ein optimales Ergebnis für die Nordlichter zu bekommen. Sind beide Bilder von derselben Stativposition aus aufgenommen, können sie anschließend, zum Beispiel in Photoshop, übereinandergelegt und mit einem transparenten Verlaufsfilter verschmolzen werden.

Ferne Länder, andere Sitten

Goldener Bilderbogen Myanmar

„Mingalaba“, das ist in Myanmar das Wort für „Hallo“. Schon die Begegnung mit dieser einfachen Grußformel zaubert vielen Einheimischen ein Lächeln ins Gesicht. Nach jahrelanger Abschottung durch die Militärregierung öffnet



▲ Mehr als 10.000 Pilger pro Tag besuchen den Golden Rock.

f/7.1 | 1/200 s | ISO 250 | 24 mm

sich das Land langsam und mit Geburtswehen, aber stetig. Militärdiktatur und Abschottung sind ersten freien Wahlen gewichen. Einige unabhängige Zeitungen entstehen. Erste Friedensabkommen mit einzelnen Rebellengruppen wurden geschlossen. Ein behutsamer Machtwechsel findet mit der teilweisen Belassung von Privilegien der Militärs statt, der hoffentlich bald ehemaligen Machthaber.

Überall herrscht positive Aufbruchsstimmung, und in jedem Winkel gibt es Plakate und Abbilder der Friedensnobelpreisträgerin Aung-San-Suu Kyi und ihrer Partei NDL. Ein solch langsamer, aber verhältnismäßig unblutiger Übergang lässt Hoffnung schöpfen, dass am Ende dieser Entwicklung tatsächlich Demokratie gelingen kann.

Als Besucher sollte einem bewusst sein, dass vielen Einheimischen Massentourismus noch vollkommen fremd ist. In wenigen Ländern hat man ein solches Gefühl von Sicherheit. Der Bahnhofsvorsteher begleitet einen über die Gleise, um die Touristen in den richtigen Zug zu setzen. Der Taxifahrer stellt die Gäste dem Busfahrer vor, damit ja der richtige Bus genommen wird. Nur einige Beispiele, stellvertretend für die überall zu spürende Gastfreundschaft.

Die Essenz der Reisefotografie

Dieses Land ist so überbordend mit Sehenswürdigkeiten ausgestattet, dass selbst etablierte asiatische Reisedestinationen vor Neid erblassen. Aber das ist nichts gegen die Willkommenskultur und das Staunen den Besuchern gegenüber, das man dort erlebt. Es gibt einige Besonderheiten, denen man während einer Reise in Myanmar über den Weg läuft. Diese wahrzunehmen und mit Augenmaß fotografisch festzuhalten, ist eine Essenz der Reisefotografie. Hier geht es nicht nur um ästhetische Grundsätze, sondern um die Dokumentation des Lebens selbst.

Mehr als Fußball

Chinlone ist eine ganz spezielle Art von Ballsport und wird dort schon sehr viel länger gespielt als Fußball in Europa. In einer Version wird von nur fünf bis sechs Spielern ein Rattanball hin- und hergespielt. Ziel ist es, den Ball möglichst lange in der Luft zu halten. In einer anderen Version spielen zwei Teams auf zwei Seiten eines Volleyballnetzes. Die

► *Ob Mönch oder nicht, hier ist voller Körpereinsatz gefragt.*

f/7.1 | 1/200 s | ISO 1600 | 78 mm
f/7.1 | 1/320 s | ISO 200 | 24 mm





▲ Alle Geschlechter und alle Altersgruppen vertrauen aus unterschiedlichen Gründen auf die Thanakapaste.

f/9 | 1/320 s | ISO 800 | 105 mm

f/9 | 1/100 s | ISO 20 | 120 mm

Regeln ähneln dabei dem Volleyball, nur dass man hier den Ball lediglich mit den Füßen berühren darf. Die Spielweise ist in beiden Varianten extrem akrobatisch und wird an jeder Straßenecke und selbst in den Klöstern gespielt.

Gelb-weiße Gesichter

Thanaka heißt die Paste, die zumeist Frauen, aber auch Kinder und Männer im Gesicht auftragen. Diese wird aus Thanakaholz gewonnen und dient als Sonnenschutz, wird aber auch aus kosmetischen Gründen auf Wangen, Stirn oder sogar das ganze Gesicht aufgebracht. Manchmal wird die Paste sogar in filigranen Mustern aufgetragen.

Die Betel-Problematik

Betel ist die südostasiatische Variante des Kautabaks. Unreife Nüsse werden in Blätter gerollt und mit Gewürzen versetzt. Zusätzlich zur betäubenden, aber auch anregenden Wirkung dämpft das Kauen der Päckchen auch den Appetit. Außerdem wird die Speichelproduktion stark angeregt, was die Ursache für die überall sichtbaren roten Flecken auf den Straßen sind. Langjährige Konsumenten sind oft an den rot verfärbten Stummeln in angegriffenem Zahnfleisch zu erkennen. Der Konsum ist in Myanmar ein großes gesundheitspolitisches Problem.



▲ Gut gelaunt und fröhlich, aber definitiv kein Anblick für Ästheten.

Hintergrund: f/4 | 1/60 s | ISO 6400 | 24 mm



▲ Prachtvolle Prozessionen läuten den Beginn eines neuen Lebensabschnitts ein.

f/9 | 1/320 s | ISO 200 | 86 mm f/4 | 1/320 s | ISO 250 | 120 mm

Einmal Mönch sein

Einmal im Leben begibt sich jeder Burmese für einen nicht näher benannten Zeitraum in ein buddhistisches Kloster. Vor allem ärmere Familien schicken ihre Kinder in die Klöster, da die Mönche in Myanmar zugleich auch für die

Bildung zuständig sind. In den letzten Tagen, bevor die Kinder in das Kloster geschickt werden, wird ausgiebig und rituell gefeiert. Die Betroffenen machen dabei nicht immer einen glücklichen Eindruck, da ihnen klar ist, dass sie für



▲ Kähne unterschiedlichster Bauweisen und Zustände sind auf dem Irrawaddy unterwegs, um nach dem Edelmetall zu suchen.

f/8 | 1/250 s | ISO 20 | 120 mm

f/9 | 1/320 s | ISO 200 | 86 mm

geraume Zeit Heimat und Familie verlassen müssen.

Golden, goldener, Myanmar

Ein Land, das allein 27 Tonnen Gold an der Shwedagon-Pagode in Rangun verbaut hat und in dem in jedem Winkel Pagoden in Gold glänzen und Buddhafiguren derart mit Blattgold beklebt wer-



▲ Ob bei der Arbeit oder im Alltag, die traditionelle Bekleidung ist noch überall im ganzen Land anzutreffen.

f/8 | 1/250 s | ISO 200 | 120 mm
f/4.5 | 1/80 s | ISO 2000 | 19 mm



▲ Die Fischer am Inle-See sind mittlerweile ein beliebtes Fotomotiv.

f/13 | 1/400 s | ISO 400 | 40 mm

◀ Ein Steinkoloss, der der Sage nach von einem Haar Buddhas gehalten wird.

f/20 | 1/3 s | ISO 800 | 24 mm



den, dass die Proportionen nur noch zu erahnen sind, verfügt über einiges an Vorkommen. Der Fluss Irrawaddy ist dabei die Lebensader, auf dem man alle paar Meter Goldwäscherboote beobachten kann, die auf der Jagd nach dem Edelmetall sind.

Männer, die Röcke tragen

Was dem Schotten sein Kilt, ist dem Burmesen sein Longyi. Der Longyi,

eine Art traditioneller Wickelrock, wird gleichermaßen von Kindern, Männern und Frauen jedes Alters getragen. Der Stoff wird in quadratischer Form zugeschnitten. Die Art, ihn zu tragen, ist für Männer und Frauen unterschiedlich: Männer knoten den Longyi in der Taille am Bauch, Frauen wickeln den Longyi um die Taille.

Rudern mit den Beinen

Über viele Jahrzehnte haben die Menschen am Inle-See eine sehr eigentümliche Form des Ruderns kultiviert. Mit einem Bein am Heck des Boots stehend, umschlingen sie mit dem anderen Bein das Ruder und haben dafür beiden Hände frei, um zu fischen.

Mittlerweile sind viele solcher Fischer eher Fotomodelle geworden und positionieren am See so, dass sie den Touristen, die bei ihnen vorbeikommen, entsprechende Fotos gegen Gebühr anbieten. Etwas abseits aus einiger Entfernung sind aber auch die echten Fischer immer noch mit ihrer ungewöhnlichen Technik zu bestaunen.

Buddhismus pur

Einige der wichtigsten buddhistischen Heiligtümer finden sich in Myanmar. Die Shwedagon-Pagode in Yangon nimmt nahezu eine ähnliche Stellung ein wie der Petersdom in Rom, und wer einmal mit Tausenden Pilgern zu dem „Golden Rock“ oberhalb von Kyaiktiyo gereist ist

und dort eine Nacht verbracht hat, vergisst diese Momente nie. Da über 90 % der Bevölkerung in Myanmar Buddhisten sind und die Bedeutung der Religion wie auch der Mönche sehr groß ist, findet man im gesamten Land unzählige goldene Pagoden. Anders als in anderen Ländern der Region ist die tiefe Spiritualität noch überall im täglichen Leben zu spüren.

Menschen begegnen

Tango Argentino in Vietnam

Tango Argentino in Vietnam? Wie passt das zusammen, mögen sich viele fragen. Und was soll mir dieses Thema fotografisch sagen? Nun, in fremden Ländern unterwegs zu sein, bedeutet selbst für Menschen, die sich lieber als Reisende bezeichnen, dass man Tourist ist und bleibt. Aber es gibt sie, die Momente, in denen die Schranken zwischen den Einheimischen und den Besuchern fallen können. Gibt es ein gemeinsames Interesse wie den Tanz, der keiner Sprache bedarf, fällt eine große Barriere.



▲ Auf einer Milonga in Saigon.

f/2.8 | 1/30 s | ISO 4000 | 24 mm



▲ Auf einer Milonga in Hanoi.

f/2.8 | 1/8 s | ISO 6400 | 24 mm

In Vietnam, wie in ganz Asien, ist ein derartiges enges Tanzen miteinander eher anrüchig, wenn nicht sogar gesellschaftlich geächtet. Sich trotzdem für ein solches Hobby zu entscheiden, ist dort mit einer ganz anderen Art von Entscheidung verbunden als bei uns in Europa. Wer sich einmal dafür entschieden hat, betreibt dies mit einer viel ernsthafteren Konsequenz. Trifft man sich auf einer solchen Ebene, kann man sich tatsächlich auf Augenhöhe fühlen.

In Vietnam wird an drei Orten Tango trainiert, und an den Wochenenden gibt es sogenannte Milongas, so werden

Tanzabende in diesem Milieu genannt. Viel wurde von reisenden Lehrern beigebracht, teils aus YouTube abgeschaut. Obwohl die Szene erst seit zehn Jahren existiert, ist das Niveau sehr hoch. Wie fast überall in Asien ist es nach dem ersten Kennenlernen kein Problem zu fotografieren.

Das sind die Situationen, in denen Reisereportagen gelingen können, die von den üblichen „Menschenzoo-Erlebnissen“ (die in vielen Ländern angebotenen Besuche bei ethnischen Minderheiten durch touristische Reiseagenturen) abweichen. Sicher muss nicht jedem

Porträt auf einer Reise ein intensives Kennenlernen vorausgegangen sein, das wäre schon aufgrund der Sprachbarriere oftmals kaum möglich. Oft reicht eine Kontaktaufnahme mit den Augen, ein Kopfnicken oder ein Deuten auf die Kamera. Auch das Wissen um den kulturellen Kontext hilft sicherlich. Am Ende sieht man den Bildern meist an, ob diese in offener Umgebung entstanden oder versteckt „abgeschossen“ wurden.

Am Wasser

Am Strand von St. Peter-Ording

Küsten und Meere nehmen in der Landschaftsfotografie, genau wie die Bergfotografie, eine Sonderstellung ein. Das sich schnell ändernde Wetter, schnell ziehende Wolken, mal sanftes Wellenwiegen, dann sprühende Gischt, all das führt zu einem hoch dynamischen Setting. Mehr noch als in allen anderen Landschaftsumgebungen sind an der Küste die Aufnahmen dadurch vom Augenblick bestimmt.

▼ *Das Wasser der Prielle läuft bei Ebbe meerwärts.*

f/9 | 2 s | ISO 64 | 18 mm





▲ Ein Fischtrawler zum Sonnenuntergang allein wäre noch kein wirklich außergewöhnliches Bild.
f/9 | 1/550 s | ISO 200 | 24 mm



Licht verändert die Strukturen von Watt und Felsen im Minutentakt.

Die Geschwindigkeit der Wellenbewegung, Ebbe und Flut, nur für einen Bruchteil reflektiertes Licht auf dem Wasser – man muss sich Zeit nehmen, um auf den perfekten Moment zu warten. So entschleunigt das Fotografieren an der Küste in gleichem Maße, wie es ein Urlaub an der Küste vermag.

findet sich eine zwölf Kilometer lange und bis zu zwei Kilometer breite Sandbank. Diese vermittelt ein Gefühl an Weite, das man an deutschen Küsten so nur selten findet. Hier stehen auch die für St. Peter-Ording charakteristischen Pfahlbauten, die ab 1911 mit dem aufkommenden Tourismus geschaffen wurden. Aufgrund des jährlichen Landverlusts werden die historischen Gebäude zurzeit abgerissen und ca. 150 Meter landeinwärts neu aufgebaut.

Das Wetter an der Nordsee

Das Wetter ist trotz der Weitsicht oft nicht einfach vorauszusehen. Hat man gerade noch die Nase in die Sonne gehalten, prasselt wenig später schon der nächste Schauer auf einen nieder. Fotografisch gesehen, ist schlechtes Wetter an der Küste weitaus ergiebiger als wolkenloser Himmel. Insbesondere die Randzeiten vor und nach Gewittern führen zu sehr dramatischen Settings. Insofern ist der Wetterschutz für die eigene Ausrüstung und den Fotografen selbst essenziell.

St. Peter-Ording hat unter den Orten an Nord- und Ostsee eine Sonderstellung. Im Westen der Halbinsel Eiderstedt be-

Einmalige Salzwiesenlandschaft

Im Gegensatz zu anderen Nordseeküstenorten zieht sich hier das Wasser zwar auch zurück, ist aber nie ganz weg und immer erreichbar. Zwischen der Sandbank und dem Ort hat sich eine einmalige Salzwiesenlandschaft ausgebildet.

... mit Motiv

Eine massive Sturmfront mischt sich mit dem Sonnenuntergang. Diese einmalige Lichtstimmung hält sich nur wenige Minuten. Solche Wolkenfronten sind zwar beeindruckend, wirken aber zusammen mit einem konkreten Motiv einfach besser.

◀ Eine selten starke Gewitterfront nach einer heißen Sommerwoche mit bis zu 40 °C am Norddeich von St. Peter-Ording.

f/10 | 1/25 s | ISO 200 | 14 mm



... als Motiv

Besonders beeindruckende Wolkenformationen können auch allein als Motiv herhalten. In solchen Fällen kann man ganz bewusst gegen die Drittelregel verstößen. Dadurch verstärkt sich das Gefühl der Bedrohlichkeit um einiges.

Man sollte solchen Gewitterzellen aber nur vor oder nach einem Vorbeizug zu Leibe rücken. Die Gefahr, neben seinem Stativ als Blitzableiter zu fungieren, ist dabei einfach zu groß. Möchte man

◀ *Wolken-, Wasser- und Strandlinien treffen sich hier im Regengebiet.*

f/16 | 1/6 s | ISO 64 | 16 mm



zusätzlich Blitze mit einfangen, sollte man die Einstellungen so wählen, dass man Belichtungszeiten nicht unter 20 Sekunden erreicht. Idealerweise stellt man sogar auf den Bulb-Modus um und belichtet mit einem Fernauslöser und Stoppuhr.

... im Gleichgewicht

Extreme Wetterphänomene bieten sich zwar als Hauptmotiv an, können aber auch einfach nur als Verstärker dienen. Trotz der zentralen Position im Bild ist die Wirkung nicht langweilig, da der Vordergrund durch die mittellange Belichtung eine fließende Dynamik vermittelt und sich die Linien der Wolken, der Wellen und des Strands auf den zentralen Punkt zubewegen, in dem sich das Regengebiet befindet.

Westseite der Halbinsel Eiderstedt

Die Landschaft der Westseite der Halbinsel Eiderstedt ist geprägt von den Übergängen zwischen Wasser, Sandbank, Dünenlandschaft und Salzwiesen. Alle diese Zonen bieten eigenständige Mikrobereiche mit unterschiedlicher

◀ *Komplette Regenbogen lassen sich oft nur durch Panoramen abbilden.*

f/16 | 1/4 s | ISO 400 | 14 mm



▲ Wie die Finger einer Hand durchziehen diese Wasserräufe die Salzwiesen.

f/4.5 | 1/80 s | ISO 100 | 14 mm

► Wattstrukturen zum Sonnenaufgang.

f/7.1 | 1/200 s | ISO 64 | 14 mm

Optik und reizvollen Motiven für die Fotografie. Je nach Jahreszeit bieten Flora und Fauna unterschiedlichste Bedingungen und Möglichkeiten, wobei der Frühsommer und der Herbst die lohnendsten sind.

Die Dünen

Offene und von Sand, Gräsern und Heide geprägte Gebiete wechseln sich mit bewaldeten Bereichen ab. Diese ziehen sich über viele Kilometer am Strand entlang und sind unter EU-Schutz gestellt. Es gibt an wenigen Stellen Zugänge, die auf markierten Pfaden durch die Land-

schaft führen. Man sollte sich aber strikt daran halten, diese Wege nicht zu verlassen. Die höchste Düne, die Magdalenspitze, ist zwar nur knapp 17 Meter hoch, ist aber von einem Aussichtsturm gekrönt, von dem aus man Vögel beobachten kann.

Die Salzwiesen

Im Gegensatz zu vielen anderen Salzwiesenlandschaften Norddeutschlands finden sich hier viele Tümpel, und die Landschaft wird nicht häufig, aber regelmäßig bei Sturmfluten von Salzwasser überflutet.





▲ Durch die lange Belichtungszeit wurde die Wellenbewegung fast komplett unsichtbar.

f/20 | 25 s | ISO 64 | 14 mm

Das Watt

Bei einem Spaziergang entlang der Prielle oder der Wasserrinne im Wattenmeer begegnet man vielen kleinen tierischen und pflanzlichen Bewohnern der Nordsee. Die Strukturen, die das zurücklaufende Wasser im Meeresboden hinterlässt, bieten im Zusammenspiel mit wechselnden Lichtbedingungen viele unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten.

Unmittelbar an der Wasserkante

Fotografieren an der Wasserkante ist immer ein Abenteuer – ständig auf der Flucht vor unkalkulierbaren Wellen mit dem Stativ in der Hand, um die Ausrüstung zu schützen, und am Ende trotzdem nasse Füße in eiskaltem Wasser. Besser ist es, gleich ein Paar Gummistiefel mitzunehmen. Dabei muss man keine Luxusvarianten kaufen, solide Arbeitsstiefel reichen, wenn die Schafthöhe nicht zu niedrig ist.

Zudem sollte man vor dem Ersteinsatz ein paar Meter Probe laufen, um Bla-



▲ Ein ablaufender Priel am Nordstrand. f/16 | 1/3 s | ISO 64 | 14 mm

sen zu vermeiden. Auch das Stehen in kaltem Wasser sollte über längere Zeit möglich sein; hier hilft eine etwas dicke- re Sohle mit Profil ungemein. Plötzlich sind Perspektiven möglich, die man vorher nicht für möglich gehalten hat oder die man sich bisher aus Angst um das Equipment verkniffen hat.

Der Einsatz von Grau- und Grauverlaufs- filtern ist am Wasser unerlässlich. Um die freie kreative Entscheidung über die Optik des Wassers zu behalten, muss man die Lichtmenge entsprechend steuern können. Die Blende fällt hier weg, da man einen großen Wert benötigt (>f/6), um

eine durchgängige Schärfe für das Was- ser und den Hintergrund zu erreichen.

Der ISO-Wert sollte für die beste Bild- qualität auch im niedrigen Bereich liegen. Somit sind die Filter das letzte verbleibende Mittel der Wahl, um die einfallende Lichtmenge zu reduzie- ren und somit eine Erhöhung der Ver- schlusszeit zu erreichen.

Wasser: Dynamische Darstellung

Bei der Darstellung von Wasser sollten Sie sich als Erstes bewusst darüber klar werden, welche Stimmung das Bild er- zeugen soll bzw. welche Optik die Ge-

gebenheiten vor Ort am sinnvollsten ausdrückt.

Bei diesem Bild überlagerte sich das ablaufende Wasser des Priels mit einer Welle vom Strand. Solche Überlagerungen fotografiert man besten, indem man auf den Scheitelpunkt der Welle wartet und dann den Auslöser betätigt, um die ablaufende Welle zu erwischen.

Je nach Wellengeschwindigkeit starten Sie bei 0,5 Sekunden und tasten sich dann in Richtung längerer oder kürzerer Zeit, um die Optik zu erhalten, die Ihnen vorschwebt.

Wasser: Meditative Darstellung

Was bei der dynamischen Darstellung des Wassers bezüglich der Grau- und GrauverlaufsfILTER geschrieben wurde, gilt erst recht für die komplette Glättung von Wasser. Hier benötigen Sie Verschlusszeiten vom mindestens 6 Sekunden, besser sind 20 bis 30 Sekunden oder länger.

Bei Langzeitbelichtungen, die in bewegtem Wasser geplant sind, sollte der Untergrund mit berücksichtigt werden, da bei jeder ein- und auslaufenden Welle auch der Sand des Untergrunds bewegt wird. Finden sich im Wasser Steine, sind diese als Standort allemal besser geeignet, so sie denn Halt bieten.



► 1/320 Sek. reicht für einen natürlichen Look, der auch eine schnelle Bewegung wie die eines Kitesurfer einfriert.

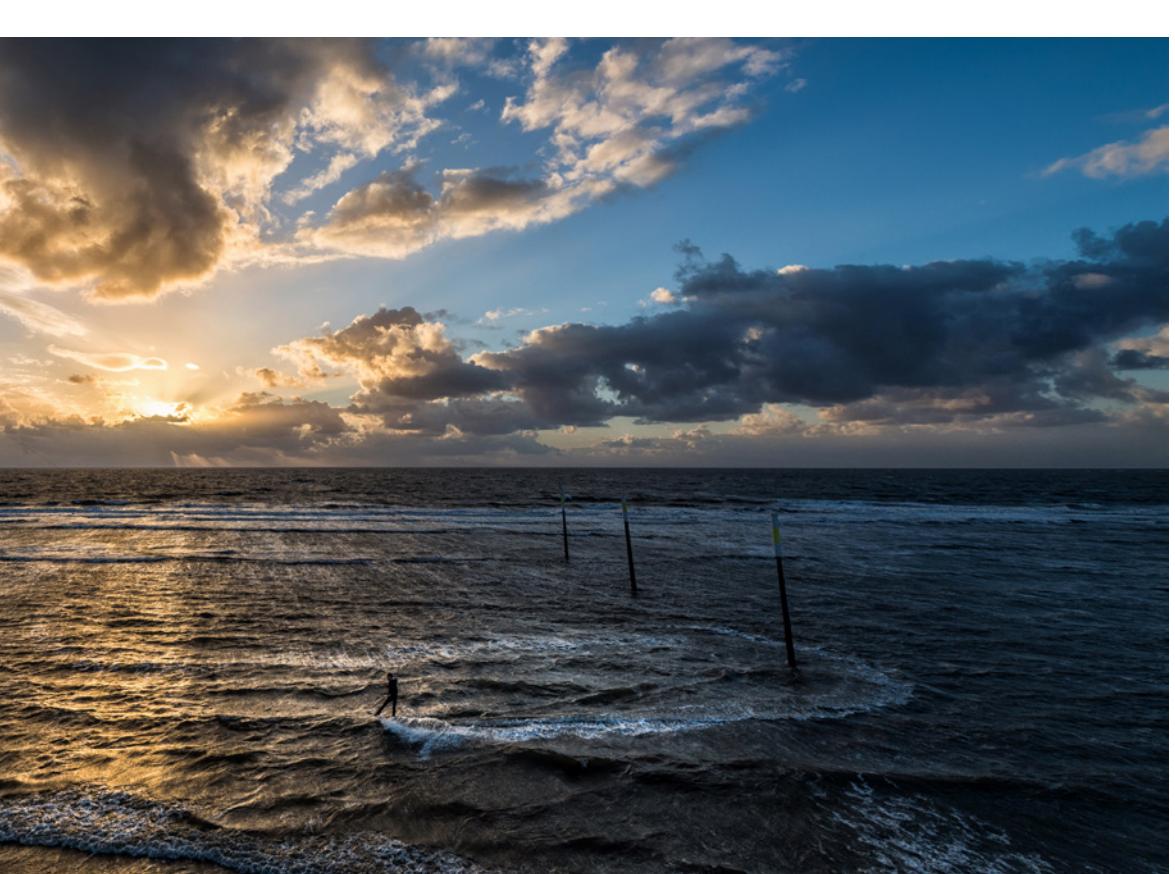
f/9 | 1/320 s | ISO 1000 | 14 mm

Für Bilder, die einen bewusst ruhigen, fast meditativen Charakter entwickeln sollen, ist es förderlich, bewegliche Objekte mit unbeweglichen zu kombinieren. Ein Baum am Wasser zusammen mit ziehenden Wolken ist ein Beispiel dafür.

Die Effekte können von einer flächigen, spiegelhaften Darstellung bis zu einer nebelhaften Auflösung des Wassers reichen. Für Letzteres muss allerdings

► Möchte man nicht nur den Kitesurfer, sondern auch das spritzende Wasser einfrieren, muss man die Verschlusszeit noch sehr viel weiter verkürzen.

f/8 | 1/2000 s | ISO 200 | 60 mm



eine Mindestbewegung des Wassers vorhanden sein.

Wasser: Energetische Darstellung

Möchten Sie hingegen die Bewegung des Wassers überdeutlich sichtbar machen, versuchen Sie, die Verschlusszeit so zu verkürzen, dass die Bewegung einfriert und im Extremfall jeder einzelne Wassertropfen sichtbar wird.

Als Erstes öffnen Sie die Blende so weit, dass möglichst viel Licht auf den Sensor fällt, allerdings sollte die gewünschte Schärfeebebe nicht zu klein werden. Danach setzen Sie den ISO-Wert so weit hoch, dass die Verschlusszeit kurz genug ist, damit der gewünschte Effekt eintritt. Dieser sollte sich im Bereich von weniger als 1/250 Sekunde bewegen, besser zwischen 1/500 und 1/1000 Sekunde oder schneller.

Erste Versuche starten Sie ganz einfach an einem Springbrunnen Ihrer Wahl. Sportveranstaltungen sind auch eine gute Gelegenheit, das Einfrieren zu testen. Das Gleiche gilt für Tiere in Bewegung.

risten in Richtung Man Mo Temple abzubiegen, fallen einem nach kurzer Zeit in den Seitenstraßen Heerscharen von jungen Touristen auf, die vor Wänden stehen und Selfies über Selfies knipsen. Nicht dass das ein heutzutage unübliches Verhalten wäre – allein die Häufigkeit verwundert doch ein wenig.

Der Grund für diese eigenartige Häufung ist die in vielen Blogs beschriebene Konzentration von Street-Art in dieser Gegend. Ursache dafür ist das von einer lokalen Non-Profit-Organisation jährlich ausgerichtete HKwalls-Festival, das hier seine Spuren hinterlassen hat.

Viele der Werke sind in den Seitenstraßen um die Hollywood Road (z. B. Shing Wong Street, Ki Ling Lane, Chung Ching Street, Elgin Street, Peel St., Tank Lane) zu finden. Je nach Jahr werden aber auch anderen Stadtviertel als Zentrum des Festivals auserkoren. Auf der Seite www.discoverhongkong findet sich eine umfassende Auflistung mit Abbildungen und genauer Lage der Werke.

Street-Art

Street-Art in Hongkong

Wo findet man diese? Verlässt man in Hongkong den Escalator auf Höhe der Hollywood Road, um wie so viele Tou-

Street-Art versus Kommerz?

In einer Gesellschaft, in der illegale Umgestaltung fremden Eigentums grundlegend andere Risiken und Folgen haben kann als in unserer sehr liberalen



▲ Viele Wandgemälde beziehen sich thematisch auf die Geschäfte in den jeweiligen Gebäuden selbst.
f/3.2 | 1/40 s | ISO 500 | 21 mm



▲ Der Anteil handwerklich extrem hochwertiger Arbeiten ist sehr hoch.
f/4 | 1/60 s | ISO 640 | 24 mm



▲ Durch die spektakulären Hochhausinszenierungen drohen solch tolle Motive in Hongkong unterzugehen.



▲ Eine italienische Bar wurde von einem spanischen Künstler verschönert.

f/3.2 | 1/40 s | ISO 2000 | 24 mm

westlichen Kultur, wird durch eine Organisation, die jährlich legale Flächen an Künstler vermittelt, eine Lücke geschlossen, die in Europa so leider fehlt. Gleichzeitig führt die Vergabe einerseits zu einer Professionalisierung der Werke, andererseits zu einer gewissen unheiligen Allianz, wenn die Flächengestaltung die Gewerbebetriebe der Umgebung teils direkt mit einbezieht und auch der Eigenvermarktung der Künstler deutlich mehr Raum gibt.

Die Gefälligkeit und das Fehlen von politischen bzw. gesellschaftlich kritischen Inhalten führt in diesem Rahmen, in dem es anscheinend wichtig ist, pro Werk gleich bis zu fünf Hashtags mit anzugeben, um die Vermarktung durch die Touristen mit einzukalkulieren, zu einer eigentümlichen Gemengelage. Nicht,

dass die gegenseitige Durchdringung der Welt der Kunst und der des Gelds nicht überall gegeben wäre – auch in Europa gibt es neben der zumeist illegalen, oft konsum- und kapitalismuskritischen Richtung auch eine ornamentale und an der Verschönerung des Stadtraums interessierte.

Immer mehr Firmen, deren Zielgruppe ein jugendaffines Image besitzt.

Entdecke die Vielfalt

Man kann auf der Suche nach solchen Motiven ganze Abende verbringen. Ein positiver Nebeneffekt ist, dass man automatisch in Ecken vordringt, die man sonst nicht besuchen würde. Damit erschließt man sich einen weiteren Teil des alltäglichen Hongkongs.

entdecken die Möglichkeiten der Kooperation, des Sponsorings und der Subventionierung. Fast alle größeren Street-Art-Ausstellungen werden ebenfalls von Firmen unterstützt. Auch eine Zweitverwertung im Galerie- und Kunstmarktfeld à la „Banksy“ ist heute möglich und nicht unüblich. Insofern ist eine Kategorisierung in „richtige, reine“ und „kommerzielle, unreine“ Street-Art weder in der Realität vorzufinden noch förderlich.

Versteckte Schmuckstücke

Kleine Kunstwerke finden sich zum Teil in sehr engen Gassen, an den Stationen des Escalator oder an Fabrikgebäuden. Eine Stadt wie Hongkong zieht die Blicke der Besucher unweigerlich in die Höhe. Macht man sich aber bewusst auf die Suche nach solchen Motiven, stellt man fest, dass es eine Menge davon in Hülle und Fülle gibt.

Surreale Welten

Immer wieder sind Shops oder Ladenlokale komplett von solchen kunstvollen Bilderwelten eingefasst. Die Bilder wirken im abendlichen Treiben bei entsprechender Beleuchtung am intensivsten.

Städtereisen in Deutschland

Am Beispiel Hamburgs

Hamburg, das „Tor zur Welt“, ist in seiner Vielfältigkeit als Fotoreiseziel ein sehr dankbares. Viele werden als Erstes an den Hafen mit den Landungsbrücken und St. Pauli denken. Direkt daran anschließend findet sich die historische Speicherstadt mit ihren einzigartigen Backsteinbauten und dem Fleetschlösschen. Die neu aus dem Boden gestampfte HafenCity mit ihrer modernen Architektur und der Elbphilharmonie findet sich südlich. Nördlich davon kommt man zur Innenstadt mit den historischen Kontorhäusern, wie dem Chilehaus und dem Sprinkenhof.

Aber auch die moderne Architektur von zum Beispiel Stararchitekt Hadi Teherani kann sich sehen lassen. Michel, Planetarium, Alster, die Fleeten, der Fernsehturm, die Parks, der Ohlsdorfer Friedhof, das Blankeneser Treppenviertel etc. – die Liste ließe sich unendlich fortführen.

Zudem besitzt Hamburg mit seinen kreativen Stadtteilen St. Pauli, Altona, Karo- und Schanzenviertel eine starke



▲ *Lichtspuraufnahme am Hamburger Rathaus.* f/5 | 2 s | ISO 160 | 14 mm

Dichte von Vierteln mit hohem Unterhaltungswert und Entspanntheit.

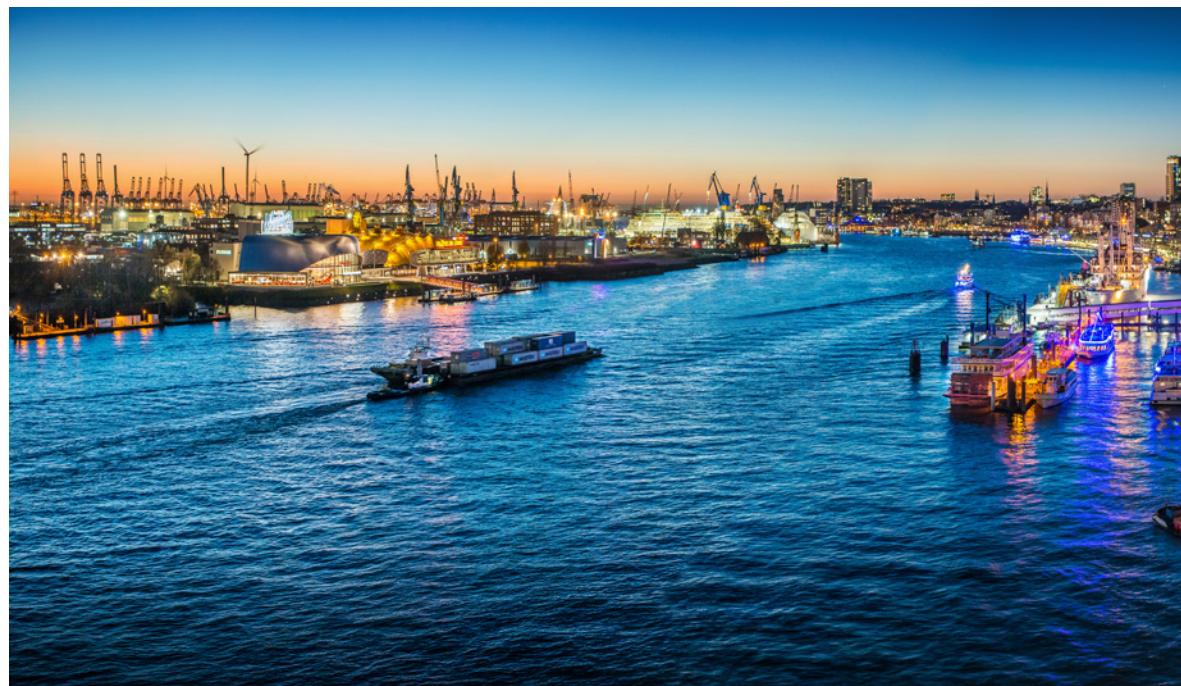
Das maritime Flair ist in Hamburg immer spürbar, Kulturinteressierte finden tolle Museen wie die Kunsthalle oder die Deichtorhallen, Veranstaltungen gibt es in Hülle und Fülle, renommierte Theater wie das Thalia und das Deutsche Schauspielhaus konkurrieren mit den unabhängigen Spielstätten auf dem Kiez und den Musicals.

„In Hamburg sagt man Tschüs, das heißt auf Wiedersehen“, sang Heidi Kabel, und das ist klar: Für ein Wochenende

ist ein Besuch in Hamburg viel zu kurz, wiederkommen ist vorprogrammiert.

Hamburg von oben

Drei zentrale Spots gibt es in Hamburg, von denen man einen einzigartigen Blick hat. Möchten Sie Hamburg von oben und zur blauen Stunde fotografieren, sollten Sie immer mindestens eine halbe Stunde vorher vor Ort sein und sich einen guten Platz sichern.





▲ Panorama vom Dockland.

f/5.4 | 6 s | ISO 800 | 14 mm | Panorama aus 5 Querformatbildern

◀ Panorama von der Plaza.

f/4.5 | 1/2 s | ISO 800 | 36 mm | Panorama aus 2 Querformatbildern

▼ Panorama vom Michel.

f/6.3 | 4 s | ISO 400 | 14 mm | Panorama aus 4 Querformatbildern



Der ungeschlagene Spatenreiter ist dabei der Michel. Den Turm kann man mit einem Aufzug oder zu Fuß erklimmen. Fotografieren, sogar mit Stativ, ist erlaubt, und auch zum Sonnenuntergang kann man je nach Jahreszeit über ganz Hamburg und sein Lichtermeer schauen. Den Hafen und die Speicherstadt mit der Elbphilharmonie hat man direkt vor sich. St. Pauli und das Heiligegeistfeld, auf dem der „Hamburger Dom“ viermal im Jahr zu Gast ist, liegt hinter einem. Seitlich schließt sich die Innenstadt mit Rathaus und Alster an. Man steht auf 130 Metern Höhe genau im Zentrum und kann in alle Richtungen ausgiebig fotografieren.

Der zweite Spot ist das Dach des Bürohauses Dockland. Hier kann man direkt mit der Fähre am gleichnamigen Anleger ankommen, zu Fuß das Dach erklimmen und den Sonnenuntergang ganz umsonst



▲ Die Landungsbrücken mit zwei Trocken-docks im Hintergrund.

f/3.2 | 10 s | ISO 200 | 14 mm

► Der Fischmarkt zum Blue-Port-Event.

f/2.8 | 1/3 s | ISO 500 | 14 mm

genießen. Den Containerhafen und die Köhlbrandbrücke hat man direkt im Blick.

Der dritte Spot ist die Plaza der Elbphilharmonie. Hier schaut man abends in Richtung Landungsbrücken und Sonnenuntergang. Der Zugang ist eigentlich kostenlos, die Kapazität aber begrenzt, sodass man bei einer Buchung

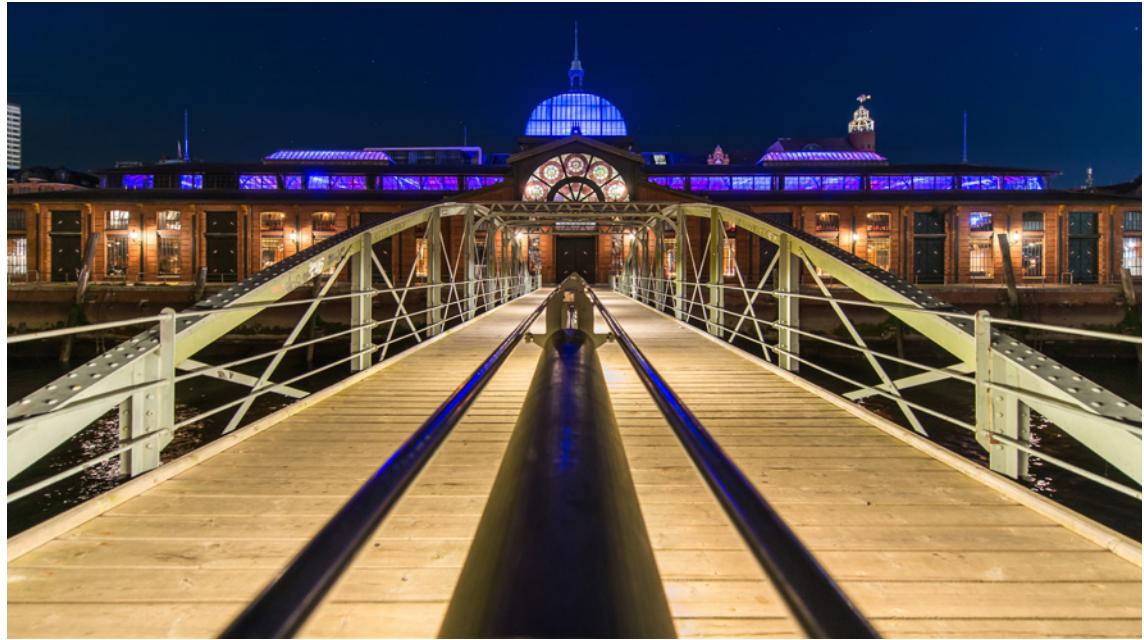
eines festen Slots trotzdem einen sehr geringen Betrag bezahlen kann.

Neben Stadtpanoramen bieten sich auch Detailansichten von oben als Motive an. Daher sollte man bei solchen Gelegenheiten auch immer ein Teleobjektiv mit sich führen.

▼ Dicke Pötte am Burchardkai. f/4 | 1/3 s | ISO 100 | 24 mm

► Der Hafen im Detail.





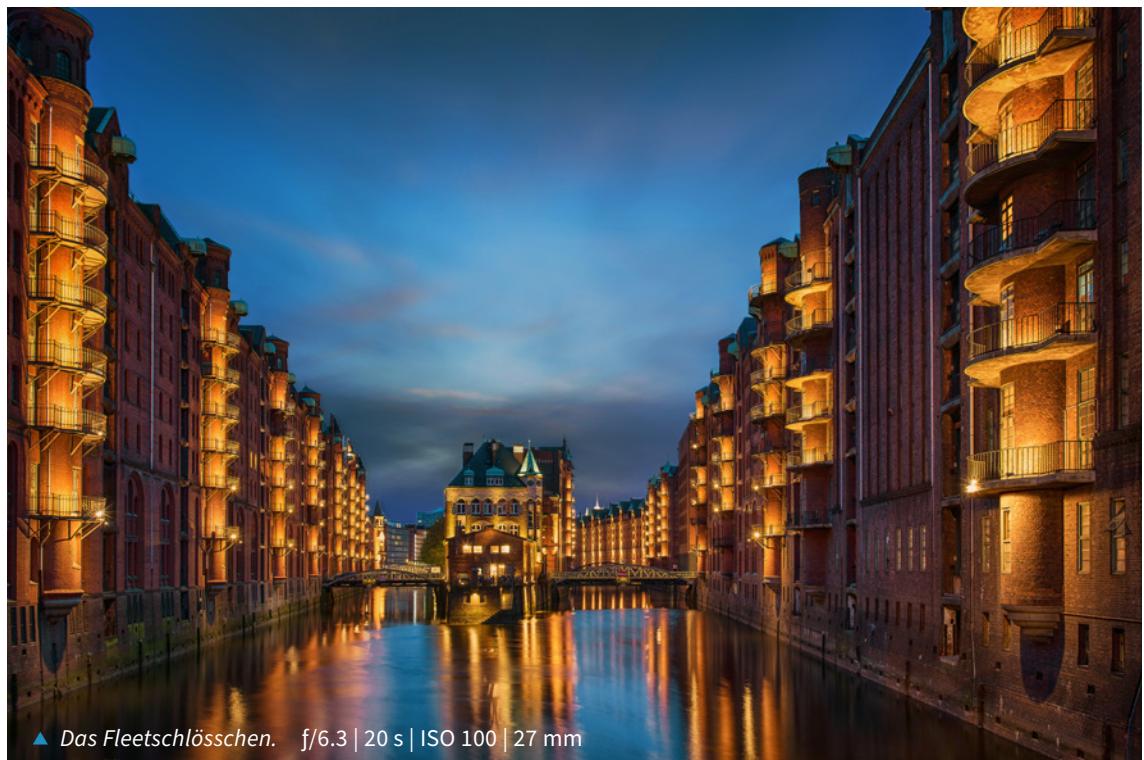


▲ Speicherstadtpanorama. f/4.5 | 15 s | ISO 200 | 18 mm | Panorama aus 4 Querformatbildern

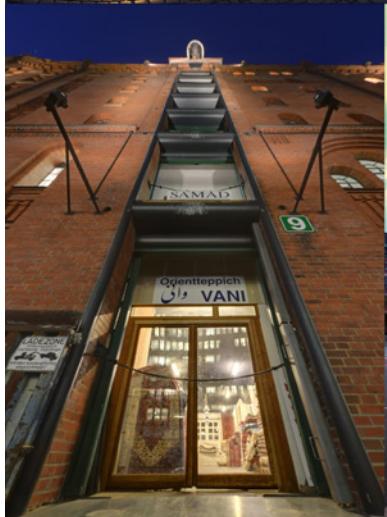
Am Hamburger Hafen

Der Hamburger Hafen ist für Fotografen sicher einer der Punkte mit der höchsten Priorität. Das Gebiet ist extrem weitläufig und auch funktionell sehr unterschiedlich. Angefangen bei den Landungsbrücken und dem innerstädtischen Kern mit diversen Tro-

ckendocks über den vorgelagerten Containerbereich mit vier Kaianlagen gegenüber dem Dockland bis hin zu drei Kreuzfahrtterminals, sechs Flusshäfen und 13 Hafenbecken – all das kann man sich kaum an einem Tag erschließen. Auch der Schlepperhafen und selbst das nachts blau beleuchtete Klärwerk sind erstklassige Motive.



▲ Das Fleetschlösschen. f/6.3 | 20 s | ISO 100 | 27 mm



▲ Impressionen aus der Speicherstadt.

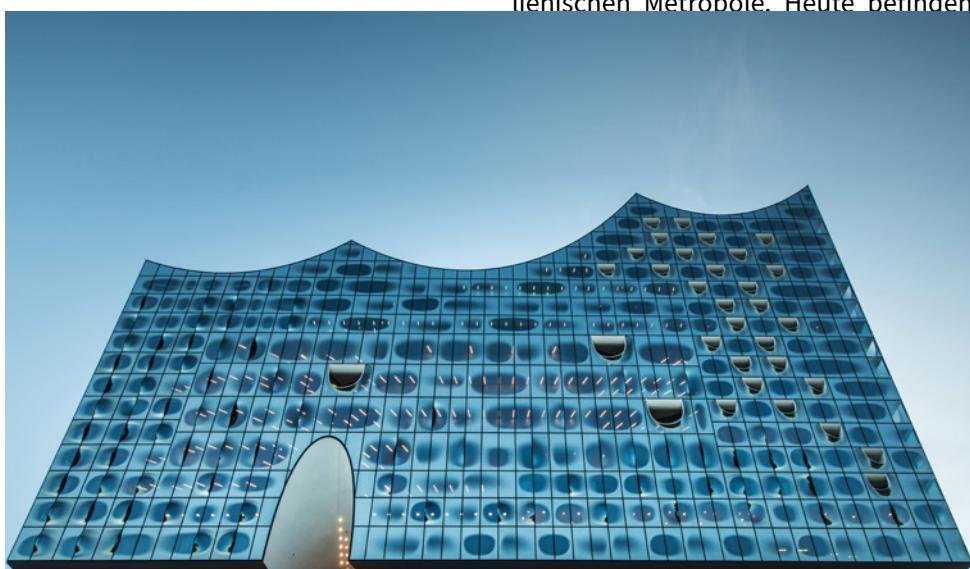
Man sollte sich einzelne Teilbereiche vornehmen und diese dann gezielt entweder von Land oder per Fähre vom Wasser aus erkunden. Neben der einer Stadtrundfahrt ähnlichen Linie 62 gibt es von der HADAG auch etliche Fähren mit geringerer Taktung, die tief in den Hafen hineinführen.

Dabei sollten Sie nicht nur auf die Abbildung der Totalen Wert legen, sondern auch immer ein Teleobjektiv im Anschlag haben und bewusst auf die Suche nach Details gehen. Ein digitaler Hafenplan zeigt eine Übersicht darüber, wann welches Schiff in den Hafen einläuft und wo es ankert. Auch hier gilt: Zur richtigen Tageszeit ergeben sich die besten Bildstimmungen. Während des Jahres gibt es diverse Veranstaltungen,

wie der Blue Port, der Hafengeburtstag oder die Cruise Days, die einmalige Motive ermöglichen, aber auch enorme Menschenmengen nach Hamburg ziehen.

In der Speicherstadt

Dieser historische Lagerhauskomplex ist von mehreren Fleeten durchzogen und durch etliche Brücken verbunden. Sie ist auf 1.000 Eichenpfählen erbaut, und die Häuser haben jeweils auf einer Seite Anbindung an einen Fleet und auf der anderen an die Straße. Dort, wo einst Kaffee, Tee, Gewürze und Teppiche gelagert wurden, erinnert Hamburg am meisten an Venedig, auch wenn die Backsteinarchitektur eine gänzlich andere ist als die Architektur der alten italienischen Metropole. Heute befinden



▲ Die Elbphilharmonie. f/4.4 | 1/80 s | ISO 100 | 14 mm

sich dort diverse Museen, das Miniatur Wunderland sowie das Hamburg Dungeon.

Nach Einbruch der Dunkelheit wird die Speicherstadt umfangreich beleuchtet. Die Lichter an den Fronten und Brücken betonen die neugotische Atmosphäre, die Lichtelemente bleiben im Verborgenen, blenden nicht und werden Teil der Fassade. All das wirkt märchenhaft und entfaltet zur blauen Stunde die größte Pracht. Aber selbst bei schlechtem Wetter, Regen oder noch besser Nebel wähnt man sich in einem Edgar-Wallace-Streifen.

Moderne Architektur

Die historische Speicherstadt, die von jeher mit ihrer neugotischen Backsteinarchitektur Besucher aus der ganzen Welt verzückt, wird durch das angrenzende Areal der HafenCity mit ihren modernen Akzenten ergänzt. Direkt am Hafen ist so eine attraktive Mischung aus Alt und Neu entstanden, die kontinuierlich durch neue Impulse ergänzt wird.

Die Elbphilharmonie ist in der HafenCity das zentrale Gebäude und Schmuckstück des Quartiers. Am neuen Kreuzfahrtterminal in der HafenCity, dem Crui-



▲ Das Dockland. f/10 | 13 s | ISO 100 | 26 mm



se Center, legen schon jetzt einige der größten Kreuzfahrtschiffe der Welt an.

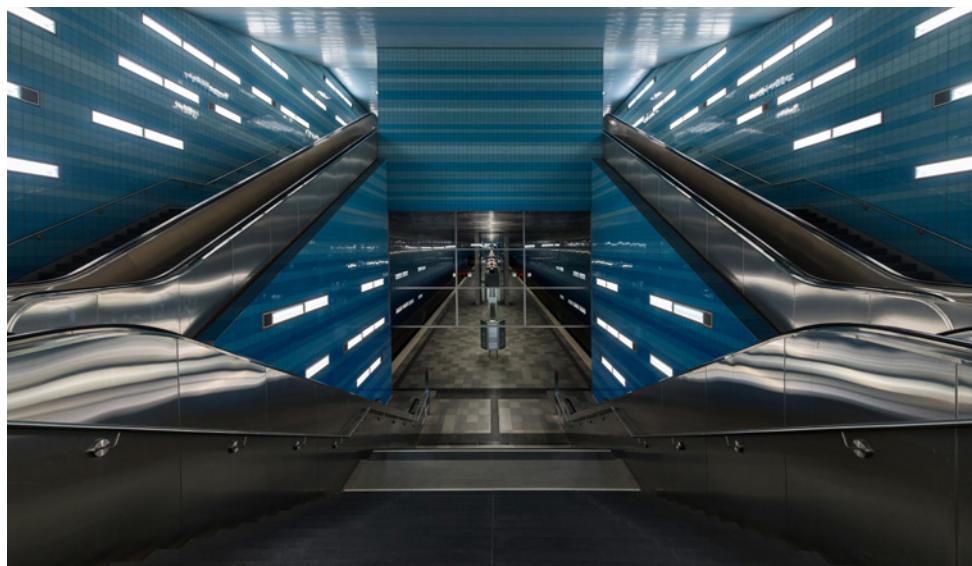
Der Marco Polo Tower überragt nicht nur aufgrund seiner Größe alles andere in seiner Umgebung, sondern lädt wegen der davorliegenden Terrassen besonders zum Verweilen ein. Wer Fan futuristischer Architektur ist, der kommt beim Unilever-Haus voll auf seine Kosten.

Weitere architektonische Highlights können bei einem gemütlichen Bummel durch die HafenCity entdeckt werden. Die Bauentwicklung des Areals kann man bei einem Stadtspaziergang hervorragend begutachten. Im Jahr

2025 sollen die Baumaßnahmen im neuen Stadtteil abgeschlossen sein.

Insgesamt wirkt der Stadtteil aber immer noch ausgestorben und wird eher durch die Beschäftigten der dort angesiedelten Firmen belebt. Ob man die optische Vielfältigkeit eher als Spielwiese der Architekten gelungen findet, oder aber ein einheitliches Konzept vermisst, bleibt dem Betrachter überlassen.

Ein weiterer Schwerpunkt sind die Bauten des Hamburger Stararchitekten Hadi Teherani. An vielen prägnanten Orten in Hamburg stehen Teherani-Bau-



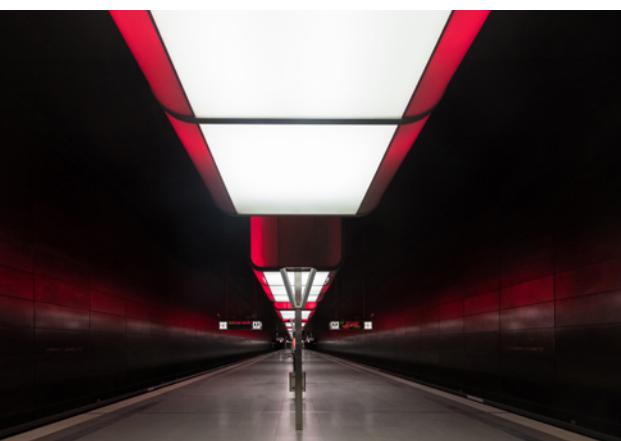
◀ Beispiele moderner Hamburger Architektur. Von links oben nach rechts unten: Hamburger Welle, Berliner Bogen, Kristall Tower, Scandic Hotel, Tanzende Türme, Lübecktordamm 1, Dockland, Elbberg Campus.

▲ Die Station Überseebrücke.
f/5 | 1/100 s | ISO 400 | 14 mm



▲ Die Station Elbbrücken.

f/9 | 2 s | ISO 64 | 14 mm



▲ Die Station Hafenuniversität.

f/4.5 | 1/80 s | ISO 800 | 14 mm

ten, die auf ihr Umfeld reagieren – wie etwa die Tanzenden Türme am Eingang zur Reeperbahn, wie das Dockland, ein schiffsähnliches Kontorhaus am Edgar-Engelhard-Kai, wie der zehngeschossige Bürobau Deichtor-Center an der Oberbaumbrücke oder wie der Berliner Bogen am Anckelmannsplatz.

Darüber hinaus reihen sich auch viele andere Highlights moderner Architektur an Elbe und Hafen entlang.

U-Bahn-Stationen

Entlang der neuen Linie U4, von der Station Jungfernstieg ausgehend in Richtung Hafencity, sind mehrere Stationen entstanden, die sich in ihrem Design nicht vor den Münchener Kollegen zu verstecken brauchen. Im Gegensatz zur Neugestaltung des Citytunnels, wo die Anzahl der Werbefläche maximiert wurde, sind in diesen drei Stationen die Werbeflächen bewusst zurückhaltend arrangiert und nur an den Mittelachsen der Bahnsteige zu finden.

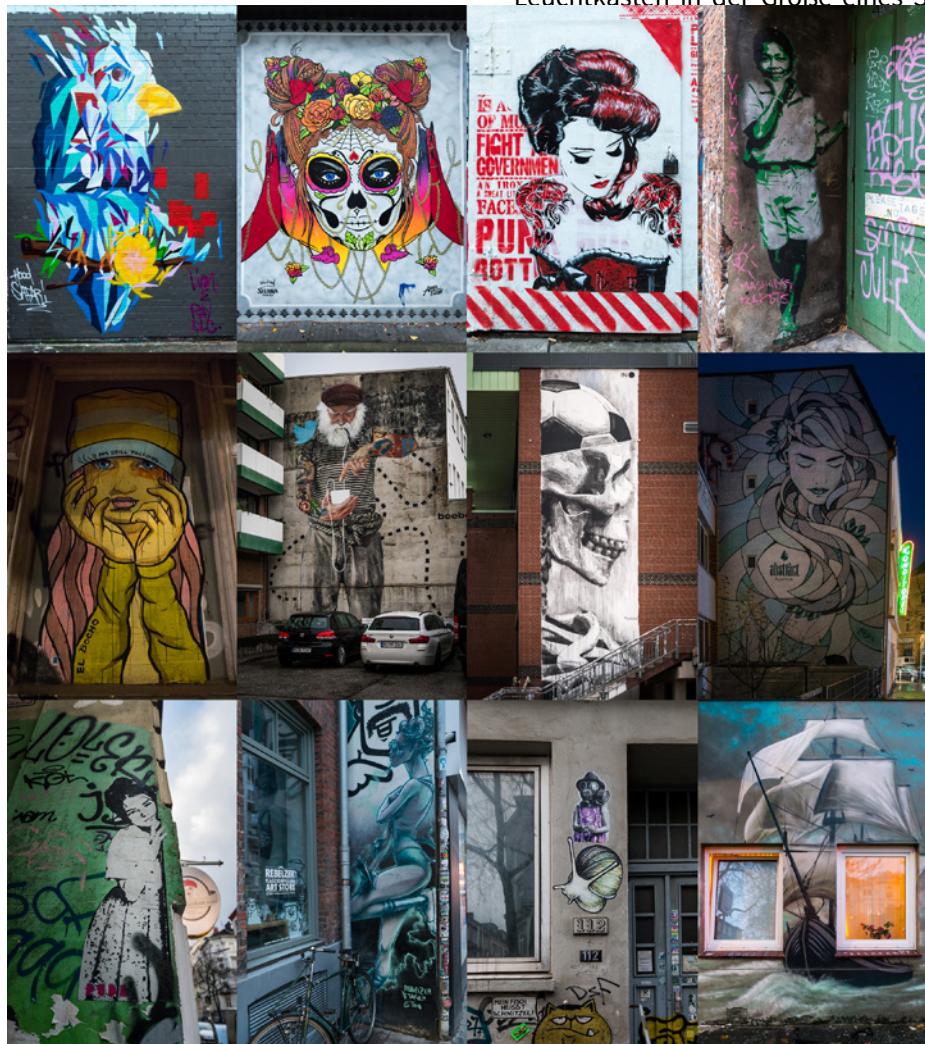
Bei der Station Elbbrücken wurde gänzlich auf diese verzichtet. Hier zeigt sich, im Gegensatz zu allen vorherigen Umsetzungen, ein be-

wusst gestalterischer städtebaulicher Plan, der öffentlichen Raum nicht nur der Gewinnmaximierung unterordnet.

Die Station Überseequartier orientiert sich gestalterisch an einer Unterwasserwelt. Von der Oberfläche bis zum Boden werden die Blautöne dunkler, so soll der Verlust der Sonneneinstrahlung von der Oberfläche her simuliert werden.

Der hell gepflasterte Bahnsteigboden soll den Meeresgrund symbolisieren, die Decke der Halle mit einem unregelmäßigen Lochmuster die Sicht gegen die Wasseroberfläche darstellen.

Die Station HafenCity Universität, realisiert durch Unternehmen aus München, nimmt Hafenelemente als Thema auf. Zwölf unter der Decke montierte riesige Leuchtkästen in der Größe eines Stan-



▲ Eine Auswahl verschiedenster Street-Art-Disziplinen.

ardcontainers sind mit LED-Leuchtmitteln ausgestattet, die wechselnde Farben ausstrahlen. Gleichzeitig wird akustisch eine Klangwelt aus Hafengerauschen, Möwengeschrei und Ähnlichem ausgestrahlt.

Die Station Elbbrücken besticht durch eine die Station umhüllende transparente Glaskonstruktion, die den Blick in die Umgebung freigibt, durch eine Facetierung bei Beleuchtung aber auch bricht. Zudem gibt es am Ende der Station eine Aussichtsplattform.

Mit Deckenhöhen um die zehn Meter sind die neuen Stationen die luftigsten des gesamten Streckennetzes. Alle Planungen profitierten natürlich durch das geringe Maß an Beschränkung durch einen erst im Aufbau befindlichen Stadtteil. So befindet sich die letzte Station Elbbrücken in einem Gebiet, das erst noch vollständig erschlossen werden soll.

Hamburg-Street-Art

Egal ob Graffiti, Urban Knitting, Styrodur, Cut-outs, Stencils, Adbusting, Murrals, Paste-up – so vielfältig wie die Möglichkeiten der illegalen Umgestaltung fremden Eigentums und öffentlichen Raums sind, so unterschiedlich sind die Ergebnisse. Insbesondere St. Pauli, das

Karoviertel, das Gängeviertel und die Schanze sind eine mehr oder weniger zusammenhängende Open-Air-Galerie. Wer sich dort bewegt, sollte immer ein Auge auf die Parallel- und Seitenstraßen zu den Hauptstraßen haben und die Hinterhöfe im Blick behalten. Außerdem kann es von Vorteil sein, sich regelmäßig umzudrehen und die Straßenseite zu wechseln. Ansonsten verpasst man schnell eine ganze Menge.

Sakrale Bauwerke

Kirchen und Tempel zu fotografieren, ist keine einfache Sache. Zuerst einmal muss man klären, ob fotografieren überhaupt erlaubt ist. Oft darf man das, in der Regel aber ohne Stativ und Blitz. Da diese Bauwerke häufig eine sehr geringe Umgebungslichtstärke aufweisen, sollte man auf die Einstellungen zum Freihandfotografieren bei Dämmerung zurückgreifen. Dass Blitzen oft nicht erlaubt ist, ist eher förderlich, da die Entfernung in den Bauwerken dafür meist zu groß sind, die Kunstwerke so geschützt werden und die sakrale Stimmung viel besser abgelichtet werden kann. Zudem würde es zu massiven Schattenbildungen kommen.



▲ Der Innenraum der Hallgrímskirkja in Reykjavík erinnert als Deckenpanorama an ein Walskelett.

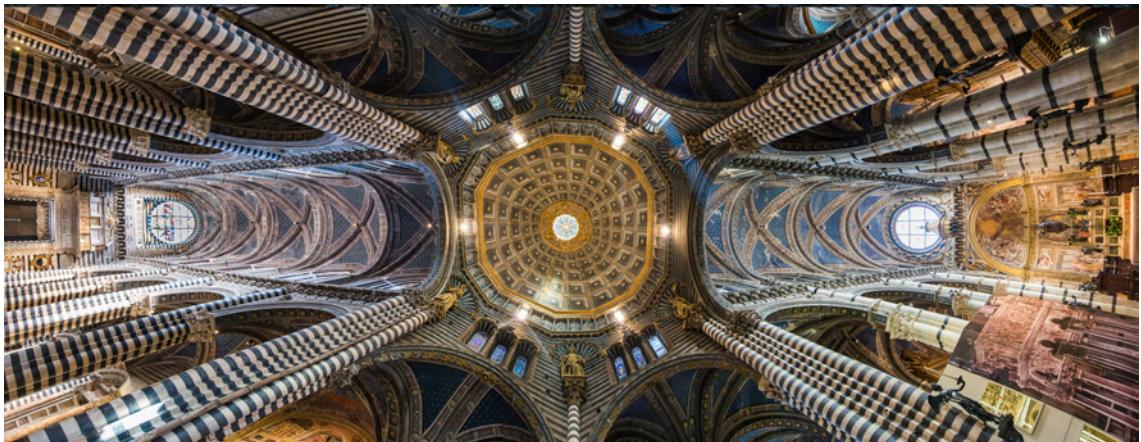
f/3.2 | 1/60 s | ISO 640 | 14 mm | Panorama aus 5 Hochformatbildern

▼ Der Berliner Dom zur blauen Stunde und als Deckenpanorama von innen.

f/3.2 | 1/60 s | ISO 640 | 14 mm

f/3.2 | 1/60 s | ISO 640 | 14 mm





Empfohlene Kameraeinstellungen

In Bezug auf die Kameraeinstellungen ist es von Vorteil, eine Kamera mit einem guten Rauschverhalten zu haben. In der Regel wird man, um eine ausreichende Belichtung bei noch ausreichender Schärfentiefe zu erreichen, die ISO-Zahl so weit nach oben setzen, dass eine für die Freihandfotografie noch ausreichende Verschlusszeit erreicht wird. Wenn man nicht länger als

1/40 Sekunde belichten und die Blende nicht unter f/4 einstellen möchte, heißt das in vielen dunklen Kirchen, sich mit ISO-Werten zwischen ISO 1250 und ISO 6400 auseinanderzusetzen.

Kampf mit stürzenden Linien

Fotografiert man die Gebäude von außen, hat man aufgrund der Höhe oft mit Verzeichnungen und stürzenden Linien zu kämpfen. Dem kann man auf zwei Ebenen begegnen. Entweder be-



◀ *Der Dom in Siena und das Deckenpanorama von innen.*

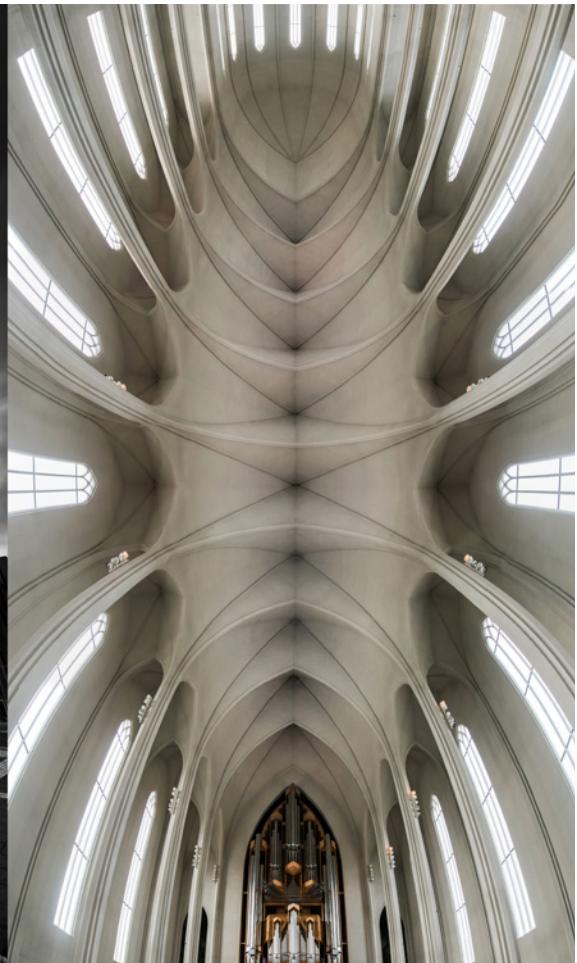
f/3.2 | 1/60 s | ISO 640 | 14 mm

f/3.2 | 1/60 s | ISO 640 | 14 mm

▼ *Die Hallgrímskirkja in Reykjavík einmal von außen in Schwarz-Weiß und als Deckenpanorama von innen.*

f/3.2 | 1/60 s | ISO 640 | 14 mm

f/3.2 | 1/60 s | ISO 640 | 14 mm



Prachtvolle Deckenpanoramen mit Teleobjektiven

man baut stürzende Linien ganz be-
~~Wiss~~ **Beständigkeit** in Kirchen ist die oft-
mals prachtvoll und zugleich geomet-
risch angeordnete Struktur der Decken.

Außen- und Innenaufnahmen

Da er zweitlig ist, spielt die Stabelflucht, die einen Gegensatz zwischen den Perspektivierungen stellt. Dass die Liebeslehrerin gleichsam in einer Raumwelt darsteht, die es nicht geben sollte, ist ein Mittel der Beliebtheit, indem es den dehesthetischen Ansprüchen möglichst tritt. Auf einer ersten Ebene ist sie ein, den Raum sah, eine heilige Sicht vom Stuhl aus, die nicht herabdrückt. Sowohl rechten Säulen als auch die tigten im mehrchromen Färbung ergibt sich eine harmonische Bildwirkung bei diesem Bildpaar.

Überraschende Details

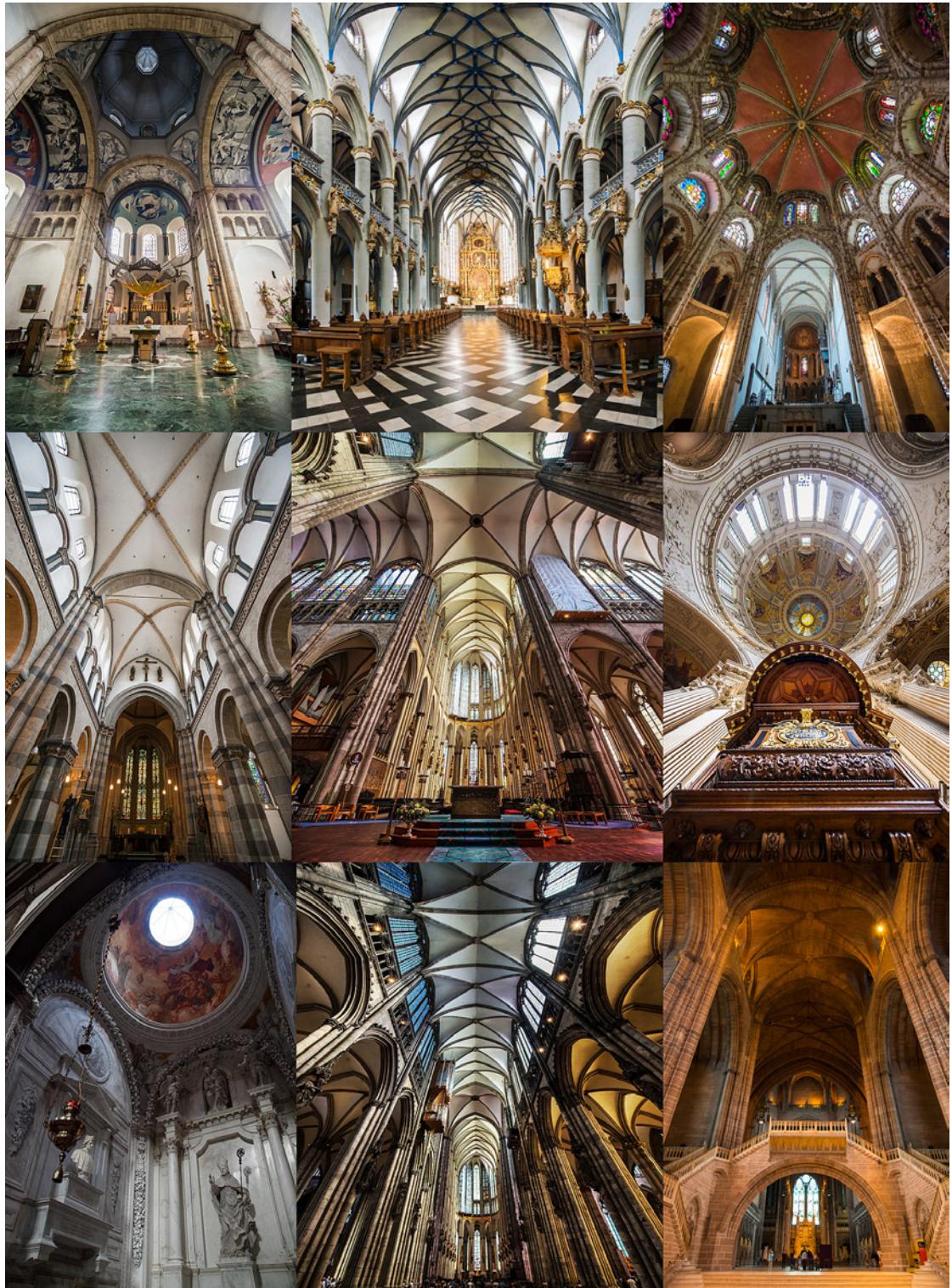
entdecken. In den Bildern eine oberflächliche Unordnung und Verspieltheit aus, die sich in den Städten föhnen und die Sammelregelmäßigkeit einzelner Kreises. Die offensichtlichste ist die auf kleinen Bädern, die übigen Figuren und Badutzen Alter. Aber auch die Federn über die Kirchen kann Überraschungen bereithalten, die drei Beispiele zeigen. Statisch kahle Kreise sind durch Beschäftigung mit der Planung und Mithilfe im Motiv geprägt. Hier gilt es, die Wirkung der gezielten Beleuchtung des Motivs zu achten. Die in Kirchen oft notwendige offene Blende erleichtert bei dieser Art der Fotografie das Freistellen von Details.

Tipps für Innenansichten

Aufgrund der Höhe der Bauwerke und des geringen Abstands, wenn wir uns darin befinden, sind stürzende Linien bei Innenaufnahmen, die den gesamten Raum abbilden sollen, kaum zu vermeiden. Daher ist es sinnvoll, diese ganz bewusst zu suchen und als gestalterisches Mittel einzusetzen. Dabei sollten wir darauf achten, entweder eine klare Symmetrie einzuhalten oder einen bewussten Fluchtpunkt für diese Linien zu setzen. Möchte man sie vermeiden, kann man versuchen, mit einer Normal- oder Telebrennweite durch das gesamte Kirchenschiff zu fotografieren und bei Bedarf anschließend die Ausrichtung in Lightroom zu korrigieren.



▲ Beispiele von Deckenpanoramen aus aller Welt.



▲ Innenaufnahmen mit bewusst gestalteten
stürzenden Linien.

► Detailmotive können Figuren, Taufbecken,
Orgeln oder selbst Böden sein.



6

TOP 100
SPOTS
WELTWEIT





Die folgenden Top-100-Spots der Reisefotografie sind teils sehr bekannt, teils weniger. Die Liste erhebt natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit und ist eine rein subjektive Auswahl. Sollten nur einige der Anregungen zu konkreten Reiseideen führen, hätte sich der Zweck erfüllt.

Spots und Regionen

Angkor Wat in Kambodscha

Ob „Tomb-Raider-Tempel“ oder Sonnenaufgang vor dem Zentraltempel – früh aufstehen ist das Geheimnis, den Zauber trotz der vielen Touristen zu erleben.

Die Halong-Bucht in Vietnam

Am besten eine Mehrtagestour auf einer Dschunke mit Landgängen buchen. Hier gilt: Wer am Preis spart, bekommt wenig.

Die Tempelfelder von Bagan in Myanmar

Zum Sonnenaufgang mit dem Heißluftballon über die Ebene der 6.000 Tempel gleiten und tagsüber mit dem E-Scooter das Innenleben erforschen.

Mont-Saint-Michel in der Normandie

Um den Tagetouristen aus dem Weg zu gehen, übernachtet man am besten auf dem Tempelberg selbst und teilt sich den abendlichen Rundgang mit den 30 Bewohnern.

Zum Sonnenuntergang

nach Oia auf Santorin

Nicht zu Unrecht als der schönste Sonnenuntergang des Mittelmeers gelobt.

Das Meteora-Kloster in Griechenland

Besonders eindrucksvoll aus der Ferne mit dem aufsteigenden Nebel am Morgen. Teleobjektiv nicht vergessen.

Der Torres del Paine in Patagonien, Argentinien

Die ungewöhnlichsten Bergformen der Welt auf einer grandiosen Wanderroute.

Die Stokksness-Halbinsel auf Island

Wer direkt am Vestrahörn-Gebirge wohnt, spart nicht nur den Eintritt, sondern auch die Anfahrt.

Der Kirkjufell in Island

Den meistfotografierten Berg Islands muss man sich erwartungsgemäß mit vielen anderen Fotografen teilen.



▲ Auch berühmte Orte wollen neu entdeckt werden.

Das Sossusvlei in Namibia

Nur wer im Nationalpark wohnt, darf sich vor Sonnenaufgang in Richtung Düne aufmachen.

Salar de Uyuni in Bolivien

Die größte Salzpfanne der Erde. Nur in der Regenzeit bilden sich die berühmten Spiegelungen. Außerdem bekommt man die Salzwüste zu sehen und wohnt in Salzhotels.

Die Bromo Caldera auf Java

Man fährt zum Sonnenaufgang in Jeeps zum Aussichtspunkt und hat ein Panorama einer 32 Kilometer breiten Caldera mit drei Vulkanen im Zentrum. Wenn dann noch Nebelwolken über den Rand der Caldera wabern, ist das Fotografenherz glücklich.

Venedig und die umliegenden Inseln

Vor und nach den Tagestouristen entdeckt man das Venedig der Einheimischen, und tagsüber entdeckt man die Inseln.

Das Taj Mahal in Indien

Erst wenn man vor dem Bauwerk steht, realisiert man die Dimensionen. Auf Bildern ist das kaum zu vermitteln.

An der Marina von Singapur

Futurismus trifft Verspieltheit. Für Fotografen ist die blaue Stunde hier Pflicht.

Auf dem Seceda-Gipfel in den Dolomiten

Eines der tollsten Panoramen der Dolomiten, für Fußfaule auch mit der Seilbahn zu betrachten

Im Ngorongoro-Krater in Tansania

Schutzgebiete gibt es viele, ein von einem Vulkankraterrand umschlossenes aber nicht noch mal. Die Flamingos sind eine Wucht.

Die Cinque Terre entdecken

Auf dem Weg der Liebenden zu den fünf Orten, die wie Logenplätze über dem Meer thronen.

Der Lake Wanaka in Neuseeland

Mit seinem im Wasser stehenden Baum auf jedem Prospekt zu finden.

An der Amalfi-Küste

Spektakuläre Bergsichten auf das Meer mit 1960er-Jahre-Feeling. Bilderbuchsorte, die wie eingemeißelt in die Felsen der Steilküste wirken

Im Frühling durch die Toskana

Den Sehnsuchtsort der Deutschen sollte man besucht haben, bevor das Korn von den Feldern eingebracht wird und die Saison beginnt.

Der Giant's Causeway in Nordirland

Der Damm des Riesen beeindruckt durch seine atemberaubend symmetrischen Steinpfeiler.

Antelope Canyon in den USA

Der Upper Canyon mit seinen Beams um die Mittagszeit ist zwar hoffnungslos überlaufen, man kann aber, wenn auch weniger spektakulär, auf den Lower Canyon am Nachmittag ausweichen.

Der Mesa Arch in Utah

Das Panorama reicht von den nahen Felstürmen über den Colorado River hinweg bis zu den fernen La Sal Mountains. Besonders zum Sonnenaufgang ein Augenöffner.

Benagil-Höhle in Portugal

Nur vom Wasser aus zugänglich, daher hilft schwimmen, paddeln oder eine Bootstour.

Navagio-Bucht auf Zakynthos

Mit dem Auto kann man zu einer Aussichtsplattform oberhalb der Bucht fahren – und Fotos aus der Helikopterperspektive schießen.

Am Stellisee mit Blick auf das Matterhorn

Besonders der Sonnenaufgang lässt den Berg leuchten.

Vor dem Burj Khalifa in Dubai

Im und rund um den Burj Khalifa ist professionelle Fotografie nur mit vorheriger behördlicher Genehmigung erlaubt. Unklar ist jedoch, wie professionell definiert wird. Ein Ultraweitwinkel ist natürlich von Vorteil.

Auf dem Djemaa el Fna in Marrakesh

Egal ob von der Terrasse eines Cafés von oben oder mitten im Gewimmel: Motive gibt es unendlich viele.

Die rosa Granitküste in der Bretagne

Die durch die Eiszeit glatt geschliffenen Felsen in absurd Formen sind zusammen mit dem wechselhaften Wetter für Fotografen eine unschlagbare Kombination.

Die Karstberge am Li River in China

Auf einer Bootstour durch diese zuckerhutförmige Bergkulisse zu fahren, erinnert an lebendig gewordene Fantasy.

Old Man of Storr auf der Isle of Skye

Ja, es kann in Schottland regnen. Wenn sich die Sonne durch die Wolken quält, hat man hier aber ein besonderes Highlight.

Die Ruinen von Tikal in Guatemala

Beindruckender als alle Maya-Stätten in Mexiko. Das urwüchsige in den Dschungel Eingebettete und die Weitläufigkeit der Anlage suchen ihresgleichen.

Inselwelt der Andamanensee in Thailand

Nicht erst seit „The Beach“ ein Traumziel aller Backpacker. Mittlerweile muss man seine Ziele sehr genau wählen, um noch den ursprünglichen Zauber zu spüren.

Strände von La Digue auf den Seychellen

Die perfekten Strände auf dieser Welt? Man kann aufhören zu suchen.

Der Eibsee unter der Zugspitze

Karibikflair in den Alpen. Besonders im Herbst mit den Farben der Bäume und der angezuckerten Zugspitze beeindruckend.

Der Pragser Wildsee in Südtirol

Tolle Kulisse zum Sonnenaufgang mit den Booten im Vordergrund. Das hat sich allerdings herumgesprochen.

Abenteuer

Trekking auf der Großen Mauer

Für alle, die archäologisches Interesse mit anstrengendem Auf und Ab und ein bisschen Kletterei verbinden und das größte Bauwerk der Welt in toller Natur erleben wollen.

Mit dem Kamel durch das Wadi Rum

Mit leicht wiegendem Schaukeln auf den Spuren von Lawrence von Arabien und einem nächtlichen Sternenhimmel, der seinesgleichen sucht.

Gunung Leuser Nationalpark auf Sumatra

Eine Tour zu den ausgewilderten Orang-Utans, Schlafen im Dschungel und Raffen in Autoreifen.

Der South West Coast Path in Cornwall

Auf der einen Seite schroffe Berge, auf der anderen das tosende Meer: das Land der Rosamunde Pilcher. Besonders im Frühling lohnend.

Mit einem Hundeschlitten auf Tour

Für alle, die Kälte und Schnee schätzen und die Priorität für die Verantwortung gegenüber dem Tier mögen.

Nordlichter beobachten auf den Lofoten

Immer ein Glücksspiel, aber egal ob in Island, auf den Lofoten oder in Norwegen, wenn man das Glück hat, welche zu erleben, ist das eine Erinnerung für den Rest des Lebens.

Übernachten in einem Iglu-Hotel

Auch in Deutschland in den Alpen an mehreren Stellen möglich.

Die Kaskaden der Iguazu-Wasserfälle

Farbiges Zusammenspiel von Wasser, Landschaft und Natur mit der Garantie zum Nasswerden.

► *Die Devise sollte immer „Safety first“ sein.*



Auf den Kilimandscharo steigen

In sechs Tagen durch alle Vegetationszonen auf das Dach Afrikas. Durch den Höhenunterschied auch für Geübte nicht zu unterschätzen.

Den Stromboli erklimmen

Nachts in einen aktiven Vulkan zu schauen, ist in Europa sonst kaum möglich.

In einer Eishöhle in Island stehen

Flüsse aus Eis, die über den Köpfen als Welle erstarrt sind. Leider nur im Winter möglich.

Petra bei Nacht in Jordanien

Mystisch, wenn die Schlucht nach Petra und der Vorhof zum Tempel von Hunderten Kerzen beleuchtet sind.

Den Annapurna in Nepal umrunden

Drei Wochen auf dem „Apple Pie Treck“ mit ein paar ambitionierteren Etappen und Blick auf die Achttausender.

Auf der Trolltunga in Norwegen

Trotz des durch Instagram hohen Andrangs eine nicht zu unterschätzende Unternehmung mit unvergleichlichem Blick.

Open-door-Hubschrauberflug über

Kauai auf Hawaii

So komfortabel kann man selten aus der Luft solch eine exotische Landschaft fotografieren.

Im Outback um Alice Springs in Australien

Ob Kings Canyon oder Uluru – Schlafen unter freiem Himmel ist ein Muss. Geht zwar auch mit Sekt und Antipasti-Teller, braucht aber kein Mensch.

Trekking zum Machu Picchu in Peru

Der Inka Trail ist ebenso überlaufen wie das Ende der fünftägigen Wanderung erhaben. Wer kein Permit bekommt, sollte auf den Salkantay Trek ausweichen.

Die Reinebringen auf den Lofoten

Nur für Menschen ohne Höhenangst. Nach teilweise 70%iger Steigung ohne Absicherung erwarten einen einige der gewaltigsten Panoramen Europas.

► *Die Seetangstrukturen und*

die geschwungene Küstenlinie rücken diese bekannte Location in ein neues Licht.

f/7.1 | 1/125 s | ISO 100 | 14 mm



Feste und Events

Karneval in Venedig

Sicher ein touristisches Klischee, trotzdem opulent und funktioniert in dieser Form auch nur dort.

Lichterfest in Chiang Mai

Ob Himmelslaternen oder kerzenbeladende Schiffchen – ein dreitägiges Gänsehaut-Event für Einheimische und Touristen gleichermaßen. Man wundert sich schon, dass die Region nicht schon 100-mal abgebrannt ist.

Tango tanzen in Buenos Aires

Ob selbst tanzen oder zuschauen: Musik und Tanz verzaubern jeden.

Beim Holi-Fest in Indien

Fest der Farben und des Frühlings, bei dem man als Tourist ein gern gesuchtes Ziel darstellt. Die Kamera zu schützen, ist dabei nicht immer einfach.

Besuch einer Peking-Oper

Auch wenn man wenig bis gar nichts versteht, ist es ein farbenfrohes Spektakel.

Das Kirschblütenfest in Japan

Hanami ist die japanische Tradition, in jedem Frühjahr die Schönheit der in Blüte stehenden Kirschbäume zu feiern.

Feuerdrachentanz am Mondfest

in Hongkong

Den Drachen im Häusergewirr zu finden, ist nicht immer ganz einfach. Das Rahmenprogramm darum herum ist aber auch spektakulär.

Beim Dia de los Muertos in Mexiko

Der Totenkult in Mexiko ist wirklich etwas ganz Besonderes. Besonders in Oaxaca sehr prächtig.

Das Eisfestival Harbin in China

Am besten nach Einbruch der Dunkelheit die beleuchteten riesigen Dimensionen der Skulpturen bestaunen.

Das Laternenfest in Hoi An

in Vietnam

Auch wenn mittlerweile das Vollmondfest fast an jedem anderen Tag gefeiert wird, ist die Umgebung extrem romantisch.

► Respekt vor den Menschen ist beim Fotografieren immer oberstes Gebot.



Moderne Architektur

Deutschland

Elbphilharmonie in Hamburg

Trotz der Kostenexplosion einer der neuen Touristenmagneten. Die außergewöhnliche Form mit den spiegelnden Fronten auf einem alten Kaispeicher ist außergewöhnlich. Leider darf man in den Konzerthallen nicht fotografieren.

Dockland in Hamburg

Ein Bürogebäude in der Form eines Schiffs direkt an der Elbe mit kostenlosem begehbarer Aussichtsterrasse.

Marco Polo Tower in Hamburg

Geschwungene und verschobene Formen direkt in der Nähe des Unilever-Gebäudes mit Wohnungen, deren Quadratmeterpreis zu den höchsten in Hamburg gehören.

Tempodrom in Berlin

Optisch an die Silhouette eines Zirkus angelegt, erinnert das Bauwerk auch an die Kathedrale von Brasilia.

Shell-Gebäude in Berlin

Die Wellenform dieses Bürohauses aus der Weimarer Republik ermöglicht viele verschiedene Perspektiven.

Reichstagskuppel in Berlin

Eine gläserne, von innen begehbarer Kuppel besticht durch ein trichterförmiges Lichtumlenkungselement aus 360 Einzelspiegeln.

Sony Center in Berlin

Das aufgefächerte Dach aus Zeltbahnen soll den heiligen Berg Japans symbolisieren.

Marie-Elisabeth-Lüders-Haus und Paul-Löbe-Haus in Berlin

Das Lüders-Haus steht rechts und links des ehemaligen Mauerverlaufs und bildet mit dem Löbe-Haus ein architektonisches Ensemble.

DZ-Bank in Berlin

Der Architekt des Guggenheim-Museums in Bilbao hat hier ein außen neutrales, aber innen interessantes Gebäude geschaffen.

Upper West Tower in Berlin

Die leicht gebogene Fassade mit ihren Fensterfronten liefert viele verschiedene Perspektivmöglichkeiten.

► Moderne Architektur
in Deutschland.



BMW-Gebäude in München

Obwohl aus dem Jahr 1973, wirkt das Gebäude zeitlos modern.

Highlight Towers in München

Die Perspektiven zwischen den beiden Gebäuden mit den zwei Fußgängerbrücken sind hier interessant.

HVB-Bank in München

Auch dieses schon 1981 fertiggestellte Gebäude ist zeitlos markant.

Gehry-Bauten in Düsseldorf

Dekonstruktivistische Architektur aus dem Jahr 1998 von Frank Gehry.

Kranhäuser in Köln

Drei Hafenkränen nachempfundene Gebäude am Rheinauhafen.

Klimahaus in Bremerhaven

Eine Außenhülle aus 4.700 Glasscheiben um eine Innenkonstruktion aus Beton. Wolke, Schiff oder Ufo? Besonders zur blauen Stunde mit der Beleuchtung ein tolles Motiv.

Messeturm in Frankfurt

Eine Anlehnung an die Art-déco-Wolkenkratzer von einst.

Tower 185 in Frankfurt

Ein hufeisenförmiges Basisgebäude, aus dem sich Zwillingstürme erheben, die eine kreisrunde mit Glas verkleidete Säule flankieren.

Deutsche Bank in Frankfurt

Südlich und östlich bieten sich die besten Blicke auf eines der bekanntesten Hochhäuser Deutschlands.

Commerzbank Tower in Frankfurt

Die Grundform bildet ein gleichseitiges Dreieck mit abgerundeten Ecken und leicht konvexen 60 Meter breiten Seitenfassaden, die ein 160 Meter hohes Atrium mit einer Kantenlänge von 17 Metern umschließen.

Nord-LB-Gebäude in Hannover

Das spektakulärste Gebäude, das in Hannover je entstanden ist.

International

Stadt der Künste und Wissenschaften in Valencia

Ob Aquarium, 3-D-Kino, Museum oder Oper – alle Einzelbauten des Ensembles sind extravagante Beispiele avantgardistischer Architektur.

Guggenheim-Museum in Bilbao

Vielleicht das berühmteste Beispiel dekonstruktivistischer Architektur. Ecken und gerade Linien scheinen nicht zu existieren. Alles ist Kurve, Bogen oder Welle.

Metropol Parasol in Sevilla

Das größte Holzbauwerk der Welt als futuristische Interpretation der Kathedrale von Sevilla.

Marina Bay in Singapur

Eine Ansammlung außergewöhnlicher Bauwerke, die sich am besten vom Ufer des Marina Reservoir fotografieren lässt.

Oper in Sydney

Eines der markantesten Gebäude der Welt.

Morpheus Hotel in Macao

Einer der außergewöhnlichsten Hotelbauten der Welt. Fotografisch ist besonders das Atrium mit seiner geometrischen Gestaltung lohnend.

Disney Concert Hall in Los Angeles

Die Ähnlichkeit zum Guggenheim-Museum in Bilbao ist augenfällig, da beide von Frank Gehry konzipiert wurden.

Kathedrale von Brasilia in Brasilien

Dieser kreisrunde Bau aus 16 Betonsäulen erinnert an die Dornenkrone Christi und bietet Platz für 4.000 Personen.

Skyline Pudong in Shanghai

Die Skyline vom Bund aus gesehen beeindruckt nach Sonnenuntergang durch spektakuläre Lightshows und seine besonders hervorstechenden Wolkenkratzer wie dem Pearl, dem Jin Mao oder dem Shanghai Tower.

Bank of China in Hongkong

Die stark geometrische Form besteht aus vier zusammenstehenden dreieckigen Elementen. Diese sind unterschiedlich hoch und laufen in schrägen Flächen ineinander zusammen. Auch die Außenfassade scheint komplett aus Dreiecken zusammengesetzt. Nachts wird dieser Eindruck durch die Beleuchtung noch verstärkt.

Harpa in Rejkjavik

Das Konzerthaus erinnert mit seiner Glaskonstruktion aus achteckigen Elementen an die in Island vorkommenden Basaltformationen.

TGV-Bahnhof in Lyon

Der Hauptpavillon wird oft mit einem abstrahierten riesigen Vogel verglichen.

Lotus-Tempel in Neu-Delhi

27 Blütenblätter aus Marmor ergeben eine riesige Lotusblüte.

Burj Khalifa in Dubai

Das höchste Gebäude der Welt ist fotografisch wegen seiner Dimensionen eine Herausforderung.



A wide-angle photograph of a geothermal landscape, likely the Hverir area in Iceland. The foreground is dominated by a dark, rocky terrain with numerous small, bubbling geothermal vents. In the middle ground, a large, dark, steaming geyser vent is visible. The background shows a range of mountains under a dramatic sky with orange and yellow hues from a setting or rising sun, partially obscured by clouds and steam.

7

TIPPS FÜR DAS DANACH

Bildbearbeitung – Pro und Kontra

Kaum ein anderes Thema im Bereich der Fotografie führt zu solchen Kontroversen wie die Zulässigkeit von digitaler Bildbearbeitung. Hier stehen sich zwei unversöhnliche Fraktionen gegenüber.

Die einen betrachten die Fotografie als reine Lehre und lehnen eine nachträgliche Bearbeitung komplett ab. Ein Foto soll möglichst „out of the Box“ sein und in der Abbildung die Realität möglichst genau reproduzieren. Alles andere wäre „Betrug am Betrachter“.

Für die anderen ist das digitale Bild ein Rohmaterial, mit dem man probieren und experimentieren und es auch verfremden kann. Hier entsteht erst nach dem Prozess der Bildbearbeitung das Endprodukt, das der Vorstellung von dem, „wie es sein sollte“, am ehesten entspricht.

Wie so oft liegt die Wahrheit wohl in der Mitte. Bleibt man bei dem Begriff der Fotografie – wir lassen die Welt der Composings mal außer Acht –, stellt sich nicht die Frage, ob bearbeitet wurde, sondern was und wie.

Man muss sich vor Augen halten, dass jedes JPEG-Bild, das aus einer Kamera kommt, bereits eine durch die Algorithmen des Kameraherstellers bearbeitete Datei ist. Fotografiert man dagegen im RAW-Format, bekommt man eine unfertige Datei, die es dann erst zu entwi-

ckeln gilt. Soll heißen, all die Schritte, die sonst automatisiert in der Kamera ablaufen, löst man manuell aus. Der Vorteil ist hierbei, dass man selbst entscheiden kann, wie weit man an welcher Stelle agiert. Wie hoch soll die Sättigung sein, wie hoch der Kontrast, wie der Weißabgleich. Man hat auf diesem Weg viel mehr Freiheiten, zu entscheiden, wie das fertige Bild aussehen soll.

Das Problem ist nun, dass nicht nur diese bildimmanenteren Parameter veränderbar sind, man kann auch den Horizont ausrichten, den Beschnitt neu setzen und Objektivkorrekturen wie etwa Verzeichnungen entfernen. Die meisten Leser werden auch mit diesen Optionen keine Probleme haben.

Schwierig wird die Argumentation bei bildinhaltsverändernden Maßnahmen. Ist das Wegstempeln von Sensorflecken sicherlich noch zulässig, ist das Hinzufügen von Filterverläufen oder Radialmasken schon ein Grenzfall – ganz zu schweigen von dem Hinzufügen ganzer Bildteile wie dem Austauschen des Himmels oder dem Verschlanken von Gesichtern.

Hier muss man vielleicht eine Unterscheidung zwischen Fotos aus der einen und Bildern auf der anderen Seite ziehen. Beides hat seine Berechtigung, und dem Betrachter ist am Ende nur die Emotion wichtig, die er beim Anschauen des Bilds empfindet. Wichtig ist aber eine klare Deklaration dessen, was man sieht.

Bilder in Lightroom editieren

Die möglichen Arten einer Bildbearbeitung sind im Folgenden thematisch zusammengefasst und entsprechen nicht der Abfolge im Bedienmenü. Gleichwohl kann man sich an diese Reihenfolge halten, um nach und nach ein Gefühl dafür zu bekommen, welche Korrekturen man für sich akzeptabel findet und welche nicht.

Bildstrukturelle Korrekturen

Jedes Bild kann durch die Wahl eines anderen Ausschnitts seine Aussage ändern. Haben wir das Motiv zu mittig gestellt oder tauchen an den Bildrändern ablenkende Details auf, können wir all das durch eine nachträgliche Anpassung des Bildausschnitts korrigieren.

■ **Beschnitt und Ausrichtung** – Ist der Horizont mal nicht so gerade, wie eigentlich gewollt, können wir hier nachträglich noch jedes Bild retten, das aus diesem Grund sonst gelöscht worden wäre.

■ **Objektivkorrekturen** – Lightroom hat für die meisten gängigen Objektivtypen der meisten Hersteller Profile hinterlegt, für die man mit nur einem Klick potenzielle Verzeichnungen an den Rändern beheben kann.

■ **Transformieren** – Hiermit können geneigte oder schräge Perspektiven begradigt werden. In gewissen Grenzen kann man so zum Beispiel stürzende Linien in der Architekturfotografie vermeiden.

■ **Bereichsreparatur** – Über die Bereichsreparatur können Inhalte aus einem Bereich des Bilds in einen anderen kopiert werden. Dieses Mittel wird gern eingesetzt, um Dinge aus einem Bild herauszustempeln, und fällt schon eher in die Kategorie der Bildmanipulation.

Ein wichtiger legitimer Anwendungsfall sei jedoch erwähnt: Bei elektronischen Kameras führt das Wechseln der Objektive zu Verschmutzungen des Sensors, den sogenannten Sensorflecken. Diese fallen auf unstrukturierten Flächen wie einem klaren Himmel besonders auf.



▲ Vor Beginn der inhaltlichen Bildkorrekturen wird zuerst der Horizont gerade ausgerichtet.

Mit dem Werkzeug der Bereichsreparatur kann man einen normalen Bereich des Himmels auf diesen Fleck übertragen und die betroffenen Bilder damit retten.

Korrekturen der Kameraeinstellungen

■ **Weißabgleich** – In der Regel treffen die modernen Kameras den Weißabgleich im Automatikmodus sehr genau. Unter besonderen Lichtbedingungen kann es aber vorkommen, dass sich die Kamera für eine falsche Farbtemperatur entscheidet.

Ebenso kann es sein, dass man den Look des Bilds durch eine Änderung der Farbtemperatur verändern möchte. Mit dem Regler kann man dem Bild eine kühle blaue oder eine warme gelbe Farbanmutung geben.

■ **Belichtung** – Wenn man den Belichtungsregler verschiebt, um unter- oder überbelichtete Bilder zu korrigieren, sollte man darauf achten, wie sich das Histogramm verändert. Die „Berge“ verschieben sich nicht gleichmäßig von links nach rechts. Sie scheinen eher an einem Punkt in der Mitte zu hängen.

Das liegt daran, dass sich die Belichtungskorrektur hauptsächlich auf die Mitteltöne auswirkt und die anderen Bereiche folgen.

Die Belichtungskorrektur wird häufig eingesetzt, wenn die Kamera einen falschen Belichtungswert gemessen hat oder die Belichtungskorrektur an der Kamera zu einem falschen Ergebnis geführt hat.

Inhaltliche Korrekturen

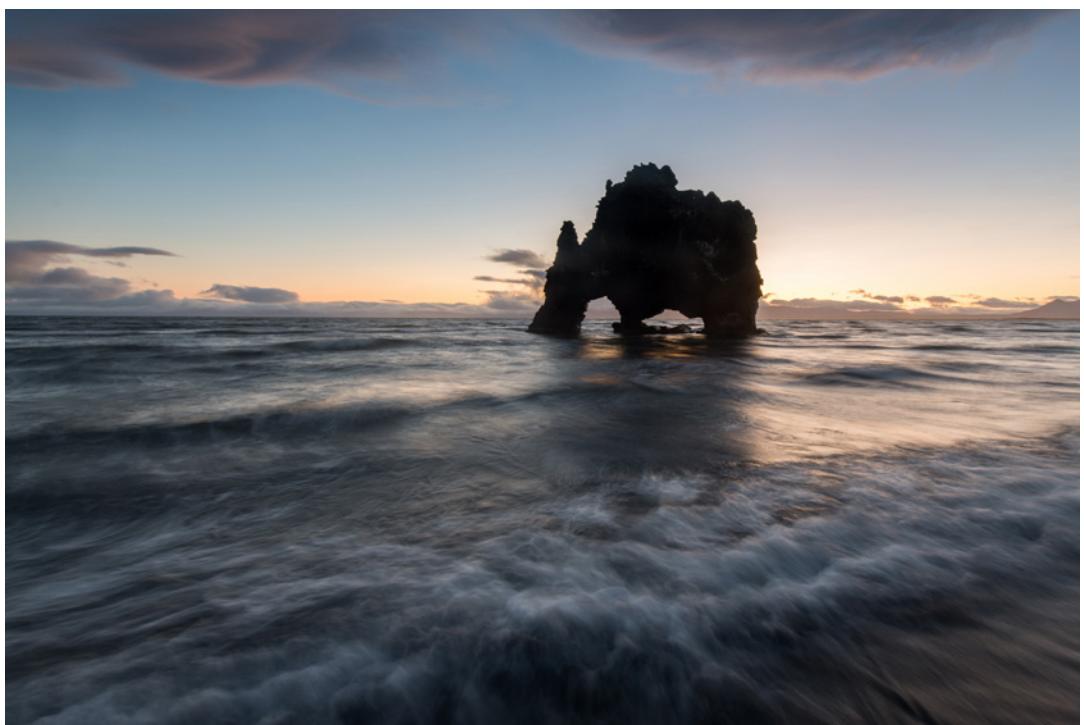
■ **Kontrast** – Dieser Regler wird hauptsächlich dazu genutzt, ein Bild „knackiger“ wirken zu lassen. Bei einer Verstärkung werden dunkle Stellen dunkler und helle Stellen heller. Übertreibt man hier, verliert man in den Tiefen und Lichtern allerdings die Strukturen.

■ **Tiefen und Lichter** – Diese Funktion ist extrem wichtig, um in den hellen und dunklen Bereichen mehr Bildinformationen sichtbar zu machen, ohne die Mittelbereiche zu verändern.

■ **Weiß und Schwarz** – Hier geht es nicht nur um helle oder dunkle Stellen, sondern konkret um Weiß und Schwarz.



▲ Da das Bild leicht unterbelichtet ist um Überstrahlungen in den hellen Bereichen zu vermeiden, wird als erstes die Grundhelligkeit leicht nach oben gesetzt.



▲ Hier wurde selektiv die Lichter wieder heruntergezogen um die Überstrahlung in hellen Partien über dem Horizont durch den letzten Arbeitsschritt entgegenzuwirken.



▲ Hier wurde selektiv die Klarheit und die Dynamik nach oben angepasst um die Wellenstrukturen des Vordergrundes besser herauszuarbeiten.

- **Dynamik, Sättigung, Klarheit** – Bei der Dynamik werden vorzugsweise die dunkleren Farbbereiche lebhafter gestaltet, bei der Sättigung bezieht sich die Anpassung auf den gesamten Farbbereich.

Mit der Klarheit können indes Strukturen, zum Beispiel im Himmel, besser herausgearbeitet werden. Allerdings verstärkt dieser Regler, wenn er zu intensiv eingesetzt wird, auch das Bildrauschen.

- **Gradationskurve** – Hiermit kann der Kontrast getrennt nach Lichten, hellen Mitteltönen, dunklen Mitteltönen und Tiefen gesondert gesteuert werden.

■ **Schärfe** – Ein Bild im RAW-Format ist noch gänzlich ungeschärft. Anders als bei einem JPEG-Bild muss hier manuell nachgearbeitet werden. Das Gute ist, dass so individuell bei jedem Bild neu entschieden werden kann, wir stark das passieren soll. Geht man zu weit, entsteht die sogenannte Treppchenbildung, oder es zeigen sich Säume an den Kanten.

- **Rauschreduzierung** – Hat man mit einer sehr hohen ISO-Zahl fotografiert, kann man dem entstandenen Bildrauschen entgegenwirken, allerdings werden hierbei auch Details unterdrückt.

Weitergehende Eingriffe

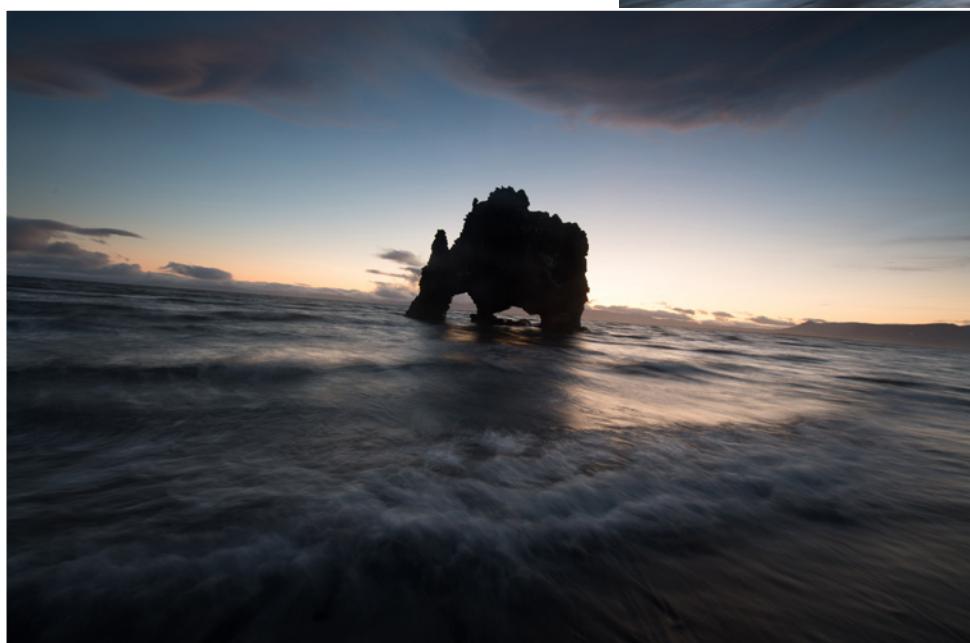
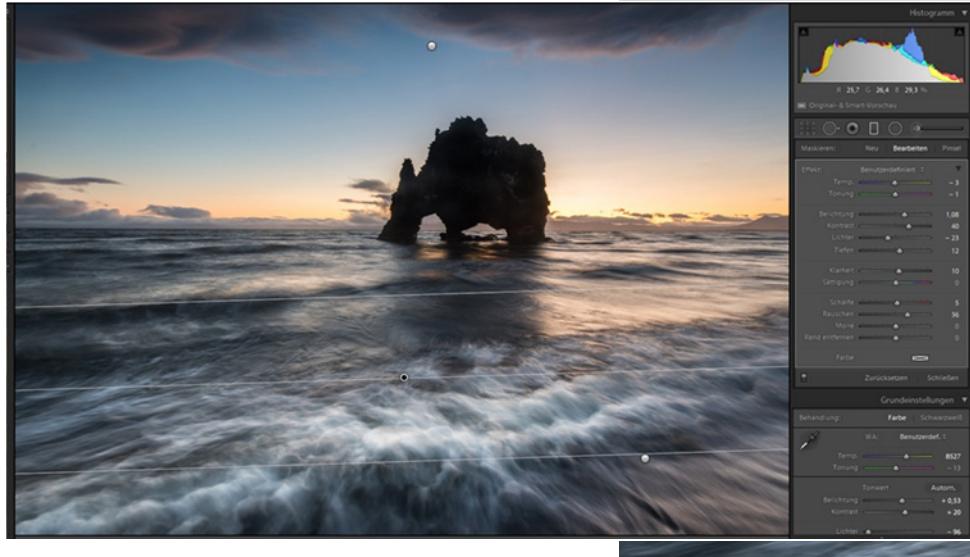
- **Verlaufs- und Radialfilter & Pinsel** – Diese Werkzeuge sind bereits massiv invasive Mittel. Hiermit kann man ganze Bildbereiche aufhellen, abdunkeln oder farblich anpassen.

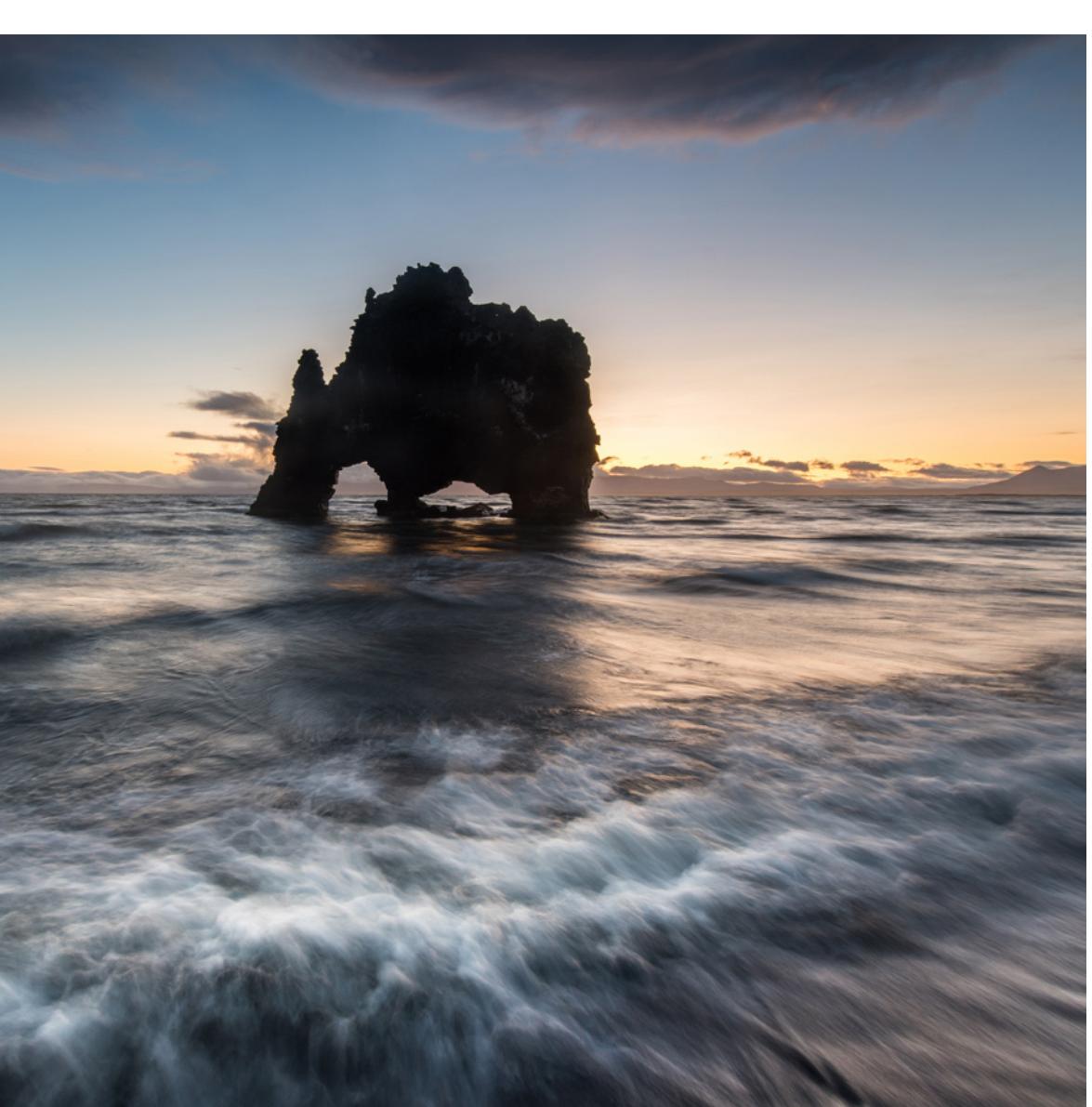
Weitere Bearbeitungen

Alle weiteren Bearbeitungen werden von professionellen Anwendern in der Regel in Adobe Photoshop oder Affinity Photo erledigt. An dieser Stelle sei auch auf die App Nik Collection 3 by DxO (Plug-in und Stand-alone) hingewiesen, in der sich viele Speziallösungen befinden, unter anderem das von vielen Anwendern hoch geschätzte Nik Silver Efex Pro 2 für die professionelle Schwarz-Weiß-Konvertierung.

Fazit

Alle hier aufgeführten Bearbeitungsmöglichkeiten zeigen, wie umfassend ein Foto aufbereitet werden kann. Wie viel Aufwand man bei der Nachbearbeitung treiben möchte, hat am Ende mit der persönlichen Begeisterung und Akzeptanz für dieses Thema zu tun. Oft ist allerdings weniger mehr.





◀ Das unbearbeitete Bild vorher.

▲ Das bearbeitete Bild nachher.

Ein Wort zur Eigenvermarktung

Der Begriff Eigenvermarktung ist so weit gespannt, wie sich fotografische Interessen unterscheiden können. Viele werden ihre eigenen Fotos auf der einen oder anderen Plattform im Internet einstellen. Die Intention dahinter kann aber sehr unterschiedlich sein. Die meisten werden in Form von Klicks, Likes oder Kommentaren ein mehr oder weniger ausführliches Feedback bekommen, das quasi die Währung dieser virtuellen Welt ist. Einige werden ein darüber hinausgehendes wirtschaftliches Interesse haben. Das kann einen Werbecharakter für den Anbieter von Fotoreisen darstellen oder auch das direkte Generieren von Aufträgen im Geschäfts- oder Privatkundenbereich sein.

Eigene Website

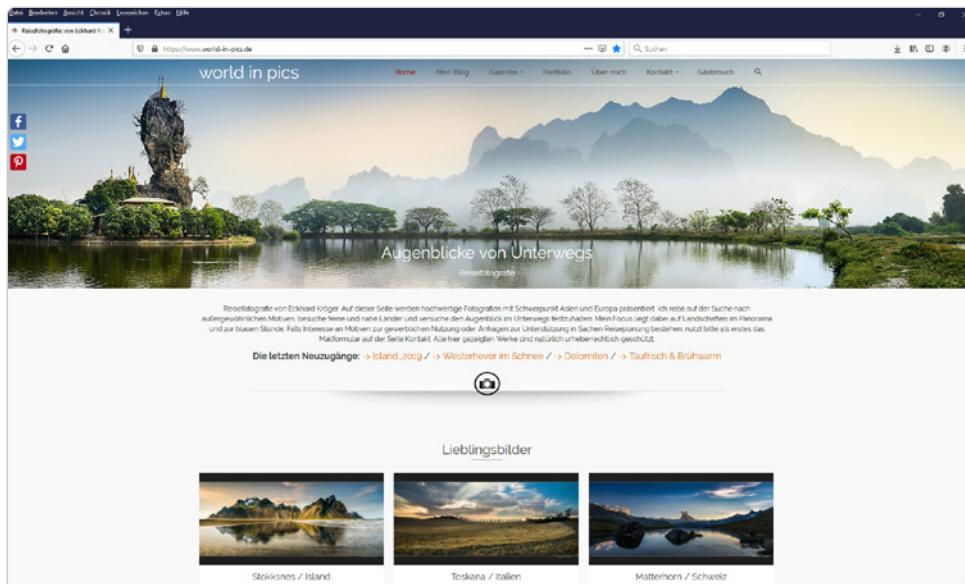
Ein Weg, sich im Internet bekannt zu machen, ist natürlich die eigene Webseite. Als Einsteiger wird man eine solche nicht extra für viel Geld bauen lassen, daher bieten sich kostengünstige Varianten zum Selbstbauen an. Hier gibt es zum einen Baukastensysteme, über die man im Drag-and-drop-Verfahren mit relativ kleinem Aufwand Seiten selbst aufbauen kann. Naturgemäß ist man dabei in den Gestaltungsmöglichkeiten jedoch eingeschränkt. Sehr viel mehr

Freiheiten hat man mit dem kostenlosen System WordPress. Dieses ist mit über 30 % aller Websites weltweit eines der am häufigsten eingesetzten Systeme, das für die Erstellung benutzt wird.

Alles, was man benötigt, ist eine Webadresse, die man bei einem Hosting-Unternehmen mietet. Hier bezahlt man in der Regel eine monatliche Gebühr für ein Paket mit der Adresse und dem Webspace auf dem Server, auf dem die Seite später laufen soll. Das Herunterladen des WordPress-Installationspaketes selbst dauert nur wenige Minuten.

Man kann dann in Bezug auf die Funktionalität und die Optik zwischen einer schier unendlichen Anzahl von sogenannten Themes wählen, die man installieren kann. Oft gibt es von einem Theme eine kostenlose und eine kostenpflichtige Version, die Letzteren lassen natürlich sehr viel mehr Funktionen und Freiheiten zu. In Zusammenarbeit mit weiteren Plug-ins benötigt man auch mit einer solchen Lösung keinerlei tiefere Programmierkenntnisse.

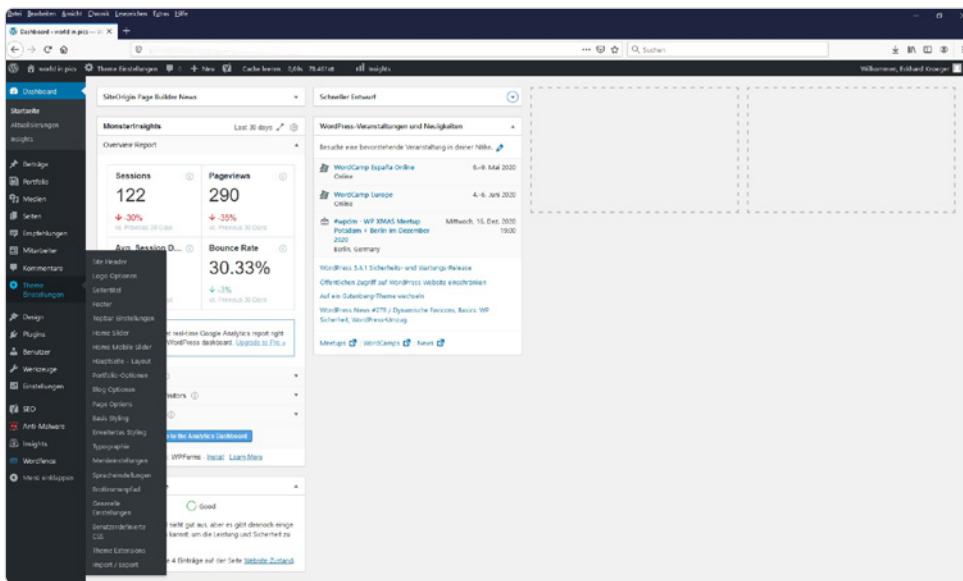
Ist die Website fertig, möchte man im Internet natürlich gefunden werden. Dazu muss man die Website den Suchmaschinenanbietern bekannt machen und möglichst ein sogenanntes SEO-



▲ Eine Website sollte mehrere Anforderungen erfüllen: Ein klarer, aufgeräumter Look ist hilfreich, die Besucher sollten sich intuitiv zurechtfinden, die Menüstruktur sollte klar erkennbar sein, das Teilen in andere Plattformen sollte sichtbar angeboten werden, der Seitenaufbau sollte schnell funktionieren, und das Theme sollte „responsive“ sein, sich also an mobile Geräte und deren Darstellungsmöglichkeiten anpassen.

Management, also eine Suchmaschinenoptimierung betreiben. Nur das garantiert langfristig auch ein gutes Ranking. Die SEO fasst Maßnahmen zusammen, die sicherstellen sollen, dass Bilder, Inhalte, Websites oder Videos im unbezahlten Suchmaschinenranking auf möglichst vorderen Plätzen erscheinen. Dazu gehören das Keywording für Bilder und Seiten, Metatexte zu den Seiten, die technische Optimierung in Bezug auf Ladezeiten und Indexing, die gesamte Seitenarchitektur, interne und externe Verlinkungen und vieles mehr.

Eine weitere gute Möglichkeit, den Verkehr auf der eigenen Website zu feuern, ist, Plattformen im Internet als Verlinkung zu benutzen. Ist man auf Social-Media-Netzwerken wie der Foto-community oder Facebook unterwegs, sollte man dort jedes Bild und jeden Text mit seiner Webadresse hinterlegen, sodass Interessierte, Privateleute genauso wie Firmen direkt auf die Webseite mit dem Portfolio und den eigenen Angeboten wechseln können.



▲ Die WordPress Oberfläche ist einfach und klar verständlich aufgebaut und auch für „Nicht-programmierer“ transparent.

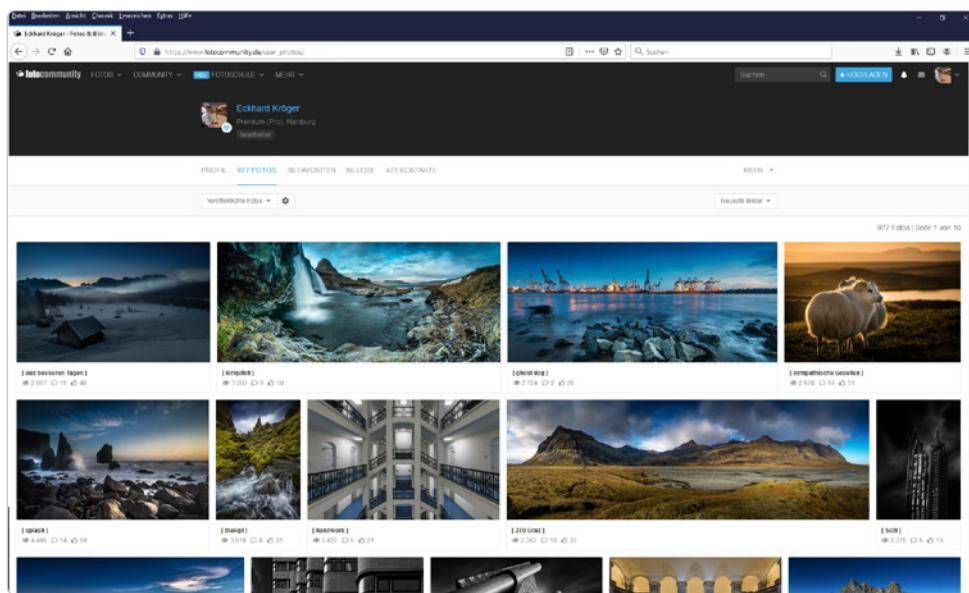
Abschließend sollte man auf der Webseite mithilfe eines externen Diensts ein Analysetool hinterlegen, mit dem man den Verkehr, die Seitenaufrufe, die Verweildauer, die regionale Verteilung der Besucher und vieles mehr messen kann. Nur so behält man den Überblick darüber, ob die eigenen Maßnahmen von Erfolg gekrönt sind.

Fotocommunity

Dieses auf den deutschsprachigen Raum spezialisierte Portal ist seit 2012 eine der ersten Anlaufstellen, um Amateurfotografen eine umfangreiche Lösung für das Präsentieren der eigenen Werke im

Netz zu ermöglichen. Die verschiedenen Sektionen und Untersektionen lassen einem die Wahl, die Bilder sehr unterschiedlich und spezialisiert einzustellen. Man kann kommentieren, per E-Mail oder per Chatfunktion in Kontakt treten.

Obwohl nach einem Relaunch viele Natur- und Landschaftsfotografen abgewandert sind, sind die Bandbreite und die Bereitschaft zu einem persönlichen Kontakt nach wie vor die größten Pluspunkte. Allerdings ist in einigen Bereichen, wie dem Voting für die Galerie, festzustellen, dass immer wieder Glaubenskriege über die einzig wahre Art der Fotografie geführt werden.



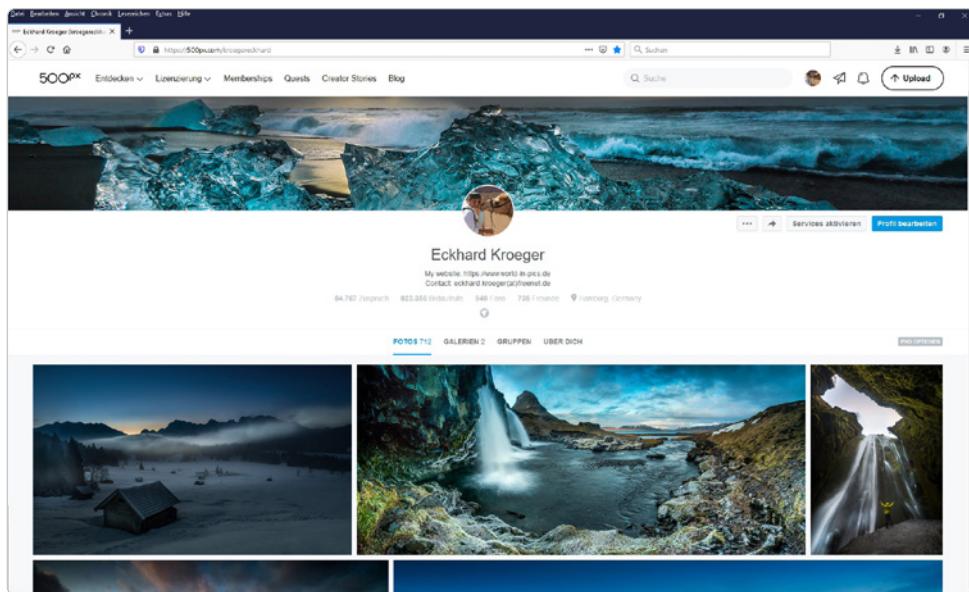
▲ Der Look der Fotocommunity. Insbesondere die vielfältigen Austauschmöglichkeiten über Kommentare, E-Mails, Foren, Events und vieles mehr überzeugen. Auch die neu eingeführte Fotoschule mit fundierten Artikeln zu allerlei Hintergrundthemen ist ein Mehrwert.

Mit einem kostenlosen Fotocommunity-Account kann allerdings nur ein Bild pro Woche bei maximal 100 Bildern hochgeladen werden.

Neben Foren gibt es auch die Möglichkeit, sich zu Stammtischen, Fotoausflügen oder Workshops anzumelden. Daneben gibt es umfangreiche Blogs zu Theorie und Praxis der Fotografie. Fast immer findet man auch von Firmen gesponserte Wettbewerbe. Man sollte dabei allerdings auf das Kleingedruckte achten, da man mit der Teilnahme in der Regel das Recht am Bild abtritt.

Zudem hat man die Möglichkeit, seine Bilder zum Verkauf anzumelden. Eine gewisse Marge bleibt aber beim Portal. Es ist allerdings gar nicht so selten, dass Firmen und Privatleute auch ohne diese Funktion an die Mitglieder herantreten, um Aufträge zu vergeben und Bildrechte einzukaufen.

Auch hier ist die eigene Aktivität der Auslöser für das Feedback. Schafft man es zudem, ein oder mehrere Bilder in die Galerie wählen zu lassen, steigen Klicks und Likes um einiges und damit auch die gewerblichen Anfragen.



▲ 500px ist in den Austausch- und Interaktionsmöglichkeiten reduzierter, dafür aber internationaler.

500px

500px ist eine internationale Plattform. Die hier eingestellten Bilder werden über 24 Stunden nach der Anzahl der positiven Likes mit einem sogenannten „Pulse“ bewertet und landen höher im Ranking. Je höher die Anzahl der Follower, desto höher die Likes, desto höher das Ranking.

Die Kommentarfunktion ist hier sehr eingeschränkt, und außer ein paar Worthülsen und Copy-and-paste-Kommentaren bekommt man kaum brauchbares Feedback. Die Ausrichtung auf das Ranking lässt alle Aktivität als eine Jagd nach mehr Followern erscheinen.

Dies bedingt auch, dass Bilder, mit denen man Erfolg haben möchte, stärker dem Massengeschmack entsprechen müssen. Man kann schon von einem speziellen 500px-Look sprechen, der sich oft durch sehr übertriebene Bearbeitung auszeichnet. Auch auf diesem Portal ist es theoretisch möglich, die eigenen Bilder zu vorgegebenen Konditionen zu verkaufen, selbst wenn dies in der Realität nach eigenen Erfahrungen kaum vorkommt.

Mit einem kostenlosen Account kann man bis zu 15 Bilder pro Woche hochladen, und die Qualität, in der diese hochgeladen werden können, ist sehr viel besser als die bei der Fotocommunity.

Der große Vorteil gerade für Reisefotografen ist, dass man über einheimische Fotografen des jeweiligen Reiseziels eine ganz andere Inspiration bezüglich der jeweiligen Region bekommen kann als über eine schlichte Google-Bildersuche oder ein Portal, das sich von den Usern her auf den deutschsprachigen Raum konzentriert.

Facebook

Grundsätzlich muss man bei Facebook zwischen einem Privatprofil und einem Geschäftsprofil unterscheiden, dabei ist ein Privatprofil eine Voraussetzung für das Anlegen des Geschäftsprofils. Viele Nutzer sind sich dieser Unterscheidung nicht bewusst und befinden sich dann in einer rechtlichen Grauzone.

Ist man nur als Privatperson unterwegs und möchte dort erfolgreich auftreten, sollte man beachten, dass es hier im Gegensatz zu den reinen Fotoplattformen wie Fotocommunity und 500px sehr viel mehr um Bild und Geschichte geht. Zudem sollte man von Anfang an klare Vorstellungen vom Look-and-feel der Seite haben. Ein einheitliches Erscheinungsbild, auch der Bildsprache, lässt User häufiger wiederkehren. Zudem muss man einiges an Zeit investieren, denn häufiges regelmäßiges Posten ist einer der Eckpfeiler des Erfolgs.

Was wie bei Facebook wem sichtbar gemacht wird, bestimmt ein Algorithmus, der auch die Interaktion der Nutzer bewertet. Das heißt, das alleinige häufige Posten reicht nicht aus, entscheidend ist, wie viele der Follower zu Aktionen animiert werden, also Ihre Posts liken, kommentieren oder teilen.

Gewerbliche Kunden können kostenpflichtige Optionen (Ads) buchen, um Content an ganz spezifische Zielgruppen auszuspielen. Wie man solche Kampagnen durchführt, ändert sich häufig. Hier sollte man sich entweder Hilfe holen oder sich erst einmal ausführlich einarbeiten.

Von der Arbeitsweise her ergibt es Sinn, nicht jeden Tag viele Stunden mit der Pflege zu verbringen, sondern immer mehrere Posts automatisiert einzustellen und einen Tag in der Woche zu reservieren, an dem man Kommentare und Anfragen beantwortet.

Erfolg ist aber letzten Endes nicht nur das Ergebnis von Bezahlwerbung und dem regelmäßigen Einstellen von Content. Das eigene aktive Verhalten trägt natürlich dazu bei. Man sollte in Gruppen entsprechende Inhalte und Kommentare posten, die viel Response auslösen. Zudem gibt es Gruppen, deren Inhalt es ist, Profile mehrerer Fotografen bekannt zu machen.

Die wichtigste Zutat ist aber, qualitativ hochwertigen, interessanten Content hochzuladen. Nur das ist die Garantie dafür, langfristig bleibende Follower zu erreichen.

Instagram

Instagram ist mit über einer Milliarde monatlich aktiven Nutzern weltweit das Schwergewicht unter den Social-Media-Plattformen. Zum Teil werden über 100 Millionen Bilder und Filme weltweit täglich hochgeladen, und diese Zahlen verändern sich permanent nach oben. Hinzu kommt, dass sich das Fotografierverhalten der Menschen in den letzten Jahren grundlegend verändert hat. So kann man davon ausgehen, dass heute in zwei Minuten mehr Fotos aufgenommen werden als im gesamten 19. Jahrhundert zusammen. Die Gefahr ist hier, in der schier unendlichen Masse des täglichen neuen Materials unterzugehen.

Bei den Nutzern haben die sogenannten Influencer (ab ca. 60.000 Follower) ein besonders hohes Potenzial, eigenwirtschaftlich zu arbeiten. Um in solche Dimensionen vorzustoßen, ist einiges an Aufwand zu betreiben. Das allein kann schon zum Vollzeitjob werden, insofern muss sich jeder Interessierte fragen, wie viel Aufwand für ihn persönlich gerechtfertigt erscheint.

Tipps zum maximalen Erfolg

Folgende Tipps sollte man beherzigen, um aus dem Aufwand, den man für Instagram betreibt, den maximalen Erfolg einzustreichen:

■ **Authentizität** – Als Fotograf sollte man einen Klarnamen, ein persönliches Bild und entsprechende Hintergrundinfos zur eigenen Person liefern. Zumindest im Bereich der Reisefotografie wird Echtheit noch geschätzt, was sicher nicht für alle Bereiche auf Instagram gilt.

■ **Einheitlichkeit** – Ein homogenes Gesamtprofil und eine eigene Bildsprache sind in der Regel erfolgreicher. Das kann zum Beispiel durch eine durchgängige Verwendung entsprechender Filter oder Presets in Instagram selbst oder auch in den vorbereitenden Programmen, zum Beispiel in Lightroom, erreicht werden.

Das Profil, das mithilfe von drei Kacheln aufgebaut ist, kann ebenfalls als Grundlage dienen, um innerhalb dieser Struktur eine Einheitlichkeit umzusetzen. Eigentlich kann die gesamte Bildgestaltung wie zum Beispiel die Benutzung ähnlicher Perspektiven zu einem höheren Wiedererkennungswert beitragen.

■ **Aktiv sein** – Je häufiger man selbst andere Bilder likt und kommentiert, desto eher wird man auch auf Sie aufmerksam. Man sollte spezielle Profile einer ähnlich gelagerten Zielgruppe besuchen, so erweitert man am besten zielgerichtet sein Netzwerk. Optimal ist das Hochladen von ein bis zwei Bildern pro Tag. Dabei ist vor allem ein konstantes Agieren wichtig.

■ **Verlinken** – Auch hier gilt, möglichst viele eigene und fremde Inhalte zu verlinken. Hat man eine eigene Webseite, ist es wenig hilfreich, wenn man als geheimer Betrachter erst lange nach einer entsprechenden Adresse oder Link suchen muss.

■ **Geschichten** – Bilder sind auf Instagram nur ein Teil der Erlebniswelt. Die dazu veröffentlichten Stories sind mindestens genauso wichtig, um andere Nutzer zu begeistern. Das können Einblicke in die Bildbearbeitung sein oder auch das „Making-of“. Hier ist ein einheitliches Auftreten ebenfalls nicht unwichtig.

■ **#Hashtags** – Damit die eigenen Bilder von den richtigen Leuten mit der richtigen Suche gefunden werden, ist eine passende Verwendung der Hashtags notwendig. Instagram lässt bis zu 30 davon per Post zu. Mögliche Beispiele für die Reisefotografie können folgende Varianten sein:

Reisefotografie:

#bestplacestogo #travelphotographer
#travelmemories

Landschaftsfotografie:

#landscape #landscapephotography
#landscapecaptures #liveoutdoors
#landscapelovers

Fazit: Wenn man sich von einer Erfolgsstrategie löst, nur um möglichst viele Follower zu generieren, Instagram entspannter als reine Darstellung der eigenen Bilderwelten begreift und auch nur den Nutzern folgt, mit denen man wirklich interagieren möchte, reduziert sich der Arbeitsaufwand, und der Spaßfaktor dürfte entsprechend steigen. Insofern muss jeder seine eigene Zielsetzung auf dieser Plattform genau hinterfragen und danach handeln.

Index

Symbolen

270°-Panorama 103

500px 50, 334

A

Abstrahierung 166

Adobe Photoshop 327

Affinity Photo 327

Alltägliches 200, 201

China 202, 203, 204

Venedig 201

Alpines Hochgebirge 213

Arbeitsleben 202

Architektur 166

Aufnahmestandpunkt 81

Ausrichtung 321

Ausrüstung 34, 37

Ausschnitte 161

Authentizität 201

Autopano 99

Available Light 196, 198

B

Backsteinarchitektur 286

Bauwerke 166

Belichtung 323

Belichtungskorrektur 228

Belichtungszeit 16, 19, 25, 77

lange 20

Berchtesgaden 230

Kapelle Maria Gern 231

Kneifelspitze 231

Königssee 233

Rabenwand 233

Schönau am Königssee 233

St. Bartholomä 236

Watzmann, Ostwand 235

Zauberwald 231

Bereichsreparatur 321

Bergpanorama 237

Bergwelt 214

Berliner Dom 295

Beschnitt 321

Betel 258

Bewegung 19, 94, 206

Bildaussage 75

Bildbearbeitung 320

Bildbestimmende

Elemente 108

Bildebenen 78

Gewichtung 78

Bildgestaltung 64, 230

Belichtungszeit 19

Bergwelt 214

Blende 16

Ebenen 78

Nordlichter 250

Perspektive 81

Regeln 64

Schnee 228

Schwarz-Weiß 106

Bildrauschen 24, 92

Bildstrukturelle

Korrekturen 321

Bildwirkung 16, 191

Biwakieren 224

Black Beach 123

Blaue Stunde 86, 92

Blende 16, 244

Blendewert 25

Blende, offene 19, 27

Blickwinkel 188

Blitzableiter 267

Blitze 267

Blue-Port-Event 284

booking.com 46

Brennweite 28

Bridgekameras 35

Brunnen 163

Buhnen 90

Burchardkai 284

C

Cadini-Gruppe 218

Campo San Giacomo

dall’Orio 181

Campo Santa Margherita 181

Canal Grande 185

Cannaregio 181

Chiang Mai 23, 194

Chiesa di San Giorgio

Maggiore 181

Côte Sauvage 20

D

Deckenpanorama 295, 297

Details 161

Dicke Pötte 284

Dockland 281, 289

- Dolomiten 213, 246
 biwakieren 224
 Drei Zinnen 216, 218
 Dürrenstein 220
 Geisslergruppe 219, 222
 Geisslerspitzen 214
 Paternsattel 216
 Plätzwiese 220
 Pragser Wildsee 220
 Seceda 222
 Seen 218
 Seiser Alm 222
 St. Magdalena 218
 Dolomiten, Top-Spots 215
 Dom, Siena 297
 Dorsoduro 181, 185, 186
 Drei Zinnen 216
 Drittelregel 66, 101
 DSGVO 204
 Dürrenstein 220
 Dynamik 73, 327
- E**
 Eckenläufer 73
 Eibsee 238, 239
 Eiderstedt, Halbinsel 267, 269
 Eigenvermarktung 330
 Eishöhlen 122, 135
 Eiskapelle 235
 Elbbrücken 292
 Elphilharmonie 281, 288
 Energieriegel 227
 Entfernung 28
- F**
 Facebook 335
 Farbe 177
 Farben 168
 Farbtemperatur 86
 Ferauslöser 41
 Fernseher 52
 Feste 194
 Filter 37, 110
 Filtersysteme 37
 Filterverläufe 320
 Fischer 262
 Fischmarkt 284
 Fischtrawler 266
 Fleetschlösschen 286
 Fluchtpunkt 73, 165
 Form 169, 177
 Formale Aspekte 75
 Fotocommunity 47, 332
 Frankfurter City 109
 Friedhöfe 212
 Froschperspektive 81, 84, 161
 Fumarolen 144
- G**
 Gebäude 166
 Gegenlicht 87
 Geisslergruppe 219
 Geisslerspitzen 214
 Geroldsee 229
- H**
 Geschäfte 207, 211
 Gewitter 158
 Gewitterfront 267
 Gewitterzellen 267
 Glasfassaden 163
 Gletschereis 133
 Gletscherlagune 134
 Gletscherzunge 131
 GND-Filter 111
 Goðafoss, Wasserfall 56
 Gold 260
 Goldener Schnitt 64, 101
 Golden Rock 255
 Gondeln 181
 Google Maps 46
 Gradationskurve 327
 Grafische Abstraktion 108
 Graufilter 101, 110, 239
 Grauverlaufsfilter 110, 221, 229
 Grundarfjörður 146
 Gurtsysteme 40

- Fischmarkt 284
 Hafen 283, 284
 Speicherstadt 286
 Street-Art 293
 von oben 280
 Hamburger Michel 84
 Handschuhe 227
 Handwerk 16
 Hanoi 22
 Hard-GND-Filter 111
 Helligkeitsunterschiede 103
 Hintersee 230
 HKwalls-Festival 276
 Hochformatpanorama 104, 105
 Hochgebirge 213
 Hohe Gaisl 220
 Hongkong 150, 258, 276
 Horizont 163
 Hverarönd 144
 Hvítserkur 88
- I**
 Indexing 331
 Indirektes Licht 90
 Indoor-Panorama 104
 Inhaltliche Aspekte 75
 Inle-See 262
 Innenansichten 298
 Inspiration 47
 Instagram 50, 336
 Internetrecherche 44
 Irrawaddy 260
 Island 88, 122
 bizarre Strukturen 126
 Eishöhlen 122, 135
 Gletschereis 133
 Gletscherzung 131
- Hochland 122
 Islandpferde 140
 Jahreszeiten 124
 Kirkjufell 146
 Myvatn-See 145
 Nordlichter 122, 137
 planen 124
 Puffins 122
 Reynisfjara 143
 Stokksnes 125
 Vatnajökull-Gletscher 131
 vorbuchen 122
 ISO-Wert 16, 24, 25, 92, 94, 244
- J**
 Jin Mao Tower 150, 153
 Jökulsárlón 134
 JPEG-Bild 320
- K**
 Kapelle Maria Gern 231
 Karwendelbahn 236
 Kelvin 86
 Keywording 331
 Kinder 210
 Kirchen 294, 298
 Kirkjufell 101, 146
 Klarheit 327
 Kneifelspitze 231
 Kompaktkameras 35
 Kondenswasser 230
 Königssee 233
 Kontorhausviertel 168
 Kontrast 169, 320, 323
 Kreuzfahrtschiffe 185
 Kugelkopf 37
 Kunst 16
 Küsten 265
- L**
 Ladegeräte 41
 Läden 211
 Ladezeiten 331
 Landschaft 122
 Landungsbrücken 284
 Langzeitbelichtung 94
 Leben, alltägliches 190
 Leere, nächtliche 191
 Leuchtspuren 163
 Licht 86, 87, 177
 Lichtdesign 172
 Lichtqualität 86, 89
 Lichtrichtung 86
 Lichtstimmung 87, 158
 Lichttemperatur 86
 Lichtverschmutzung 241, 247
 Lightroom, editieren 321
 Linien 67
 Linienführung 67, 166, 191
 Loi-Kratong-Festival 23
 Longyi 261
 Loy Krathong 194
 Luftmatratzen 226
- M**
 Macao 163
 Man Mo Temple 154
 Marco Polo Tower 288
 Märkte 204, 206
 Markusplatz 181, 191
 Matterhorn 26
 Meere 265
 Metatexte 331
 Michel 280
 Mikrofasertücher 41
 Milchstraße 242

- Milchstraßen 241
 Miniatur Wunderland 286
 Monte Cristallo 221
 Motivabstand 81
 Mütze 227
 Myanmar 255
 Betel 258
 Buddhismus 263
 Chinlone 256
 Fischer 263
 Gold 260
 Golden Rock 255
 Inle-See 262
 Irrawaddy 260
 Longyi 261
 Prozession 259
 Shwedagon-Pagode 263
 Thanaka 256
 Myvatn-See 144, 145, 249
- N**
 Nacht 86
 Naturpanorama 101
 ND-Filter 110
 Neonreklame 157
 Nik Collection 3 by DxO 107, 327
 Nik Silver Efex Pro 2 107
 Nodalpunktadapter 99
 Nordlichter 80, 122, 249, 250, 251, 253, 254
 Finnland 248
 Lofoten 248
 Nordnorwegen 248
 Schweden 248
 Nordlichtpanoramen 251
 Nordsee 265
- Eiderstedt 267
 Kitesurfer 274
 Priol 273
 Salzwiesen 270
 Salzwiesenlandschaft 267
 Sandbank 267
 St. Peter-Ording 267
 Wasserkante 270
 Watt 270
 Notbiwak 224
- O**
 Obersee 235
 Objektivkorrekturen 321
 Objektivwechsel 230
 Ozeanriesen 185
- P**
 Panorama 246
 Panoramen 99
 Paternkofel 218
 Paternsattel 216
 Perspektive 81, 161, 166
 Perspektiven 177
 Pfahlbau 91
 Pfützen 163
 Pinterest 50
 Planung 44
 Plätze 157
 Plätzwiese 220
 Plug-ins 330
 Polfilter 231
 Powerbank 41
 Pragser Wildsee 220
 Priol 273
 PTGui 99
 Pudong 148
 Puffins 122
- Q**
 Querformat 99
- R**
 Rabenwand 233
 Radialmasken 320
 Rahmen 82, 161, 191
 Rahmenbildung 85
 Raumtiefe 73
 Rauschreduzierung 327
 RAW-Format 94, 228, 320, 327
 Recherche 53
 Recherchieren 44
 Reduktion 77
 Regelbruch 114
 Regeln 64
 Regeln, brechen 113
 Regenbogen 269
 Regenschauer 158
 Regierungsviertel Berlin 102
 Reiseblogs 45
 Reiseforen 46
 Reiseführer 52
 Reiseplanung 44
 Reiseziel 44
 Reverse-GND-Filter 113
 Reynisfjara 143
 Rucksack 40
- S**
 Sakrale Bauwerke 294
 Salzwiesen 270
 Salzwiesenlandschaft 267
 Sandbank 267
 Sättigung 320, 327
 Schärfe 327
 Schärfentiefe 16, 26, 27, 28, 77
 Schaufenster 157

Schaummatten 225
Schlafsack 226
Schneebilder 228
Schneelandschaften 228
Schneeschuhe 228
Schönau am Königssee 233
Schuhe, trockene 227
Schusterplatte 218
Schutzhüllen 41
Schwarz-Weiß-Bild 107
Schwarz-Weiß-Konvertierung 106
Schwerpunkt 34
Foto 34
Reise 34
Seceda-Gipfel 246
Seen 163
Seiser Alm 222
Seitenarchitektur 331
Senkrechte Linien 164
Sensorflecken 320
SEO-Management 44, 331
Shanghai 148, 159
Shanghai-Panorama 151
Shanghai Tower 153
Shanghai Towers 148
Shopping 157
Siegesäule in Berlin 107
Skylines 151
Smartphones 35
Social-Media-Netzwerke 331
Solfataren 144
Sonnenuntergang 266
Speicherstadt 288
Speicherstadtpanorama 286
Spiegellose Systemkameras 36
Spiegeln 163

Spiegelreflexkameras 36
Spiegelung 102
Spirale 169
Sport 209
Spotmessung 229
Spotrecherche 56
Städte
Hamburg 261, 280
Hongkong 258, 276
Shanghai 148
U-Bahn-Stationen
Hamburg 291
U-Bahn-Stationen
München 171
Venedig 181
Stadtpanoramen 102, 262, 281
Stativ 20, 37, 92, 94, 99
St. Bartholomä 236
Stellisee 26, 247
Sterne 241
Sternenpanoramen 245
Stirnlampe 227
St. Johann, Kirche 218
St. Magdalena, Kirche 218
Stokksnes-Halbinsel 127
St. Peter-Ording 91, 247, 267
Straßenszenen 204
Street-Art 258, 276
Hamburg 293
Hongkong 276
Kommerz 276
surreale Welten 279
Streiflicht 87
Sturmhaube 227
Stürzende Linien 165, 271, 294
Suchmaschinenoptimierung 331
Sylt 90
Symmetrie 102, 168

T

Tanzende Türme 289
Teherani-Bauten 289
Tempel 294
Temperaturschwankungen 230
Thailand
Chiang Mai 194
Loy Krathong 194
Thanakapaste 258
Thassos 89
Themes 330
Tiefen und Lichter 323
Timeblend 244
Top-100-Spots 304
Alice Springs, Australien 310
Amalfi-Küste, Italien 306
Andamanensee, Thailand 307
Angkor Wat, Kambodscha 304
Annapurna, Nepal 310
Antelope Canyon, USA 306
Bank of China, Hongkong 317
Benagil-Höhle, Portugal 306
BMW-Gebäude, München 316
Bromo Caldera, Java 305
Burj Khalifa, Dubai 307, 317
Cinque Terre, Italien 306
Commerzbank Tower, Frankfurt 316
Deutsche Bank, Frankfurt 316
Dia de los Muertos, Mexiko 312
Disney Concert Hall,

- Los Angeles 317
 Djemaa el Fna,
 Marrakesh 307
 Dockland, Hamburg 314
 DZ-Bank, Berlin 314
 Eibsee, Deutschland 307
 Eisfestival Harbin,
 China 312
 Eishöhle, Island 310
 Elbphilharmonie,
 Hamburg 314
 Feuerdrachentanz,
 Hongkong 312
 Gehry-Bauten,
 Düsseldorf 316
 Giant's Causeway,
 Nordirland 306
 Granitküste in der Bretagne, Frankreich 307
 Große Mauer, China 308
 Guggenheim-Museum,
 Bilbao 316
 Gunung Leuser Nationalpark, Sumatra 308
 Halong-Bucht,
 Vietnam 304
 Harpa, Rejkjavik 317
 Highlight Towers,
 München 316
 Holi-Fest, Indien 312
 Hundeschlittentour,
 Norwegen 308
 HVB-Bank, München 316
 Iglu-Übernachtung,
 Deutschland 308
 Iguazu-Wasserfälle,
 Argentinien 308
 Karneval in Venedig,
 Italien 312
 Kathedrale, Brasilia 317
 Kauai, Hawaii 310
 Kilimandscharo,
 Tansania 310
 Kirkjufell, Island 304
 Kirschblütenfest,
 Japan 312
 Klimahaus,
 Bremerhaven 316
 Kranhäuser, Köln 316
 La Digue, Seychellen 307
 Lake Wanaka,
 Neuseeland 306
 Laternenfest in Hoi An,
 Vietnam 312
 Lichterfest in Chiang Mai,
 Thailand 312
 Li River, China 307
 Lofoten, Norwegen 308
 Lotus-Tempel,
 Neu-Delhi 317
 Lüders-Haus und
 Löbe-Haus, Berlin 314
 Machu Picchu, Peru 310
 Marco Polo Tower,
 Hamburg 314
 Marina Bay, Singapur 317
 Marina, Singapur 306
 Mesa Arch, USA 306
 Messeeturm, Frankfurt 316
 Meteroa-Kloster,
 Griechenland 304
 Metropol Parasol,
 Sevilla 317
 Mont-Saint-Michel,
 Frankreich 304
 Morpheus Hotel,
 Macao 317
 Navagio-Bucht,
 Griechenland 307
 Ngorongoro-Krater,
- Tansania 306
 Nord-LB-Gebäude,
 Hannover 316
 Old Man of Storr, Schottland 307
 Oper, Sydney 317
 Peking-Oper, China 312
 Petra, Jordanien 310
 Pragser Wildsee, Italien 307
 Reichstagskuppel, Berlin 314
 Reinebringen auf den Lofoten, Norwegen 310
 Salar de Uyuni, Bolivien 305
 Santorin, Griechenland 304
 Seceda-Gipfel, Italien 306
 Shell-Gebäude, Berlin 314
 Skyline Pudong, Shanghai 317
 Sony Center, Berlin 314
 Sossusvlei, Namibia 305
 South West Coast Path, England 308
 Stadt der Künste, Valencia 316
 Stadt der Wissenschaften, Valencia 316
 Stellisee, Schweiz 307
 Stocksness, Island 304
 Stromboli, Italien 310
 Taj Mahal, Indien 306
 Tango in Buenos Aires, Argentinien 312
 Tempelfelder von Bagan, Myanmar 304
 Tempodrom, Berlin 314